JAHRBUCH

DER

ÖSTERREICHISCHEN BYZANTINISCHEN GESELLSCHAFT

BEGRÜNDET VON W. SAS-ZALOZIECKY

Im Auftrage des Vorstandes

redigiert von

HERBERT HUNGER



X



1961
VERLAG HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ - KÖLN

Anschrift der Redaktion:
Prof. Dr. H. Hunger, Österreichische Nationalbibliothek, Wien I., Josefsplatz 1

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht
sowie der Stadt Wien aus Mitteln des Kulturgroschens
auf Antrag des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs.

In der Garmond Antiqua gedruckt bei Ferdinand Berger, Horn

*Die Österreichische Byzantinische Gesellschaft
beglückwünscht ihren verdienten Präsidenten
Herrn Universitätsprofessor*

DR. ENDRE VON IVÁNKA

zum 60. Geburtstag.

Πολυχρόνιον ποιήσαι ὁ Θεὸς τὸν βίον του εἰς πολλὰ ἔτη!

Der Vorstand

INHALTSVERZEICHNIS

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

HERBERT HUNGER / WIEN

EINE FRÜHE BYZANTINISCHE DIALYSIS-URKUNDE IN WIEN

(Pap. Graec. Vindob. 16)

Zunächst wollte ich es nicht glauben, daß ein Papyrus dieser Größe mit immerhin reichem Text von Wessely noch nicht publiziert sein sollte. Durch die bibliographische Sorglosigkeit bzw. Tarnungstechnik dieses fleißigsten aller Papyrologen ist es infolge der Umsignierungen und dem gewaltigen Umfang der Wiener Sammlung bei vielen Stücken bis heute noch nicht möglich, von vornherein zu sagen, ob sie publiziert sind oder nicht. Zwar besteht bereits seit einigen Jahren ein sehr nützlicher Publikationskatalog der griechischen Papyri der Österreichischen Nationalbibliothek, der laufend ergänzt wird. Aber diese Ergänzungen sind, abgesehen von Zufallstreffern, heute nur mehr auf Grund der Bearbeitung der betreffenden Papyri selbst möglich. Erst nach Lesung des Textes und nach dem Studium der Fachliteratur stößt man dann nach Tagen oder Wochen auf die bereits vorhandene alte Publikation Wesselys, die bisher durch die nicht mehr gültige Signatur kaschiert war. Da dies bei dem vorliegenden Papyrus nicht zutrifft, wage ich seine Veröffentlichung [1]).

Äußere Form

Erhalten waren zwei große und eine Reihe kleinerer Fragmente, die ich in gemeinsamer Arbeit mit dem Restaurator A. Fackelmann zusammensetzen konnte. Die Maße des ganzen nunmehr verglasten und wegen der Länge in einen Holzrahmen gefaßten Papyrus sind: 102×32 cm. Der Papyrus weist am linken Rand die typische Rollenbeschädigung auf, d. h. eingerissene dreieckähnliche Lücken, deren Abstand sich entsprechend der einstigen Rollung von unten nach oben vergrößert, in unserem Falle von ca. 5 cm bis auf ca. 9 cm. Am rechten Rand sind diese Beschädigungen nicht so ausgeprägt. Übrigens weist der Papyrus noch zahlreiche kleinere und einige größere Lücken auf.

[1]) Nachträglich stellte ich fest, daß Wessely den Papyrus unter der Signatur R NN 42 in seinem Aufsatz „Die lateinischen Elemente in der Gräzität der ägyptischen Papyrusurkunden" wegen des terminus adnotatio erwähnt (*Wiener Studien* 24[1902] 123 u. 146).

Die Schrift läuft senkrecht zur Faserung, steht aber tatsächlich auf dem Recto, da der Papyrus, wie bei byzantinischen Urkunden vom 5. Jahrhundert an allgemein üblich, nicht in mehreren Kolumnen, sondern in einem Schriftspiegel, senkrecht zu den Längsseiten der Rolle beschrieben ist. Der Freirand beträgt links 1,5 bis 2 cm; rechts sind die Zeilen ungleichmäßig lang und reichen zumeist bis an den Rand. Die schwarze Tinte ist im allgemeinen gut lesbar, an vielen Stellen allerdings abgeblättert. Die Rückseite ist leer. Paläographisch gehört die Schrift zu jenem häufigen Typ der byzantinischen Kursive, die im 6. Jahrhundert ihren Höhepunkt und ihre meiste Verwendung findet. Auf eine frühe Stufe dieser Kursive weist die gelegentlich überraschende Breite mancher Buchstaben, z. B. des My, Ny und Eta. Bemerkenswert ist das häufige lateinische d und die Pique-As-Form der Ligatur Epsilon-Rho, die R. Devreesse als besonderes Kennzeichen einer Gruppe unteritalienischer Handschriften des 10. Jahrhunderts herausstellen wollte [2]. Sie findet sich in unserem Papyrus z. B. Z. 11 δευτέρας, 39 διαφέροντος, ἑτέρῳ, 48 Ende ἐπιφερο- und in der Unterschrift des Notars Hermammon. Anlautendes Ypsilon (Z. 10 ὑπέχειν, 26 υἱὸν) und Iota (49 ἰσχὺν) weisen manchmal Doppelpunkt auf.

Während der Anfang, und zwar ein ziemlich großes Stück, verloren ist, haben wir den Schluß der Urkunde mit allen Unterschriften vollständig erhalten. Aufgesetzt und wohl auch geschrieben ist der Text von dem Notar Hermammon, es liegt also eine Tabellionenurkunde vor. Die Unterschriften der beiden Vertragspartner und der Zeugen lassen wie gewöhnlich die weitaus geringere Schreibgewandtheit dieser Personen erkennen. Dabei sind in unserem Fall die drei Zeugen den beiden Kontrahenten weit überlegen. Die Nennung des Kaisers Leon gibt eine Datierungsmöglichkeit auf die Jahre 457—474.

Innere Form und Inhalt

Daß es sich um eine sogenannte Dialysis, d. h. einen zur Erledigung oder Vermeidung von Prozessen abgeschlossenen Vertrag, handelt, geht aus dem Inhalt und der Terminologie der Urkunde hervor. Das Wort Dialysis findet sich Z. 5. 37. 41. 45. 47. 53. 56. 57. 58. 59. Der Vertrag ist in Form einer Homologie gehalten (47 ὁμολογίαν τῆς διαλύσεως) und objektiv stilisiert (11 ὁμολογεῖ, 26. 44 προσομολογεῖ, -οῦσιν, 52 ὡμολόγησαν) [3]. Nur die Hypographai sind subjektiv gefaßt. Sie sind von beiden Kontrahenten gesondert ausgeführt

[2]) R. Devreesse, Les manuscrits grecs de l'Italie méridionale, Città del Vaticano 1955 (*Studi e Testi* 183), S. 34ff.

[3]) Vgl. Mitteis, Grundzüge, S. 88. — Wenger, Byz. Papyri München, S. 79. 150. — A. Steinwenter, Das byzantinische Dialysis-Formular, in: *Studi Albertoni* I, Padova 1935, S. 77.

wie z. B. P. Lond. 113 und nicht gemeinsam oder einseitig ausgestellt [4]). Es folgt die Unterschrift der drei Zeugen und diejenige des ausstellenden Notars.

Die Narratio fehlt; sie kann im Gröbsten aus dem erhaltenen Text rekonstruiert werden, wobei allerdings manche Einzelheiten unklar bleiben: Als Phoibammon, der Sohn des Bürgers Flavius Achilleus von Hermupolis erkrankte (23 νοσοῦντος), kam Aurelia Theonilla ins Haus, um ihn zu pflegen. Sie brachte (bei dieser Gelegenheit?) Beschreibstoff (Papyrusblätter) und verschiedene Geräte mit, die ihr nunmehr nach der Genesung des Patienten (24 μέχρι τέλους), vom Hausherrn Flavius Achilleus vollzählig zurückgestellt wurden. Dieselbe Aurelia Theonilla hatte aber auch goldene Schmuckstücke von Auxonia, der Mutter eines Rechtsanwaltes, namens Kyrinos Abraamios, entliehen und sie nun durch Vermittlung des Flavius Achilleus (eines Verwandten der Auxonia?) zurückgestellt (8 διὰ τοῦ προγεγραμμένου Ἀχιλλέως).

Um nun keinerlei weiteren Forderungen von seiten der Theonilla ausgesetzt zu sein, die sich aus diesen beiden Dienstleistungen (διακονίαι) ergeben könnten bzw. schon ergeben haben, verlangt Achilleus zu seiner Sicherung den Abschluß einer Dialysis (9f. ἐπεζήτησεν δὲ ἀσφάλειαν κτλ.). In diesem Vergleich erklärt Theonilla, sämtliche Papyrusblätter und Geräte von Achilleus wiedererhalten (14) und ihm die Rückgabe der goldenen Schmuckstücke der Auxonia anvertraut zu haben (15f.).

Der eigentliche Zusammenhang zwischen diesen beiden διακονίαι geht aus dem erhaltenen Papyrus nicht hervor. Wir können auch nur vermuten, daß Theonilla vor Abschluß dieser Dialysis gegen Achilleus und seinen Sohn verschiedene Anschuldigungen erhob. Vielleicht behauptete sie, daß ihr nicht alle Geräte zurückgestellt wurden, daß Achilleus ihr die Schmuckstücke gewaltsam abgenommen habe, ja daß sie im Hause des Achilleus während der Krankenpflege des Phoibammon irgendwelchen Schikanen oder Belästigungen ausgesetzt gewesen sei (22 ὡς παθοῦσά τι παρ' αὐτοῦ κτλ.). Wir wissen auch nicht, ob sie mit derartigen Beschuldigungen über privates Gezänk hinausging und irgendein Rechtsmittel in Anspruch nahm. Das letzte ist nicht unwahrscheinlich, da in unserer Dialysis der Klage-Verzicht sehr breit ausgeführt ist (16ff.). Auch die Stipulationsklausel (28ff.) gehört zu den ausführlichsten erhaltenen Beispielen (zu den einzelnen Formeln vgl. die Einzelbemerkungen). Auch das Sicherungsmittel des Eides (29. 51) und das πρόστιμον (Vertragsstrafe) — hier in der bedeutenden Höhe von 5 Pfund Goldes (46) — sind nicht vergessen [5]).

[4]) Die Unterschriften der Kontrahenten verlangt u. a. gerade eine Konstitution Kaiser Leons I. von 469 (Cod. Just. VIII 17, 11): scripturas, quae idiochira Graece appellantur, sive tota series eorum manu contrahentium vel notarii vel alterius cuiuslibet scripta fuerit, ipsorum tamen habeant subscriptiones. Vgl. M. Hässler, Die Bedeutung der Kyria-Klausel in den Papyrusurkunden, Berlin 1960, S. 100.

[5]) Vgl. Steinwenter, a. a. O., S. 92.

Text

1 ‖ . . . τησε τ̣οὺς χ̣άρτα [ς . .] δὲ καὶ τὰ σκεύη, ὅσα [ἀπήνεγ]κεν εἰς τὴ[ν] 2 ‖ ἐκείνου ἑστίαν καὶ ταῦτα σύμπαντα μετὰ ἀγαθ[ῆς] τ̣ῆς πίστεως 3 ‖ ἐκ πλήρους κομισαμένη καὶ χάριτας [ἀποδιδοῦσα] 4 ‖ [τῷ π]ροειρημένῳ Ἀχιλλεῖ καὶ τῷ τούτου υ[ἱῷ Φοιβάμμωνι] 5 ‖ εἰς ταύτην ἐλήλυθε τὴν διάλυσιν, ἐπ̣[εὶ σύμπαντα τὰ] 6 ‖ χρύσεα κόσμια παρὰ Αὐξονίας τῆς μητρ[ὸς Κ]υρίνου 7 ‖ Ἀβρααμίου τοῦ εὐ̣λογιμωτάτου σχολαστικοῦ ἀ̣[πο]δέδωκεν 8 ‖ τῇ προειρημένῃ Αὐξονίᾳ διὰ τοῦ προγεγραμμένου 9 ‖ [Ἀχι]λ̣λ̣έως. ἐπεζήτησεν δὲ ἀσφάλειαν αὐτὸς Ἀχιλλεὺς 10 ‖ τοῦ μηδένα κίνδυνον ὑπέχειν τῆς διακονίας τῆς τε 11 ‖ πρώτης καὶ τῆς δευτέρας. κατὰ τοῦτο ὁμολο[γεῖ] Θ̣ε̣[ονί]λ̣λ̣α̣ 12 ‖ ἡ μνημονευθεῖσα ὀμν[ύ]ουσα Θεὸν παντοκράτορα καὶ τὴν̣ 13 ‖ νίκην κα̣ὶ διαμονὴν τοῦ δεσπότου ἡμῶν Φ̣λ Λέοντος τοῦ αἰωνίου 14 ‖ [αὐγούσ]του αὐτοκράτορος ἀπειληφέναι τοὺς χάρτας καὶ τὰ σκεύη, 15 ‖ [ἐγκ]εχειρηκέναι δὲ αὐτῷ Ἀχιλλεῖ τὴν διακονίαν τῆς ἀναδόσεως 16 ‖ τῶν χρυσέων κοσμίων τῇ αὐτῇ Αὐξονίᾳ, ὁμοίως δ̣ὲ̣ κ̣α̣ὶ̣ π̣ά̣λ̣[ιν] 17 ‖ δημεύν τὴν διακονίαν τῆς διαλύσεως καὶ μ[ὴ] ἐνάγειν αὐτῷ 18 ‖ ἐν οἱῳδήποτε δικαστηρίῳ ἐπιχωρίῳ ἢ ἐ̣ν ὑπερορίῳ 19 ‖ [μήτ]ε ὑπὸ θείου γράμματος μήτε περὶ οἱουδήποτε πράγματος 20 ‖ [π]ε̣ρὶ τῶν μνημονευθέντων κεφαλαίων μήτε χρηματικῶς 21 ‖ μήτε ἐγκληματικῶς, μήτε α̣ὐ̣τ̣ῷ̣ μήτε τ̣ῷ̣ αὐτοῦ υἱῷ Φοιβάμ̣[μωνι], 22 ‖ ὡς παθοῦσά τι παρ'αὐτοῦ, ἡνίκα ἐτύγχανεν ἐν τῇ αὐτοῦ ἑστίᾳ ἢ ἐν 23 ‖ ἑτέρῳ τόπῳ· εὐσεβὲ[ς] γὰρ πρᾶγμα ποιουμέ̣⟨νη⟩ [ν]οσοῦντος Φοιβάμμω⟨νος⟩ 24 ‖ δ̣ι̣ηκόνησεν αὐτὴ ἀπ'ἀρχῆς μέχρι τέλους καὶ κατὰ τοῦτο ἡ αὐτὴ 25 ‖ [Θεον]ί̣λλα ἑκοῦσα καὶ πε[πει]σμένη διελύσατο πρὸς Ἀχιλλέα καὶ πρὸς 26 ‖ τ̣[ὸν] τούτου υἱὸν Φοιβάμμωνα. προσομολογεῖ δ̣ὲ̣ κ̣α̣ὶ̣ ὁ̣ αὐτὸς Ἀχιλ̣λ̣[εύς] 27 ‖ παραδεδωκέναι τοὺς χάρτας καὶ τὰ σκεύη τὰ ἐπε[ν]εχθέντα 28 ‖ εἰς τὴν ἑαυτοῦ ἑστίαν, καὶ διὰ τοῦτο ἑκάτερον μέρος ἐπωμόσατο 29 ‖ τὸν αὐτὸν φρικωδέστατον ὅρκο[ν, μ]ὴ ἐγκαλεῖ[ν ἀ]λλήλοις περὶ οἱου- 30 ‖ δήποτε πράγματος γυ⟨μ⟩νασθέντος ἢ μὴ γυμνασθέντος, 31 ‖ λεχθέντος ἢ μὴ λεχθέντος, νοηθέντος ἢ μὴ νοηθέντος, 32 ‖ καταχθέντος εἰς δικαστήριον ἢ μὴ καταχθέντος, καὶ μὴ 33 ‖ δύνασθαι μηδὲ ἕνα αὐτῶν μήτε διὰ {ρ}ῥεσκρίπτου μήτε 34 ‖ [διὰ] θείας ἀδνοτατίονος δικάσασθαι πρὸς [ἀλ]λήλους διὰ τὸ 35 ‖ ἐσβέσθαι αὐτοῖς πᾶν σπέρμα δίκης καὶ ἀγω[γ]ῆς εἴς τε πρᾶγμα 36 ‖ εἴς τε πρόσωπον, καὶ μὴ δύνασθαι μηδένα αὐτ[ῶν] ο̣ἱῳδήποτε 37 ‖ χ̣ρ̣ό̣ν̣ῳ̣ παραβῆναι ταύτην τὴν ἐνώμοτ[ον] διάλυσιν, ἀλλ'[εἰ] 38 ‖ [συμ]βαίη τιν'αὐτῶν οἱανδήποτε δίκην ἢ ὄχλησιν 39 ‖ ὑπομένειν παρ'οἱου̣δήποτε διαφέροντος ἑτέρῳ αὐτῶν 40 ‖ περὶ οἱουδήποτε πράγματος τῶν προγεγραμμένων κεφαλαίων, 41 ‖ ἑτοίμως ἔχειν τὸν μὴ ἐμμένοντα ταύτῃ τῇ διαλύσει πάσας 42 ‖ [προ]στ̣ρ̣ιβ̣εισομένας ζημίας τῷ ἐμμένοντι [ἐπ]ιγινώσκειν 43 ‖ καὶ πανταχόθεν αὐτῷ τὸ ἀνεπηρέαστον καὶ [τ]ὸ [ἀ]ζή[μ]ιο̣ν 44 ‖ φυλάξαι. προσομολογοῦσι δὲ ἀμφότεροι ὥστε τὸν παραβ[αίνοντα] 45 ‖ ταύτην τὴν διάλυσιν καταβαλεῖν ἐ̣π̣ὶ̣ τὸ[ν] ἐμμέ̣[ν]οντα 46 ‖ [χ̣]ρυσοῦ λίτρας πέντε, οὐδὲν δὲ ἧττον καὶ ἀρραγῆ καὶ ἀσάλευτον 47 ‖ εἶναι ταύτην τὴν ἐνώμοτον ὁμολογίαν τῆς διαλύσεως, κυρία̣ν 48 ‖ καὶ βεβαίαν παντὶ τῷ ἐπιφέροντι καὶ παν[τ]αχοῦ ἐπιφερο- 49 ‖ [μέ]νην, καὶ τὴν ἰδίαν ἰσχύ[ν] ἔχου[σ]αν ἐπὶ πάσης ἀρχῆς καὶ

50 ‖ ἐ̣ξ̣ο̣υ̣σίας, καὶ μηδενὶ ἄψεσθαι ἢ ἔνοχος εἴη [κ]αὶ τῷ προκει- 51 ‖ μένῳ προστίμῳ καὶ τῷ θείῳ ὅρκῳ καὶ τῷ περὶ τούτου 52 ‖ κινδύνῳ· καὶ ἀμφότεροι ἐπερωτηθέντες ὡμολόγησαν.

53 ‖ 2. *Hand* [Α]ὐρηλία Θεονίλλα Θεοδώρου ἡ προκ(ειμένη) ἐθέμην τὴν διά- 54 ‖ λυσιν καὶ εὐδοκῶ καὶ πίθομαι πᾶσι τοῖς ἐγγεγραμμέ- 55 ‖ νοις ὡς πρόκ(ειται).
3. *Hand* Φλά(ουιος) Ἀ[χι]λλεὺς πολιτευόμενος ὁ προκ(είμενος) ἐθέμην 56 ‖ τὴν διάλυσιν καὶ εὐδοκῶ καὶ πίθομαι πᾶσι το[ῖς ἐγ]γεγραμμένοις 57 ‖ ὡς πρόκ(ειται).
4. *Hand* † Φλ(άουιος) Ἑρμόδωρος πολ(ιτευόμενος) μαρτυρῶ τῇ διαλύ[σει].
58 ‖ 5. *Hand* Αὐρήλιος Τατιανὸς Κυρίνου ἀπὸ Ἑρμουπόλεως παρήμην καὶ μαρτυρῶ τῇ διαλύσει.
59 ‖ 6. *Hand* † Αὐρή(λιος) Ἡσαρίων Κυρίλλου ἀπὸ Ἀντινόου καταμένων ἐν Ἑρμουπόλει παρήμην καὶ μαρτυρῶ τῇ διαλύσει. 60 ‖ † δι'ἐμοῦ Ἑρμάμμωνος ἐγρ(άφη).

13 l. Φλαουίου 15 l. ἐγκεχειρικέναι 17 l. δημεύ⟨ι⟩ν ?
42 l. προστριβησομένας 54. 56 l. πείθομαι 59 l. Ἰσαρίων

Übersetzung

... die Papyrusblätter und alle Geräte, die sie (Theonilla) in sein (des Achilleus) Haus gebracht hatte, und alles das erhielt sie nach Treu und Glauben voll zurück und dankte dafür dem oben genannten Achilleus und dessen Sohn Phoibammon. Nun kam sie zu diesem Vergleich, [nachdem sie alle] goldenen Schmuckstücke von Auxonia, der Mutter des Abraamios Kyrinos, des ehrenwerten Rechtsanwaltes, der oben genannten Auxonia durch den vorher erwähnten Achilleus zurückgestellt hatte. Achilleus selbst aber suchte eine Sicherung, daß ihm keine Gefahr erwachse auf Grund der ersten oder der zweiten Dienstleistung.

Diesbezüglich erklärt die erwähnte Theonilla, schwörend bei Gott, dem Allherrscher, und bei Sieg und langer Regierung unseres Herrn Flavius Leon, des ewigen Kaisers und Selbstherrschers, die Papyrusblätter und die Geräte zurückerhalten zu haben und demselben Achilleus die (Dienstleistung der) Rückgabe der goldenen Schmuckstücke an dieselbe Auxonia anvertraut zu haben; in gleicher Weise erklärt sie, daß sie die (Dienstleistung der) Dialysis anerkenne und daß sie ihn nicht belangen werde, weder vor irgendeinem einheimischen oder ausländischen Gericht, noch durch ein kaiserliches Schreiben, noch in irgendeiner Sache betreffs der erwähnten Vertragsvereinbarungen (Kapitel), weder vermögensrechtlich noch in Form einer Anklage, weder ihn noch seinen Sohn Phoibammon, daß ihr von ihm etwas widerfahren wäre, als sie sich in seinem Haus aufhielt, oder an anderer Stätte; denn als Phoibammon krank war, tat sie ein gutes Werk und pflegte ihn von Anfang bis zum Ende. Und darüber schloß dieselbe Theonilla mit Achilleus und dessen Sohn Phoibammon freiwillig und einverständlich den Vergleich.

Es erklärt ferner derselbe Achilleus, die in sein Haus gebrachten Papyrus-

blätter und die Geräte übergeben zu haben; und darüber hinaus schworen beide Teile denselben furchtbarsten Eid, einander nicht anzuklagen wegen irgendeiner Sache, behandelt oder nicht behandelt, ausgesprochen oder nicht ausgesprochen, gedacht oder nicht gedacht, vors Gericht gebracht oder nicht vors Gericht gebracht, und daß keiner von ihnen, sei es durch ein Reskript oder durch kaiserliche Adnotatio, gegen den anderen (wörtl.: gegeneinander) prozessiere, da zwischen ihnen jeder Keim eines Rechtsstreits und einer Klage in sachlicher und personeller Hinsicht getilgt ist, und daß keiner von ihnen zu irgendeinem Zeitpunkt diesen beschworenen Vergleich übertrete; sollte es aber dazu kommen, daß einer von ihnen irgendeinen Rechtsstreit oder eine Belästigung auf sich nehmen muß von seiten eines Angehörigen des andern Vertragspartners in bezug auf irgendeine der oben verzeichneten Vertragsverabredungen, so solle der, der sich nicht an diesen Vergleich halte, bereit sein, dem vertragstreuen Teil alle gebührenden (wörtl.: „die auferlegt werden sollen") Strafen (Bußen) anzuerkennen und ihm in jeder Hinsicht (wörtl.: „von überall her") Freiheit von Belästigung und Benachteiligung zu garantieren.

Ferner erklären beide, daß derjenige, der diesen Vergleich übertrete, 5 Pfund Goldes für den vertragstreuen Partner erlegen soll, und daß diese beschworene Vergleichserklärung (dadurch) um nichts weniger unzerreißbar und unerschütterlich sein soll, gültig und fest für jeden, der sie vorlegt und wo immer sie vorgelegt wird, und daß sie ihre eigene Gültigkeit (Beweiskraft) haben soll vor jedem Amt und jeder Behörde, und niemand sie antasten soll, ohne der festgesetzten Vertragsstrafe, dem göttlichen Eid und der mit ihm verbundenen Gefahr verfallen zu sein. Auf Befragen erklärten sich beide einverstanden.

Ich, die vorstehende Aurelia Theonilla, Tochter des Theodoros, habe diesen Vergleich geschlossen und stimme zu und bin einverstanden mit allem, was darin geschrieben ist, wie es vorliegt.

Ich, der vorstehende Bürger Flavius Achilleus habe diesen Vergleich geschlossen und stimme zu und bin einverstanden mit allem, was darin geschrieben ist, wie es vorliegt.

Ich, der Bürger Flavius Hermodoros, bezeuge den Vergleich.

Ich, Aurelios Tatianos, Sohn des Kyrinos aus Hermupolis, war anwesend und bezeuge den Vergleich.

Ich, Aurelios Isarion, Sohn des Kyrillos, aus Antinoupolis, hielt mich in Hermupolis auf, war anwesend und bezeuge den Vergleich.

Geschrieben von mir, dem Notar Hermammon.

Bemerkungen

Z. 1: χάρτας: Daß Papyrusblätter nicht immer zu haben waren und manchmal einen größeren Wert darstellten, ist bekannt; es geht schon aus den zahlreichen opisthographen Rollen und den vielen Ostraka hervor. Vgl. W. Schubart, Einführung in die

Papyruskunde, Berlin 1918, S. 39. — **2:** μετὰ ἀγαθῆς τῆς πίστεως: BGU 314, 19 μετὰ πίστεως ἀγαθῆς; P Mon 8, 24; ἰδίᾳ σου ἀγαθῇ πίστει. — **3:** ἐκ πλήρους: Wenger zu P Mon 7, 45: „ein gesuchter Ausdruck statt des üblichen ἐξ ὁλοκλήρου". — **5:** εἰς ταύτην ἐλήλυθε τὴν διάλυσιν: Vgl. P Mon 1, 27f.; P Lond 1731, 23; SB 5763, 43f. — **7:** εὐλογιμωτάτου: Das Ypsilon ist nur zum kleineren Teil sichtbar; es könnte auch ἐλλογιμωτάτου gemeint sein. — **13:** τὴν νίκην καὶ διαμονήν: P Mon 1, 45; 7, 64; 9, 22; 14, 94; P Lond 1717, 32; Stud XX 122, 16f. — **15:** ἐγχειρίζω sehr häufig in der Bedeutung jemand ein Amt oder eine Leistung übertragen, anvertrauen; s. WB. — **16f.:** Die Ergänzung der Lücke am Ende der Zeile bleibt hypothetisch; auch das erste Wort in Z. 17 bereitet Schwierigkeiten. δημε und das Schluß-Ny sind ganz sicher. Es bleibt nach der sonstigen Eigenart des Schreibers die Wahl zwischen δημειν und δημευν, allenfalls δημεαν. Man erwartet einen Infinitiv, entsprechend den beiden vorhergehenden Perfekt-Infinitiven und dem folgenden Präsens-Infinitiv ἐνάγειν. Will man ferner nicht einen anakoluthartigen Wechsel des Subjektsakkusativs annehmen, so bleibt nur die Wahl eines transitiven Verbums; dann scheidet aber δημειν (wie auch δημεαν) aus, weil sämtliche möglichen Komposita intransitiv sind. δημευν, als vereinfachte Schreibung für δημευ⟨ι⟩ν = δημεύειν ist ein Vorschlag H. Gerstingers, den ich faute de mieux hersetze. δημεύειν müßte gleich δημοσιεύειν im Sinne von „eine Urkunde als Beweisstück dem Richter vorlegen" zu verstehen sein (vgl. WB). Der Sinn dürfte der sein, daß sich Theonilla zu der Dialysis und ihrer Gültigkeit bekennt; meine Übersetzung gibt an dieser Stelle nur den vermutlichen Sinn wieder. — **17:** ἐνάγειν = belangen, streiten, prozessieren: P Mon 1, 39. 46. 48; 7,73; 14,15; P Lond 1731, 13. 22; Stud XIX passim. — **18:** ἐν οἱῳδήποτε δικαστηρίῳ ἐπιχωρίῳ ἢ ὑπερορίῳ: P Mon 7, 59f.; 14, 70. 82f. P Lond 1717, 26; SB 7033, 52. 59. Zur Sache vgl. Wenger, P Mon S. 90. — **19:** θείου γράμματος, vgl. P Mon 14, 71 διὰ θείων βέρβων. — **20** und **40:** κεφάλαια = capita, Vertragsvereinbarungen; P Mon 7, 83; P Lond 1008, 10; P Princ 82, 11 (= SB 7033, 62. 81. 84). — **20f.:** χρηματικῶς — ἐγκληματικῶς: P Mon 7, 61f.: καὶ ἑτέρας οἱασδήποτε αἰτίας χρηματικῆς τε καὶ ἐγκληματικῆς. — **23:** εὐσεβὲς γὰρ πρᾶγμα ποιουμέ⟨νη⟩: P Flor 338, 2 εὐσεβὲς τὸ πρᾶγμα ποιεῖς. Man würde an unserer Stelle ποιοῦσα erwarten. My in ποιουμένη ist ganz sicher; nach dem Epsilon, dessen Oberlänge deutlich erkennbar ist, bleibt vor]σουντος nur mehr Platz für Ny. Es muß also durch eine Art Haplographie das νη ausgefallen sein. Die Zeile wurde dem Schreiber übrigens zu kurz; er schrieb das letzte Wort Φοιβάμμωνος mit immer kleiner werdenden Buchstaben und ließ obendrein die Endung aus, ohne eine Abkürzung anzudeuten. — **25:** ἑκοῦσα καὶ πεπεισμένη: stehende Formel, vgl. P Mon 7, 7; 8, 10. 37; 9, 13f.; 11, 9; 12, 6; P Par 20, 4. 16f.; P Lond 1717, 4; SB 5763, 49. — **28f.:** Der Eid als Sicherungsmittel, ganz analog P Mon 7, 63; 14, 93. Vgl. A. Steinwenter, Dialysis-Formular, S. 88. — **30:** πράγματος γυμνασθέντος ἢ μὴ γυμνασθέντος: P Lond 1717, 22 (a. 560/70). — **31:** λεχθέντος ἢ μὴ λεχθέντος: P Lond 1717, 23f. P Mon 1, 36. — **31:** νοηθέντος ἢ μὴ νοηθέντος: P Lond 1717, 21; P Mon 1, 36; SB 7033, 63. Vgl. Steinwenter, a. a. O., S. 91. — **32:** καταχθέντος . . . ἢ μὴ καταχθέντος: SB 7033, 64; vgl. auch P Lond 1717, 24; P Mon 1, 36. Steinwenter, a. a. O., S. 91. — **33:** διὰ ῥεσκρίπτου: Zum kaiserlichen Reskript s. L. Wenger, Die Quellen des röm. Rechts, Wien 1953, S. 426ff. 435. 463f. — **34:** διὰ θείας ἀδνοτατίονος: P Mon 14, 85 u. S. 164. Vgl. Wenger, Quellen, S. 432f., bes. Anm. 72. „Im Dominat begegnet der Terminus der adnotatio, ohne daß sich eine sichere Begriffsabgrenzung gegenüber dem rescriptum geben ließe" (432). Vgl. ferner P Mon 14, 71; P Lond 113/1, 52; 113/2, 6 mit der Ergänzung Bells bei Preisigke, Berichtigungsliste I 235. — **35:** ἐσβέσθαι αὐτοῖς πᾶν σπέρμα δίκης καὶ ἀγωγῆς: SB 7033, 67f. (vgl. auch 45f.); P Mon 1, 43; 14, 87f. — **35:** εἴς τε πρᾶγμα εἴς τε πρόσωπον: SB 7033, 68 mit der Korrektur P Princ 82 (S. 79). — **37:** εἰ συμ]βαίη; zur Ergänzung vgl. etwa P Lond 1731, 27. — **41:** ἑτοίμως ἔχω = erkläre mich bereit, bin imstande; Belege s. WB. — **42:** προστριβησομένας: P Mon 14, 81 χάριν τῆς ζημίας τῆς προστριβείσης; vgl. auch P Mon 6, 66f. — **43:** ἀνεπηρέαστον, wörtl. ungekränkt, nicht bedrängt; P Ox 1106, 5 παραφύλαξον αὐτοῖς τὸ ἀνεπηρέαστον schütze ihnen ihre gesicherte Stellung; P Michael 34, 11. — **45:** καταβάλλειν ἐπί τινα = einzahlen „auf jemand", hinterlegen für jemand: P Princ

82 (= SB 7033, 35): καταβαλεῖν ὁμοίως ἐπὶ Θεόφιλον τὰ ἑξῆς ὑποτεταγμένα εἴδη; P Mon 14, 45f. καταβαλεῖν Ἰωάννην . . . ἐπὶ Πατερμοῦθιν χρυσοῦ νομίσματα πέντε. — **46:** χρυσοῦ λίτρας πέντε: 5 Goldpfund = 360 Solidi, eine ziemlich hohe Summe. Mit Goldpfunden rechnet auch die Dialysis P Lond 113/2, 23. 54f. — οὐδὲν δὲ ἧττον καὶ ἀρραγῆ καὶ ἀσάλευτον: vgl. P Lond 1717, 41f. Zur καὶ μηδὲν ἧσσον-Klausel s. zuletzt M. Hässler, Die Bedeutung der Kyria-Klausel in den Papyrusurkunden, Berlin 1960, S. 14ff. Die S. 15 vertretene Deutung der Klausel wird durch SB 7033, 72f. bestätigt: ὑπὲρ μόνου τοῦ ἐγχειρήματος πρὸς τῷ οὐδὲν ἧττον ἀρραγῆ καὶ ἀσάλευτον εἶναι ταύτην τὴν διάλυσιν. Vgl. ferner P Mon 10, 17; P Lond 1731, 34f. — **47f:** κυρίαν καὶ βεβαίαν παντὶ τῷ ἐπιφέροντι καὶ πανταχοῦ ἐπιφερομένην: vgl. Hässler, Kyria-Klausel, S. 69ff., ferner P Lond 1717, 44; 1731, 35; P Mon 7, 56. — **49:** τὴν ἰδίαν ἰσχύν; vgl. P Lond 113/1, 63 mit Preisigke, Berichtigungsliste I 234. — **50:** ἄφεσθαι: Mediale Form für passives ἀφθήσεσθαι. — **50ff.:** ἢ ἔνοχος εἴη: Anakoluth! Vgl. P Mon 1, 48 ἔνοχοι φανησόμεθα τῷ θείῳ ὅρκῳ καὶ τῷ τῆς ἐπιορκείας κινδύνῳ; P Lond 113/1, 55 ἐνέχεσθαι δὲ καὶ τῷ τῆς ἐπιορκίας κινδύνῳ. Stehende Wendung ἔνοχος ἔσομαι τῷ θείῳ ὅρκῳ καὶ τῷ περὶ τούτου κινδύνῳ s. WB. Die mit dem Eid verbundene „Gefahr“ besteht in strafrechtlicher Verfolgung; vgl. Wenger, P Mon S. 35f. — προκειμένῳ προστίμῳ, P Mon 14, 90f. — **60:** Nach der Unterschrift des Notars folgen einige tachygraphische Zeichen, die durch ein 2 cm langes Loch unterbrochen sind. Darunter die beliebte Wellenlinie, die Ergänzungen von fremder Hand ausschließen soll.

FRANZ UNTERKIRCHER / WIEN

DIE RESTAURIERUNG DES WIENER DIOSKURIDES

Ein Zwischenbericht

Mit vier Tafeln

„Eine der kostbarsten griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek bereitet ihren Betreuern seit Jahren schwere Sorgen, da das Pergament einiger Lagen einem fortschreitenden Zerfall ausgesetzt ist, gegen eine Restaurierung herkömmlicher Art aber ernste Bedenken bestehen“. Mit diesen Worten schildert H. Hunger in seiner Arbeit über Johannes Chortasmenos, den Erneuerer des Dioskurides im Jahre 1406, die Probleme um den Dioskurides um 1957 [1]). Zwei Jahre vorher, im Sommer 1955, tagte in Wien der ICOM-Kongreß, zu dem Fachleute auf dem Gebiete der Restaurierung aus ganz Europa gekommen waren. Es ergab sich die Gelegenheit, diesen erfahrenen Gästen den Codex zu zeigen und sie um Rat zu fragen. Aber es war keiner darunter, der es wagte, einen positiven Rat zu geben.

Schon einige Jahre vorher dachte man daran, den Codex zur gründlichen Restaurierung in das „Istituto di Patologia del libro“ in Rom zu geben. Der damalige Leiter dieses Institutes, Prof. A. Gallo, zeigte größtes Interesse daran, das berühmte Werk zur Restaurierung zu übernehmen. Der Tod von Prof. Gallo (Dezember 1952) ließ den Plan gegenstandslos werden, zudem man immer große Bedenken dagegen gehabt hatte, den ungemein wertvollen Codex den Abenteuern eines Transportes auszusetzen.

In der Zwischenzeit war in der Österreichischen Nationalbibliothek aus kleinen Anfängen eine allmählich wachsende Restaurierwerkstätte entstanden, deren Fachkräfte Gelegenheit gehabt hatten, die wichtigsten europäischen Institute dieser Art kennen zu lernen. Die Erfahrungen, die sich auf diese Weise in der Restaurierwerkstätte ansammelten, rechtfertigten den Plan, die Restaurierung des Dioskurides im eigenen Hause zu unternehmen.

Da es sich um ein Werk handelt, das nicht nur Eigentum der Bibliothek ist, in der es aufbewahrt wird, sondern in einem weiteren Sinne Eigentum der gesamten gebildeten Welt, wurde schließlich der Rat eines größeren Kreises von Fachleuten eingeholt, bevor die Arbeiten am Codex begannen.

[1]) H. Hunger, Johannes Chortasmenos, ein byzantinischer Intellektueller der späten Palaiologenzeit. In Festschrift Karl Mras (= *Wiener Studien* 70 [1957]), S. 153—163.

Am 6. Jänner 1960 fand in der „Camera Praefecti" der Österreichischen Nationalbibliothek die entscheidende Besprechung statt. Die Teilnehmer, die den Codex zwar schon kannten, hatten die Gelegenheit, ihn eingehend zu besichtigen und die Schäden festzustellen, die behoben werden sollten.

Diese Schäden betrafen zunächst den Einband, dessen Zustand nicht anders war, als es schon Busbek in seinem Brief vom 16. Dezember 1562 beschrieben hatte: (Codex Dioscorideus) „est vetustatis iniuria pessime habitus, ita extrinsecus a vermibus corrosus, ut in via repertum vix aliquis curet tollere" [2]). Seit der Erwerbung des Codex für die kaiserliche Bibliothek hatte er wohl einen neuen Lederrücken erhalten, aber am Holz des Einbandes war nichts geändert worden.

Noch größere Schäden zeigten sich am Buchblock selbst. Das eigentliche Pflanzenbuch, also der größere Teil des Codex, von fol. 8—386, ist in seinen Blattflächen verhältnismäßig gut erhalten, zeigt aber an allen Blättern Schäden an den Rändern, die eingerissen sind, sowie besonders an den Ecken, die fast ausnahmslos abgestoßen erscheinen. Ein Teil der Blätter hat auch große Flecken von Wassereinwirkung. Viele Blätter sind in ungeschickter und derber Weise mit Pergament ausgeflickt worden.

Die ersten sieben Blätter (Pfauenbild, sechs Blätter mit den Dedikations-Miniaturen) sind an den Rändern und Ecken ebenso beschädigt wie die anderen Blätter des Codex; bei mehreren dieser sieben Blätter ist eine große Ecke mit Teilen der Miniatur abgerissen und später wieder angeklebt worden. Alle Blätter sind versteift und wellig, sodaß die Miniaturen abgerieben sind. Auch die Pflanzenbilder des Hauptteiles sind auf den versteiften und welligen Blättern öfters beschädigt.

Während die sieben ersten Blätter aus Ziegenpergament sind, bestehen die folgenden Blätter bis fol. 386 hauptsächlich aus Kalbspergament, mit gelegentlichen Einlagen aus Ziegenpergament. Die Blätter von fol. 387 bis zum Ende hingegen sind „Jungfernpergament", das von Natur aus sehr dünn und weniger widerstandsfähig ist. Daher sind diese Blätter teilweise sehr schlecht erhalten: zerknittert, zusammengerollt, hauptsächlich aber von Tintenfraß beschädigt. Aus manchen Blättern sind ganze Stücke herausgefallen oder hängen nur mehr lose am Blatt. Die Pflanzen- und Tierbilder dieses Teiles sind stärker abgerieben als im Hauptteil.

Alle diese Schäden waren von Restaurator O. Wächter eingehend untersucht worden und konnten daher den Teilnehmern der Besprechung im einzelnen dargelegt werden. Wächter hatte auch die Fragen der Restaurierung und die Möglichkeiten der praktischen Durchführung in einer kurzen Denkschrift im Umfang von 12 Maschinenschreibseiten zusammengefaßt, die er den Teilnehmern schon mit der Einladung zur Besprechung übergeben hatte. Als grundsätzliches Ergebnis seiner Überlegungen legt Wächter folgendes dar:

[2]) Augerii Gislenii Busbequii Legationis Turcicae Epistolae quatuor. Francofurti MDXCV, S. 314.

„Die Restaurierung des Dioskurides, die hier technologisch, chemisch und konservatorisch kurz erläutert und in Vorschlag gebracht wurde, basiert im allgemeinen auf den Methoden, die in den Werkstätten der Vaticana angewendet werden. Von diesen ausgehend wurden die Techniken der Neutralisierung von Tintenfraß, der Regenerierung und Erweichung von Pergament, sowie der Fixierung und Regenerierung der Pigmente und das Nachfärben neu eingesetzter Pergamentteile unter Beobachtung der Erfahrungen der entsprechenden Institute des Auslandes von der Werkstätte der Österreichischen Nationalbibliothek weiterentwickelt und publiziert.

Die in mehrjähriger Vorbereitungsarbeit im Hinblick auf die Restaurierung oben genannten Objektes durchgeführten theoretischen und praktischen Versuche, sowie die Anwendung dieser Erkenntnisse an anderen, weniger wertvollen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, lassen die Inangriffnahme dieser komplizierten Arbeit verantwortbar erscheinen.

Moderne Konservierungsmethoden, wie beispielsweise das Einschmelzen beschädigter Pergamentblätter zwischen synthetische Folien im Instituto di Patologia del libro unter großem Druck und erhöhter Temperatur erscheinen für die Restaurierung des Dioskurides ungeeignet.

Die Absicht der Angehörigen der Restaurierwerkstätte der Österreichischen Nationalbibliothek geht dahin, eine Restaurierung durchzuführen, die den Dioskurides möglichst in seinem Entstehungszustand zeigen soll, unter Berücksichtigung seines natürlichen Alterungsprozesses."

Nach gründlicher Besprechung aller Fragepunkte wurde der Beginn der Restaurierungsarbeiten beschlossen, wobei mehrere Fragen noch offenbleiben mußten. Das Sitzungsprotokoll hält das Ergebnis der Besprechung fest:

Gedächtnisprotokoll der Sitzung betr. Dioskurides-Restaurierung am 26. 1. 1960.

Anwesend:

Gen. Dir. DDr. Stummvoll
Gen. Dir. Stellvertr. Dr. Kisser
Professor Dr. Eigenberger (Meisterschule für Konservierung und Technologie an der Akademie für Bildende Künste)
Professor Dr. Kress (Institut für Farbenlehre und Materialtechnologie an der Akademie für Bildende Künste)
Professor Dr. Frodl (Bundesdenkmalamt, in Vertretung von Präsid. Prof. Dr. Demus)
Restaurator Wächter
Hofrat Dr. Trenkler (Österr. Nat. Bibl.)
Dr. Unterkircher (Direktor der Handschriftensammlung der Österr. Nat. Bibl.)
Professor Dr. Hunger (Direktor der Papyrussammlung der Österr. Nat. Bibl., Fachreferent für Gräzistik)
Restaurator Fackelmann (Papyrussammlung der Österr. Nat. Bibl.)

Nach Begrüßung durch den Generaldirektor legt Dr. Unterkircher die Probleme vor, um die es sich bei der Restaurierung handelt. In angeregter Disskusion ergeben sich folgende Punkte:

1. Der Einband wird vorläufig abgelöst und nach alten Bestandteilen untersucht. Ein Beschluß über die Art der Bindung (ob in einem Band oder in zwei Bänden) und

über Material und Aussehen des neuen Einbandes wird erst nach Fertigstellung der Restaurierung (des Buchblockes) gefaßt.

2. Die bei der Bindung im Jahre 1406 erfolgte falsche Einordnung einiger Lagen und Einzelblätter wird beibehalten.

3. Die ersten sieben Blätter sowie die Blätter der Adligata ab fol. 387 werden vorläufig beiseitegelegt. Die Arbeit beginnt am eigentlichen Dioskurides-Buchblock, bei dem es sich fast ausschließlich um die Sicherung eingerissener und ausgefranster Ränder handelt. Diese Ränder werden nie ergänzt, sondern nur soweit mit frischem Pergament unterlegt, als für die Fixierung des Blattrandes notwendig ist. Diese Randrestaurierungen werden so vorgenommen, daß sie sichtbar bleiben.

4. Ergänzungen werden weder am Text noch an den Pflanzenbildern vorgenommen.

5. Über die Behandlung der sechs Widmungsseiten, sowie über die Restaurierung der schwer beschädigten Blätter der Adligata sollen in etwa einem Jahr weitere Beschlüsse gefaßt werden.

6. Die einzelnen Blätter werden vor Beginn und nach Beendigung der Restaurierungsarbeiten photographiert.

7. Nach jedem Vierteljahr erstattet die Restaurierwerkstätte einen Bericht über den Fortgang der Arbeiten.

Die Richtlinien für die Restaurierung, wie sie in diesem Sitzungsprotokoll festgehalten werden, lassen den Restauratoren für die Einzelheiten ihrer Arbeit weiten Spielraum, halten aber als verpflichtenden Grundsatz fest, daß weder an der textlichen noch an der künstlerischen Substanz des Werkes etwas geändert oder „verbessert" werden darf. Die Restaurierung soll sich auf das Material (Pergament) beschränken, während Text und Bilder nur konserviert werden sollen, d. h. es soll der jetzige Zustand sichergestellt und jede weitere Schädigung verhindert werden.

Die Arbeiten am Dioskurides begannen erst im September 1960, da noch verschiedene Vorarbeiten zu leisten waren und einige handwerkliche Hilfsmittel beschafft werden mußten.

Zuerst erfolgte die Ablösung des alten Einbandes. Das starke braune Leder, das den Rücken überzog, stammt wohl von einer Teilrestaurierung, die am ehesten unter dem Bibliothekspräfekten Peter Lambeck (1663—1680) erfolgt sein dürfte. Lambeck hat den Dioskurides in seinen Commentarii ausführlich beschrieben [3]) und ließ 1677 eine Lederkassette für den Codex herstellen. Es ist wahrscheinlich, daß damals auch eine Neubindung auf 4 starke Bünde aus doppelten Hanfschnüren und der Überzug des neuen Lederrückens erfolgte. Die Enden dieser Hanfschnüre sind in Vertiefungen der Deckel an der Innenseite eingezogen und über diese Vertiefungen hinaus breit zerfasert und festgeleimt.

Die Vertiefungen in den Deckeln stammen noch von der früheren Bindung,

[3]) Petri Lambecii Hamburgensis, S. C. M. Consiliarii, Historiographi ac Bibliothecarii Commentariorum de Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi Liber secundus, Vindobonae MDCLXIX, p. 519—608.

dem Werke des Johannes Chortasmenos vom Jahre 1406. Es sind schmale und flache Aushebungen auf beiden Seiten des Deckels; in einigen von ihnen ist noch das alte Heftmaterial erhalten, vier nebeneinanderliegende starke Fäden. Vom vorderen Ende der Vertiefungen aus wird jeweils einer dieser vier Fäden durch eine schräge, ausgenommene Rille zum hinteren Ende der nächsten Vertiefung geführt. Am Vorderdeckel sind diese schrägen Rillen an der Innenseite, am Hinterdeckel auf der Außenseite. Die Holzdeckel weisen sechs solche Vertiefungspaare auf; vier davon wurden später für die Neubindung auf vier Bünde verwendet, die anderen zwei befinden sich am oberen und unteren Ende in der Nähe des Kapitals.

Nach diesen nicht ganz eindeutigen Resten der Chortasmenos-Bindung muß sie ein Mittelding zwischen der gebräuchlichen byzantinischen Heftung auf Fitzbünde und der im Abendland geübten Bindung auf richtige Bünde gewesen sein.

Über diese Heftung war eine starke Leinwand geschlagen, die in ihren Resten bis über ein Drittel des Rückens erhalten ist. Die beiden Deckelflächen waren mit braunem Leder überzogen, das noch erhalten ist. Wahrscheinlich war auch der Rücken ursprünglich außer mit Leinwand noch mit Leder überzogen, das jedoch bei der Neubindung im 17. Jhd. durch neues Leder ersetzt wurde.

Im vorderen Teil der Deckel sind die Reste von zwei Paaren grüner Schließbänder, die wohl auch erst dem 17. Jhd. angehörten.

Das Holz der Deckel ist an der Vorderseite und an den beiden Ecken des Buches sehr stark von Käfern zerfressen, zum größeren Teile jedoch sehr gut erhalten. Der Vorstand des botanischen Institutes der Hochschule für Bodenkultur in Wien, Professor Dr. Josef Kisser, nahm eine genaue Untersuchung des Holzes der Deckel vor und kam zu folgendem Ergebnis:

Vor einiger Zeit wurden mir die aus Holz bestehenden Einbanddeckel der griechischen Handschrift Dioscurides, die inzwischen wieder abgeholt wurden, zur näheren Untersuchung übergeben, zwecks Feststellung, aus welcher Holzart diese Einbanddeckel bestehen.

Als Ergebnis der näheren mikroskopischen Untersuchung kann ich Ihnen mitteilen, daß es sich um ein Lindenholz handelt.

Das Holz befindet sich, abgesehen von den Käferschäden am Rande der Einbanddeckel, in einem ausgezeichneten Erhaltungszustand, weist keinerlei Abbauerscheinungen auf und enthält daher alle Struktureigentümlichkeiten, die eine solche Identifizierung ermöglichten.

Es liegt ein zerstreutporiges Holz vor, mit teils einzelnen, teils je zwei oder mehreren in Gruppen vereinigten Gefäßen. Die Gefäße sind einfach durchbrochen. Die Gefäßwände sind mit meist 6-seitigen, etwa 5 Mikron breiten quer- bis schrägporigen Hoftüpfeln besetzt, außerdem mit derben, fast 3 Mikron dicken Schraubenleistchen; letztere haben einen durchschnittlichen Zwischenraum von ungefähr 11 Mikron und steigen bald flacher bald steiler an.

Spärlich getüpfelte Holzfasern bilden die Grundmasse. Holzparenchym reichlich, dünnwandig, in einfachen meist schrägen Querzonen. In der meist schmalen Spätholzzone gefäßähnliche Tracheiden mit Hoftüpfeln und Schraubenleistchen. Markstrahlen meist 2—4reihig, seltener 5—6reihig, daneben auch einreihige, von sehr verschiedener Höhe (0,32 bis über 2 mm hoch).

Auf Grund dieser charakteristischen Merkmale liegt unzweifelhaft ein Lindenholz vor.

Auf Grund dieser mikroskopischen Merkmale läßt sich jedoch nicht feststellen, um welche Lindenart es sich handelt, ob um die kleinblättrige Linde oder Winterlinde (Tilia cordata Mill.) oder um die großblättrige Linde oder Sommerlinde (Tilia platyphyllos Scop.).

Es läßt sich ferner auch nicht feststellen, ob die beiden Einbanddeckel in Europa oder im Orient angefertigt wurden, da sich das Verbreitungsgebiet der Winterlinde über den mitteleuropäischen Raum und den nördlichen Balkan erstreckt und das der Sommerlinde bis weit in den kleinasiatischen Raum.

Die Frage, was mit den vorhandenen Deckeln geschehen soll, wird erst aktuell, sobald die Restaurierung des Buchblockes abgeschlossen ist. Da das Holz doch zu einem großen Teil gut erhalten ist, wird man sich dazu entschließen können, die Deckel beizubehalten. Es müssen nur die Ecken und die vordere Kante entsprechend ergänzt und gefestigt werden, damit sie in Zukunft dem schweren Buchblock den nötigen Schutz bieten. Der größere Teil der oberen und unteren Kanten ist gut erhalten. Es zeigt sich, daß der Buchblock oben und unten in gleicher Höhe abschloß wie die Deckel. Wie sich an einigen Blättern zeigt, hat man (wahrscheinlich Chortasmenos, vielleicht schon jemand vor ihm) den Buchblock oben so beschnitten, daß manchmal die oberste Zeile mit dem Pflanzennamen angeschnitten wurde.

Nach dem Ablösen der Einbanddeckel war die nächste Arbeit das Zerlegen des Bandes. Das erste Blatt, das auf der Versoseite das Bild des Pfaues trägt und bei der Restaurierung im Jahre 1406 in seinem oberen Drittel mit einer neuen Ecke ausgestattet wurde, gehört wahrscheinlich vor das jetzige fol. 476, wo im 28. Kapitel des ersten Buches der Ornithiaka-Paraphrase zwei Blätter fehlen. Chortasmenos hat das Blatt nicht nur an den Anfang des Codex gebunden, sondern hat auf seiner Rectoseite auch die ganze Geschichte der Restaurierung aufgeschrieben. Man wird daher das Blatt schon aus diesem Grund an seiner „falschen" Stelle weiterhin belassen, zudem diese Einordnung auch in der ganzen Literatur bekannt ist.

Auf dieses einzelne Blatt folgt eine dem eigentlichen Pflanzenbuch vorgebundene Ternio mit den fünf ganzseitigen Miniaturen und dem Prachttitel des Werkes. Auf Grund des Beschlusses der Besprechung vom 26. 1. 1960 wurden diese Blätter vorerst beiseitegelegt, ebenso wie der ganze Schlußteil des Buches.

Dafür wurde die Arbeit am Hauptteil des Herbariums in Angriff genommen, der buchmäßigen Reihung der Blätter folgend.

Der verantwortliche Restaurator O. Wächter schildert seine Aufgabe und seine Arbeitsgrundsätze in folgender Weise [4]):

. . . Obwohl das Pergament als der dauerhafteste unter den alten Beschreibstoffen anzusehen ist, zeigen die Blätter der ältesten erhaltenen Handschriften Verfallserscheinungen verschiedener Art. Einem natürlichen Abbauprozeß zufolge beginnt neben der Verhornung der Leimsubstanz eine Art Verwitterung an den beiden Oberflächen der Blätter, die am Pergament feinste Risse entstehen läßt, seine Konsistenz lockert, das Pergament in den oberen Schichten schuppig werden läßt und damit den darauf allenfalls applizierten Miniaturen den Halt entzieht. Dieser Verwitterungsprozeß schreitet allmählich von der Oberfläche bis zur Mitte des Pergamentblattes vor, bis dieses schließlich brüchig wird und oft nur mehr unter Gefahr des Brechens und Zerreißens aufgeblättert werden kann.

Der Restaurator steht nun vor der Aufgabe, diese erhärteten Häute wieder in einen flexiblen Zustand zurückführen zu müssen. Es wurde auf diesem Gebiet mit mehr oder weniger Erfolg viel versucht und es stehen jetzt nach Eigenart des Pergaments mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. Die bisher meist angewendete Zuführung von 3-wertigen Alkoholen (z. B. Glyzerin) hat sich als ungünstig erwiesen, weil sie die Pergamente zu hygroskopisch und transparent macht und vor allem, weil diese Erweichung nicht anhält. Da die Elastizität des Pergamentes letzten Endes auf den Resten des Naturfettgehaltes basiert, kann hier mit einer sparsamen Zufuhr von säurefreien Fettsubstanzen nachgeholfen werden. Das Abreiben mit Milch, das reinigend und leicht fettend wirkt, ist wegen allfälliger Milchsäurebildung riskant. Einen besseren Erfolg garantiert Sperma-Ceti, das Fett aus den Schädelhöhlen des Pottwals, welches allerdings stark verdünnt und im Benzinbad entfettet werden muß; eine ähnliche Wirkung verspricht das aus Sperma-Ceti extrahierte Spermöl. In der Praxis haben sich Emulsionen als sehr vorteilhaft erwiesen, in denen die günstigen Komponenten zur Fettung der tierischen Haut vereinigt werden. In mehreren Varianten werden folgende Grundsubstanzen nach Bedarf in diesen Emulsionen vereinigt: neben einem größeren Prozentsatz Klauenöl können das ungebleichte Wollfett, das Lanolin, das Japanwachs aus Sumachpflanzen, ungebleichtes Bienenwachs, Sperma-Ceti, Spermöl, Gelatine, ferner Natriumstearat und Tetrachlorkohlenstoff als Emulsionsvermittler und eine alkoholische Thymollösung zugesetzt werden. Wichtig ist, daß die Zuführung aller dieser Fettsubstanzen sehr sparsam erfolgt, um eine unangenehme Transparenz zu vermeiden.

Das neueste Verfahren, welches allerdings mehr für Blätter geeignet ist, die bloß beschriftet und nicht mit Miniaturen geschmückt sind, geht von der Überlegung aus, die Blätter durch Befeuchten zunächst aufzuweichen und dann mit einem wasserverträglichen organischen Lösungsmittel wieder zu entwässern. Nach dieser Entwässerung mittels Aceton oder Äthylalkohol bleiben in vielen Fällen die Blätter weich. Je besser das Pergament in die ursprüngliche Rohhautform zurückversetzt wird, umso besser ist der Effekt der Entwässerung, der dann den flexiblen Zustand des Pergaments ge-

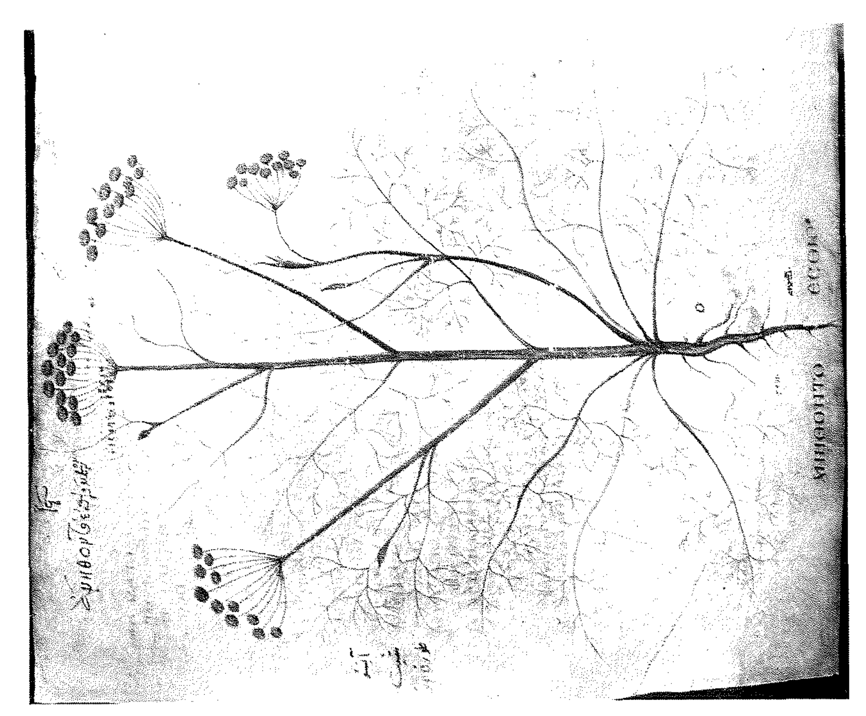
[4]) Herr Wächter hat mir das (deutsche) Manuskript eines Aufsatzes überlassen „Der Wiener Dioskurides und seine Instandsetzung", den er für die „Studies in Conservation, The Journal of the International Institute for Conservation of Historic and Artistic Works" (Aberdeen, University Press) geschrieben hat. Ich danke ihm an dieser Stelle für diesen Beitrag, dessen fachlich-technische Ausführungen auch dem Nicht-Fachmann einen Begriff von den notwendigen Arbeitsvorgängen vermitteln. — Inzwischen in der obengenannten Zeitschrift erschienen, unter dem Titel „The Restoration of the 'Vienna Dioscorides' ", vol. 7 (1962), S. 22—26.

währleistet. Das Aceton wird dabei sooft gewechselt, bis es kaum noch Wasser enthält; es ist dabei allerdings wichtig, daß ein Zutritt von Luftfeuchtigkeit verhindert wird, da der Feuchtigkeitsgehalt der Luft infolge der Verdunstungskälte des Acetons sich auf dem acetonfeuchten Hautmaterial niederschlägt und eine Rehydratisierung einleitet. Eine weitere Möglichkeit in dieser Hinsicht besteht darin, dem Aceton gewisse hochsiedende aliphatische Ätheralkohole zuzusetzen (etwa 2 Prozent). Diese verhindern den Rehydratisierungsprozeß, sodaß man etwas unbesorgter trocknen kann. Ja, es erübrigt sich sogar das mehrfache Verwenden von Aceton, da ein gewisser Wassergehalt des Acetons nicht zur Rehydratisierung führt, wenn solche „Additive" anwesend sind. Diese Erscheinung wird damit erklärt, daß diese organischen Additive bestrebt sind, diejenigen Gruppen der Eiweißfasern zu besetzen, die zu Wasser Affinität haben. Sie sollen also als Wasserverdrängungsmittel wirken; wahrscheinlich wirken sie dann auch als Ersatz für das bei der Acetonentwässerung verlorengegangene Fett. Natürlich kann man auch dem Verlust des Fettes dadurch entgegen wirken, daß man dem Aceton von vorn herein etwas Fett zufügt, bzw. nach erfolgter Trocknung ganz wenig fetthältige Lösungen eines sehr schnell siedenden Lösungsmittels (z. B. Petroläther) in das Pergament hineinbringt.

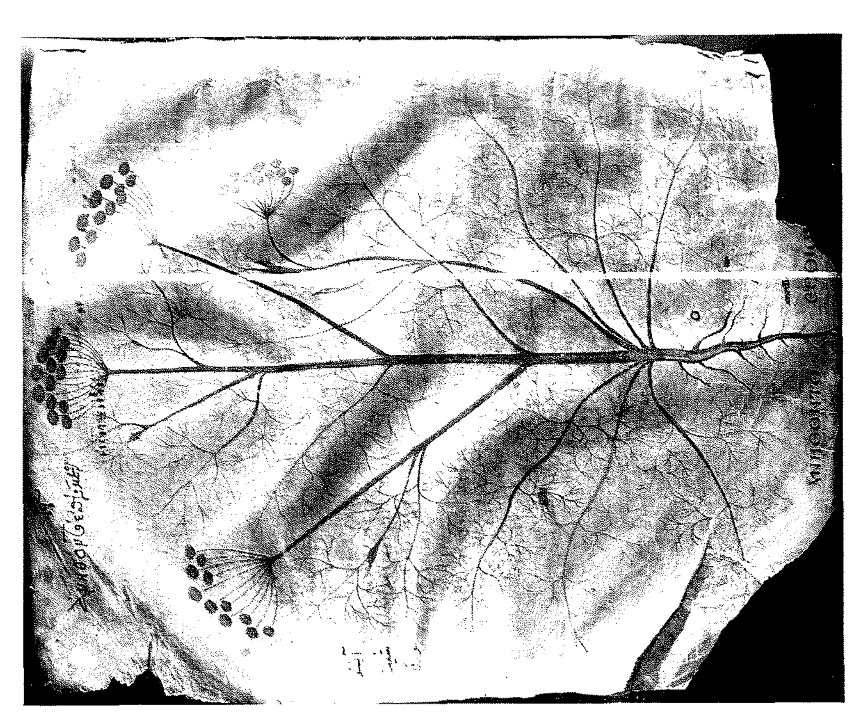
Der Vorgang der Acetonentwässerung wirkt sich ähnlich aus wie eine Gerbung, d. h. durch Dehydratisierung der Eiweißfasern werden diese verdichtet und versteift, sodaß beim Auftrocknen ein Zusammensintern der Fasermasse (veranlaßt durch die Oberflächenspannung des Flüssigkeitsmediums) nicht erfolgt. Beim Aceton ist jedoch die „lederartige" Auftrocknung nach vorheriger Entwässerung nicht auf Dauer, weshalb man von einer Pseudogerbung spricht.

Neben der Erweichung durch Fettzufuhr oder chemische Vorgänge ist der zweite wichtige Faktor die Zuführung frischer regenerierender Leimsubstanz. Zu diesem Zweck wurde in der Österreichischen Nationalbibliothek ein Verfahren angewendet, welches einerseits auf der Durchforschung alter Rezepturen basiert und sich andererseits aus den Erfordernissen der Arbeit ergab. Der Pergamentleim, auch „flüssiges Pergament" genannt, ist ein Extrakt von flexiblen, viskosen und bindenden Substanzen aus neuem Pergament, der in erforderlichem Maß dem alten brüchigen zugeführt wird. Er regeneriert das Pergament und fixiert gleichzeitig die losen Stellen der darauf applizierten Miniaturen. Pergamentleim kann man nicht als echte Lösung bezeichnen, sondern er ist auf Grund seiner heterogenen Zerteilung unter die dispersen Systeme zu stellen, innerhalb derer er als kolloide Lösung zu betrachten ist, und im speziellen ein Emulsoid darstellt. Das Emulsoid zeigt selbst bei geringer Konzentration hohe Viskosität. Die Molekülaggregate der kolloiden Lösungen besitzen entsprechend ihrer submikroskopischen Größe (ihre Teilchengröße bewegt sich zwischen 1 und 100 Millimikron) hohe Durchdringungsfähigkeit. Der Pergamentleim besitzt naturgemäß hohe Affinität zum Pergament, auf das er aufgetragen wird, zeigt nach dem Auftrocknen gleiche Eigenschaften wie dieses, hinterläßt keinen Glanz und erhöht gleichzeitig die Leuchtkraft der Farbpigmente der Miniaturen. Schlecht lesbare Schrift wird etwas intensiviert. Wenn das ganze Blatt mit Pergamentleim besprüht wird, wird zwangsweise von den verwitterten und porösen Stellen mehr aufgenommen als von denen in guter Konsistenz. Der zum Pergamentleim nötigenfalls zugesetzte Alkohol wirkt als Diffusionsmittel, gewährleistet eine bessere Durchdringung des Pergaments, bewirkt eine bessere Verschiebbarkeit zwischen den Molekülaggregaten des Pergamentleims und entzieht nach dem Aufsprühen die Feuchtigkeit, den wässerigen Teil der Leimsubstanz.

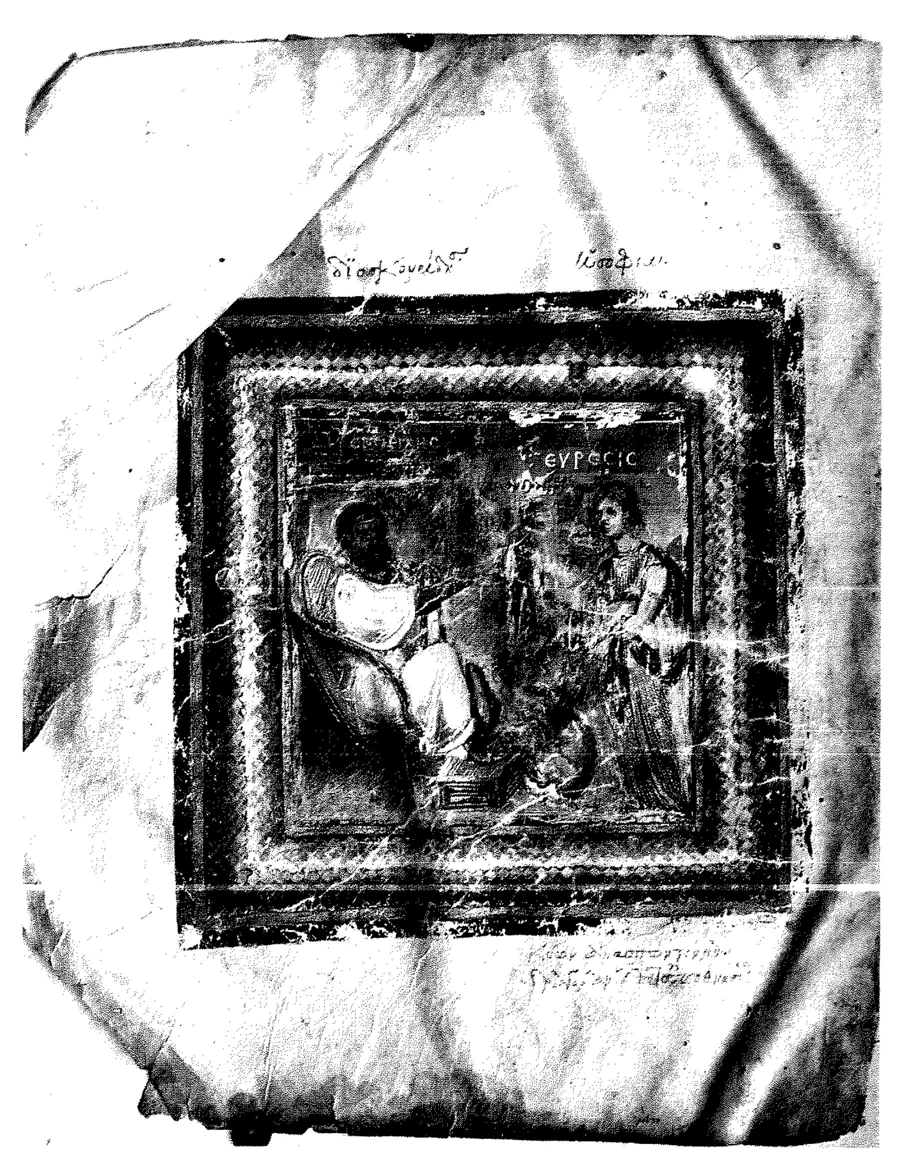
Ein Zusatz von Weinessig erhöht die Bereitschaft des alten Pergaments, sich mit dem Pergamentleim zu binden. Der Essig bewirkt eine seltsam aktivierende Eigenschaft



Dioskurides, fol. 27v nach der Restaurierung



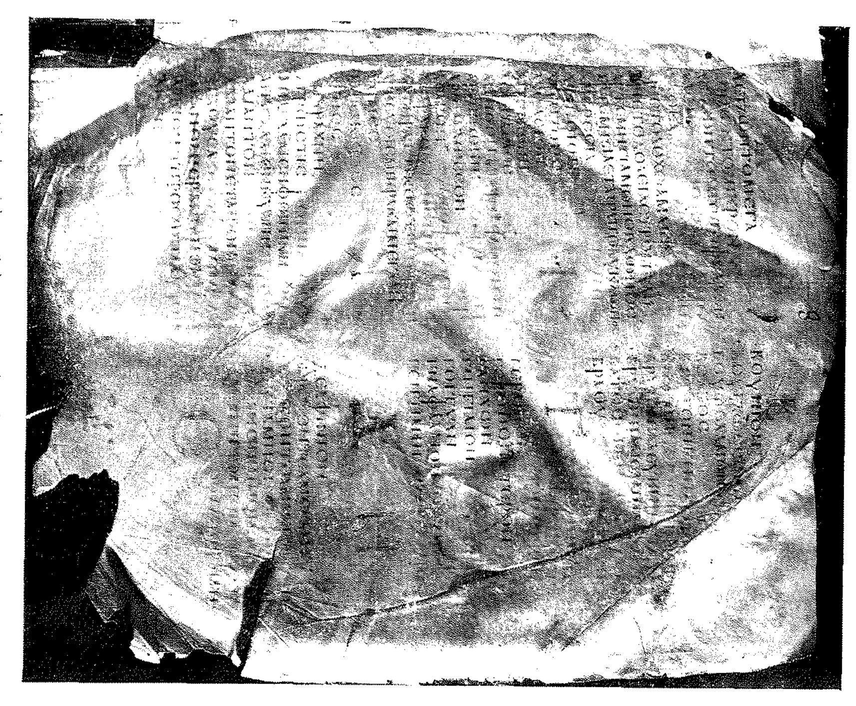
Dioskurides, fol. 27v vor der Restaurierung



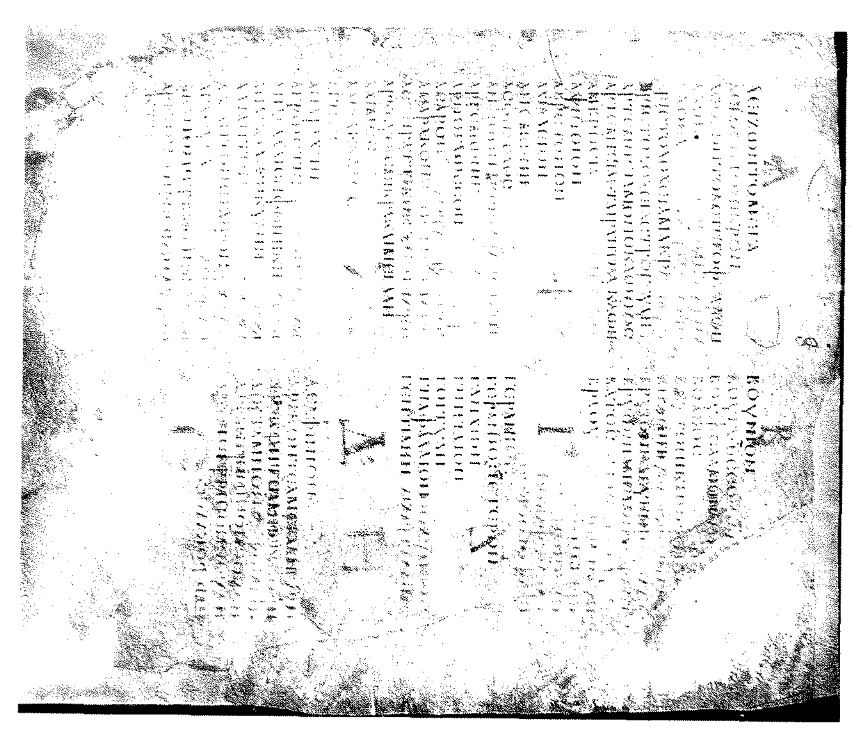
Dioskurides, fol. 4v, „Dioskurides und Heuresis" vor der Restaurierung



Dioskurides, fol. 4v nach der Restaurierung



Dioskurides, fol. 8r vor der Restaurierung



Dioskurides, fol. 8r nach der Restaurierung

auf die organische Substanz. Man kann beispielsweise bei einem Riss im Pergament die beiden Teile mit reiner Essigsäure aneinander kleben; dieser Zusammenstoß wirkt dann wie verschweißt. In der Praxis tut man dies nicht, da sich an dieser Stelle eine braune Verfärbung zeigt und das Pergament dadurch auch tatsächlich aufgelöst würde. In der besprochenen Lösung hingegen, in der nur etwa 1 Prozent Essigsäure enthalten ist, macht man sich diese Eigenschaft zunutze. Außerdem hält in der Lösung der Essig die Leimsubstanz weich, sodaß sie wie Kaltleim günstig verarbeitet werden kann.

Den Essigzusatz zu unserer Regenerierungslösung für Pergament hielt man einige Zeit für gefährlich, wegen des geringen Gehaltes an Essigsäure. Es ist aber eindeutig erwiesen, daß dieser von der Leimsubstanz absorbiert wird und nach spätestens drei Monaten nicht mehr nachweisbar ist. Diese Tatsache wurde auch durch Versuche am „Istituto di Restauro" (nicht zu verwechseln mit dem „Istituto di Patologia del Libro") in Rom erhärtet.

Die experimentell gewonnenen Grundsätze für die Regenerierung des Pergaments, wie sie Restaurator Wächter hier ausführlich dargelegt hat, haben für einen rein humanistisch gebildeten Handschriftenkenner zunächst etwas Beängstigendes: wird das kostbare alte Pergament durch solche Heilmittel, die in die Struktur des Blattes eingreifen, nicht doch Schaden leiden? Diese gewiß begründete Sorge um die Konservierung der schadhaften Blätter hat bisher eine aktive Konservierung verhindert und ist ein Grund dafür, daß auch heute noch verantwortungsbewußte Konservatoren alter Handschriften sich sagen: besser, die alten Pergamente in Ruhe lassen, als sie durch leichtfertige Behandlung unbekannten Gefahren aussetzen. Wenn aber die Konservatoren und Bibliothekare auf diesem Standpunkt verharren, wird unweigerlich einmal der Augenblick kommen, in dem sich der materielle Verfall kostbarer Objekte nicht mehr aufhalten läßt.

Im konkreten Fall ist zu sagen, daß der Restaurator durch Jahre hindurch an geeigneten Objekten seine Experimente machte, immer mit dem Fernziel der Restaurierung des Dioskurides. Zu den rein manuellen Fertigkeiten und Erfahrungen wurde stets die Frage gestellt, wie sich die im Experiment zutagetretenden Erscheinungen wissenschaftlich erklären lassen. Es wirkt daher beruhigend, daß die Restaurierwerkstätte, in der eine Arbeit von solcher Bedeutung durchgeführt wird, nicht mit ängstlich gehüteten Geheimnissen umgeben ist, sondern daß sie imstande ist, mit nüchternen wissenschaftlichen Begründungen über ihr Vorgehen Rechenschaft zu legen.

Die Arbeitsfolge an den einzelnen Blättern, bzw. Doppelblättern ist so, daß vor der Spezialbehandlung zum Aufweichen erstarrter Pergamente zunächst eine sorgfältige, rein mechanische Reinigung von Schmutz- und Wachsresten stattfindet. Die Regenerierung mittels Pergamentleim erfolgt bei gleichzeitiger Spannung der Blätter in einem eigens angefertigten Rahmen; durch das Spannen wird auch ein besseres Eindringen des Pergamentleims in das gelockerte Fasergefüge erreicht. Sodann werden die Fehlstellen im Pergament

durch gleichwertiges Pergament ersetzt und die Risse mit hauchdünnem, transparentem Pergament geschlossen.

Für die weitere Arbeitsfolge soll wieder Restaurator Wächter selbst berichten:

Es ist wesentlich, daß während der Instandsetzung Materialien verwendet werden, die gleiche Eigenschaften wie das alte Pergament zeigen und seinen ständigen Volumsbewegungen entgegenkommen. Die regenerierende Leimsubstanz sowie dieses dünne Pergament, welches die Risse schließt und welches auch als Einbettungsmaterial bei Blättern verwendet wird, welche vom Tintenfraß völlig perforiert sind, bieten hiefür die beste Gewähr. Dieses dünne Pergament wird aus dem Blinddarm des Rindes hergestellt und als „Goldschlägerhaut" bezeichnet, weil es die Goldschläger früher beim Schlagen des Goldes zwischen die Goldfolien legten.

Bei den bisher restaurierten Blättern handelte es sich immer darum, das mehr oder weniger erstarrte Pergament wieder biegsam zu machen und die Risse an den Blatträndern zu schließen. Nur in einzelnen Fällen mußten auch Stellen von Tintenfraß behandelt werden. Die Verwendung von „Goldschlägerhaut" konnte überall ohne Schwierigkeiten erfolgen, da das noch vorhandene Pergament immer stark genug war, um als verläßliche Stütze zu dienen, im Gegensatz zu den zerfallenden Pergamentblättern im letzten Teil des Codex. Getreu den Grundsätzen, die in der Anfangssitzung niedergelegt worden waren, wurden die beschädigten Ecken zwar geschlossen, aber nicht vollständig ergänzt. Die ungemein sorgfältig angesetzten Stücke des neuen Pergamentes sind zwar so fugenlos mit dem alten Pergament verbunden, daß der tastende Finger keinen Übergang spürt; dafür ist er dem Auge sofort erkennbar. Außer den Rändern und Ecken brauchten auch die Mittelteile der Doppelblätter kräftige Stützungen und Ergänzungen; oft war das Doppelblatt in der Mitte ganz oder teilweise auseinandergerissen.

Häufig finden sich Stellen, an denen schon früher etwas restauriert worden ist, oft in sehr dilettantischer Weise. Aber es zeigt sich auch manchmal, daß Ergänzungen im Pergament bis in die Entstehungszeit zurückgehen. Auf fol. 236 v ist die Abbildung des μελάνθιον; dort, wo die Wurzeln der Pflanze gemalt sind, ist ein ovales Loch im Pergament, das mit einem sehr dünnen Pergamenthäutchen verschlossen ist, über das hin die gemalte Wurzel führt. Die Reparatur war also schon vor der Bemalung, bzw. Beschreibung erfolgt; denn auch die Schrift auf der Rectoseite führt über die ergänzte Stelle.

Wenn im Sitzungsprotokoll vom 26. 1. 1960 festgelegt war, daß die Restauratoren alle Vierteljahre Bericht erstatten sollten, so wurden diese Berichte in der Praxis überflüssig, da sich die Kommission nicht alle Vierteljahre versammeln konnte, dafür aber die Arbeiten in der Restaurierwerkstätte in ständigem Kontakt mit der Leitung der Handschriftensammlung erfolgten. Das Interesse am Fortgang der Arbeiten auf der einen Seite, die immer wieder auf-

tauchenden Fragen auf der anderen Seite führten zu einer stets lebendigen Fühlungnahme zwischen Restaurierwerkstätte und Handschriftensammlung.

Ein halbes Jahr nach Beginn der eigentlichen Arbeiten wurde vor derselben Kommission wie im Jänner 1960 ein erster Tätigkeitsbericht vorgelegt (an Stelle von Prof. Frodl nahm diesmal Präsident Dr. Demus selbst an der Besprechung teil). Restaurator Wächter legte der Kommission die bis dahin restaurierten Blätter vor und erstattete auch einen schriftlichen Bericht:

Am 27. 3. 1961 trat in der Camera praefecti unter Leitung von Generaldirektor DDr. Stummvoll die Kommission zusammen, welche die in der Restaurierwerkstätte der Österreichischen Nationalbibliothek durchgeführten Instandsetzungsarbeiten am Dioskurides kontrolliert. Der Unterzeichnete konnte den anwesenden Direktoren des Hauses, sowie dem Präsidenten des Bundesdenkmalamtes Dr. Demus über die Restaurierung der Blätter 8—100 Bericht erstatten.

Von allen Seiten des Codex wurden vor Beginn der Arbeiten Schwarz-Weiß-Aufnahmen, von allen illuminierten Seiten Farbaufnahmen angefertigt, um den Zustand vor der Restaurierung zu dokumentieren.

Bei der Untersuchung der Blätter vor Beginn der Instandsetzungsarbeiten zeigten diese unter der UV-Analysenlampe eine uneinheitliche Fluoreszenz, offenbar seinerzeit hervorgerufen durch chemische Dämpfe oder flüssige Destillate, denen der Codex als Handbuch für die Zubereitung von Heilkräutern während der praktischen Herstellung von Medizinen ausgesetzt war.

Während des Auseinandernehmens und Reinigens des Codex wurden zahlreiche Reste getrockneter Kräuter zwischen den Blättern festgestellt.

Ursprüngliche Löcher im Pergament waren schon während der Herstellung mit Rinderblinddarm geschlossen worden, dem gleichen Material, das jetzt zum Schließen von späteren Löchern und Rissen verwendet wird.

Der Tintenfraß wird hervorgerufen durch eine schwach saure Reaktion (etwa pH 5,4) aus Enchaustum, der metallischen Tinte. Neutralisierung mittels Natrium-Bikarbonat und Einbetten der beschädigten Stellen zwischen Goldschlägerhaut.

Die Bleiweißschwärzung (Bleisulfid) in der Malerei soll über Beschluß der Kommission erhalten bleiben, da sie sehr langsam fortschreitet, und da sie sowohl vom technologischen wie vom ästhetischen Standpunkt wenig stört.

Die Regenerierung der brüchigen Pergamente mit einer Pergamentleimlösung hat sich bewährt; die ursprünglich brüchigen Blätter zeigen stabile, flexible Konsistenz. Diese regenerierende Substanz wurde auf Grund alter Rezepturen wieder in Anwendung gebracht, ihre Eigenschaften und besonders ihre neuen Zusätze in der Restaurierwerkstätte der Österreichischen Nationalbibliothek wissenschaftlich untersucht.

Mit der Restaurierung der Blätter wurde im September 1960 begonnen, bis März 1961 konnten 94 Blätter instandgesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß die Arbeit im Verlauf der nächsten zwei Jahre abgeschlossen werden kann. *O. Wächter*

Die Arbeiten wurden das ganze Jahr 1961 hindurch fortgesetzt, sodaß am Jahresende schon 253 Blätter restauriert waren. Es ist nach dem anfänglich langsamen Tempo nun doch schon eine gewisse Übung vorhanden, die bei Blättern ohne größere Beschädigungen ein etwas schnelleres Tempo erlaubt.

Neuerliche größere Schwierigkeiten sind erst wieder bei den Blättern der Adligata zu erwarten.

Von den sechs Blättern (= drei Doppelblättern) der ersten Ternio, die bis zum Schluß unberührt bleiben sollten, wurde auf besonderen Wunsch des Generaldirektors im Frühsommer ein Doppelblatt restauriert: fol. 4—5, mit der Darstellung des Dioskurides und der Heuresis auf fol. 4 v und der Darstellung der Heuresis mit Maler und Schreiber auf fol. 5v. Die Restaurierung wurde mit größter Sorgfalt durchgeführt, wobei besonders auf die Erhaltung der kostbaren Miniaturen geachtet wurde. Das Ergebnis ist so, daß es zu einer ähnlichen Behandlung der restlichen Blätter dieser Art ermutigt. Das vormals stark gewellte und starre Pergament ist jetzt wieder biegsam und weich, die Farben der Miniatur, an denen überhaupt nichts „restauriert" wurde, sind kräftiger geworden, weil ihr Grund, das ehemals ausgetrocknete Pergament, durch die Behandlung mit Pergamentleim wieder tragfähiger geworden ist. Die Oberfläche der Seiten ist matt geblieben und nicht etwa durch das Besprühen mit Pergamentleim glänzend geworden. Denn der aufgesprühte Pergamentleim blieb nicht auf der Farboberfläche haften, sondern ist durch sie hindurch in das Pergament eingedrungen.

Bei der Behebung der Schäden an den Blatträndern wurde auch das bei einer früheren Restaurierung (durch Chortasmenos?) auf die obere Außenecke von fol. 4 aufgeklebte Pergament-Dreieck abgehoben. Es zeigte sich, daß dieses Dreieck ein kleines Stück des Rahmens des „Heuresis"-Bildes bedeckt hatte. Das neu aufgeklebte Pergamentdreieck wurde so angesetzt, daß jetzt alles vom Rahmen zu sehen ist, was noch vorhanden war.

Soweit man nach den bisherigen Erfahrungen urteilen kann, wird die Restaurierung kaum vor Ende des Jahres 1963 abgeschlossen sein. Die Bibliothek und die Restauratoren selbst haben keinerlei Absicht, die Arbeit zu übereilen. Nur dadurch ist die Gewähr gegeben, daß die einzelnen Arbeitsphasen mit der gebotenen Gewissenhaftigkeit durchgeführt werden können.

Das mit Sorge begonnene Werk ist jetzt in einem Stadium, das schon einige beachtliche Erfolge gezeitigt hat. Diese Erfolge berechtigen zur Hoffnung, daß der Dioskurides-Codex in Kürze wieder in einen Erhaltungszustand gebracht wird, der ihm einige weitere Jahrhunderte Lebenszeit sichert.

JEAN THÉODORIDÈS / PARIS

REMARQUES SUR L'ICONOGRAPHIE ZOOLOGIQUE DANS CERTAINS MANUSCRITS MÉDICAUX BYZANTINS ET ÉTUDE DES MINIATURES ZOOLOGIQUES DU CODEX VATICANUS GRAECUS 284

Avec deux Planches

Comme nous l'avons déjà fait remarquer dans une note préliminaire à la présente étude [1]), en Zoologie, une bonne figure est souvent préférable à une longue description et, de ce fait, l'iconographie occupe une place importante dans la pratique de cette science, tant aujourd'hui que dans le passé.

Bien que la Zoologie ne se soit constituée en véritable discipline scientifique qu'a partir du XVIe siècle avec, il est vrai, un très brillant précédent constitué par l'oeuvre zoologique d'Aristote, l'état des connaissances sur les animaux, au Moyen âge, est loin d'être dépourvu d'intérêt, comme nous l'avons déjà souligné à plusieurs reprises [2]).

A cette époque obscure pour l'histoire des Sciences naturelles, c'est souvent par de bonnes illustrations que certains artistes (le plus souvent anonymes) ont contribué à faire connaître à leurs contemporains certains animaux indigènes ou exotiques.

A. C. Crombie en a donné, pour ce qui est de l'Occident, un bon exemple avec les très belles représentations d'animaux exécutées par le moine Cybo d'Hyères au XIVe siècle [3]).

En ce qui concerne Byzance, certains manuscrits médicaux sont illustrés de miniatures zoologiques qui n'ont pas jusqu'ici attiré l'attention des historiens des Sciences. Seuls certains historiens de l'Art y ont fait allusion.

Nous en donnerons ici quelques exemples en insistant tout particulièrement sur les figurations d'animaux du *Codex Vaticanus Graecus* 284 (Xe siècle).

Mais il convient auparavant de souligner l'intérêt général des représenta-

---

1) J. Théodoridès, L'iconographie zoologique dans les manuscrits médicaux byzantins: *Actes XVIIe Congrès Int. Hist. Méd.* (Athènes 1960), Tome I, p. 331—335, 2 figs.

2) Cf. J. Théodoridès, Pour une étude scientifique et critique de la Zoologie médiévale: *Arch. Int. Hist. Sci.* 41 (1957) 341—347. La Zoologie au Moyen âge. Conf. Palais Découverte, Paris 1958. 34p.

3) A. C. Crombie, Cybo d'Hyères: a fourteenth-century zoological artist: *Endeavour,* XI, no. 33 (1952) 183—187.

tions zoologiques dans les manuscrits médicaux byzantins, car nous ne possédons plus celles qui devaient illustrer les textes zoologiques de l'Antiquité grecque (et en particulier les oeuvres d'histoire naturelle d'Aristote); d'autre part, les artistes byzantins ont du s'inspirer de modèles hellénistiques ou alexandrins aujourd'hui perdus, et, pour ce qui est des textes classiques, ce sont les plus anciennes illustrations que nous connaissions.

En effet, le célèbre *Codex Vindobonensis Medicus Graecus* 1 (dit de Juliana Anicia), daté de 512 de notre ère est un des plus vieux manuscrits grecs connus.

Parmi ses illustrations figurent outre les célèbres miniatures de plantes quelques unes représentant des animaux.

Rappelons que ce manuscrit comprend après l'étude des végétaux de la Matière médicale de Dioscoride donnés dans l'ordre alphabétique (fol. 2^{v}—387^{r}) divers fragments parmi lesquels nous intéressent ici: une paraphrase des *Theriaca* de Nicandre par Eutecnius (fol. 393^{r}—437^{v}) et une autre de l'*Ornithiaca* du poète Dionysios de Philadelphie (fol. 474^{r}—485^{v}).

C'est en effet dans les illustrations de ces deux textes que l'on trouve des représentations d'animaux (Invertébrés et Vertébrés) auxquelles il convient d'ajouter celles d'un paon (fol. 1^{v}) et du corail, alors considéré comme un végétal (fol. 391^{v}).

Les figures ornant la paraphrase de Nicandre représentent divers animaux venimeux (araignées, scorpions, myriapodes, insectes, serpents, poissons, musaraigne) ou prétendus tels (lézards, salamandre).

Un des seuls auteurs qui ait étudié ces miniatures, Mantuani [4]) note tout d'abord à juste raison que, tant par leur facture que par leurs couleurs, elles sont tout à fait éloignées de la réalité.

Il donne des exemples précis: la salamandre (fol. 423^{r}) en fait noire et jaune est coloriée en brun, les deux arthropodes indéterminables (κυάνεον du fol. 416^{r} et σφήκιον du fol. 417^{r}) sont représentés de façon identique, la couleur seule différant (bleue pour le premier, brune pour le second); il en est de même pour les deux scorpions figurés au fol. 419^{r}, l'un rouge, l'autre bleu.

Pour ce qui est de la représentation du corail, Mantuani note très bien l'influence hellénistique dans le décor représenté (rivage pierreux avec divers animaux marins).

Il souligne également la qualité des miniatures ornithologiques: paon (*Pavo cristatus*), 23 représentations d'oiseaux aux fols. 474^{r} à 485^{v} (paraphrase des *Ornithiaca)*, enfin le Tableau du fol. 483^{v} où figurent 24 oiseaux différents que Buberl [5]) a pu déterminer sans difficulté, tant les reproductions sont fidèles.

[4]) J. Mantuani, Die Miniaturen im Wiener Kodex Med. Graecus 1, in: *Dioscurides. Codex Aniciae Iulianae picturis illustratus nunc Vindobonensis Med. Gr. I phototypice editus*, Sythoff, Leiden, Vol. I, 1906, p. 210—283.

[5]) P. Buberl, Die antiken Grundlagen der Miniaturen des Wiener Dioskuridescodex:

Ce dernier auteur les compare non sans raison à celles d'un „Brehm" (allusion au célèbre *Brehm's Tierleben*) c. à. d. d'une encyclopédie zoologique ou ornithologique du Ier ou IIe siècle de notre ère: selons certains, Alexandre de Myndos (Ier siècle) en serait l'auteur. Kurt Weitzmann [6]) rappelle à leur sujet que la disposition en Tableau des miniatures d'Oiseaux du fol. 483^{v} rappelle celle de certains pavements en mosaïque (Antioche par exemple).

En dehors de ces représentations d'oiseaux, les deux seules bonnes illustrations zoologiques de ce manuscrit sont celles représentant une tête de cerf (*Cervus elaphus*) (fol. 395^{r}) et l'arthropode nommé κυάνεον (fol. 416^{r}) qui est probablement un Solpugide (Arachnide non venimeux).

On peut dire pour conclure que les représentations d'animaux de ce manuscrit sont dans l'ensemble bien inférieures du point de vue scientifique (à l'exception des oiseaux) à celles de plantes.

Les autres exemples que nous donnerons seront empruntés à des manuscrits plus tardifs (Xe siècle).

Le *Codex Parisinus suppl. Graec.* 247 est un petit manuscrit (il mesure 160×125 mm.) orné de miniatures d'un réel intérêt pour les historiens de l'Art, mais bien moindre du point de vue zoologique.

Le texte des *Theriaca* de Nicandre est illustré de représentations d'animaux venimeux, la plupart d'une facture très médiocre. Prenons l'exemple des scorpions (fol. 2^{v}, 23^{v}, 24^{r}, 24^{v}, 25^{r}, 25^{v}): leur morphologie générale est bien reconnaissable, mais si on y regarde d'un peu près, on voit que le nombre des segments du post-abdomen, qui devrait être de 6 (dard compris), varie entre 7 et 10. Et que dire des couleurs! Si à la rigueur certains scorpions sont réellement verdâtres (comme celui du fol. 2^{v}), ceux représentés en bleu, rose ou orange, n'ont bien entendu jamais existé dans la nature.

Les Hyménoptères (abeilles et guêpes) (fols. 17^{r}, 31^{v}, 45^{r}, 23^{v}) sont de véritables caricatures. Le grand arthropode à chélicères (fol. 23^{r}) est indéterminable, peut-être l'artiste a-t-il voulu figurer un Solpugide.

Les serpents ne sont guère mieux représentés à l'exception du Κεραστής (*Cerastes cornutus*) (fol. 10^{v}) et du Χέρσυδρος (*Natrix natrix*) (fol. 14^{v}).

Notons enfin que parfois les légendes des figures ne correspondent pas du

Jahrb. Deutsch. Archäol. Inst. 51 (1936) 114—136. Voir aussi: C. Nissen, Die Illustrierten Vogelbücher. Ihre Geschichte und Bibliographie, Stuttgart 1953 et le récent article très documenté de E. Stresemann, Über „Vorkolumbische Truthähne" in Ungarn und über das Perlhuhn in der Kulturgeschichte: *Zool. Jahrb.* (*Syst. Ökol.*) 88 (1960) 31—56; 13 figs.

[6]) K. Weitzmann, Illustrations in Roll and Codex, Princeton Univ. Press 1947. Ancient book illumination, Harvard Univ. Press, 1959. — Dans le premier de ces deux ouvrages, Witzmann cite (p. 9) celui de E. Bethe, Buch und Bild im Altertum, Kirsten, Leipzig 1945 où est exprimée l'idée que les illustrations de textes scientifiques classiques remonteraient à la période pré-hellénistique.

tout à ces dernières, ainsi le Reptile fantaisiste (fol. 7ᵛ.) qui est libellé ἀσπίς, nom désignant en général une vipère ou le cobra (*Naja haje*).

Comme dans le cas du Codex de Juliana Anicia, ces illustrations dérivent sûrement de modèles plus anciens, alexandrins ou hellénistiques.

D'autres manuscrits byzantins et notamment ceux consacrés à la Matière médicale de Dioscoride comportent des illustrations zoologiques.

Tel est le cas du Codex M. 652 de la Pierpont Morgan Library de New York, auquel K. Weitzmann fait quelques allusions dans son dernier ouvrage [7]) précisément au sujet des miniatures zoologiques dont nous envisageons d'ailleurs de faire un jour l'étude.

Mais c'est un autre manuscrit que nous voudrions étudier ici tant soit peu en détail, pour ce qui est de son iconographie zoologique.

Il s'agit du *Codex Vaticanus Graecus* 284.

Ce manuscrit est daté du Xe siècle et comprend tout comme le *Cod. Vindob. Med. Graec.* 1 plusieurs textes différents:

1. Une combinaison des livres VI à XI de la Matière médicale de Galien et d'extraits de celle de Dioscoride (fol. 1ʳ.—251ʳ.).

2. Le texte d'un Pseudo-Dioscoride: Περὶ δηλητηρίων φαρμάκων (fol. 251ᵛ. à 264ʳ.).

3. Le livre de Philumenos sur les animaux venimeux et les remèdes à leurs piqûres ou morsures. (Περὶ ἰοβόλων ζώων καί τῶν ἐν αὐτοῖς βοηθημάτων) (fol. 264ᵛ.—288ᵛ.).

Ce Codex est illustré dans ses marges de nombreuses figures de plantes et d'animaux. Seules ces dernières nous retiendrons ici [8]).

Nous les étudierons pour chacun des trois textes cités ci-dessus:

1. *Matière médicale de Galien et de Dioscoride*

Seuls les fols. 226ᵛ.—246ʳ. comportent des illustrations zoologiques. Ce sont:

Fol. 226ᵛ. — Dans la marge inférieure, représentation d'une fouine (*Martes foina*) colorée en brun clair (dos) et gris-clair (ventre). Ce Mammifère était employé dans l'Antiquité comme contrepoison (Cf. O. Keller, *Die antike Tierwelt*, 1909—13; Nicandre, *Theriaca* et *Alexipharmaca* [9]) etc.).

[7]) Op. cit. 1959, note 6 du présent article, p. 15 et Pl. VIII, fig. 17.

[8]) Nous remercions très vivement ici le Prof. G. R. Ansaldi (Rome) qui a bien voulu faire photographier à notre intention par la Bibliothèque Vaticane l'ensemble des miniatures zoologiques de ce manuscrit, et Melle J. Lafontaine (Bruxelles) qui lors d'un séjour à Rome a bien voulu examiner l'original du manuscrit afin de nous préciser la couleur exacte des miniatures.

[9]) Nicander, The poems and poetical fragments edited with a translation and notes by A. S. F. Gow et A. F. Scholfield, Cambridge 1953, 247p.



1. L'hippocampe (*Hippocampus* sp.). *Cod. Vat. Graec.* 284, fol. 232ʳ.



2. Pagures dans des coquilles de Gastéropodes. *Cod. Vat. Graec.* 284, fol. 232ᵛ. (Photo Bibl. Vat.).

3. Cloportes (*Armadillo officinale*). *Cod. Vat. Graec.* 284, fol. 236v.



4. Le gecko (*Tarentola mauritanica*). *Cod. Vat. Graec.* 284, fol. 245r. (Photo Bibl. Vat.).

Fol. 227r. — Dans la marge latérale droite, trois vers de terre (deux grands et un petit) (γῆς ἔντερα) à face supérieure brun foncé et à face inférieure brun clair. Ces Oligochètes étaient employés dans les anciennes pharmacopées (Cf. Dioscoride, Liv. II, Chap. 72) [10]).

Fol. 232r. — Dans la marge inférieure, un Hippocampe (*Hippocampus* sp.) (ἱππόκαμπος) à dos gris-brun foncé parsemé de points noirs et à ventre jaune tacheté çà et là de points noirs ou bruns; tête blanchâtre à partie antérieure effacée. Il nage dans une flaque verte bordée de rouge (Cf. Pl. I).

Fol. 232v. — Dans la marge supérieure gauche, représentation de deux coquilles de Gastéropodes marins (περὶ κιωνίδων). Il s'agit probablement d'un *Murex* sp. reconnaissable au long prolongement de sa coquille.

Dans la marge inférieure sont représentés avec une très grande fidélité deux Pagures (Crustacés Décapodes) indéterminables cependant, logés dans des coquilles de Mollusques Gastéropodes (Cf. Pl. I), et deux escargots (*Helix* sp.) (κοχλίας) l'un rentré dans sa coquille dont seul le pied dépasse, l'autre sorti complètement de celle-ci.

Les coquilles abritant les pagures sont colorées en brun ou en gris-vert, le corps des Crustacés est de couleur brune, tandis que leurs appendices sont rouges. Les coquilles d'escargots sont d'un brun rougeâtre ou presque orange, les spires de la coquille étant de couleur gris clair; le corps de l'escargot sorti est brun clair et les aspérités de son tégument sont bien rendues par un fin quadrillage.

Ces bonnes illustrations sont les plus connues de ce manuscrit et ont été déjà reproduites dans des ouvrages consacrés aux miniatures des manuscrits byzantins [11]).

Fol. 235r. — Sous la légende de κανθαρίδες sont figurés deux Coléoptères vésicants de la famille des Méloïdes, dans la marge latérale droite; celui du dessus, brun noirâtre avec des bandes jaunes aux élytres est très probablement un *Zonabris;* celui du dessous, noirâtre, la pointe de l'abdomen jaune est très difficile à identifier étant donné la défectuosité de la figure qui est presque effacée; on notera en tout cas avec quelle minutie l'artiste a figuré les épines des tibias moyens et postérieurs, ainsi que les tarses des pattes correspondantes.

Fol. 235v. — Dans la marge latérale gauche représentation trés naïve de deux aplysies ou lièvres de mer (λαγός θαλάσσιος) (Mollusque Gastéropode du genre *Aplysia*) de couleur gris beige, nageant dans une flaque verte. Dans l'Antiquité, ces animaux en fait inoffensifs étaient considérés comme extrêmement vénéneux et étaient de ce fait utilisés dans la fabrication des poisons.

[10]) Cf. l'article très documenté de W. W. Weisbach, Les vers de terre dans l'histoire des médicaments: *Actes VIIIe Congrès Int. Hist. Sci.* (Florence 1956), Vol. II, p. 630—634.

[11]) Cf. K. Weitzmann, Die Byzantinische Buchmalerei des 9. und 10. Jahrhunderts. Berlin 1935, pl. XLI, fig. 230.

Dans la marge inférieure, deux excellentes représentations de chenilles (περὶ κάμπων) de Lépidoptères; l'une est beige tachetée de noir avec quelques traits blancs et les fausses pattes grisâtres, l'autre vert-gris foncé avec des taches rondes d'un vert plus clair et des crêtes de couleur rougeâtre sur le dos, avec un éperon à la partie postérieure du corps, ce qui permet de reconnaître sans hésitation possible une chenille de Sphingide.

Fol. 236^v. — Représentation de cinq cloportes (Crustacés Isopodes terrestres) de couleur grise, au milieu du texte; deux sont figurés en position normale, deux autres en train de s'enrouler et le dernier tout à fait enroulé (Cf. pl. II).

Il s'agit probablement de l'espèce *Armadillo officinale* qui figura longtemps dans les anciennes pharmacopées comme diurétique (cf. Dioscoride liv. II chap. 37).

Fol. 238^r. — Deux coquilles de Gastéropodes marins de couleur brun clair avec des saillies épineuses. La légende (περὶ πορφῦς) indique qu'il s'agirait de la Pourpre (*Purpura*).

Fol. 244^v. — Représentation fantaisiste d'une salamandre (περὶ σαλαμάνδρας) à dos et pattes gris et à ventre rose-orangé, dans la marge de gauche.

Fol. 245^r. — La marge de droite est ornée de trois figures de Reptiles qui sont, de haut en bas: un individu de couleur beige-orange qui serait peut-être un caméléon en raison de la forme de la tête et des yeux et de la longue queue mais dont les pieds (à doigts en fait soudés) seraient mal figurés; la légende indique: περὶ σαύρας (sur le lézard), ce qui est peu explicite. On a ensuite un Reptile noirâtre dont la forme de la tête et les pattes à doigts renflés (cf. Pl. II) permettent de reconnaître sans hésitation possible le gecko (*Tarentola mauretanica*). La légende porte: περὶ σήψ.

En dessous se trouve un autre Reptile à dos, queue et pattes bruns, à ventre ocre; il s'agit peut-être d'un varan, en raison de sa longue queue. La légende est: περὶ σκίγκου.

Fol. 246^r. — Oiseau de couleur ocre à bout des ailes, queue et gorge de teinte plus foncée, dans la marge de droite; sur sa tête, houppe ocre. La légende indique περὶ φήνης impliquant qu'il s'agirait de l'orfraie (= pygargue, *Haliaetus*); en fait cette figure est tout à fait inexacte.

A propos de cette première partie du manuscrit, il est intéressant de noter que sur 74 animaux mentionnés dans le Livre II de la Matière médicale de Dioscoride [12], seuls figurent les suivants: hippocampe, Gastéropodes marins, escargot, aplysie, cloportes, vers de terre, Oiseau.

[12]) Cf. J. Berendes, Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern, Stuttgart 1902. L. Moulé, Zoothérapie de Dioscoride: *Paris Méd.* 30 (1918; partie paramédicale) 336—338; 374—375; 382—384.

2. *Pseudo-Dioscoride*

Seuls les fols. 256^r à 263^r comportent des illustrations zoologiques.

Fol. 256^r. — Coléoptères Méloïdes (*Zonabris*?) (κανθαρίδες) rappelant ceux du fol. 235^r, mais d'une facture plus grossière.

Fol. 257^r. — Chenilles du pin (πιτυοκάμπη), de couleur jaune-brun; l'individu supérieur a deux yeux noirs. Il s'agit des chenilles processionnaires du pin (*Thaumatopoea pityocampa*) dont les poils urticants provoquent chez l'homme un douloureux érythème; mais la représentation ici en est tout à fait fantaisiste, les chenilles étant figurées glabres.

Que dire des βουπρήστιδες (ce nom désigne des Coléoptères vésicants appartenant probablement au genre *Meloë*) représentés au même folio sous l'aspect d'oiseaux de couleur gris-vert possédant quatre (*sic!*) pattes? Le miniaturiste montre ici son ignorance la plus totale et de l'entomologie et de l'ornithologie.

Ce sont des naïvetés de ce genre qui ont déconsidéré la Zoologie médiévale en général et celle des Byzantins en particulier.

Toujours au même folio, une salamandre à dos foncé (gris-brun) et à ventre clair (ocre), représentée dans une attitude tout à fait fantaisiste (l'animal est dressé sur ses pattes de derrière); cette figure est presque identique à celle du fol. 244^v, les couleurs seules différant.

Fol. 263^r — Grenouille gris-beige d'une assez bonne facture. La légende porte: φρῦνος ἤ βάτραχος (le crapaud et la grenouille), mais seul ce dernier batracien est représenté, comme en témoignent divers caractères (peau lisse, doigts des pattes palmés et allongés); d'après la couleur, il pourrait s'agir de la grenouille rousse (*Rana temporaria*).

3. *Philumenos*

Seuls les fols. 276^v à 284^v sont illustrés de miniatures zoologiques représentant pour la plupart des serpents.

Cette partie du manuscrit a servi à M. Wellmann pour établir son édition du texte de Philumenos auquel nous renverrons fréquemment ici [13]).

Fol. 276^v — Serpent fantaisiste de couleur corail (le dos est plus foncé) portant une sorte de barbiche (περὶ ἀσπίδος) (cf. W. p. 21—22).

Fol. 277^r — Autre serpent à dos brun-brique et à ventre bleu-vert indéterminable. Il s'agit d'après la légende, de la vipère (ἔχις) (cf. W. p. 23).

Fol. 279^r — Serpent à dos brun et à ventre gris-vert clair; oeil rond bien visible. D'après le texte qui précède (W. p. 26) il s'agit de la vipère cornue (κεράστης) représentée sans la moindre ressemblance.

[13]) Philumeni de venenatis animalibus eorumque remediis ... in *Corp. Med. Graec.* X 1, 1 (1908), 71p. Par commodité, l'ouvrage sera cité ici sous l'abbréviation W.

Fol. 279v — Serpent fantaisiste avec barbiche à dos vert foncé et à ventre vert clair. Il s'agit de l'espèce appelée αἱμορροΐς qu'il est très difficile d'identifier (cf. W. p. 27—28; Gow et Scholfield, *op. cit.* note 282, p. 175—176).

Fol. 281v — Serpent à dos vert-gris foncé, à ventre plus clair à anneaux noirs, à langue bifide rouge. Il s'agit de l'Ophidien mentionné dans le paragraphe de Philumenos (cf. W. p. 30—31): ὕδρος ou χέρσυδρος qui serait une couleuvre (probablement *Natrix natrix*) non venimeuse (cf. Gow et Scholfield op. cit. note 359, p. 177).

Fol. 283r — A) Dans la marge latérale en haut et à droite, serpent dont seule la partie antérieure est représentée. Il a le dos brun, le ventre jaune beige et une langue bifide rouge clair; au-dessus, se lit la légende σκυτάλη (cf. W. p. 32—33). Il s'agit d'une espèce indéterminable (G. et S. note 384, p. 178). B) Dans la marge supérieure, représentation d'un serpent à deux têtes (ἀμφίσβαινα) (W. p. 32—33); le dessin est presque effacé. Il s'agit du serpent à deux têtes (une à chaque extrémité du corps) souvent mentionné et représenté dans les textes zoologiques et médicaux de l'Antiquité classique et qui est naturellement totalement imaginaire (G. et S. note 372, p. 177).

Fol. 283v — Serpent à dos brun-gris tacheté de noir, ventre blanc à anneaux brun-clair; langue bifide rouge vif et petite barbiche. On lit au-dessus le mot δράκων (W. p. 34). Espèce impossible à identifier.

Fol. 284r — Serpent à dos brun-clair et points noirs, ventre jaune, tête effacée. On lit au-dessus le mot βασιλίσκος (W. p. 34—35). Cette espèce est indéterminable (cf. G. et S. note 397, p. 178).

Fol. 284v — Petit Mammifère de couleur brun-clair à moitié effacé; il s'agit d'une musaraigne (μυγαλῆ) (W. p. 36).

Les travaux récents de Pearson effectués aux Etats-Unis ont montré que certaines espèces de musaraignes possédaient effectivement une salive venimeuse, ce que les auteurs de l'Antiquité avaient déjà remarqué, lorsqu'ils faisaient figurer ce Mammifère parmi les animaux venimeux.

Il ne s'agit donc nullement de „superstition" domme le prétendent Gow et Scholfield (op. cit. note 815, p. 187).

Tel est l'aspect iconographique des animaux figurés dans ce manuscrit[14]).

Pour récapituler, nous en donnerons maintenant la liste: 1) par folios; 2) dans l'ordre de la classification zoologique actuelle.

Liste des animaux cités, par folios

226v — Fouine (*Martes foina*). — 227r — Vers de terre (*Lumbricus sp.*). — 232r — Hippocampe (*Hippocampus sp.*). — 232v — Pagures, escargots (*Helix sp.*), coquillages (*Murex sp.*). — 235r — Coléoptères Méloïdes (*Zonabris sp.* + espèce indéterminable). — 235v — Deux chenilles de Lépidoptères dont un Sphingide; Aplysies (*Aplysia* sp.). — 236v — Cloportes (*Armadillo officinale*). — 238r — Coquilles de Gastéropodes marins (*Purpura sp.* ?). — 244v — Salamandre (*Salamandra salamandra*). — 245r — Reptiles: Caméléon (?); Gecko (*Tarentola mauritanica*), Varan (?). — 246r — Oiseau indéterminable. — 256r — Méloïdes (*Zonabris*). — 257r — Chenilles processionnaires du pin (*Thaumatopoea pityocampa*; Salamandre. — 263r — Grenouille (*Rana temporaria* ?) — 276v à 284r — Divers serpents fantaisistes indéterminables pour la plupart. — 284v — Musaraigne (*Sorex sp.* ou *Crocidura sp.*).

14) D'autres reproductions de miniatures du *Vat. Gr. 284* (escargot, varan, grenouille etc.) sont données dans le livre de G. Petit et J. Théodoridès, Histoire de la Zoologie des origines à Linné, Paris 1962.

Liste des animaux dans l'ordre de la classification actuelle

I. Invertébrés:

1. Annélides (*Lumbricus sp.*). — 2. Mollusques Gastéropodes marins (*Aplysia, Murex, Purpura* ?) et terrestres (*Helix*). — 3. Crustacés marins (Pagures) et terrestres (*Armadillo*). — 4. Insectes: a) Lépidoptères (diverses chenilles); b) Coléoptères (Méloïdes).

II. Vertébrés:

1. Poisson (Hippocampe). — 2. Reptiles (Caméléon (?), Gecko, Varan (?), divers serpents). — 3. Batraciens (Grenouille, Salamandre). — 4. Oiseau (Rapace). — 5. Mammifères (Fouine, Musaraigne).

Que pouvons-nous conclure de ces illustrations du point de vue scientifique ?

Elles sont dans l'ensemble fort médiocres à l'exception cependant de celles de la fouine (226v), de l'hippocampe (232r), des pagures et escargots (232v), des chenilles (235v) des cloportes (236v), des Reptiles (245r), de la grenouille (263r) et de la musaraigne (284v) qui dénotent un certain sens de l'observation.

On ne sait si ces miniatures ont été copiées d'après celles de manuscrits plus anciens; elles diffèrent en tout cas beaucoup de celles du Codex de Juliana Anicia.

Elles méritaient de toute façon d'être étudiées en détail car elles constituent un intéressant exemple de l'état de l'iconographie zoologique à Byzance au Xe siècle.

JOHANNES BAUER / GRAZ

ZU DEN CHRISTLICHEN GEDICHTEN DER ANTHOLOGIA GRAECA

Unter dem gleichen Titel haben wir bereits im letzten Band des Jahrbuchs [1]) versucht, eine Reihe der christlichen Gedichte der Anthologie zu kommentieren und uns dabei am Schluß vorgenommen, in einer folgenden Untersuchung der typologischen Schriftverwendung in der Anthologie nachzugehen, was sich besonders deshalb empfiehlt, weil der kurze, prägnante Ausdruck — meistens steht ja nur ein Distichon zur Verfügung — nur dem etwas sagt, der den durch die Tradition geformten Vorbildcharakter einer biblischen Person oder Szene kennt.

Es ist hier nicht der Ort, von typologischer Schriftauslegung zu handeln [2]). Nur soviel sei gesagt, daß die Findung der Typen durch jenes exemplarische Denken der Antike möglich war, das in vergangenen Ereignissen Vorbilder und Schatten zukünftiger zu sehen gewohnt war. Es geht dabei stets um ein Geschehen oder eine Person, nicht um Textdeutung, um allegorische Schriftauslegung: Typologische und allegorische Exegese sind grundsätzlich auseinander zu halten [3]), wenn die altchristlichen Exegeten auch je später je mehr beides mengen oder verbinden. In der Hauptsache ist typologische Exegese christologische Deutung. Christus, vom Vater in den letzten Zeiten gesendet,

---

[1]) 9 (1960), 31—40.

[2]) Einige wichtigere Arbeiten zum Thema: L. Goppelt, Typos. Die typologische Deutung des Alten Testaments im Neuen, Gütersloh 1939; J. Daniélou, Origène, Paris 1949; ders. Bibel et Liturgie. La théologie biblique des Sacrements et des fêtes d'après les Pères de l'Eglise (*Lex Orandi* 11) Paris ²1951; ders. Sacramentum futuri. Études sur les origines de la typologie biblique, Paris 1950; H. de Lubac, Katholizismus als Gemeinschaft (übertragen und eingeleitet von H. Urs v. Balthasar), Einsiedeln-Köln 1943, bes. S. 145—188; ders. Der geistige Sinn der Schrift (deutsch von M. Gisi), Einsiedeln 1952; J. Schildenberger, Vom Geheimnis des Gotteswortes, Heidelberg 1950; J. Pépin, Mythe et Allégorie, Paris 1958 (mit reichhaltigster Bibliographie); ders. Les deux approches du christianisme, Paris 1961; zu Pépin siehe H. Lubac, *Recherches de Science Réligieuse* 47 (1959), 5—43 und J. Daniélou, ebenda S. 92—95.

[3]) Eine Forderung, die J. Daniélou in seinem glänzenden Referat auf dem Oxforder Kongreß „The New Testament Today" vom 11.—15. Sept. 1961 lichtvoll erläutert hat (die Vorträge erscheinen in: „*Texte und Untersuchungen*"). Scharf formuliert Daniélou la différence entre l'allégorie grecque, qui est une fiction symbolique de réalités morales ou cosmiques, et la typologie chrétienne, qui est une réalité historique figurative d'une autre réalité historique (*Rech. de Science Réligeuse* 49 [1961], 606).

ist derselbe, durch den der Vater bereits die Äonen geschaffen hatte (vgl. Hebr. 1, 2; Gregor von Nyssa, Über die Taufe Christi PG 46, 580; Cyrill von Alex., Glaphyra in Exodum 2, 9 PG 69, 108 usw.). Seine Gestalt war schon vorausgekündet in Vorbildern und Schatten in der Geschichte Israels. Man wird sich der Großartigkeit dieser Konzeption nicht entziehen können und darin die Genialität der ersten christlichen Generation bewundern, der es auf diese Weise gelang, die neue Religion an die alte zu knüpfen und durch die Verschlingung der beiden Testamente die eine Bibel zu schaffen [4].

Im folgenden werden wieder die Gedichte des ersten Buchs der Anthologie mit fetten Nummern (dazu normal die Zeilenzahlen) angeführt, wird auch wieder Text und Übersetzung Beckby's zitiert.

19. Dieses Gedicht haben wir schon in unserem vorhergegangenen Aufsatz interpretiert. Nun gibt der Artikel Erik Petersons [5]: „Die Befreiung Adams aus der ἀνάγκη" Anlaß, nochmals darauf zurückzukommen. Vielleicht sind in unserem Gedicht ähnlich wie in dem christologischen Hymnus von Phil 2, den Peterson in seinem Artikel [6] erläutert, alte Adamspekulationen verarbeitet: Abstieg in die Ananke und Befreiung aus ihr. Hier (Phil 2) wie in unserem Gedicht (Vers 9f.) ist auch nicht von Jesu Auferstehung, sondern sofort von seiner Himmelfahrt die Rede. In dem von Peterson in der Hauptsache behandelten jüdischen Gebet ist Grund für die Erhöhung Adams seine σοφία und seine δύναμις (vgl. dazu die erste Zeile unseres Gedichts!), während im Gegensatz dazu in Phil 2 der Grund der Gehorsam ist [7]. Stellt man unser Gedicht in diesen Zusammenhang, dann gerät man an einen Strom mehr, der dazu Wasser geliefert hat, aber wir wollen diesen Bezügen nicht weiter nachgehen, es genüge auf Petersons tiefschürfende Ausführungen zu verweisen.

32. Daß gerade der Erzengel Michael als Krankenheiler auftritt und in seinem Heiligtum alle wirksamen Medikamente für Leib und Seele bereitliegen, ist eine uns nicht mehr geläufige Vorstellung. Doch wurden in weiten Teilen der Ostkirche bereits im 4. Jahrhundert Kapellen zu Ehren Michaels erbaut, der dort als Krankenheiler und Patron einer Heilquelle verehrt wurde; auch Konstantinopel hatte seine Michaelskirche, wo wunderbare Heilungen zu geschehen pflegten (Sozom. hist. eccl. 2, 3, 8f, *GCS* 50, 53 [8]).

39. Das Gloria in excelsis singen Engel und Menschen zusammen, ein Chor, ein Lied (Lk 2, 14). Warum? Weil Mensch und Gott eins geworden sind. Ein beliebtes Thema, vgl. z. B. Cyrill von Alex. (Comm. in Luc. PG 72, 493. 495),

[4]) Lubac, Katholizismus ..., S. 152f.
[5]) E. Peterson, Frühkirche, Judentum und Gnosis, Studien und Untersuchungen, Herder, Rom—Freiburg—Wien 1959, S. 107—128 (aus *Revue Biblique* 1948, S. 199ff.).
[6]) S. 121.
[7]) S. 122.
[8]) Vgl. J. Michl, *Reallex. f. Ant. u. Christentum*, Lfg. 34 (1960), Sp. 182 u. 251. Weiters H. Leclercq, *DACL* 11/1, 903—907.

wo im Anschluß an Lk 2, 14 gesagt wird, daß die Engel von jeher den ihnen verliehenen (Gnaden-)Stand und damit den Frieden mit Gott bewahrt haben, während wir Menschen dagegen als Übertreter seines Willens sozusagen seine Feinde geworden sind: Christus, unser Friede, macht das wieder gut und schafft die beiden Völker (d. h. der Engel und Menschen) zu dem einen neuen Menschen, indem er Frieden stiftet. Gott wollte in ihm ja alles erneuern, συνεῖραί τε τοῖς ἄνω τὰ κάτω, καὶ ἀγέλην ἀποφῆναι μίαν, τούς τε ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς. Man könnte die gleichen Gedanken bis Beda (Expos. in Luc. PL 92, 33) verfolgen.

43. Dieses Distichon ist ein Musterbeispiel dafür, daß man ohne Kenntnis der Typologie an der Oberfläche des Verständnisses bleibt. Die Frage, weswegen Rachel weine, löst die Antwort aus, sie beklage den Untergang ihrer Kinder. Man muß wissen, daß Rachel seit den ältesten Zeiten Typus der Kirche ist (Justin, Dial. c. Tryph. 134, 3 usw.). Rachel hat ihre beiden Söhne ja nicht verloren, erklärt Hilarius, sie sei hier vielmehr Typus der Kirche. Ecclesiae ploratus ex filiis non idcirco, quia peremptos dolebat auditur, sed quia ab his perimebantur quos primum genitos filios retinere voluisset (in Matth. comm. PL 9, 923 C). Diese Rachel, d. h. die Kirche, kann sich nicht trösten lassen über ihre in Wahrheit verlorenen Söhne — über die Kinder, die durch den Martertod ins ewige Leben gekommen sind, kann sie sich wohl trösten (Ähnlich Hieronymus, Comm. in. Matth. PL 26 [1884] 28).

45. Die Auffassung, daß Johannes der Täufer im Schoß der Elisabeth seinen Herrn und Gott erkannt habe und daher aufgehüpft sei, um das zu verkünden (Lk 1, 41), ist verbreitete Exegese, vgl. Cyrill von Jerus. Cat. 3 6 (PG 33, 436 B); Tertullian, De carne Christi 21, 4 (Corp. Christ. 2, 911); Weiters treffend Prudentius, Cath. 7, 59f.: nec ante partu de senili effusus est, /quam praedicaret virginem plenam Deo.

58. Die bekannte Szene vom Schaffell Gideons (Richter 6, 36—40) gab der Väterexegese Handhabe für verschiedene typologische Deutungen. Wenn unser Distichon am Ende auf das Geheimnis verweist, dann weist es damit auch auf die Art, wie es verstanden werden will. In erster Linie ist hier eine christologische Deutung zu nennen. Wie diese entstanden ist, lehrt uns Origenes. Man muß die Stelle in extenso lesen: Etenim cum septuagesimum primum psalmum apud memet ipsum saepe discuterem, movit me in hanc rem quod, cum adventum Christi in eo describeret, in ipso etiam hoc asserit eventurum: „et descendet" inquit „sicut pluvia in vellus, et sicut stillicidia stillantia super terram". ‚Vellus' hic nominatur, ‚vellus' et in psalmis scribitur ... ‚Descendit' ergo ‚in' illud ‚vellus' populi circumcisionis et ‚sicut stillicidia stillantia super terram', hoc est super reliquam terram, ‚descendit' Dominus noster Jesus Christus ‚stillans' etiam ‚super' nos et guttas nobis quoque gentibus afferens roris coelestis, ut et nos bibamus, qui eramus ‚super' omnem

‚terram‘ iugi ariditate siccati. Hunc igitur mysterii ordinem Gedeon sanctus prophetico spiritu contuens non solum primum signum poposcit a Deo, sed et secundum converso ordine repetit . . . Et hoc est, quod pro ariditate velleris universa terra gratia divini roris infunditur (in Iud. Hom. 8, 4 *GCS* 30, 512, 20—513, 15). W. A. Baehrens notiert zur Stelle in seiner Ausgabe die knappen Sätze Theodorets von Cyrus (Quaest. in Jud. 15, PG 80, 501 C): δηλοῖ δὲ ὁ λόγος, ὡς πάλαι μὲν ὁ Ἰσραὴλ τῆς θείας ἀπέλαυσε χάριτος, ὡς ὁ πόκος τῆς δρόσου ὕστερον δὲ πᾶσα τῶν ἀνθρώπων ἡ φύσις τῶν πνευματικῶν τετύχηκε δωρεῶν.

Neben dieser christologischen Deutung kommt dann auch eine mariologische auf, die in dem Vlies Gedeons Maria erblickt, die den Gottessohn ohne menschlichen Vater wie Tau vom Himmel her aufgenommen hat usw. (vgl. z. B. Joh. Dam. PG 96, 695) [9]). Wir möchten eher bei der christologischen Deutung bleiben, wie sie auch im Fall des Gedichtes Nr. 62, 2 ausdrücklich vollzogen wird, während in der dort erwähnten Lade später ebenfalls gern Mariens Typus gefunden wird [10]).

Die christologische Deutung der Bundeslade findet sich bei Hilarius, Tractatus mysteriorum 2, 7: Qua significatione intelligitur partem populi a cursu peccatorum et mortis suae in adventu arcae Dei, id est adventu corporeo, destituram cetera in mare, hoc est dampnationem saeculi huius et consortium, defluente (*Sources Chrét.* 19, 152). Ähnlich deutet Origenes: In Iordane arca Testamenti dux erat populo Dei . . . Christiane, qui per baptismi sacramentum Iordanis fluenta digressus es . . . Jesus et ipse tibi efficitur novi itineris dux (in Jesu Nave Hom. 4, 1, *GCS* 30, 308, 6. 10f. und 309, 11f.) [11]).

59. Neben dem etwas dunklen Text des Hilarius (Tractatus mysteriorum 1, 27f., *Sources Chrét.* 19, 120ff.) spricht das gleiche aufs deutlichste Eusebius von Emesa († gegen 359) aus: Καὶ ἐσώθη Μωϋσῆς διὰ συμβόλων τῆς κοινῆς σωτηρίας τῆς ἐκκλησίας. Ἡ γὰρ κιβωτὸς ἀπὸ ξύλου ἦν, καὶ τὸ ξύλον ἐπὶ ὕδατος, καὶ σωτηρία τῷ ἀπαγορευθέντι, καὶ ἡ ἀναλαβοῦσα οὐκ Ἰουδαία, ἀλλ’ἐξ ἐθνῶν καὶ Αἰγυπτία. (R. Devreesse, Les anciens Commentateurs grecs de l’Octateuque et des Rois, *Studi e Testi* 201 [Città del Vaticano 1959] 83).

60. Der Sieg durch das Kreuzesbild, das Moses betend mit den Händen bildet, über Amalek in der wirklichen Geschichte und über den zweiten, der Typus der Dämonen (Justin, Dial. c. Tryph. 49, 8 u. a.) ist, hat in der gesamten patristischen typologischen Literatur ein außerordentlich starkes Echo gefunden (Justin, Dial. c. Tryph. 90, 4f.; 91, 3; 131, 4f.; Barnabasbrief 12, 2f. 9; Cyprian, Testim. 2, 21; Tertullian, Adv. Marc. 3, 18; Adv. Jud. 10; Orig., Exhort. mart. 8; Orac. Sib. 8, 251f.; Firmicus Mat., De errore prof. relig. 21, 6; Irenäus, Adv. Haer. 4, 33, 1; Prudentius, Cathem. 12, 169—172; Oden Salomos 27 und 42, 1f.; Severus von Antiochien [† 538], Textauszug bei Devreesse, a. a. O. S. 189).

---

[9]) Weitere Belege z. B. bei H. Schauf, Der brennende Dornbusch, Paderborn 1940, S. 58, Anm. 43—48.

[10]) Belege bei Schauf a. a. O. S. 56f., Anm. 28—36.

[11]) Vgl. dazu F. J. Dölger, Der Durchzug durch den Jordan als Sinnbild der christlichen Taufe, *Antike und Christentum* 2 (1930), 70—79.

61. 63. 69. 70. Statt vielem sei Ephräm zitiert: Desponsavit Eliazar Rebeccam ad aquas putei (Gen. 24, 1—67), Iacob Rachelem ad aquas putei (Gen 29, 1—21), Moyses Sephoram ad aquas putei (Ex 2, 16—21). Omnes igitur hi typi fuerunt Domini nostri, nam desponsavit ecclesiam suam in baptismo Iordanis. Quemadmodum ostendit ad fontem Eliazar Rebeccae Isaac dominum suum, dum prodit in agro (ut veniret) obviam ei, ita et Iohannes ostendit de fonte Iordanis fluvii salvatorem nostrum (Joh. 1, 29) (Comm. Ev. concord. trad. lat. L. Leloir, *Corp. Script. Christ. Orient.* 145 [Louvain 1954], S. 34). Alle die Frauen in der Bibel werden irgendwie zum Sinnbild der Kirche gemacht, vor allem die heidnischen Frauen, denn die mit Christus vermählte Kirche ist die ecclesia ex gentibus, die Kirche aus den Heiden, während die Judenchristen, die Synagoge als die Mutter des Bräutigams erscheint, die dem Sohn am Hochzeitstag die Dornenkrone aufsetzt [12]). Man darf also nicht mit Beckby 61, 2 Moses „Muster und Bild ehrlichen Bräutigams“ nennen, sondern, wie es der griechische Wortlaut ohnehin nahelegt: „Typus des wahren Bräutigams“.

64. Die Väter deuten die Palmen auf die siebzig bzw. zweiundsiebzig Jünger Jesu und die zwölf Quellen auf seine zwölf Apostel, so schon Origenes (Hom. in Ex. 7, 3): De veteri testamento transitur ad novum et venitur ad duodecim Apostolicos fontes. Ibi etiam ‘arbores’ reperientur ‘septuaginta palmarum’. Non enim soli duodecim Apostoli fidem Christi praedicarunt, sed et alii septuaginta missi ad praedicandum verbum Dei referuntur, per quos palmas victoriae Christi mundus agnosceret (*GCS* 29, 208, 7—11). Hilarius, Tract. myst. 1, 37 (a. a. O. S. 134) lautet ganz ähnlich. Dazu sind für die Deutung der zwölf Quellen noch Tertullian, Adv. Marc. 4, 13 und Augustin, Contra Faust. 12, 30 zu nennen. Wenn Beckby mit „Jünger“ übersetzt, so ist damit nicht der terminus technicus gemeint. Man hätte, um dem griechischen Wort, das Apostel und Jünger gleichermaßen bezeichnen kann, mit „Freunde“ oder „Gefährten“ übersetzen sollen.

65. Das Opfer Isaaks ist Typus des Kreuzesopfers; immer wieder wird diese Parallele von den Vätern gezogen: in quo (Isaac) praefiguratio passionis est edita, cum a patre ad hostiam vocatur, cum ligna sacrificii suscipit (Hilarius Tract. myst. 1, 17, a. a. O. S. 106), vgl. Tertullian, Adv. Jud. 10; Adv. Marc.

---

[12]) Weitere Belege bei Lubac, Katholizismus . . ., S. 162—165; vgl. auch J. Schmid, *Reallex. f. Ant. u. Christentum* 2, 550f. und Daniélou, Sacramentum Futuri, S. 112—128.

3, 18; Cyprian, De bono patientiae 10; Origen. in Gen. Hom. 8, 6; Cyrill. Alex. Glaph. in Gen. 3 usw. [13]).

66. Melchisedek ist bereits in der Typologie des Hebräerbriefs Typus des Hohenpriesters Christus (5, 5f. 10; 6, 20; 7, 1. 10f. 15. 17) [14]) und steht als Vorbild Christi dann auch in reicher patristischer Tradition [15]).

67. Vgl. schon Tertullian, De carne Christi 6, 7—9 (Corp. Christ. 2, 885): ... in carnis habitu non natae adhuc ... Hilarius, De trinitate 4, 27 (PL 10, 117 A): Virum conspectum Abraham tamen Dominum adoravit: sacramentum scilicet futurae corporationis agnoscens. Siehe weiter Origenes, In Gen. Hom. 4 (*GCS* 29, 50—57), Theodoret, Quaest. in Gen. 69 (PG 80, 177 C) und Prokop von Gaza, Comm. in Gen. (PG 87, 364f.).

74. Vgl. 117: „Der Blindgeborene vom Siloe ist das Symbol des ganzen Menschengeschlechtes, das der Erlöser der Verdammnis entreißt: seine schönen Augen, Spiegel der Gottheit, die dereinst ein auf den Fürsten der Finsternis geworfener Blick verdunkelte, werden dem Licht zurückgegeben", schreibt H. de Lubac [16]).

77. Ambrosius sagt De vid. 1, 6 (PL 16, 249): magnum pietatis officium, sed religionis uberius. Vgl. noch Theodoret, In 3 Reg. quaest. 53 (PG 80, 725) und Ps.-Chrysostomus (PG 61, 705).

92 und 118. Vgl. darüber Hugo Rahners glänzende Darlegungen: „Navicula Petri" [17]), sowie „Die Seefahrt des Lebens" [18]).

108. Die hier gegebene Deutung der griechischen Buchstaben, die den Namen Adam bilden, ist recht geläufig. Vgl. Orac. Sib. 3, 24—26: αὐτὸς δὴ θεός ἐσθ'ὁ πλάσας, τετραγράμματον 'Αδάμ τὸν πρῶτον πλασθέντα καὶ οὔνομα πληρώσαντα ἀντολίην τε δύσιν τε μεσημβρίην τε καὶ ἄρκτον.

Die Wundmale des Auferstandenen werden 8, 321 mit dem gleichen Vers gedeutet.

Siehe weiters das slavische Henochbuch 30, 13f. (G. N. Bonwetsch, *Texte und Untersuchungen* 44/2, Leipzig 1922, S. 29): „Und [19]) ich setzte ihm einen Namen von vier Bestandteilen: von dem Osten, von dem Westen, vom Norden, vom Süden. Und ich setzte ihm vier auserlesene Sterne [20]) und nannte seinen Namen Adam".

Anzuführen sind weiter Severian von Gabala, Über die Schöpfung 5, 3 (PG 56, 474); Ps.-Cyprian, De montibus Sina et Sion 4 (*CSEL* 3/3, 107f.); Augustin, Enarr. in Ps. 95, nr. 15 (PL 37, 1236); Zosimus über den Buchstaben Omega 11 [21]); Beda, In Gen. Expos. 4 (PL 91, 216 C) [22]).

Wir sind damit am Ende unserer Darlegungen, die nicht unzählige Stellen häufen, auch nicht erschöpfend alle modernen Arbeiten anführen, sondern lediglich ein wenig zeigen wollten, in welcher Tradition diese Dichtungen stehen und wie sie daher zu erklären sind.

---

[13]) Vgl. Th. Klauser, *Reallex. f. Ant. u. Christentum* 1, 22f. 25. 27 (Lit.); Daniélou, Sacramentum Futuri, S. 97—111; ders. *Biblica* 28 (1947), 363—393; Darstellungen des Isaakopfers sind bereits in den Katakomben sehr häufig: A.-G. Martimort, L'iconographie des catacombes et la catéchèse antique (*Riv. di Arch. Crist.* 25 [1949] 105—114) zählt (S. 106) davon 22; S. zuletzt D. Lerch, Isaaks Opfer christlich gedeutet, Tübingen 1950.

[14]) Vgl. O. Michel, in Kittel, *Theol. Wörterbuch zum Neuen Testament* 4, S. 573—575.

[15]) G. Bardy, Melchisédech dans la tradition patristique, *Revue Biblique* 36 (1927), 25—37; M. Simon, Melchisédech dans la polémique entre juives et chrétiens et dans la légende, *Rev. d'hist. et de phil. réligieuses* 1937, S. 58—93; G. Th. Kennedy, St. Paul's Conception of the Priesthood of Melchisedech, Washington 1951.

[16]) Katholizismus, S. 173, Belege ebenda Anm. 112.

[17]) *Zeitschr. f. kath. Theologie* 69 (1947), 1—35.

[18]) Griechische Mythen in christlicher Deutung, Zürich und Darmstadt 1957, S. 430—444, vgl. dessen „Das Meer der Welt" *Zeitschr. f. kath. Theol.* 66 (1942), 91ff. und „Das Schiff aus Holz" ebenda S. 206ff. und 67 (1943), 2ff.

[19]) Unmittelbar vorher heißt es (vgl. unsere erste Zeile), daß Adam zum König über alles eingesetzt worden ist, durch Gottes „Weisheit".

[20]) R. P. Festugière, La révélation d'Hermès Trismégiste, I (Paris 1950), S. 269, Anm. 2 sagt zu dieser Henochstelle: M. Cumont me signale que les quatres étoiles placées aux quatres points cardinaux (et correspondant aux quatre lettres du nom d'Adam) sont celles qui, suivant le Boundahish, II, 7, commandent aux étoiles du Levant, du Nord, du Sud et du Couchant.

[21]) Griech. Text bei R. Reitzenstein, Poimandres, Leipzig 1904, S. 104 mit Anm. 6. Die Ausgabe von W. Scott, *Hermetica* IV, 105—110, die Festugière a. a. O. samt Zählung benützt, steht mir nicht zur Verfügung; Festugière gibt eine französische Übersetzung mit Kommentar.

[22]) G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon (Fascicle 1, Oxford 1961), S. 26f. kennt nur Severian und Pseudo-Cyprian.

RODOLPHE GUILLAND / PARIS

SUR LES ITINÉRAIRES DU LIVRE DES CÉRÉMONIES.

L'étude des itinéraires du Livre des Cérémonies, négligée jusqu'ici, peut apporter d'importants et précis renseignements pour une meilleure connaissance de la topographie du Grand Palais. L'étude des itinéraires de la Chalcè au Puits Sacré en est un exemple probant.

Itinéraire de la Chalcè au Puits Sacré

Le Puits-Sacré se trouvait vers l'extrémité sud de la façade orientale de Sainte-Sophie et couvrait la porte orientale sud de l'église. Cette galerie s' ouvrait par une porte sur la voie publique, la Mésè ou Régia. Cette dernière, en contournant l'Augoustéon, rejoignait la Regia à hauteur de la Chalcè. L'empereur pénétrait très souvent à Sainte-Sophie par le Puits Sacré; très souvent aussi, après être entré à Sainte-Sophie par l'Horologion, il sortait de l'église par le Puits Sacré. L'itinéraire du Palais au Puits Sacré, et du Puits Sacré au Palais impérial, est très fréquemment mentionné par le Livre des Cérémonies avec plus ou moins de détails. [1]).

1. Itinéraire du chapitre I du Livre I. (Retour) [2])

Cet itinéraire général vaut pour les fêtes de Pâques, de la Pentecôte, de la Transfiguration, de Noël et de l'Epiphanie [3]) et, sans doute, aussi pour d'autres fêtes. Cet itinéraire comporte 5 stations et 5 réceptions.

La première station a lieu „en dehors du Puits-Sacré"; cette première réception est faite par la faction Blanche et non, comme l'écrit par erreur, le Livre des Cérémonies, par la Faction Bleue. La deuxième station avait lieu „sous l'arc du porche, se trouvant en dehors du chytos de la Chalcè, à la Porte de Fer" et la réception était faite par le démarque des Verts avec la faction Rouge. — La troisième station était „à l'intérieur de la Chalcè", la réception étant faite par le démocrate des Bleus ou Domestique des Scholes avec la faction pératique des Verts, et non, comme l'écrit le Livre des Cérémonies, avec la faction pératique des Blancs. — La quatrième station avait lieu

[1]) Cf. C. Mango, The Brazen House. København 1959, 76—77.
[2]) Cer. I 1, 19—20.
[3]) Cer. I 1, 22.

„aux propylées des Saints Apôtres, c'est-à-dire, dans les Scholes"; la réception était faite par le démocrate des Verts ou Domestique des Excubiteurs, avec la faction pératique des Verts, et non la faction pératique des Rouges. — La cinquième station avait lieu „au Tribunal, c'est-à-dire, devant les Lychni". La réception était faite par le démocrate des Bleus ou Domestique des Scholes avec la faction pératique des Bleus et non la faction pératique des Blancs. L'empereur passait ensuite par les triclines des Excubiteurs et des Candidats pour gagner le Consistoire.

2. Itinéraire du chapitre I (aller): fête de la Nativité de la Vierge [4])

Ce jour-là, les factions ne font pas de réceptions, mais sont représentées par les notaires et les maïstorés. Ces personnages reçoivent l'empereur aux stations habituelles et l'escortent, en récitant des poésies de circonstance jusqu'à la station suivante. La première station était celle des „Lampes"; elle était faite par le notaire des Bleus, qui escortait l'empereur depuis les Lampes jusqu'à la porte, menant aux Scholes. — La deuxième station était aux „propylées des Saints-Apôtres"; la réception était faite par le maïstôr des Verts, qui escortait l'empereur depuis cette station jusqu'à la grande porte, qui menait des Scholes au dôme de la Chalcè. — La troisième station avait lieu „en dedans de la porte précitée", donc, dans la Chalcè. La réception était faite par le maïstôr des Bleus, qui escortait l'empereur depuis cette station jusqu'au porche, menant au portique du Puits-Sacré. — La quatrième station avait lieu „en dehors de la porte de fer de ce porche"; la réception était faite par le notaire des Verts, qui escortait l'empereur jusqu'au Puits-Sacré. L'empereur ayant été escorté jusqu'au Puits-Sacré, la cinquième réception devant le Puits-Sacré, n'ayant pas de raison d'être, était supprimée. Cet itinéraire, avec son cérémonial spécial, était suivi lors des fêtes de l'Annonciation et du Samedi Saint [5]).

3. Itinéraire du chapitre I (retour): fête du Samedi Saint [6])

La première station avait lieu „au sortir de la porte du Puits-Sacré" la réception étant faite par le démarque des Bleus avec la faction Blanche. — La deuxième station était à la „Porte de Fer". La réception était faite par le démarque des Verts avec la faction Rouge. L'empereur traversait ensuite la Chalcè, les Scholes et les Excubiteurs pour rentrer au Grand Palais. Bien que le Livre des Cérémonies ne le dise pas, il est très probable que l'empereur était accueilli par les factions aux stations palatiales de la Chalcè, des Saints-Apôtres et des Lampes.

[4]) Cer. I 1, 26—27.
[5]) Cer. I 1, 33.
[6]) Cer. I 1, 34—35.

4. Itinéraire du chapitre II (retour): fête de Noël [7])

Cet itinéraire et son cérémonial valent pour les fêtes de l'Epiphanie, de Pâques, de la Pentecôte, de la Transfiguration [8]).

La première station avait lieu „au sortir du Puits-Sacré"; la réception, dont le personnel n'est pas indiqué, était faite vraisemblablement par les Blancs avec le démarque des Bleus. — La deuxième station était „en dehors de la coupole de la Porte de Fer"; la réception était faite par le démarque des Verts avec la faction Rouge. — La troisième station était „à l'intérieur de la Chalcè"; la réception était faite par le démocrate des Bleus ou domestique des Scholes avec la faction pératique des Bleus. — La quatrième station avait lieu „aux Saints-Apôtres, dans les Scholes". La réception était faite par le démocrate des Verts ou domestique des Excubiteurs avec la faction pératique des Verts. — La cinquième station était aux „Lampes, au Tribunal". La réception était faite par le démocrate des Bleus ou domestique des Scholes avec la faction pératique des Bleus.

5. Itinéraire du chapitre III (retour): fête de l'Epiphanie [9])

La première réception était faite par les Bleus et correspondait à la station devant le Puits-Sacré; — la seconde réception était faite par les Verts et correspondait à la station de la Porte de Fer; — la troisième réception était faite par les Bleus et correspondait à la station de la Chalcè; — la quatrième réception était faite par les Verts et correspondait à la station des Saints-Apôtres; — la cinquième réception était faite par les Bleus et correspondait à la station des Lampes.

Le chapitre III, dans son premier paragraphe, indique les chants des factions aux six stations sur le trajet de l'empereur du Grand Palais à l'Horologion [10]); dans son second paragraphe, il indique les chants des factions aux cinq stations sur le trajet de l'empereur du Puits-Sacré au Grand Palais [11]).

6. Itinéraire du chapitre IV (retour): fête de Pâques [12])

La première réception était faite par les Bleus et correspondait à la station devant le Puits-Sacré; — la deuxième réception était faite par les Verts et correspondait à la station de la Porte de Fer; la troisième réception était faite par les Bleus et correspondait à la station de la Chalcè; — la quatrième réception était faite par les Verts et correspondait à la station des Saints-

[7]) Cer. I 1, 2. 39—40.
[8]) Cer. I 2, 41.
[9]) Cer. I 3, 42—43.
[10]) Cer. I 3, 41, 6—42, 9 B; 35—36, 6 Vogt.
[11]) Cer. I 3, 42, 10—43, 18 B; 36, 7—37, 10. Vogt.
[12]) Cer. I 4, 45—46 B; 35—36, 6 Vogt.

Apôtres; — la cinquième réception était faite par les Bleus et correspondait à la station des Lampes.

Le chapitre IV, dans son premier paragraphe, indique les chants des factions aux six stations sur le trajet de l'empereur depuis le Grand Palais à l'Horologion [13]); dans son deuxième paragraphe, il indique les chants des factions aux cinq stations sur le trajet de l'empereur depuis le Puits-Sacré jusqu'au Grand Palais [14]). Dans les chapitres III et IV, on désigne, sous le nom de Bleus, les Bleus de Péra et de la Ville ou Blancs et sous le nom de Verts, les Verts de Péra et de la Ville ou Rouges.

7. Itinéraire du chapitre IX (retour): fête de Pâques [14])

Dans sa première partie, le chapitre IX traite de la fête de la Pentecôte [15]). Mais, à partir du paragraphe IV, il s'agit de la fête de Pâques [16]). L'empereur sort du Puits-Sacré et suit la Mésè pour rentrer au Grand Palais par la grande porte de la Chalcè: il traverse ensuite les Scholes et les Excubiteurs. Sur son trajet, les factions pératiques et urbaines accomplissent les cérémonies coutumières. Le Livre des Cérémonies estime inutile d'énumérer de nouveau les stations et d'indiquer le personnel des réceptions. Il est certain que les Blancs font la réception devant le Puits-Sacré, les Rouges à la Porte de Fer, les Bleus de Péra dans la Chalcè, les Verts de Péra aux Saints-Apôtres et les Bleus de Péra aux Lampes.

8. Itinéraire du chapitre XXII (retour): fête de l'Exaltation de la Sainte-Croix [17])

Du Puits-Sacré, l'empereur rentre au Grand Palais par la petite porte de la Chalcè, où il est reçu par les Verts, c'est-à-dire par les Verts urbains ou Rouges. L'empereur pénètre ensuite dans la Chalcè, où il est reçu par les Bleus, c'est-à-dire, par les Bleus de Péra. Il traverse ensuite les Scholes et les Excubiteurs, où très probablement il est reçu aux Saints-Apôtres par les Verts de Péra et aux Lampes par les Bleus de Péra.

9. Itinéraire du chapitre XXIII (retour): fête de Noël [18])

L'empereur sort du Puits-Sacré et se tient en dehors de la porte du Puits-Sacré, conduisant au portique. Il est reçu là par les Bleus, c'est-à-dire par les Bleus urbains ou Blancs et le démarque. Les démocrates des factions pératiques et le démarque des Verts font ensuite leurs réceptions d'usage. La mention des deux démocrates et du démarque des Verts indique que les réceptions sont faites aux stations ordinaires. Le démarque des Verts fait la réception à la Porte de Fer, le démocrate des Bleus dans la Chalcè, le démocrate des Verts aux Saints-Apôtres et le démocrate des Bleus aux Lampes.

10. Itinéraire du chapitre XXVI (retour): fête de l'Epiphanie [19])

Du Puits-Sacré, l'empereur suit la Mésè et il rentre au Grand Palais par la grande porte de la Chalcè. Les réceptions des factions pératiques et urbaines ont lieu avec le cérémonial d'usage aux stations habituelles.

Même observation qu'au chapitre XXIII.

11. Itinéraire du chapitre XXXV (aller): fête du Vendredi Saint [20])

L'empereur traverse les Excubiteurs et les Scholes et sort par la petite porte du Chytos de la Chalcè, pour se rendre au Puits-Sacré. Les factions reçoivent l'empereur à leurs stations respectives et se contentent de faire le signe de croix sur lui, tandis que les notaires et les maïstorés récitent les poèmes d'usage.

12. Itinéraire du chapitre XXXV (retour): fête du Samedi Saint [21])

Du Puits-Sacré l'empereur rentre au Grand Palais par la petite porte de la Chalcè. Il est certain qu'au retour, les factions font les réceptions d'usage aux stations habituelles, bien que le Livre des Cérémonies ne le dise pas.

13. Itinéraire du chapitre XXXV: fêtes du Samedi Saint et de l'Annonciation [22])

Le chapitre prévoit le cas où la fête de l'Annonciation tombe le Samedi Saint. L'empereur a donc à célébrer le même jour deux fêtes. Il commence d'abord par célébrer la fête du Samedi Saint. Pour cela, il se rend, comme il a été dit, à Sainte-Sophie par le Puits-Sacré et il accomplit les rites du Samedi Saint. Cela fait, il se rend à l'église du Puits-Sacré, mais il ne sort pas du Puits Sacré pour revenir au Grand Palais par la Mésè. Il rentre à l'église par le Puits-Sacré, pour y accomplir les rites de la fête de l'Annonciation.

Ce texte démontre que l'on débouchait du Puits Sacré sur la voie publique et que l'empereur suivait cette voie publique pour revenir au Grand Palais.

---

[13]) Cer. I 4, 43, 20—44 B; 36, 7—37, 10 Vogt.
[14]) Cer. I 9, 69.
[15]) Cer. I 9, 58—61, 5.
[16]) Cer. I 9, 61, 5—71, 14 B. Cf. Reiske, Comm. 153; J. Ebersolt, Le Grand Palais de Constantinople et le Livre des Cérémonies, Paris 1910, p. 10, note 3.
[17]) Cer. I 22, 127.
[18]) Cer. I 23, 135.
[19]) Cer. I 26, 145—146.
[20]) Cer. I 35, 181.
[21]) Cer. I 35, 183.
[22]) Cer. I 35, 184.

14. Itinéraire du chapitre XXX (aller): fête de l'Annonciation [23])

Si la fête de l'Annonciation tombe le dimanche de la Mi-Carême, l'empereur, après avoir traversé les Excubiteurs et les Scholes, sort par la grande porte de la Chalcè et se rend au Puits-Sacré. Sur son trajet, les factions occupent leurs stations respectives et se contentent de faire le signe de croix sur l'empereur, tandis que les notaires et les maïstorés récitent les poésies d'usage [24]). Les stations sont évidemment celles qui ont déjà été indiquées plusieurs fois.

15. Itinéraire du chapitre XXVII (aller): fête de la Purification de la Sainte-Vierge, lorsqu'elle tombe le lundi de la première semaine de Carême [25])

Après avoir prononcé un discours à la Magnaure, l'empereur traversait les Excubiteurs et les Scholes et, par la petite porte de la Chalcè il se rendait au Puits-Sacré. Les factions faisaient très vraisemblablement leurs réceptions aux stations habituelles, bien que le Livre des Cérémonies ne dise rien.

Dans un chapitre parallèle [26]), l'empereur, après son discours à la Magnaure, traversait les triclines des Candidats, des Excubiteurs et des Scholaires et le chytos de la Chalcè pour se rendre au Puits-Sacré.

16. Itinéraire du chapitre XXVIII (retour): fête de l'Orthodoxie [27])

L'empereur rentrait du Puits-Sacré au Grand Palais par la petite porte du chytos de la Chalcè et traversait les Scholes et les Excubiteurs. Les factions faisaient très probablement leurs réceptions aux stations ordinaires, bien que le Livre des Cérémonies n'en dise rien.

17. Itinéraire du chapitre XV du Livre II [28])

Partis de leur résidence à Chrysion, les ambassadeurs arabes passèrent devant le Puits-Sacré et descendirent de cheval en dehors du cancel de la Chalcè. Les ambassadeurs arabes n'ont évidemment pas traversé à cheval le Puits-Sacré; ils ont simplement passé devant, en suivant la Mésè, qui les conduisait à la Chalcè.

18. Itinéraire du chapitre XIX du Livre II (aller): cérémonies du triomphe [29])

L'empereur traversait les Excubiteurs, les Scholes et la Chalcè et, en dehors du cancel de la Chalcè, tournait à droite pour se rendre au Puits-Sacré. Au

[23]) Cer. I 30, 163.
[24]) Cf. Cer. I 35, 181, plus haut sous le No. 11.
[25]) Cer. I 27, 155.
[26]) Cer. II 10, 547.
[27]) Cer. I 28, 159.
[28]) Cer. II 15, 583.
[29]) Cer. II 19, 608.

sortir du cancel de la Chalcè, l'empereur se trouvait sur la Régia ou Mésè; il longeait la façade ouest de la Chalcè. Parvenu à l'extrémité de cette façade, l'empereur tournait à droite en direction de l'est et s'engageait sur l'embranchement de la Régia ou Mésè, conduisant au Puits-Sacré, en contournant l'Augoustéon. Il est probable que, sur le trajet de l'empereur, les factions faisaient leurs réceptions aux stations habituelles, bien que le texte n'en parle pas.

19. Itinéraire du chapitre XXVI du Livre I (aller): fête de l'Union [30])

L'empereur se rendait au Puits-Sacré. Les réceptions par les factions avaient lieu, comme de coutume, aux stations habituelles. Au Puits-Sacré, l'empereur était accueilli par le patriarche, avec lequel il se rendait processionnellement à Sainte-Irène. Le retour de l'empereur s'effectuait avec le cérémonial ordinaire.

20. Itinéraire du chapitre X du Livre I (aller): fête du Lundi de Pâques [31])

L'empereur traversait les Excubiteurs, les Scholes et la Chalcè et se rendait au Puits-Sacré; les factions le reçevaient aux stations habituelles. Elles se contentaient de faire le signe de croix sur lui, tandis que les notaires et les maïstorés récitaient les poésies d'usage, aux endroits où ils avaient coutume de le faire.

Les nouveaux dignitaires, après leur promotion au Grand Palais, se rendaient à Sainte-Sophie dans laquelle ils pénétraient par le Puits-Sacré. C'est ce que montrent les textes suivants.

1. Le nouveau curopalate était escorté par certains dignitaires jusqu'à la Régia [32]). Les factions le recevaient aux stations habituelles et les démarques lui remettaient leurs placets. Il se rendait ensuite par le chytos de la Chalcè au Puits-Sacré. Le curopalate était escorté jusqu'à la Régia, mais il ne semble pas être sorti sur la Régia. Il a du parcourir le chytos de la Chalcè et sortir par la porte de Fer ou petite porte de la Chalcè, pour gagner de là le Puits-Sacré. Il y a lieu de remarquer l'expression du Livre des Cérémonies: „il entre par le chytos de la Chalcè au Puits-Sacré". Entre le chytos et le Puits-Sacré, la distance était assez grande, mais, selon une terminologie courante, le Livre des Cérémonies relie le point de départ au point d'arrivée, sans tenir compte de l'espace qui les sépare. Il est probable que ce sont les sections urbaines, qui font les réceptions avec leurs démarques aux stations palatiales. Il ne

[30]) Cer. I 36, 186.
[31]) Cer. I 10, 73.
[32]) Cer. I 45, 230—231.

semble pas que les nouveaux dignitaires aient été reçus par les factions aux stations en dehors du Grand Palais.

Il y a lieu de remarquer, toutefois, que le nouveau démarque est reçu par sa faction aux stations, qui lui sont attribuées depuis la Chalcè jusqu'au Milion. Il ne semble pas, du reste, qu'il y ait eu des réceptions aux stations palatiales [33]). Le démarque passe, d'ailleurs, par les Courtines et non devant les stations des factions.

2. Comme les patrices, la zôstè était reçue par les factions aux stations palatiales et les démarques lui remettaient leurs placets. La nouvelle zôstè se rendait ensuite par le chytos de la Chalcè au Puits-Sacré [34]).

3. Le nouvel éparque ou Préfet [35]) était reçu aux Lampes par les Bleus; le démarque lui remettait son placet. Les Bleus marchaient devant le Préfet et l'accompagnaient jusqu'à la station suivante. Les Verts faisaient leur réception, dans les Scholes, aux Saints-Apôtres, suivant le même cérémonial. Puis, le préfet traversait le chytos de la Chalcè et gagnait le Puits-Sacré. Il y a lieu de noter que le texte du Livre des Cérémonies ne mentionne que deux réceptions aux Lampes et dans les Scholes, aux Saints-Apôtres sur le trajet de l'éparque.

4. Les nouveaux patrices étaient reçus par les factions aux stations habituelles [36]), où les démarques leur remettaient leurs placets. Puis, les nouveaux patrices se rendaient par le chytos de la Chalcè au Puits-Sacré. Un autre passage du même chapitre [37]) déclare qu'ils se rendaient à Sainte-Sophie, c'est-à-dire au Puits-Sacré par les Scholes [38]). Si la promotion avait lieu un jour de cérémonie dans les phiales, les factions, après la cérémonie, allaient occuper leurs stations dans les Scholes et faisaient leurs réceptions [39]). Un troisième passage dit que le nouveau patrice traversait les Excubiteurs et les Scholes. Les Bleus, en réalité, les Verts, le recevaient à la station, où l'empereur allumait des cierges pour la troisième fois, au sortir des grandes portes [40]), vraisem-

[33]) Cer. I 55, 270.
[34]) Cer. I 50, 260.
[35]) Cer. I 53, 265—268.
[36]) Cer. I 47, 240.
[37]) Cer. I 47, 242.
[38]) Le texte porte διὰ τῶν σχολῶν καὶ τὰς δοχὰς τῶν σχολῶν. Il y a certainement lá une lacune dans le texte, que ne semble pas avoir soupçonnée Reiske. Vogt, par contre, (Constantin Porphyrogénète, Le Livre des Cérémonies II, Paris 1939, p. 48, n. I) l'a bien vue et déclare qu'il manque un mot ici, l'accusatif n'ayant autrement pas raison d'être. Mais, on ne saurait accepter sa remarque, que l'auteur „se sert tour à tour, dans la même phrase, du génitif et de l'accusatif. C'est peut-être les cas ici". Dans ce cas, διὰ τὰς δοχὰς serait l'équivalent de διὰ τῶν σχολῶν, pour les réceptions des factions. Mais on ne saurait interpréter δοχή, dans le sens de station. Il y a là une lacune, qui, du reste, comporte plus d'un seul mot.
[39]) Cer. I 47, 242. 18 B; Vogt I, p. 49, 5—6.
[40]) Cer. I 48, 250.

blablement les grandes portes, qui faisaient communiquer le Tribunal avec les Scholes [41]). A cette station, qui était la station des Saints-Apôtres, tenue par les Verts [42]), le démarque remettait son placet. Poursuivant sa route, le nouveau patrice se dirigeait vers la porte voisine de la Chalcè, où il était reçu par les Verts, en réalité par les Bleus. Le démarque remettait alors son placet. Après ces réceptions, faites par les deux factions, le patrice sortait par la Chalcè pour se rendre au Puits-Sacré.

Le texte ne mentionne que deux réceptions: celle des Saints-Apôtres et celle de la Chalcè. Par suite d'une interversion, la première station se trouve être attribuée, à tort, aux Bleus et la seconde aux Verts. L'erreur est, du reste, corrigée un peu plus loin [43]). La première réception est, en effet, indiquée comme étant faite aux Saints-Apôtres, dans les Scholes par les Verts avec leur démarque, qui remet le placet d'usage. La réception suivante est faite à la Chalcè par les Bleus et le patrice se rend par le chytos de la Chalcè au Puits-Sacré [44]). Le texte ne prévoit également que deux réceptions.

D'après une scholie [45]), si la promotion d'un patrice coincidait avec une procession à la Grande Eglise ou Sainte-Sophie, la réception aux Lampes était rétablie. En conséquence, les Bleus faisaient la première réception avec leur démarque; la réception suivante était faite par les Verts et leur démarque dans les Scholes, donc aux Saints-Apôtres. Le scholiaste ne dit pas s'il y avait une troisième réception par les Bleus dans la Chalcè.

Ainsi, d'après ce qui précède, le trajet du Grand Palais au Puits-Sacré était jalonné par cinq stations: trois à l'intérieur du Grand Palais, les Lampes, les Saints-Apôtres, la Chalcè, et deux en dehors du Grand Palais, la Porte de Fer ou petite porte de la Chalcè et le Puits-Sacré. Exceptionnellement, lorsque les réceptions étaient faites, à l'aller, par les représentants des factions, notaires et maïstorés, qui accompagnaient l'empereur d'une station à l'autre, la dernière station au Puits-Sacré n'était pas occupée [46]).

Les nouveaux dignitaires qui, après leur promotion au Grand Palais, se rendaient au Puits-Sacré, n'étaient reçus par les factions qu'à deux des stations palatiales, les Saints-Apôtres et la Chalcè ou les Lampes et les Saints-Apôtres. Ils ne semblent pas avoir été reçus par les factions aux stations en dehors du Grand Palais.

Sur le trajet des nouveaux dignitaires, les réceptions aux deux stations palatiales étaient faites par les sections urbaines des Bleus et des Verts avec

[41]) Cer. I 1, 27, 4—6 B; Vogt I, p. 21, 14—15.
[42]) Cer. I 1, 11—12—13.
[43]) Cer. I 48, 252, 9—10 B; Vogt II, p. 57, 26—28.
[44]) Cer. I 48, 254, 4—5 et 8—9 B; Vogt II, p. 59, 13—14 et 17—18.
[45]) Cer. I 48, 252.
[46]) Cer. I 26—27.

les démarques, et non par les sections pératiques avec les démocrates. Le fait n'a rien, d'ailleurs, d'anormal, car la station appartenait à l'ensemble de la faction.

La position des trois stations palatiales est connue. La station du Puits-Sacré se trouvait en dehors du Puits-Sacré, ἔξω τοῦ ἁγίου Φρέατος [47]), devant la porte de sortie du Puits-Sacré [48]), sur la Mèsé [49]), à proximité du portique bordant la voie publique [50]) et qui était vraisemblablement le portique qui longeait extérieurement le flanc est de l'Augoustéon. La Porte de Fer est identique avec la petite porte de la Chalcè. La situation de la station de la Porte de Fer ou petite porte de la Chalcè était devant ladite porte et par conséquent sur la Mésè.

La station du Puits-Sacré était spécialement attribuée aux Bleus de la Ville ou Blancs avec le démarque des Bleus; la station de la Porte de Fer ou petite porte de la Chalcè était spécialement attribuée aux Verts de la Ville ou Rouges avec le démarque des Verts.

Dans les nombreux itinéraires du Grand Palais au Puits-Sacré ou du Puits-Sacré au Grand Palais, jamais l'Augoustéon n'est mentionné. Ce silence est d'autant plus significatif que dans les itinéraires du Grand Palais à l' Horologion de Sainte-Sophie, la traversée de l'Augoustéon est expressément signalée. Deux textes précis, du reste, montrent l'empereur suivant la Mésè pour revenir du Puits-Sacré au Grand Palais. Au chapitre 9 du Livre I du Livre des Cérémonies [51]), l'empereur, après avoir pris congé du patriarche au Puits-Sacré, conformément à l'usage, suit la Mésè pour rentrer au Grand Palais par la grande porte de la Chalcè: διέρχεται διὰ τῆς Μέσης. Au chapitre 26 du même Livre I [52]), qui donne le même itinéraire, l'empereur, διοδεύων τὴν Μέσην, rentre du Puits-Sacré au Grand Palais par la même porte.

Qu'il s'agisse bien de la Mésè, autrement dit, de la voie publique, la preuve en est donnée par divers passages du Livre des Cérémonies. Ainsi, au chapitre 23 du Livre I [53]), l'empereur, sorti par la grande porte de la Chalcè, suit la Mésè, διοδεύων διὰ τῆς Μέσης, pénètre sur l'Augoustéon pour gagner l'Horologion. De même, au chapitre 35 du même Livre [54]), l'empereur, après avoir traversé le Milion, suit la Mésè jusqu'au Forum de Constantin. Aucune équivoque n'est ici possible; il s'agit bien de la voie publique.

Que le Puits-Sacré s'ouvrît directement sur la Mésè et non sur l'Augoustéon,

[47]) Cer. I 1, 19.
[48]) Cer. I 1, 34.
[49]) Cer. I 9, 69.
[50]) Cer. I 23, 135.
[51]) Cer. I 9, 69.
[52]) Cer. I 26, 145—146.
[53]) Cer. I 23, 132.
[54]) Cer. I 35, 185.

ce même chapitre 35 en donne la preuve [55]). D'après ce chapitre, l'empereur doit célébrer le même jour deux fêtes, le Samedi Saint et l'Annonciation. Il commence par célébrer la fête du Samedi Saint. La cérémonie terminée, il gagne le Puits-Sacré, où il reçoit du patriarche les eulogies coutumières. Toutefois, il ne sort du Puits-Sacré sur la Mésè que pour rentrer au Grand Palais, car il lui reste à célébrer la fête de l'Annonciation. Pour cela, il rentre dans l'église par la petite porte qui du Puits-Sacré mène au mitatorion et parcourt ensuite processionnellement la nef. Il est clair que, si le Puits-Sacré s'était ouvert sur l'Augoustéon, le texte n'aurait pas fait mention ici de la Mésè. Lorsqu'en 776, l'impératrice Irène se rendit de la Chalcè aux catéchumènes de Sainte-Sophie par l'escalier de la Chalcè, qui donnait accès à l'étage supérieur des portiques, bordant l'embranchement de la Mésè menant au Puits-Sacré, Théophane [56]) prend soin de dire que l'impératrice ne passa pas par la voie publique ou Mésè, et ne parle pas de l'Augoustéon: μὴ ἐξελθοῦσα εἰς τὴν Μέσην τοῦ ἐμβόλου. Il est donc certain que l'on ne traversait pas l'Augoustéon pour aller du Grand Palais au Puits-Sacré ou pour revenir du Puits-Sacré au Grand Palais.

Pour se rendre au Puits-Sacré, l'empereur sortait généralement du Grand Palais par la Porte de Fer [57]). Du Puits-Sacré, il rentrait d'ordinaire au Grand Palais par cette même porte [58]). Dans les itinéraires, la Porte de Fer est très souvent désignée sous l'appellation de ,,Petite Porte de la Chalcè" [59]). L'identité de la Porte de Fer avec la Petite Porte de la Chalcè ressort clairement de la comparaison du chapitre 1 et du chapitre 35 [60]). Dans les deux chapitres, il est question de la fête du Samedi Saint. Or, d'après le chapitre 1, l'empereur rentre au Grand Palais par la Porte de Fer et, d'après le chapitre 35, par la Petite Porte de la Chalcè. D'un autre côté, certains jours, l'empereur, pour se rendre au Puits-Sacré, sortait du Grand Palais par la Grande Porte de la Chalcè [61]) ou, ce qui revient au même, par le cancel de la Chalcè [62]). Certains jours, venant du Puits-Sacré, l'empereur rentrait au Grand Palais par la Grande Porte de la Chalcè [63]). Lorsque l'empereur ou les hauts dignitaires se rendaient au Puits-Sacré par le chytos de la Chalcè, sans autre indication, ils devaient très vraisemblablement passer par la petite porte de la Chalcè [64]).

[55]) Cer. I 35, 184.
[56]) Theoph. 697 B; 450 de Boor.
[57]) Cer. I 1, 27.
[58]) Cer. I 1, 19; I 1, 35; I 2, 39.
[59]) Cer. I 27, 155; I 35, 181, l'empereur se rend au Puits-Sacré; Cer. I 22, 127; I 28, 159; I 35, 183, l'empereur rentre du Puits-Sacré au Grand Palais.
[60]) Cer. I 1, 35; Cer. I 35, 183.
[61]) Cer. I 30, 163.
[62]) Cer. II 19, 608.
[63]) Cer. I 26, 145—146; I 9, 69.
[64]) Cer. I 45, 231; I 47, 240; I 48, 254; I 50, 260; I 53, 267; II 10, 547.

D'après l'itinéraire-type du chapitre 1, l'empereur, revenant du Puits-Sacré, rentre au Grand Palais par la Porte de Fer [65]). Le chapitre 1 prend soin d'avertir que l'itinéraire vaut pour les fêtes de Pâques, de la Pentecôte, de la Transfiguration, de Noël et de l'Epiphanie [66]). Or, le chapitre 26, traitant de la fête de l'Epiphanie, dit que l'empereur rentre du Puits-Sacré au Grand Palais par la grande porte de la Chalcè [67]). Même remarque au sujet du chapitre 9, qui traite de la fête de Pâques [68]) et où il est dit que l'empereur rentre du Puits-Sacré au Grand Palais par la grande porte de la Chalcè. Ces variations dans les itinéraires s'expliquent aisément. Les différents chapitres du Livre des Cérémonies n'ont pas été rédigés à la même époque; les itinéraires ont pu subir, par suite, des modifications, en général légères, selon les époques. De plus, l'empereur pouvait toujours, suivant son bon plaisir, passer par une porte ou par une autre; il lui suffisait de faire prévenir les factions de son intention. En passant par la petite porte de la Chalcè, le trajet était un peu moins long et l'empereur évitait un léger détour.

Cette modification d'itinéraire aurait dû, cependant, entraîner une modification dans les réceptions des factions. Rentrant du Puits-Sacré au Grand Palais par la Porte de Fer ou petite porte de la Chalcè, l'empereur était reçu devant le Puits-Sacré par les Bleus de la Ville ou Blancs, et devant la Porte de Fer ou petite porte de la Chalcè, par les Verts de la Ville ou Rouges. Rentrant du Puits-Sacré au Grand Palais par la grande porte de la Chalcè, ou cancel de la Chalcè, l'empereur était reçu, une première fois, devant le Puits-Sacré par les Bleus de la Ville ou Blancs et, une deuxième fois, devant la porte de fer ou petite porte de la Chalcè par les Verts de la Ville ou Rouges. Mais, comme on ne rentrait pas au Grand Palais par ladite porte, l'empereur devait continuer sa route jusqu' à la grande porte de la Chalcè ou cancel de la Chalcè. Or, devant le cancel de la Chalcè, il y avait une station, tenue généralement par les Bleus de la Ville ou Blancs et à l'occasion, par les Bleus de Péra. Normalement, l'empereur devait être reçu au cancel de la Chalcè par les Bleus de la Ville ou Blancs. Cependant, ni le chapitre 9, ni le chapitre 26 ne font mention de cette réception supplémentaire, dans l'itinéraire du Puits-Sacré au Grand Palais. Le chapitre 9 dit simplement que les factions pératiques et urbaines font leurs réceptions coutumières et le chapitre 26 se contente de renvoyer à l'itinéraire de la procession de Noël, décrite au chapitre 2 [69]). Ledit itinéraire ne comporte que cinq stations: Puits-Sacré, Porte de Fer, la Chalcè, Saints-Apôtres, Lampes; l'empereur, ce jour-là, rentre certainement

65) Cer. I 1, 19; I 2, 39.
66) Cer. I 1, 22; I 2, 41.
67) Cer. I 26, 145—146.
68) Cer. I 9, 69.
69) Cer. I 2, 39—41.

au Grand Palais par la Porte de Fer. Les itinéraires des chapitres 9 et 26 ne concordent donc pas exactement avec les itinéraires ordinaires; il semblent indiquer un léger changement dans le programme officiel.

Quoi qu'il en soit, l'empereur pour se rendre du Grand Palais au Puits Sacré pouvait suivre deux itinéraires.

Premier itinéraire. Au sortir de la porte de bronze de la Chalcè, l'empereur traversait le chytos de la Chalcè dans sa largeur, en direction ouest et par le cancel de la Chalcè, ou grande porte de la Chalcè, débouchait sur la Mésè. Il suivait un instant cette dernière, en direction du Milion, donc en direction du nord, en longeant la façade occidentale de la Chalcè. A l'extrémité nord de cette façade, il tournait à droite, donc dans la direction de l'est [70]), et s'engageait sur l'embranchement de la Mésè, menant au Puits Sacré, en contournant l'Augoustéon, Après avoir longé la façade nord de la Chalcè et être passé devant la Porte de Fer, ou petite porte de la Chalcè, l'empereur continuait sa route jusqu'au Puits-Sacré.

Deuxième itinéraire. Au sortir de la porte de bronze de la Chalcè, l'empereur traversait le chytos de la Chalcè dans sa longueur, donc en direction du nord et par la porte de fer, ou petite porte de la Chalcè, débouchait sur l'embranchement de la Mésè, menant au Puits-Sacré, en contournant l'Augoustéon. A partir de la Porte de Fer, ce second itinéraire se confondait avec le premier. Au retour du Puits-Sacré, l'empereur pouvait suivre, en sens inverse, l'un ou l'autre itinéraire.

Le premier itinéraire était moins direct et un peu plus long que le deuxième; aussi c'est généralement le deuxième itinéraire que suivait l'empereur. D' autre part, le premier itinéraire était plus solennel; le cortège impérial débouchait tout de suite par la grande porte de la Chalcè ou cancel de la Chalcè sur la Mésè, au lieu de suivre dans toute sa longueur l'étroite galerie du chytos et de passer par une petite porte.

Très souvent, le Livre des Cérémonies se contente de dire que l'empereur, ou les dignitaires, se rendaient au Puits-Sacré par le chytos de la Chalcè, διὰ τοῦ χυτοῦ τῆς Χαλκῆς [71]). Pour sortir du Grand Palais, on le sait, soit par la grande porte de la Chalcè, ou cancel de la Chalcè, soit par la petite porte de la Chalcè, ou Porte de Fer, on devait nécessairement passer par le chytos de la Chalcè. Dans le premier cas, on traversait le chytos dans sa largeur, par conséquent sur une très courte distance; dans le second cas, on le traversait dans sa longueur, donc sur une assez longue distance. Dans les itinéraires de sortie du Grand Palais ou d'entrée au Grand Palais par la grande porte, ou cancel de la Chalcè, le Livre des Cérémonies ne mentionne pas d'une façon expresse la traversée du chytos; il la signale, au contraire, assez généralement dans les

70) Cer. II 19, 608.
71) Cer. I 45, 231; I 47, 240; I 48, 254; I 50, 260; I 53, 267—268; II 10, 547.

itinéraires de sortie du Grand Palais, ou d'entrée au Grand Palais, par la petite porte de la Chalcè ou Porte de Fer.

D'autre part, le chytos de la Chalcè n'est pas associé à la grande porte ou cancel de la Chalcè; par contre, il est fréquemment associé à la petite porte de la Chalcè ou Porte de Fer. Ainsi, au chapitre 35 [72]), l'empereur se rend au Puits-Sacré „par la petite porte du couloir de la Chalcè"; au chapitre 28 [73]), il rentre du Puits-Sacré au Grand Palais „par le couloir de la petite porte de la Chalcè".

De ce qui précède on peut donc conclure que, lorsqu'on se rendait au Puits-Sacré „par le couloir ou chytos de la Chalcè", c'est que l'on devait sortir du Grand Palais par la petite porte de la Chalcè ou Porte de Fer. C'était, en effet, dans ce cas, la sortie habituelle. Cette conclusion s'appuie, au surplus, sur un argument sérieux. D'après le chapitre 10 du Livre II [74]), l'empereur, après avoir prononcé un discours à la Magnaure, le lundi de la première semaine du Carême, se rend au Puits-Sacré „par le couloir de la Chalcè". Or, dans un chapitre parallèle [75]), l'empereur, après avoir prononcé son discours à la Magnaure, le lundi de la première semaine du Carême, se rend au Puits-Sacré „par la petite porte de la Chalcè". Le rapprochement des deux textes parallèles est significatif.

[72]) Cer. I 35, 181.
[73]) Cer. I 28, 159. Cf. I 1, 19, la seconde réception a lieu „en dehors du couloir de la Chalcè . . . à la porte de fer."
[74]) Cer. II 10, 547.
[75]) Cer. I 27, 155.

JOHANNES KARAYANNOPULOS / THESSALONIKE

ÜBER DIE VERMEINTLICHE REFORMTÄTIGKEIT DES KAISERS HERAKLEIOS

1. Wie jung die Wissenschaft der Byzantinistik noch ist, kann man auch daraus ersehen, daß sich die Meinungen über grundsätzliche Probleme des Faches häufig ändern.

Noch am Anfang dieses Jahrhunderts empfanden die Byzantinisten eine „überschwengliche Verehrung" [1]) gegenüber den Isauriern [2]). Die siegreichen Bezwinger der Araber, ein Titel, der ja allein schon genügte, um den Isauriern ewigen Ruhm zu verschaffen, wurden zu großen Reformern, die das öffentliche Leben des Reiches in all seinen Aspekten verbessert hatten: auf dem Gebiet der Verwaltung, der Finanzen, der Heeresorganisation, der Gesetzgebung, der sozialen Struktur und der Religion.

Aber allmählich ließen Einzeluntersuchungen verschiedener Gelehrter diesen Nimbus der Isaurier immer mehr verblassen und entlarvten die ihm zugrunde liegenden Legenden eine nach der anderen. B. A. Pančenko [3]), W. Ashburner [4]) und G. Vernadsky [5]) zeigten, daß der *Nomos Georgikos* und folglich auch die „Schaffung" freier Kleingrundbesitzer nicht das Werk der Isaurier waren. Wenn auch ihre Ergebnisse in bezug auf die Entstehung, Bedeutung und Datierung dieser Rechtsquelle nicht stichhaltig sind [6]), so sind doch ihre Zweifel über den Beitrag der Isaurier zur Entstehung des *Nomos Georgikos* absolut gerechtfertigt: dieses Gesetz kann nicht mehr als das Werk der Isaurier betrachtet werden, und folglich kann auch niemand die sozialen Folgen, die sich aus der Anwendung des Gesetzes ergaben, als Verdienste der Isaurier buchen.

[1]) Um mich der Worte G. Ostrogorskys, Über die vermeintliche Reformtätigkeit der Isaurier, *Byz. Ztschr.* 30 (1929/30) 394, zu bedienen.
[2]) Ich bediene mich des eingebürgerten Namens „Isaurier" für die Mitglieder der syrischen Dynastie Leons III. — Vgl. darüber K. Schenk, Kaiser Leons III. Walten im Innern, *Byz. Ztschr.* 5 (1896) 296—98.
[3]) B. Pančenko, Krestjanskaja sobstvennostj v Vizantii (= Das bäuerliche Eigentum in Byzanz) *Izvestija Russk. Archeol. Inst. v. K/pole* 9 (1904) 1—234.
[4]) W. Ashburner, The Farmer's Law, *Journal of Hellen. Stud.* 32 (1912) 71ff.
[5]) G. Vernadsky, Sur les origines de la loi agraire byzantine, *Byzantion* 2 (1925) 171ff.
[6]) Siehe darüber zuletzt J. Karayannopulos, Entstehung und Bedeutung des Nomos Georgikos, *Byz. Ztschr.* 51 (1958) 357—373.
[7]) W. Ashburner, The Rhodian Sea Law, Oxford 1909, S. CXII.

Was die genannten Forscher für den *Nomos Georgikos* getan haben, haben W. Ashburner für den *Nomos Rhodion Nautikos* und J. Kulakowskij [8]) und M. Mitard [9]) auch für die *Leges militares* getan. Außerdem rechtfertigen die Quellenzeugnisse über die steuerlichen Maßnahmen Leons III. keineswegs die Auffassung, daß dieser Kaiser Reformer auf diesem Gebiet war [10]).

Was endlich den Bilderstreit betrifft, jene Bewegung, durch welche die Isaurier — wenn auch nicht rühmlich — vor allem bekannt wurden, so steht heute fest, daß sie sich nicht ursprünglich gegen die Mönche und den Klosterbesitz richtete, die angeblich die soziale Grundlage des Reiches schon seit damals unterminiert hätten [11]). Der Bilderstreit ist in Wirklichkeit, um mich der Worte G. Ostrogorskys zu bedienen, dessen Verdienst es ist, den wahren Charakter dieses Streites erkannt zu haben, „ein Kampf zweier Weltanschauungen, eine Auseinandersetzung zweier konträrer religiös-philosophischer Anschauungsweisen, zweier Kulturartungen. Die Kaiser Leon und Konstantinos bekannten sich zu einer dieser Weltanschauungen und bekämpften mit allem Eifer die andere; kirchenpolitische Momente haben auch mitgesprochen, irgendwelche soziale oder rein politische Zielsetzungen blieben aber ganz aus dem Spiel" [12]).

Nach alledem kam G. Ostrogorsky, jener Byzanzhistoriker, der den Mythos der Isaurier in seiner Ganzheit bekämpft hat, zu folgendem im großen ganzen richtigen Ergebnis: „Leon III. und Konstantin V. waren tüchtige Generäle und nicht unfähige Regenten, irgendwelche grundlegenden Wandlungen hat aber das byzantinische Staatswesen in ihrer Regierungszeit nicht erfahren" [13]).

2. Dieses Ergebnis ist, wie gesagt, im großen und ganzen richtig. Die Forschung lehnt mit Recht jede Anerkennung einer Reformtätigkeit der Isaurier, die quellenmäßig nicht belegt ist, ab. Doch gilt anscheinend, was für den einen Kaiser gilt, nicht unbedingt auch für einen anderen. J. Kulakowskij, E. Stein und G. Ostrogorsky, die mit Recht die angebliche aber nicht quellenmäßig bezeugte Reformtätigkeit der Isaurier bekämpft haben, taten dies in Wirklichkeit nur um die Bedeutung eines anderen Kaisers hervorzuheben, nämlich des Herakleios.

[8]) J. Kulakowskij, *Viz. Vremennik* 5 (1898) 398-403.
[9]) M. Mitard, La Tactique de Léon, *Byz. Ztschr.* 12 (1903) 585—92.
[10]) G. Ostrogorsky, Über die vermeintliche Reformtätigkeit 398—399.
[11]) G. Ostrogorsky, Über die vermeintliche Reformtätigkeit 399—400.
[12]) G. Ostrogorsky, Über die vermeintliche Reformtätigkeit 395. Vgl. auch B. Tatakis, Θέματα χριστιανικῆς καί βυζαντινῆς φιλοσοφίας (Βιβλιοθήκη 'Αποστολικῆς Διακονίας 37), 'Αθῆναι 1952, σ. 116: „... ἡ διαμάχη γύρω στὶς εἰκόνες εἶναι, στὸ βάθος, μιὰ μορφὴ τῆς μακρᾶς καὶ μεγάλης ἀντιδικίας ὀρθολογισμοῦ καὶ μυστικισμοῦ στὸ ἐσωτερικὸ τῆς θρησκείας ...". Vgl. auch D. A. Zakythinos, Σκέψεις τινὲς περὶ εἰκονομαχίας, Τιμητ. τόμος Α. 'Αλιβιζάτου, *'Αθῆναι* 1957, σ. 98: „ἡ εἰκονομαχία ὑπῆρξε κίνημα καθαρῶς θρησκευτικὸν καὶ πνευματικόν".
[13]) G. Ostrogorsky, Über die vermeintliche Reformtätigkeit 400.

In demselben Aufsatz, in dem G. Ostrogorsky die Verherrlicher der Isaurier angreift, weil sie ohne quellenmäßige Stütze diese Kaiser als Reformatoren des Reiches betrachtet und gelobt haben, spricht er selbst von der „genialen heraklianischen Schöpfung, d. h. über die von Herakleios geschaffene und von seinen Nachkommen ausgebildete Themenordnung" [14]), die angeblich den mittelbyzantinischen Staat charakterisiert und ihm neue Kraft und Macht verleiht [15]), ohne jedoch, wie wir sehen werden, auch nur einen einzigen Quellenbeleg anzuführen, der die Gründung dieser Institution durch Herakleios beweisen könnte.

Außerdem vertrat G. Ostrogorsky im Anschluß an F. I. Uspenskij, J. Kulakovskij und E. Stein die Ansicht, Herakleios habe zusammen mit der Gründung der Themen auch soziale Reformen größeren Ausmaßes unternommen, indem er seine Soldaten auf dafür bestimmten Ländereien, den sog. στρατιωτικὰ κτήματα oder στρατιωτοτόπια ansiedelte [16]).

Schließlich behaupteten G. Ostrogorsky und andere Forscher, daß Herakleios auch noch eine neue militärische Taktik in seinen Kriegen gegen die Perser angewandt und sich also auch als militärischer Reformer hervorgetan habe [17]).

Alles dieses bildet die eine Seite der dem Kaiser Herakleios zugeschriebenen Reformen, eine Seite, die schon das Objekt reger wissenschaftlicher Diskussionen geworden ist, deren Ergebnisse mir hier kurz zu wiederholen erlaubt sei.

3. Wenden wir uns zunächst zu der Frage der byzantinischen Themenordnung, jener Institution, die G. Ostrogorsky „die geniale Schöpfung" des Herakleios genannt hat. Die alte These von J. Kulakowskij, E. Stein, L. Bréhier, W. Ensslin und vor allem G. Ostrogorsky, daß Herakleios der Gründer der Themenordnung gewesen sei [18]), ist jetzt von fast allen Byzantinisten verlassen

[14]) G. Ostrogorsky, Über die vermeintliche Reformtätigkeit 400.
[15]) Vgl. G. Ostrogorsky, The Byzantine Empire in the World of the Seventh Century, *Dumbarton Oaks Papers* 13 (1959) 3: „... The theme system ... the new military and administrative organization which gave to medieval Byzantium its special strength".
[16]) F. I. Uspenskij, Voennoe ustrojstvo vizantijskoj imperii, *Izvestija Russk. Archeol. Inst. v. K/pole* 6 (1900) 190; J. Kulakovskij, Istorija Vizantii III (Kiev 1915) 287—431; E. Stein, Studien zur Geschichte des byzantinischen Reiches vornehmlich unter den Kaisern Justinus II. u. Tiberius Constantinus, Stuttgart 1919, S. 132—33; G. Ostrogorsky, Die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsgrundlagen des byzantinischen Reiches, *Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch.* 22 (1929) 131ff.; Id., Agrarian Conditions in the Byzantine Empire in the Middle Ages, The Cambridge Economic History of Europe I (Cambridge 1942) 196ff.; Id., Geschichte des byzantinischen Staates², München 1952, S. 78f. — Vgl. die englische Ausgabe dieses Buches, History of the Byzantine State, Oxford 1956, S. 87f.
[17]) G. Ostrogorsky, Geschichte 82; W. Ensslin, Der Kaiser Herakleios und die Themenverfassung, *Byz. Ztschr.* 46 (1953) 365.
[18]) J. Kulakovskij, Istorija III. 396ff.; L. Bréhier, Les Institutions de l'Empire byzantin (*L'Evolution de l'Humanité* 32 bis), Paris 1949, S. 356; E. Stein, Studien

worden. Heute werden folgende zwei Ansichten verteidigt: a) die Themen seien erst unter den Nachfolgern des Herakleios gegründet worden [19]; b) die Themen seien eigentlich das Resultat einer jahrhundertelangen Entwicklung, die mit den ersten Dezennien der frühbyzantinischen Periode einsetzt und erst im ersten Drittel des 8. Jh. ihre bekannte militärisch-administrative Gestalt bekommt [20].

Wie verschieden die Vertreter dieser beiden Theorien die Anfänge der Themenordnung auch ansetzen, in einem Punkt stimmen sie jedenfalls überein: die Meinung, daß Herakleios irgendeine Beziehung zu der Einführung der Themenordnung habe, ist irrig und muß verlassen werden.

Wir kommen sodann zu der Frage nach dem sozialen Reformer Herakleios. E. Stein und nach ihm G. Ostrogorsky vertraten die Ansicht, daß Herakleios, der angebliche Initiator der Themenordnung, dieser Institution nicht nur einen administrativen, sondern auch einen sozialen Charakter beigegeben hätte: er hätte nämlich seine Soldaten auf staatlichen oder sonstigen Ländereien angesiedelt und dadurch die Klasse der freien Kleingrundbesitzer unterstützt und vermehrt [21].

Gegen diese Theorie, die überhaupt keine Stütze in den Quellen findet, verteidigte ich die Ansicht, daß a) unter Herakleios keine Soldatenansiedlung belegt ist; b) die byzantinische Themenordnung eine reine militärisch-administrative Institution ist und nichts mit einer Soldatenansiedlung zu tun hat; c) die erst im 10. Jh. belegten Soldatengüter das Resultat einer jahrhundertelangen Entwicklung sind, die mit den ersten Dezennien der frühbyzantinischen Zeit einsetzt [22] und erst mit der Mitte des 10. Jh. eine geregelte Form annimmt [23]. Diese Ansicht ist von vielen Byzantinisten angenommen worden [24].

Es bleibt zuletzt die Frage zu klären, ob Herakleios ein militärischer

---

134; W. Ensslin, The Emperor and the Imperial Administration (= Byzantium. An Introduction to East Roman Civilization, ed. by N. H. Baynes — H. St. L. M. Moss), Oxford 1949, S. 298; Id., Der Kaiser Herakleios 367; G. Ostrogorsky, Geschichte 82 Anm. 1; Id., Korreferat zu A. Pertusi, La Formation des Thèmes Byzantins (= Berichte zum XI. Internationalen Byzantinisten-Kongreß, VII: Korreferate), München 1958, S. 8.

19) Dies ist die alte These von A. Rambaud, L'Empire grec au Xe siècle. Constantin Porphyrogénète, Paris 1870, S. 188 und L. M. Hartmann, Untersuchungen zur Geschichte der byzantinischen Verwaltung in Italien (540—750), Leipzig 1889, S. 69ff., ausführlicher und systematischer jetzt von A. Pertusi [= Constantino Porfirogenito, De Thematibus, Città del Vaticano 1952, S. 103—111; Id., Nuova ipotesi sull 'origine de „temi" bizantini, *Aevum* 28 (1954) 126—150] und von N. H. Baynes [= The Emperor Heraclius and the military Theme System, *English Histor. Review* 67 (1952) 380—381] dargelegt.

20) Siehe J. Karayannopulos, Contribution au problème des „thèmes" byzantins, *L'Héllénisme Cortemporain* 2me sér. 10 (1956) 455—502; Id., Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung, (= *Byzantinisches Archiv* H. 10), München 1959, S. 59—71.

21) E. Stein, Studien 132—133; G. Ostrogorsky, Die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsgrundlagen 131ff.; Id., Agrarian conditions 196; Id., Staat und Gesellschaft der frühbyzantinischen Zeit, *Historia Mundi*, Bd. IV: Römisches Weltreich und Christentum, München 1956, S. 569; Id., Das byzantinische Kaiserreich in seiner inneren Struktur, *Historia Mundi*, Bd. VI: Hohes und spätes Mittelalter, Bern 1958, S. 447; Id., History of the Byzantine State 88 u. 119. — Die Anfänge dieser Theorie sind schon bei A. Rambaud, L'Empire grec 213, F. I. Uspenskij, Voennoe 190ff. und J. Kulakowskij, Istorija Vizantii, Bd. III, Kiew 1915, S. 287ff. zu finden.

22) Es ist klar, daß wir hier nur von Byzanz sprechen.

23) J. Karayannopulos, Contribution 500; Id., Die Entstehung 88; Vgl. Id., *Byz. Ztschr.* 50 (1957) 478. — Es ist selbstverständlich, daß die abgeschlossenen Themen des 10. Jh. nicht versteinert in dieser Form beharren, sondern in sich selbst schon die Disposition zu neuen Wandlungen tragen — wie es mit jedem historischen Phänomen geschieht.

24) Vgl. z. B. A. Pertusi, La formation des thèmes byzantins, Berichte zum XI. Internationalen Byzantinisten-Kongreß München 1958, S. 25 Anm. 125: „Sur la question des biens militaires en rapport aux thèmes, voir maintenant J. Karayannopulos, Contribution 492—501, qui aboutit à la conclusion très juste, à mon avis, que l'institution des στρατιωτοτόπια est 'absolument indépendante et différente des thèmes'"; P. Lemerle, Esquisse pour une histoire agraire de Byzance: Les sources et les problèmes, *Revue histor.* 220 (1958) 66 Anm. 1: „. . . la progressive et lente institution des biens militaires ne peut ni ne doit, dans l'état actuel de notre documentation, être liée à l'institution des thèmes"; P. Goubert, *Orientalia Christ. Per.* 26 (1960) 166: „Judicieusement il (= Karayannopulos) distingue le problème de l'origine des thèmes, de celui de la concession des terres aux soldats. Avec raison il montre que les ‚στρατιωτικὰ κτήματα', mentionnés au Xe siècle, sont le résultat d'une longue évolution"; G. Stadtmüller, *Histor. Zeitschr.* 190 (1960) 431: „Dem Verf. ist insbesondere der Nachweis für zwei grundlegende Neuerkenntnisse gelungen: 1. . . . 2. daß das System der Soldatengüter (στρατιωτικὰ κτήματα) mit der Entwicklung der Themen zu Verwaltungsbezirken nichts zu tun hat. Diese beiden Erkenntnisse bedeuten in Grundfragen der byzantinischen Innengeschichte eine Berichtigung der bisher in der Forschung herrschenden Anschauungen". P. Charanis, Ethnic Changes in the Byz. Empire in the Seventh Century, *Dumbarton Oaks Papers* 13 (1959) 33 Anm. 60a sagt: Unabhängig davon, ob die Themenordnung in enger Beziehung zu den Soldatengütern stand oder nicht, stehe jedenfalls die Tatsache fest, daß diese Institution mit Bevölkerungsverschiebungen (exoikismoi) und mit der Ansiedlung von fremden Volksgruppen und mit ihrer Verwendung zu militärischen Zwecken in Zusammenhang steht. Un der fährt weiter fort: „As both of these practices were frequently resorted to in the seventh and eighth centuries, it is in those two centuries, but most probably in the seventh, that one should put the beginnings of the wide distribution of the military estates". Daß die Soldatengüter in einer direkten Beziehung zu den exoikismoi, aber vor allem zu der Ansiedlung von fremden Volksgruppen stehen, die dafür militärischen Dienst ableisten, habe ich selbst bereits in meinen von Charanis erwähnten Arbeiten betont. (Vgl. meine Contribution 495: „Il est évident que c'est à cette habitude qu'une seconde partie de ‚στρατιωτοτόπια' postérieurs doivent leur origine"; s. auch meine Entstehung 76: „Es liegt auf der Hand, daß diese Ansiedlungen, welchen wir, wie gesagt, die ganze frühbyzantinische Zeit hindurch begegnen, die zweite Ursache für die Entstehung der späteren Soldatengüter waren"). Daß aber diese exoikismoi und diese Ansiedlungen nur oder hauptsächlich im 7. Jh. stattfinden, das ist nicht richtig. Aber selbst wenn wir dies annehmen würden, so dürften wir auf keinen Fall Kaiser Herakleios damit in Zusammenhang bringen, denn während seiner langen Herrschaft werden keine exoikismoi und Ansiedlungen bezeugt.

Reformer gewesen ist. Georgios Pisides berichtet, daß Herakleios vor seinem Feldzug gegen die Perser sich in den Palast von Hiereia zurückgezogen und sich dem Studium der älteren administrativen und militärischen Handbücher gewidmet habe [25]). Auf Grund dieser Nachricht sowie einer Angabe des Theophanes über die νέα στρατεία, die Herakleios zu den στρατόπεδα hinzufügte [26]), kamen W. Ensslin und G. Ostrogorsky zu dem Schluß, daß Herakleios, indem er seine Armee reorganisiert habe, im Rahmen der angeblichen allgemeinen staatlichen Reformen auch eine neue militärische Taktik eingeführt habe [27]).

Es ist aber zur Genüge betont und bewiesen worden, daß eine solche Interpretation der Theophanesstelle auf einem Mißverständnis beruht. Theophanes spricht nämlich dabei nur von den neuen Kontingenten, die Herakleios in Anbetracht des Perserkrieges mobilisiert hat [28]). Die Worte des Georgios Pisides andererseits zeigen bloß die gewissenhafte Vorbereitung des Herakleios für den schweren Krieg, der vor ihm lag. Nirgends steht in den Quellen etwas über eine neue militärische Taktik, die Herakleios erdacht und angewandt habe [29]).

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß die neueren Ansichten der Forschung dahin gehen, daß in der Verwaltung, in der sozialen Struktur, in der militärischen Organisation und in der Kriegstaktik des Reiches unter Herakleios keine Änderungen festzustellen sind. Schon viel früher machen sich die Ansätze zu Änderungen bemerkbar [30]), die dann freilich erst in viel späterer Zeit eine festere Form bekommen. Auf jeden Fall können wir —

---

5) Georgios Pisides, Heraclias II, 108—140 (= A. Pertusi, Giorgio di Pisidia Poemi I. Panegirici epici, Ettal 1959, S. 216—17).

6) Theophanes 303. 11ff. C. de Boor: „. . . συνέλεγε τὰ στρατόπεδα καὶ προσετίθει αὐτοῖς νέαν στρατείαν".

7) W. Ensslin, Der Kaiser Herakleios 365; G. Ostrogorsky, History 90—1.

8) Siehe J. Karayannopulos, Contribution 489—491; Id., Entstehung 52—55; N. H. Baynes, The Date of the Avar Surprise, *Byz. Ztschr.* 21 (1912) 117; vgl. P. Lemerle, Esquisse pour une histoire agraire de Byzance: les sources et les problèmes, *Rev. histor.* 219 (1958) 71, Anm. 1; Id., Quelques remarques sur le règne d'Héraclius, *Studi medievali* 3a Serie, I, 2 (1960) 357—58.

9) Es ist wahr, daß Georgios Pisides, Exped. pers. III, 210f. (= A. Pertusi, Giorgio di Pisidia 125) und nach ihm Theophanes 305. 24ff. (C. de Boor) von Kriegslisten berichten, deren sich Herakleios in seinen Kämpfen gegen die Perser bediente. Diese Nachrichten bedeuten nach E. Darkó, Die militärischen Reformen des Kaisers Herakleios, *Bulletin de l'Inst. Archéol. Bulg.* 9 (1935) 114—15 und Influences touraniennes sur l'évolution de l'art militaire des Grecs, des Romains et des Byzantins, *Byzantion* 12 (1937) 137, daß sich Herakleios einer neuen Kriegstaktik bedient habe. Doch diese Kriegslisten und ähnliche Täuschungsmanöver sind in allen Zeiten als treffliche Schachzüge menschlicher Schlauheit anzutreffen, die, wenn wir uns auf die frühbyzantinische Epoche beschränken wollen, schon unter Justinian (vgl. Johannes Malalas 468. 16ff.) und erst recht unter Maurikios (Theophyl. Simoc. II 17, 11 (104. 22ff. C. de Boor) bezeugt sind.

) Siehe J. Karayannopulos, Contribution 478ff.; Id., Entstehung 37ff.

wenn wir auf dem festen Boden der Quellen bleiben wollen — keine Reformtätigkeit des Herakleios bis jetzt feststellen.

4. Somit ist die eine Seite der Theorie von der Reformtätigkeit des Herakleios kritisiert und angefochten worden — und zwar mit Recht und mit Erfolg. Es bleibt aber eine andere Seite dieser Theorie zu erörtern, die noch nicht kritisch betrachtet worden ist: die grundlegenden Reformen in der zentralen Finanzverwaltung, die angeblich unter diesem Kaiser angebahnt worden seien. Und diese Seite wollen wir in dieser Abhandlung näher untersuchen.

G. Ostrogorsky drückt folgendermaßen seine Ansichten über diesen Punkt aus: „Neben der Neugestaltung der Provinzialverwaltung wurde unter Herakleios auch eine Reform der Zentralverwaltung angebahnt, die gleich der Themenordnung für den byzantinischen Staat von bleibender Bedeutung war" [31]). Wie Ostrogorsky erklärt, sind die verschiedenen Aspekte dieser Reform der Zentralverwaltung folgende: a) das faktische Verschwinden des Praefectus praetorio [32]); b) das Verschwinden der alten Finanzverwaltung [33]), und c) die Auflösung der praefectura praetorio in ihre Hauptzweige: die γενικὴ und die ἰδικὴ τράπεζα und das στρατιωτικόν [34]).

Wir werden diese Behauptungen an Hand der einschlägigen Quellen kritisch betrachten. Um die Richtigkeit der ersten These Ostrogorskys zu prüfen, verfolgen wir die Zeugnisse der Quellen über den Praefectus praetorio. In den juristischen Quellen begegnen wir einem Praefectus praetorio per Orientem zum letzten Male im J. 629 [35]). Doch in den Akten des 6. ökumenischen Konzils vom J. 680 treffen wir einen „Παῦλος . . . διοικητὴς τῶν ἀνατολικῶν ἐπαρχιῶν" [36]), und auf einer Bleibulle derselben Zeit einen „Θεοφύλακτος, ὕπατος καὶ διοικητὴς τῶν ἐπαρχιῶν" [37]), einen direkten Nachfolger oder auch Vorgänger des Paulos [38]). E. Stein behauptet, daß sowohl Paulos als auch

---

31) Geschichte 80. Vgl. Id., History of the Byzantine State 88—9.

32) G. Ostrogorsky, Geschichte 80„:Der Praefectus praetorio bestand faktisch nicht mehr". Vgl. Id., History 89.

33) G. Ostrogorsky, Geschichte 80; Id., History 89.

34) G. Ostrogorsky, Geschichte 80—81: „Der die Finanz-Kanzleien der Prätorianerpräfektur — das στρατιωτικόν, die γενικὴ τράπεζα und die ἰδικὴ τράπεζα — werden zu selbstständigen Organen, und ihre einstigen Vorsteher treten als Logotheten τοῦ στρατιωτικοῦ, τοῦ γενικοῦ und τοῦ ἰδικοῦ an die Spitze der neuen Finanzbehörden"; vgl. Id., History 89.

35) JGR. Coll. I Nov. 25 c. 2 (= III 46 K. E. Zachariä v. Lingenthal = I 37 J. und P. Zepos); vgl. J. Karayannopulos, Entstehung 55 Anm. 5.

36) J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio XI (Florentiae 1765) 209; 217, 223—4, 229, 317 etc.; vgl. E. Stein, Ein Kapitel 72—73; A. Pertusi, La formation 29 Anm. 143; J. Karayannopulos, Entstehung 56.

37) K. M. Konstantopulos, Βυζαντιακὰ μολυβδόβουλλα, *Journ. internat. d'archéol. numismat.* 9 (1906) 95 Nr. 326a.

38) Vgl. E. Stein, Ein Kapitel 73 Anm. 1.

Theophylaktos eigentlich keine Praefecti praetorio, sondern eher die Leiter der liquidierenden Prätorianerpräfektur waren [39]). Doch dazu ist folgendes zu bemerken: Die Auflösung der praefectura praetorio kann auf Grund dieser viel späteren Quellenzeugnisse allein nicht in die Regierungszeit des Herakleios zurückversetzt werden. Abgesehen davon: eine Auflösung, die über 50 Jahre dauert, ist keine Auflösung mehr. Wenn die angeblichen Liquidatoren über ein halbes Jahrhundert lang ihr Amt bekleiden, dann üben sie eben faktisch ein Amt aus. Denn wäre die praefectura praetorio, wie E. Stein will, durch Herakleios und zwar durch einen „einheitlichen Reformakt" [40]) dieses Kaisers abgeschafft worden, dann müßte sie schon seit dieser Zeit, nämlich seit der des Herakleios, verschwunden sein. Man würde keinen eigenen Liquidator brauchen (oder doch nur für eine sehr kurze Zeitspanne) und man würde bestimmt nicht mehrere brauchen und zwar gleich für einen Zeitraum von über 50 Jahren.

Aber nicht nur der Praefectus praetorio per Orientem besteht, ausdrücklich in den Quellen bezeugt, bis zum Jahre 680. Auch der Praefectus praetorio per Italiam ist im Jahre 681 bezeugt [41]), während der Praefectus praetorio per Illyricum, der seit Maurikios neben der zivilen auch die militärische Gewalt übertragen bekommt, fast über das 7. Jh. hinaus begegnet [42]), oder, wenn wir uns der Meinung P. Lemerles anschließen, kurz vor dem Jahre 680 verschwindet [43]). Schließlich treffen wir den Praefectus praetorio per Africam noch im Jahre 645 an, also am Vorabend der arabischen Okkupation des Landes [44]).

Wir sehen also, daß die höchsten Behörden im Reich, sowohl im Osten, wie auch im Illyricum, in Italien und in Afrika ganze Dezennien nach dem Tode des Herakleios noch aktiv bestehen und wirken. Es gibt also keinen Grund, mit

---

[39]) E. Stein, Ein Kapitel 72; 73 Anm. 1.

[40]) E. Stein, Ein Kapitel 75.

[41]) Ch. Diehl, Études sur l'administration byzantine dans l'Exarchat de Ravenne, Paris 1888, S. 166; W. Ensslin, Praefectus praetorio, RE XXII/2 (1954) 2495ff.; A. Pertusi, La formation 29 Anm. 143.

[42]) Ch. Diehl, L'origine du régime des thèmes dans l'Empire byzantin [= Études d'histoire du moyen âge dédiées à G. Monod, Paris 1896 = Études byzantines, Paris 1905] 12; H. Gelzer, Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung *Abh. d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wiss., Phil.-hist. Kl* .18, Nr. 5), Leipzig 1899, S. 35ff.; J. B. Bury, A History of the Eastern Roman Empire (802—867), London 1912, S. 223; 224 Anm. 1.

[43]) P. Lemerle, La composition et la chronologie des deux premiers livres des miracula S. Demetrii, *Byz. Ztschr.* 46 (1953) 349—361; Id., Invasions et migrations dans les Balkans depuis la fin de l'époque romaine jusqu'au VIIIe siècle, *Rev. histor.* 211 (1954) 265ff.; 270ff. — Dieser Meinung schloß sich auch A. Pertusi, Formation 29 Anm. 143 an. Es muß jedoch bemerkt werden, daß obige Behauptung von der Datierung des zweiten Buches der Miracula S. Demetrii abhängt. P. Lemerle setzt es in die Jahre 668—680. Diese Datierung ist m. E. nicht absolut befriedigend.

[44]) Ch. Diehl, Études sur l'administration 165 mit Quellenbelegen; vgl. W. Ensslin, Praefectus praetorio 2495ff.: Praef. praet. per Africam Georgios im J. 641.

Ostrogorsky daran zu glauben, daß Herakleios dieses Amt reformiert oder gar abgeschafft habe.

5. Aber die Tatsache, daß die Praefecti praetorio noch bis zum Ende des 7. Jh. bestehen, bedeutet freilich nicht, daß die Struktur des Amtes bis zu seiner Abschaffung ganz unverändert geblieben ist — wie es vielleicht natürlich wäre, ginge diese Abschaffung auf die Maßnahme eines bestimmten Kaisers zurück. Im Gegenteil, in der unablässigen Wandlung und Verwandlung, welche die byzantinischen Institutionen charakterisiert, ist es nur verständlich, daß, die Macht und die Kompetenzen des Praefectus praetorio nicht diesselben bleiben, sondern ständig wechseln — und es ist vielleicht ein reiner Zufall, daß, nach den Zeugnissen der Quellen, alle diese Änderungen entweder in die Zeit vor oder erst in die Zeit nach Herakleios fallen. Doch wollen wir jetzt diese Wandlungen genauer betrachten!

Der Praefectus praetorio, der höchste Beamte des Reiches unter Diokletian, der dieses Amt eingeführt hat, wurde unter Konstantin d. Gr. seiner militärischen Kompetenzen enthoben und in seinen übrigen zivilen, finanziellen, gerichtlichen und zum Teil gesetzgeberischen Zuständigkeiten beschränkt [45]).

Die Tendenz zur Militarisierung des Reiches, die sich schon seit den ersten Dezennien der frühbyzantinischen Periode bemerkbar macht, und in ihrer Folge die Hervorhebung des militärischen Faktors in der Verwaltung brachte für den Praefectus praetorio eine Herabsetzung der Bedeutung seines Amtes mit sich, besonders nach den verwaltungsmäßigen Reformen Justinians I. und nach der Gründung der Exarchate Italien und Afrika. Folge davon war die Beschränkung der praefectura praetorio auf ihre finanziellen Zuständigkeiten und natürlicherweise die Hervorhebung der entsprechenden Dienststellen des Amtes, deren Leiter, die Logotheten, schon seit dem ausgehenden 5. Jh. an Bedeutung gewinnen [46]). Zu dieser Entwicklung gehört die aller Wahrscheinlichkeit nach in das Ende des 5. Jhs. fallende aber erst im 6. Jh. bezeugte Teilung der praefectura praetorio in die γενικὴ und die in ἰδικὴ τράπεζα [47]), deren Leiter genau diese Logotheten waren, wie Johannes Lydos bezeugt:

---

[45]) J. B. Bury, History of the Later Roman Empire (395—565), London 1923, S. 26; 27—28; E. Stein, Studien 147—148; L. Homo, Les institutions politiques romaines (= *L'évolution de l'humanité* XVIII), Paris 1933, S. 432.

[46]) Vgl. Johannes Malalas 400. 14, der sich hier auf die erste Periode der Herrschaft des Kaisers Anastasios I. bezieht. Vgl. auch E. Stein, Studien 150, der die bei Johannes Malalas vorkommenden Logotheten als „Sektionschef" bezeichnet.

[47]) Vgl. Ed. Just. XIII—a. 538/39 c. 9 [C. J. C. III (= Novellae, rec. R. Schoell—G. Kroll) 783, 28ff.]: „προνοεῖν τῆς εἰσπράξεως τῶν δημοσίων φόρων τῶν εἰς ἑκατέραν τράπεζαν εἰσφερομένων τοῦ δικαστηρίου τῆς σῆς ὑπεροχῆς, τήν τε ἰδικήν, τήν τε γενικήν . . ."; vgl. Ebda., c. 6 (782, 30); c. 11 (785, 14); c. 12 (786, 31); vgl. auch Johannes Lydos, De mag. III 36 (124, 22ff. R. Wünsch); vgl. J. B. Bury, The Imperial Administrative System in the Ninth Century (= *The British Academy Supplemental Papers* I), London 1911, S. 79.

hauptsächlich interessiert, die Tatsache, daß diese grundlegende Änderung in der Struktur der staatlichen Finanzverwaltung vor der Herrschaft des Kaisers Herakleios stattgefunden und in keiner Beziehung zu diesem Kaiser gestanden hat.

7. Wir wollen uns jetzt mit dem zweiten Zentralfinanzamt des Reiches, mit der res privata, beschäftigen. Schon in der zweiten Hälfte des 4. Jh. hat sich im Rahmen dieser comitiva eine besondere Kategorie von Kaiserdomänen gebildet, die hauptsächlich Ländereien in Kappadokien umfaßte und von einem Comes domorum per Cappadociam verwaltet wurde, der zum ersten Male im Jahre 379 bezeugt ist [58].

Die domus divina per Cappadociam, die χωρία ταμειακὰ der griechischen Terminologie [59], wird spätestens seit 425 [60] dem Praepositus sacri cubiculi unterstellt [61], obwohl sie noch bis zum 6. Jh. in einer schwachen verwaltungsmäßigen Beziehung zum Comes rerum privatarum steht [62].

Parallel zu der domus divina per Cappadociam, die eine eigene comitiva gebildet hatte (vermutlich wegen der ausgedehnten dortigen Kaiserdomänen, die aus der Konfiskation des Grundbesitzes der heidnischen Tempel entstanden waren [63]), gab es auch Kaiserdomänen in den übrigen Provinzen des Reiches, die im Rahmen der res privata standen und einem eigenen Comes domorum

Bury recht, zumal Agathias ausdrücklich betont, daß dieser βασιλικῶν χρημάτων ταμίας kein Kassierer der Reichseinnahmen war, sondern des privaten, persönlichen, kaiserlichen Schatzes: „ταμίας δὲ μόνον τῶν βασιλικῶν χρημάτων, οὐ μὴν τῶν ἐκ τῆς δασμοφορίας ἐρανιζομένων, ἀλλὰ τῶν ὅσα ἐκ τῶν βασιλείων θησαυρῶν ἐπεπόμφει, ἐφ'ᾧ τοὺς ἀριστεύοντας ἐν ταῖς μάχαις τὰ προσήκοντα κομίζεσθαι γέρα". — Mit dieser Interpretation stimmt die Auskunft des Strategikon des Ps.-Maurikios überein, gemäß der die deputati (= deputati militares = Sanitätssoldaten), die Verwundete vom Schlachtfeld trugen, je einen solidus „ἀπὸ τοῦ σακελλίου" bekamen. Diesen Ausdruck übersetzen nun die Taktika Leonis in charakteristischer Weise „ἀπὸ τοῦ ταμιείου τῆς βασιλείας" (= XII 51).

58) Vgl. C. T. 6, 30, 2—a. 379 = C. J. 12, 23, 3; R. His, Die Domänen der römischen Kaiserzeit, Leipzig 1896, S. 28—29 und 75; O. Karlowa, Römische Rechtsgeschichte I (Leipzig 1885) 844.

59) Siehe Theodoret v. Kyros, Ep. 42 (PG 83, 220); N. Just. 30 (= CJC. III 224, 34 rec. R. Schoell—G. Kroll); Vgl. R. His, Die Domänen 30; E. Stein, Studien 182.

60) Datum der letzten Redaktion der Notitia Dignitatum. S. darüber A. Piganiol, L'Empire Chrétien (= Bd. IV der Histoire Romaine im Rahmen der Histoire Générale v. G. Glotz), Paris 1947, S. X mit der einschlägigen Literatur.

61) Not. Dignit., Or. 10, 2 (= S. 30 ed. O. Seeck).

62) Vgl. C. J. 12, 23, 3 (= Wiederholung des C. T. 6, 30, 2—a. 379), wodurch bestimmt wird, daß der Comes rerum privatarum einen seiner Leute zum Vorstand des officium des Comes domorum per Cappadociam bestellen soll; vgl. J. Karayannopulos, Das Finanzwesen 69. Siehe jedoch R. His, Die Domänen 77, der glaubt, daß die Bestellung durch den Comes rerum privatarum des principatus officii comitis domorum per Cappadociam nicht unbedingt die Abhängigkeit des Comes domorum per Cappadociam vom Comes rerum privatarum bedeutet.

63) Vgl. R. His, Die Domänen 29; O. Seeck, Comites in RE IV/1 (1900) 652.

unterstellt waren [64]. Diese domus divina war, trotz ihrer Zugehörigkeit zu der res privata, auch irgendwie vom Praepositus sacri cubiculi abhängig [65]).

Im 6. Jh. hat es solche Ländereien in Paphlagonien [66]), Helenopontos [67]), Phoenice Libanensis [68]), Arabia [69]), Pontos [70]) und in anderen Provinzen des Reiches noch gegeben [71]).

64) Vgl. C. T. 9, 27, 7—a. 390 = C. J. 9, 27, 5, in dem bestimmt wird, daß der Comes rerum privatarum zuständig ist, über Anschuldigungen und Forderungen gegenüber dem Comes domorum zu befinden. Vgl. auch Not. Dignit., Or. 14, 3 (S. 37 Seeck); R. His, Die Domänen 76, betrachtet als wahrscheinlich aber nicht als sicher, daß die erwähnte Stelle der Not. Dignit. sich auf eine eigene Domänengruppe (= eine zweite comitiva domuum) bezieht. Obwohl sich das Zögern von His auf die konkrete Auskunft der Not. Dignit. bezieht, ist es m. E. nicht unangebracht, hier eine allgemeinere Frage zu streifen, nämlich die, ob es zwei comitivae domuum gegeben haben kann, die eine innerhalb der res privata (= comitiva divinarum domuum), die andere außerhalb ihrer (= comitiva divinarum domuum per Cappadociam), oder ob es nur eine comitiva domuum gegeben hat, der nicht nur die Kaiserdomänen in Kappadokien, sondern auch die der anderen Provinzen des Reiches unterstellt waren. Im letzten Fall wären die Ausdrücke comitiva divinarum domuum per Cappadociam und comitiva divinarum domuum gleichbedeutend. — Die erste Ansicht vertritt R. His, Die Domänen 22; 28—29. Für die zweite ist O. Seeck, Comites in RE IV/1 (1900) 651; 653—45 eingetreten. Wahr ist, daß die Quellenzeugnisse keine Sicherheit für die eine oder die andere Ansicht gestatten. Für die Ansicht Seecks spricht die Tatsache, daß unter den Gesetzen der beiden Codices, die sich auf die Kaiserdomänen beziehen, nur ein einziges Gesetz (aufgenommen auch in den C. J.) die comitiva domuum per Cappadociam erwähnt. Es wäre nun höchst unwahrscheinlich, daß alles in dieser comitiva so glatt ging, daß vom 4. bis zum 6. Jh. ein einziges Gesetz genügt hätte, um die während dieser langen Zeit zweifellos immer wieder auftauchenden Probleme befriedigend zu regeln. Diese Überlegung sollte uns dazu zwingen, anzunehmen, daß alle Gesetze, die sich auf Kaiserdomänen beziehen, gleichgültig ob sie die comitiva domuum per Cappadociam oder bloß die comitiva domuum erwähnen, eine und dieselbe comitiva betreffen, deren vollständiger Titel eben comitiva domuum per Cappadociam wäre und die alle Kaiserdomänen im Reiche umfaßt hätte. Doch gegen diese Ansicht und für die Meinung von His spricht die Tatsache, daß die Bestimmungen über die domus divina sich gegenseitig widersprechen und, was noch schlimmer ist, einige von diesen widersprechenden Bestimmungen in den C. J. aufgenommen sind, was besagen will, daß diese Bestimmungen gleichzeitig in Kraft waren. — Aus dem Gesagten wird klar, daß beim heutigen Stand der Forschung keine Gewißheit über diese Frage erreicht werden kann. Die wahrscheinlichere Lösung des Problems aber scheint die Meinung von His zu sein, da sie die geringeren Schwierigkeiten aufweist.

65) Vgl. C. J. 12, 5, 2—a. 428 und C. J. 3, 26, 11—a. 442. Diese doppelte Abhängigkeit der domus divina, einmal von der res privata, und dann auch vom Praepositus sacri cubiculi, ist dadurch zu erklären, daß die domus divina (wie übrigens auch die domus divina per Cappadociam) zur Deckung der Ausgaben des Hofes beitragen und somit ihre Einnahmen dem Praepositus sacri cubiculi abgeben mußte, wodurch sie in ein Abhängigkeitsverhältnis zu diesem geriet. Siehe darüber auch J. Karayannopulos, Das Finanzwesen 70.

66) N. Just. 29 c. 4—a. 535 R. Schoell—G. Kroll.

67) N. Just. 28 c. 5—a. 535.

68) Ed. Just. IV c. 2—a. 535/36 (= CJC. III 761ff. R. Schoell—G. Kroll).

69) N. Just. 102 c. 1—a. 536.

70) Ed. Just. VIII c. 2—a. 548 (= CJC. III 768ff.).

71) Vgl. N. Just. 148—a. 566; vgl. R. His, Die Domänen 76.

Die Tatsache, daß die Einnahmen dieser domus, genau wie die der domus divina per Cappadociam, dazu dienten, die Ausgaben des Hofes zu decken, führte dazu, daß sich diese domus allmählich auf finanziellem Gebiet von der res privata trennte. Das zeigen einige Gesetze der Kaiser Theodosios II. und Markianos, in welchen zwischen der domus divina oder dominica einerseits und der res privata andererseits scharf unterschieden wird [72]). Diese Trennung wird weiter beibehalten und im 6. Jh. sogar verallgemeinert, wie es zahlreiche griechische Quellen bezeugen, in denen der lateinische terminus domus divina mit θεῖος οἶκος, ἡμετέρα οἰκία [73]) oder mit δεσποτικὸς οἶκος [74]) wiedergegeben wird.

In den ersten Jahren der Herrschaft Justinians I. finden dann neue verwaltungsmäßige Änderungen in der Struktur der beiden domus statt. Zunächst wird die alte Verwaltung der comitiva divinarum domuum per Cappadociam abgeschafft. Alle Gewalten in der Provinz Cappadocia und also auch die finanziellen Zuständigkeiten gehen in die Hände des neueingeführten Proconsuls Justinianus Cappadociae über. Bei der Verwaltung der kappadokischen Kaiserdomänen halfen dem Proconsul 13 πράκτορες, einer für jede der 13 οἰκίαι, in die diese Domänen durch die neuen Maßnahmen eingeteilt wurden [75]). Charakteristisch aber ist, daß trotz der neuen Organisation Kappadokiens die finanzielle Oberaufsicht des Praepositus sacri cubiculi über die Kaiserdomänen beibehalten wurde [76]).

Etwas früher hatte auch die Verwaltung der anderen domus divina Änderungen erfahren. Die domus oder substantia nostra bekommt eigene Beamten, die in einem Gesetz aus dem Jahre 531 curatores heißen [77]). Anatolios, ein Amtsträger, dessen Aufgabe darin bestand, Sorge und Aufsicht über die Kaiserpaläste und -domäne zu tragen, war ein solcher curator [78]); ebenfalls Zemarchos, den die Quellen „ἀπὸ ἐπάρχων καὶ κουράτωρ“ nennen [79]).

---

72) C. T. 11, 28, 9—a. 414: „. . omnium generalium titulorum sub aequa lance tam curiis quam conlatori privato et patrimoniali, divinae quin etiam domui omnique iuri munifico nec non et cellariis. . . . concessimus reliqua . . “; vgl. C. T. 11, 28, 16—a. 433: „. . tam ,curiis quam possessori privato ac patrimoniali, divinae quin etiam domui . . . reliqua indulgemus . . “; vgl. N. Marc. 2 c. 1—a. 450: „. . sive cellario vel privatae rei nostrae aut dominicae domui . . “; vgl. R. His, Die Domänen 76.

73) Vgl. Ed. Just. IV—a. 535/36 c. 2 (CJC. III 762, 32): „μηδὲ τῷ θείῳ ἡμῶν πατριμονίῳ ἢ τοῖς θείοις ἡμῶν πριβάτοις ἢ τῷ θείῳ ἡμῶν οἴκῳ . . . “; vgl. N. Just. 102 c. 1—a. 536; Ed. Just. VIII—a. 548 c. 2 (CJC. III 770, 14ff.): „. . τῶν θείων ἡμῶν πριβάτων ἢ καὶ τοῦ θείου πατριμονίου ἢ καὶ τῆς ἡμετέρας οἰκίας . . . . . “.

74) Siehe Johannes Malalas 490, 13: „. . τοῦ δεσποτικοῦ οἴκου τῶν Πλακιδίας . . “.

75) N. Just. 30—a. 536; vgl. R. His, Die Domänen 78.

76) Vgl. N. Just. 30 c. 7; vgl. J. Karayannopulos, Das Finanzwesen 70.

77) C. J. 7, 37, 3, 1a—a. 531: „curatores nostri, per quos solemus substantiam nostram gubernare“; vgl. Ebda., 1b: „. . et nostros curatores, per quos res divinarum domuum aguntur“; vgl. R. His, Die Domänen 79.

78) Siehe Agathias, HGM. II 352, 29ff. W. Dindorf: „. . τὸ φροντίδα τίθεσθαι καὶ ἐπιμέλειαν τῶν βασιλέως οἴκων τε καὶ κτημάτων εἰληχότα. Κουράτωρας δὲ τούτους καλοῦσι ‘Ρωμαῖοι“. J. B. Bury, The Imperial Administrative System 100; F. Dölger, Beiträge zur

Im Jahre 566, unter Justinos II., ist dann die Rede von einem μεγαλοπρεπέστατος κουράτωρ τῶν οἰκιῶν [80]), was nach der sehr wahrscheinlichen Meinung Burys bedeutet, daß seitdem die domus divina schlechthin und auch die domus divina per Cappadociam eine besondere Verwaltung unter diesem neuen Beamten bildeten [81]).

Im Jahre 582, spätestens, übernehmen dann die „μεγαλοπρεπέστατοι κουράτωρες τῶν θείων οἴκων“ [82]) neue Zuständigkeiten, die sich direkt auf die weitere Entwicklung des dritten großen staatlichen Finanzamtes, der comitiva sacri patrimonii, beziehen: sie inkorporieren ihrem Dienstbereich die πατριμωνιαλικὴ οἰκία [83]), was freilich nicht das sacrum patrimonium per Italiam ist, wie es E. Stein angenommen hat [84]), sondern eben die comitiva sacri patrimonii [85]).

Die Entwicklung wird unter Maurikios abgeschlossen, unter dessen Herrschaft der κουράτωρ τῶν βασιλικῶν οἴκων Aristobulos erwähnt wird [86]), und das Amt des μέγας κουράτωρ, d. h. des Verwalters des gesamten kaiserlichen Grundvermögens, eingeführt wird [87]).

Auf diese Weise ist im letzten Viertel des 6. Jh., längst vor der Herrschaft des Herakleios, eine Entwicklung zum Abschluß gekommen, in deren Verlauf ein Teil der Kompetenzen der comitiva rerum privatarum und die ganze comitiva sacri patrimonii von dem Großkurator übernommen worden ist [88]).

8. Von der Mitte des 6. Jh. an wächst auch die Bedeutung eines anderen

---

Geschichte der byzantinischen Finanzverwaltung besonders des 10. und 11. Jhs. (= *Byzantinisches Archiv* H. 9), Berlin—Leipzig 1927, S. 39.

79) Johannes Malalas 490, 13.

80) N. Just. 148 c. 1—a. 566; R. His, Die Domänen 81; F. Dölger, Beiträge 29.

81) Vgl. J. B. Bury, The Imperial Administrative System 79; F. Dölger, Beiträge 39.

82) Der Plural dieser Stelle, wie auch der Plural, dessen sich eine Novelle des Tiberios I. Konstantinos aus dem J. 574 bedient (= JGR. Coll. I Nov. VIII = I 14 J. u. P. Zepos: „. . οἵ τε ἐνδοξότατοι κουράτωρες τῶν θείων οἴκων . . “) gaben E. Stein, Studien 178, Anlaß anzunehmen, daß es mehrere curatores gegeben hätte. F. Dölger, Beiträge 39 Anm. 9. gibt eine andere Erklärung: „Der Gen. Plur. ist vielmehr als Gen. part. zu verstehen und ein „κατὰ καιρούς“ dazuzudenken; die kaiserliche Verordnung soll für alle Zeiten gelten“; J. B. Bury, The Imperial Administrative System 100, betrachtet die curatores als die Verwalter jedes einzelnen Kaiserbesitzes [vgl. Euagrios V 10 (206, 33ff. J. Bidez—L. Parmentier): „. . ὕστερον δὲ καὶ μίαν τῶν βασιλικῶν οἰκιῶν ἐμπιστευθέντι (Μάγνῳ) πρὸς ’Ιουστίνου“], die alle einem (Zentral-)curator unterstellt waren. — R. His, Die Domänen 81, schließlich nimmt an, daß hier unter curatores die comites rei privatae und sacri patrimonii zu verstehen seien.

83) JGR. Coll. I Nov. XIIa = I 20 J. u. P. Zepos; F. Dölger, Beiträge 39.

84) E. Stein, Studien 176ff.; vgl. F. Dölger, Beiträge 13 Anm. 4; 39.

85) Vgl. His, Die Domänen 81; J. Karayannopulos, Das Finanzwesen 78f.

86) Theophanes 261, 3 C. de Boor; J. B. Bury, The Imperial Administrative System 100.

87) MGH. Epp. III, S. 143, Nr. 36; zitiert nach Reverdy, *Rev. histor.* 114 (1913) 76f. Anm. 4; E. Stein, Studien 178; F. Dölger, Beiträge 39—40.

88) Vgl. J. B. Bury, The Imperial Administrative System 100—101; F. Dölger, Beiträge 39—40.

Amtsträgers, des Sakellarios, des Vorstehers der kaiserlichen sacella. Schon Agathias erwähnt einen Rusticus, der ταμίας τῶν βασιλικῶν χρημάτων war [89]). Nach der richtigen Bemerkung Burys bezeichnet der Ausdruck ταμίας τῶν βασιλικῶν χρημάτων den Sakellarios [90]), nicht den Comes sacrarum largitionum, wie E. Stein ohne den geringsten Versuch eines Beweises behauptet [91]. Am Anfang der Herrschaft Justinos II. begegnen wir dann einem Callinicos, den Corippus als „augusti servans pia gaza sacelli" bezeichnet [92]). Unter demselben Kaiser treffen wir auch Andreas an, einen cubicularius und Sakellarios des Kaisers [93]), und später unter dem Cäsar Tiberios wird nocheinmal die kaiserliche sacella erwähnt [94]).

Diese zunehmende Bedeutung des Sakellarios führte zu einer fortschreitenden Schwächung der beiden anderen staatlichen Finanzämter, nämlich der comitiva rerum privatarum und der comitiva sacrarum largitionum, und schließlich zu ihrem Verschwinden, was auch unter der Herrschaft des Phokas stattfand [95]). Charakteristisch dabei ist, daß, wie E. Stein betont, diese Änderungen nicht das Ergebnis eines bewußten Reformaktes dieses Kaisers sind, sondern vielmehr der Abschluß eines langjährigen Prozesses [96]).

So ist sang- und klanglos die alte Finanzverwaltung des Reiches hingegangen, ohne daß ihr Verschwinden auch nur das Geringste mit Herakleios zu tun hätte. Das sacrum patrimonium war schon am Ende des 6. Jh. von der Großkuratorie absorbiert worden; die res privata Ende des 6. Jh. und Anfang des 7. Jh., zum Teil von der Großkuratorie und zum anderen Teil von der sacella, und schließlich die sacrae largitiones am Anfang des 7. Jh., teils von der sacella und teils von der Abteilung der praefectura praetorio, die sich zum λογοθέσιον τοῦ γενικοῦ entwickeln wird.

An die Stelle der hinfällig gewordenen alten Finanzverwaltung ist somit am Anfang des 7. Jh., also noch vor Herakleios, eine neue getreten, die aus folgenden großen Finanzämtern bestand: aus der Großkuratorie, den beiden

[89]) Agathias, HGM. II 238, 7ff. W. Dindorf.
[90]) J. B. Bury, The Imperial Administrative System 84—85 mit Belegen.
[91]) E. Stein, Studien 146 und 164. — Vgl. J. Karayannopulos, Das Finanzwesen 55, wo die griechischen Termini für den Comes sacrarum largitionum angegeben werden. Vgl. auch oben S. 63, Anm. 55, 56 u. 57.
[92]) Corippus, Iust. IV 334f. zitiert nach E. Stein, Studien 184—85.
[93]) Johannes v. Ephesos II 9 (S. 51—54 J. Schönfelder); II 38 (S. 78f.).
[94]) Johannes v. Ephesos III 11 (S. 106); vgl. E. Stein, Studien 185.
[95]) Letzte Erwähnung eines Comes rerum privatarum im J. 603: Greg. I. reg. XIII 26; vgl. IX 72 zitiert nach E. Stein, Studien 147. — Letzte Erwähnungen eines Comes sacrarum largitionum im J. 605: Chron. Paschale 696, 11 (Athanasios) und im J. 608/9: Theophanes 297, 20 (Anastasios); vgl. J. B. Bury, The Imperial Administrative System 86.
[96]) E. Stein, Studien 147: „(es handelt sich hier) um den natürlichen, fast selbstverständlichen Abschluß einer langen Entwicklung".

Trapezai (γενική und ἰδική) und dem στρατιωτικὸν der praefectura praetorio und schließlich aus der sacella.

9. Doch wollen wir jetzt die weitere Entwicklung der praefectura praetorio verfolgen. Die fortschreitende Abnahme an politischer Bedeutung des Praefectus praetorio, von der wir schon oben gesprochen haben, und die Bedeutungszunahme der Finanzstellen seines Amtes brachte die allmähliche Emanzipation der letzteren mit sich. Auf diese Weise verwandelten sich die drei großen Finanzzweige der praefectura praetorio, nämlich das στρατιωτικὸν und die beiden Trapezai, mit der Zeit zu den selbständigen Logothesien τοῦ στρατιωτικοῦ, τοῦ γενικοῦ und τοῦ εἰδικοῦ [97]).

Wann sich diese Wandlung vollzog, wissen wir nicht genau. E. Stein sagte in seinen „Studien" nur: „Jedes dieser Ressorts ist im 7. Jh. ausgedehnt genug, um ein eigenes Ministerium zu bilden [98])", und nahm an, daß das für das Jahr 680 bezeugte Bestehen des ἐνδοξότατος ἀπὸ ὑπάτων πατρίκιος καὶ στρατιωτικὸς λογοθέτης Julian und des ἐνδοξότατος ἀπὸ ὑπάτων καὶ διοικητὴς τῶν ἀνατολικῶν ἐπαρχιῶν Paulos [99]) bedeutet, daß die praefectura praetorio in diesem Jahre schon zu bestehen aufgehört hatte, zumal wenige Jahre nachher, im Jahre 691/2, zum ersten Male auch der Logothet τοῦ γενικοῦ Sergios auftritt [100]).

Doch einige Jahre später änderte Stein seine Meinung in einem anderen Aufsatz und behauptete nunmehr, daß Θεοδόσιος, ὁ ἐνδοξότατος πατρίκιος καὶ λογοθέτης, den das Chronikon Paschale für das Jahr 626 erwähnt [101]), der erste λογοθέτης τοῦ στρατιωτικοῦ sei und nahm dementsprechend an, daß schon damals, also während der Herrschaft des Herakleios, große verwaltungsmäßige Änderungen im Reich stattgefunden hätten [102]).

E. Stein bedient sich folgender Argumentation, um seine Annahme zu stützen: Im Jahre 640 begegnen wir in Italien dem Chartularius Maurikios [103]). Der Themenchartularius aber ist einerseits dem Themenstrategen [104]), andererseits dem Logotheten des Stratiotikon unterstellt. Also, argumentiert nun Stein, „hat das stratiotikon bei seinem spätestens unter Herakleios erfolgten Ausscheiden aus der Präfektur in comitatu die gleichartigen Agenden der übrigen Präfekturen, oder wenigstens der italienischen und gewiß auch der illyrischen, an sich gezogen und so seine Kompetenz auf das ganze Reich

[97]) Vgl. E. Stein, Studien 150.
[98]) E. Stein, Studien 150.
[99]) J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum ... collectio XI 209; 217.
[100]) Theophanes 365, 24; vgl. E. Stein, Studien 151.
[101]) Chron. Paschale 721, 8.
[102]) E. Stein, Ein Kapitel 74—75.
[103]) Vgl. L. M. Hartmann, Untersuchungen 102—103; 175 mit Belegen; E. Stein, Ein Kapitel 75.
[104]) Hier dem Exarchen.

erstreckt [105])", was freilich nach Stein besagen will, daß das Logothesion des Stratiotikon schon im Jahre 640 existiert hätte.

Da aber, so setzt Stein seine Argumentation fort, der Logothet des Jahres 626 den Titel des Patrikios trägt [106]), erscheint er, wie Stein sich ausdrückt, als „selbständiger Minister [107])", so daß es durchaus möglich sei, daß das Logothesion des Stratiotikon schon im Jahre 626 gegründet wurde.

Dieser Annahme Steins schloß sich auch Ostrogorsky an, und er schrieb in seiner „Geschichte des byzantinischen Staates": „Ein Logothet, den Stein als den Logotheten des stratiotikon nachweist, erscheint schon zum Jahre 626 im Chron. Paschale [108])".

Doch gegen die Ansicht von Stein und Ostrogorsky sprechen folgende Momente: Zunächst gehen die erwähnten Forscher in ihrer Argumentation von der Voraussetzung aus, daß der Chartularius Maurikios ein Themenchartularius sei. Ist das aber richtig? L. M. Hartmann, auf dessen Foschungen sich Stein hierin ausschließlich stützt. sagt darüber ausdrücklich: „Da jedoch das chartularius, etwa wie das heutige Sekretär, eine der vieldeutigsten Ämterbezeichnungen ist, ist es nicht leicht, alle Erwähnungen von in Italien vorkommenden chartularen mit Sicherheit zu deuten [109])". und an anderer Stelle: „Indes ist Alles, was man darüber sagen kann, nur vermuthet und nicht bewiesen [110])".

Unter solchen Umständen ist die Deutung des „Chartularius" Maurikios als „Themenchartularius" Maurikios gar nicht erwiesen und gar nicht sicher. Im Gegenteil: es ist viel einfacher anzunehmen, daß der Chartularius Maurikios der Vertrauenssekretär des Exarchen war, den er zu verschiedenen Missionen schickte [111]).

Auf diese Weise aber ist die Annahme Steins und Ostrogorskys genau so wenig sicher wie die Meinung Burys, der denselben Logotheten als Logotheten des Genikon bezeichnet [112]).

Abgesehen davon: wie wir oben gesehen haben, ist der Grund, weswegen Stein glaubt, daß der Logothet des Jahres 626 „selbständiger Minister" sein kann, der, daß das Chronikon Paschale ihn Patrikios nennt [113]). Doch übersieht Stein die Tatsache, daß Konstantinos Lardys, ein anderer Amtsträger, schon

[105]) E. Stein, Ein Kapitel 74–75.
[106]) Siehe oben S. 69, Anm. 101.
[107]) E. Stein, Ein Kapitel 74.
[108]) G. Ostrogorsky, Geschichte 81 Anm. 1.
[109]) Untersuchungen 33.
[110]) Untersuchungen 34.
[111]) Vgl. ein ähnliches Beispiel mit einem Sacellarius: „(Isaacius) misit Donum magistrum militum et sacellarium suum ad civitate Romana cum exercitu" (Liber Pontificalis I 331, 9ff. ed. L. Duchesne, Le Liber Pontificalis, 3 Bde., 2. Aufl., Paris 1955–57).
[112]) J. B. Bury, The Imperial Administrative System 86.
[113]) Vgl. E. Stein, Ein Kapitel 74: „.. der schon 626 mit Patrizierrang, also als selbständiger Minister vorkommende Logothet ..".

im Jahre 602 als Patrikios und Logothet fungiert [114]). Das bedeutet, daß die Logotheten vor Herakleios noch, in der Zeit des Phokas und Maurikios, freilich nicht „selbständige Minister", wie Stein es will, geworden waren, aber immerhin Patrikioi, d. h. sehr hohe Beamten waren.

Doch unabhängig davon, ob die Syllogismen Steins richtig oder unrichtig sind, können diese uns unmöglich zu der Annahme führen, daß unter Herakleios eine Umwälzung des bis dahin herrschenden Verwaltungssystems stattgefunden hat, denn sowohl in Italien wie auch im Osten und in Illyricum wird das Bestehen des Praefectus praetorio, wie wir schon gesehen haben, ganze Dezennien nach der angeblichen Einführung und dem angenommenen Selbständigwerden des Logotheten des Stratiotikon bezeugt [115]).

Wir können also in bezug auf den Praefectus praetorio keine Änderung während der Herrschaft des Herakleios feststellen. Erst in den Akten des Konzils von 680 begegnen wir, wie schon gesagt, dem ἐνδοξότατος ἀπὸ ὑπάτων πατρίκιος καὶ στρατιωτικὸς λογοθέτης Julian [116]), dem ἐνδοξότατος ἀπὸ ὑπάτων πατρίκιος καὶ μάγιστρος τῶν βασιλικῶν ὀφφικίων Niketas [117]) und etwas später im Jahre 691/2 dem λογοθέτης τοῦ γενικοῦ Sergios [118]).

Diese Zeugnisse bedeuten freilich nicht, wie Stein glaubt, daß damals schon die praefectura praetorio zu existieren aufgehört hatte, sondern umgekehrt, daß neben der alten verwaltungsmäßigen Organisation des Reiches, die immer noch in der Person des Magister officiorum [119]) Niketas (= μάγιστρος τῶν βασιλικῶν ὀφφικίων) und der Praefecti praetorio (= διοικητὴς τῶν ἀνατολικῶν ἐπαρχιῶν) Paulos und Theophylaktos existiert [120]), die emanzipierten Dienststellen der praefectura praetorio eine ziemliche Selbstständigkeit und eine konkrete Benennung bekommen haben.

Erst einige Dezennien nachher, als die Themen am Ende des ersten Drittels des 8. Jh.s in die administrative Phase ihrer Gestaltung eintreten, erst dann verliert die praefectura praetorio jede Existenzberechtigung und beginnen die Logothesien ihr in jeder Beziehung selbständiges Leben zu führen; zu diesen ersten Logothesien werden dann seit der Mitte des 8. Jh.s das Logo-

[114]) Chron. Paschale 694, 12 C. B. und Theophylaktos Simok. 8, 9, 6 (300, 18ff. C. de Boor).
[115]) In Italien wird ein Praefectus praetorio noch im J. 681 bezeugt. Im Orient noch im J. 629, drei volle Jahre also nach seiner von E. Stein angenommenen Abschaffung. Siehe oben Anm. 35, 36, 41, 42, 43, 44 auf S. 59 u. 60 mit Belegen.
[116]) Siehe oben Anm. 99 auf S. 69.
[117]) Mansi XI 209; 217; 223; 229 etc.
[118]) Theophanes 365, 24 C. de Boor.
[119]) Über den Magister officiorum, das Datum der Auflösung seiner Dienststelle und seiner Nachkommen s. A. E. R. Boak, The Master of the Offices in the Later Roman and Byzantine Empire, N. York 1919; vgl. L. Bréhier, Les institutions de l'Empire Byzantin (= *L'évolution de l'humanité* 32bis), Paris 1949, S. 120.
[120]) Vgl. oben S. 59, Anm. 37 u. S. 69, Anm. 99.

thesion des dromos [121]) und seit der Mitte des 9. Jh.s das Logothesion des eidikon [122]) hinzuerwähnt.

Nach dem oben Gesagten können wir folgende Entwicklungslinie in der Struktur der byzantinischen Finanzverwaltung verfolgen: Die ältere Finanzverwaltung des Reiches bestand aus der arca des Praefectus praetorio und aus den drei comitivae: sacrarum largitionum, rerum privatarum und sacri patrimonii. Im Laufe des 6. Jhs., wenn nicht schon früher, spaltet sich die arca in die beiden Trapezai und in das Stratiotikon, zugleich aber gewinnt der Sakellarios an Bedeutung und tritt der Großkurator auf; andererseits jedoch verfallen die drei comitivae immer mehr, bis sie schließlich Ende des 6. und Anfang des 7. Jh.s gänzlich verschwinden. Die aus diesen Verwandlungen hervorgegangene Verwaltung besteht fast bis zum Ende des 7. Jh.s, wobei die Logotheten des Praefectus praetorio immer mehr an Bedeutung gewinnen, bis sie schließlich im ersten Drittel des 8. Jh.s ihrem Chef jede Existenzberechtigung abnehmen.

Dieser langsame und allmähliche Prozeß spricht auch dafür, daß die Änderungen, die im Verwaltungsapparat des Reiches festzustellen sind, nicht durch einen einheitlichen Akt und auf jeden Fall nicht unter Herakleios vorgenommen wurden.

Herakleios war ein großer Kaiser — im ersten Teil seiner Herrschaft. Er hat das Reich vor der persischen Gefahr gerettet. Doch die langen Kriege und die unablässige Beschäftigung mit dem Feind ließen ihm, selbst wenn er die Absicht gehabt hätte, keine Zeit und keine Gelegenheit, das Reformwerk der früheren Kaiser fortzusetzen — geschweige denn ein neues Reformwerk zu unternehmen.

Eine Auffassung der byzantinischen Geschichte — und nun kommen wir zu den Konsequenzen der in den letzten Jahren unternommenen Forschungen in bezug auf Herakleios und seine Zeit —, die den Persersieger als Reformer und Regenerator des Reiches und seine Herrschaft als Wende- und Schnittpunkt in der byzantinischen Geschichtsentwicklung betrachtet, muß also aufgegeben oder zumindest revidiert werden.

[121]) Theophanes 431, 10.

[122]) Taktikon Uspenskij [= F. Uspenskij, Vizant. tabel o rangach, *Izv. Russk. Archeol. Inst. v K/pole* 3 (1898) 98ff.] 120; J. B. Bury, The Imperial Administrative System 100.

ALEXANDER SZENTIRMAI / MA.-ANZBACH

DER EINFLUSS DES BYZANTINISCHEN KIRCHENRECHTS AUF DIE GESETZGEBUNG UNGARNS IM XI.–XII. JAHRHUNDERT

Erwiesenermaßen kamen die Magyaren bereits vor der Landnahme im Karpathenbecken, etwa seit dem 8. Jahrhundert, mit der byzantinischen Kirche wiederholt in Berührung [1]). Vom Untergang des Weströmischen Imperiums bis zum Ausgang des 8. Jahrhunderts gehörte ihre nachmalige Heimat in die Einflußsphäre von Byzanz [2]), und ein Teil Südostungarns, etwa die Gegend um Temeschburg, hat noch in den ersten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts — also auch nach der durch Stephan den Heiligen erfolgten Gründung der Monarchie — auf dem Gebiet der Eparchie von Branitza, in der Metropolie Ochrida der bulgarisch-byzantinischen Kirche, gelegen, wie dies zwei Urkunden Kaiser Basileios' II. beweisen [3]). Tatsache ist ferner, daß die Bevölkerung im Osten Ungarns ursprünglich das byzantinische Christentum angenommen hat; die Legende des hl. Märtyrerbischofs Gerhard — der übrigens wohl der Kenntnis der griechischen Sprache zu verdanken hatte, daß er aus seinem venezianischen Kloster nach Ostungarn zur Missionsarbeit befohlen wurde — will noch im 13. bis 14. Jahrhundert darüber berichten können, daß der „secundum ritum Grecorum" getaufte Stammesfürst Ajton, vom ersten König, Stephan dem Heiligen, im Kampf geschlagen, in einem byzantinischen Kloster zur letzten Ruhe gebettet worden sei, „quia in eadem provincia aliud monasterium illis temporibus non erat" [4]). Die als „Stiftungsbrief" des Klosters griechischer Nonnen im Wesprimer Tal bezeichnete Urkunde, in der von Stephan dem Heiligen dem Kloster gewährte Privilegien und Landschenkungen verbürgt sind — das Kloster selbst dürfte bereits früher bestanden haben —, wurde in griechischer Sprache und im Stil der byzantinischen Urkunden jener Zeit aus-

[1]) Gy. Moravcsik, Byzantine Christianity and the Magyars in the period of their migration, in: *The American Slavic and East European Review,* 5 (1946), NN. 14—15, S. 29ff.

[2]) Gy. Moravcsik, The role of the Byzantine Church in medieval Hungary, in: *The American Slavic and East European Review,* 6 (1947), NN. 18—19, S. 134.

[3]) M. Gyóni, L'Église orientale dans la Hongrie du XIe siècle, in: *Revue d'Histoire Comparée,* 25 (1947), N. 2, S. 42ff.

[4]) Legenda S. Gerardi, cap. 10, bei: St. Endlicher, Rerum hungaricarum monumenta Arpadiana, St. Gallen 1849, S. 215—217.

gefertigt. Das bezeugt mithin, daß im Hofstaat des ersten Ungarnkönigs außer den bayrischen und vielleicht italienischen auch byzantinische Priester gewisse Funktionen bekleideten [5]). Über das besagte Nonnenkloster hinaus gab es in Ungarn, auch in den westlichen Landesteilen, bis ins 13. Jahrhundert hinein weitere byzantinische oder zumindest gemischt byzantinisch-lateinische Klöster [6]), deren Einfluß jedoch, angesichts dessen, daß ihre Insassen wohl zum größten Teil Landfremde waren [7]), nicht überschätzt werden darf.

Um das Problem des byzantinischen Einflusses auf das Partikularkirchenrecht Ungarns im 11.—12. Jahrhundert richtig zu sehen, soll stets im Auge behalten werden, daß das Recht im Mittelalter erstens vornehmlich auf Brauch und Herkommen beruht und, zweitens, das Gesetz eher programmatischen Charakter trägt. Hieraus folgt aber, was Ungarn betrifft, eine besondere Schwierigkeit. Von dem tatsächlichen Rechtsleben vermöchten in erster Linie die Urkunden Zeugnis abzulegen; allein deren Zahl blieb bis ins 13. Jahrhundert hinein an sich gering, und auch von diesen überdauerten nur einige wenige die Widerwärtigkeiten der Jahrhunderte. Der Beurteilung des Einflusses, den das kanonische Recht der byzantinischen Kirche auf die Ausgestaltung des ungarischen Rechts im 11.—12. Jahrhundert geübt hat, können sozusagen ausschließlich Gesetzestexte zu Grunde gelegt werden. So läßt sich eine lückenlose Rekonstruktion gar nicht erzielen. Aber selbst das Bild, das man den spärlichen Quellen abzugewinnen vermag, dürfte sowohl für die Byzantinologie als auch die kirchliche Rechtsgeschichte von Belang sein.

Abgesehen von der bereits erwähnten Schenkungsurkunde zugunsten des Klosters griechischer Nonnen im Wesprimer Tal kennen wir so gut wie keine Belege, die auf den Einfluß der byzantinischen Kanones bzw. der kaiserlichen Erlasse auf das ungarische Rechtsleben unter Stephan dem Heiligen hindeuteten. Wie die von ihm herrührenden Stiftungsbriefe [8]), so weisen auch seine

---

[5]) Gy. Moravcsik, The role of the Byzantine Church, a. a. O., S. 143f. — A. Bobák, De iure patronatus supremi quoad ecclesiam ruthenicam in Hungaria, Roma 1943, S. 28ff.

[6]) A. Bobák, a. a. O., S. 28, Anm. 17. — Wie neuestens M. Komjáthy (Quelques problèmes concernant la charte de fondation de l'abbaye de Tihany, in: *Études historiques publiées par la Commission Nationale des Historiens Hongrois*, Bd. I, Budapest 1960, S. 221ff.) den Beweis erbrachte, gehörte zu diesen „gemischten" Klöstern auch die Abtei von Tihany, ursprünglich Kloster russischer Basilijanermönche, die mit Prinzessin Anastasia, der Gattin König Andreas' I., nach Ungarn gekommen waren.

[7]) Das Schreiben Papst Honorius' III. vom 20. April 1221 (G. Fejér, Codex diplomaticus Regni Hungariae, Ofen 1829/44, Bd. III/1, S. 310f.) bezeugt ausdrücklich, daß die Insassen des byzantinischen Klosters zu Visegrád „lingua et vita" fremd seien. — Vgl. E. von Ivánka, Griechische Kirche und griechisches Mönchtum im mittelalterlichen Ungarn, in: *Orientalia Christ. Per.* 8 (1942), 183ff.

[8]) Zu deren Kritik s. E. von Szentpétery, Szent István király oklevelei [Die Urkunden des Königs Stephan d. Hl.] in: *Emlékkönyv Szent István halálának 900. évfor-*

Gesetze keinerlei Spuren byzantinischen Einflusses auf [9]). Tragen seine Urkunden deutlich die inneren und äußeren Merkmale westlicher Vorbilder, so verraten auch seine „Dekrete" lediglich die den Umständen angepaßte Übernahme merowingischer Kapitularien, welche im Hinblick auf das kulturelle Niveau des jungen Königreichs allein nachahmenswert erscheinen mochten. Um das Fehlen byzantinischer Elemente nachzuweisen, mag es genügen, wenn wir an zwei Institutionen der stephaneischen Gesetzgebung von grundlegender Bedeutung erinnern. Die Rechtsnatur der Bischofs- und Niederkirchen, wie sie aus den Anordnungen Stephans des Heiligen zutage tritt, ist zweifelsohne auf das germanische Eigenkirchenwesen abgestimmt [10]). Die Eigenkirche blieb ja dem byzantinischen kanonischen Recht bis zum 13. Jahrhundert unbekannt [11]). Auch die Zehentgebote des hl. Erzkönigs können nicht auf das byzantinische Kirchenrecht zurückgeführt werden, zumal dieses „eine derjenigen des gemeinen abendländischen Kirchenrechts entsprechende, also grundsätzlich auf der Gesamtheit der Gläubigen lastende Zehntpflicht" ebenfalls nicht vorsah [12]).

Einige Elemente orientalischen Kirchenrechts kommen erst später, in den Gesetzen der Könige Ladislaus des Heiligen (1077—1095) und Koloman (1095—1116) auf, um dann teilweise längere Zeit hindurch erhalten zu bleiben.

Zunächst einige Daten in bezug auf die hier in Frage kommenden Quellen. An erster Stelle sind die Dekrete des (gemischten) Nationalkonzils von Szabolcs (1092) zu erwähnen. Sie werden vielfach als Erstes Dekret Ladislaus' des Heiligen bezeichnet, obschon die beiden anderen Dekrete desselben Herrschers früher entstanden sind [13]). Den Text der Dekrete von Szabolcs enthält ein Kodex aus dem 15. Jahrhundert, der auch die Beschlüsse der (gemischten) Synode zu Tarczal (1099), genannt Erstes Dekret Kolomans, überliefert hat. Die Statuten zweier Konzilien in Gran, Synodus prima und Synodus altera Strigoniensis, die ebenfalls unter König Koloman gefeiert wurden, kennen wir aus dem „Codex Prayanus", einem Pergamentkodex aus dem späten 12. Jahrhundert.

---

dulóján [Festschrift zur 900. Jahreswende des Ablebens Stephans d. Hl.] hgg. von J. Kard. Serédi, Bd. II (Budapest 1938), S. 145ff.

[9]) Vgl. dazu im allgemeinen: G. Bónis, Szent István törvényének önállósága [Die Selbständigkeit der Gesetzgebung Stephans d. Hl.], in: *Századok* (Zeitschr. des Ung. Vereins f. Geschichtswissenschaft), 62 (1938), 434ff.

[10]) Vgl. dazu meinen Aufsatz: Die Anfänge des Rechts der Pfarrei in Ungarn, in: *Österr. Archiv für Kirchenrecht*, 10 (1959), 28ff.

[11]) E. Herman, „Chiese private" e diritto di fondazione negli ultimi secoli dell'Impero bizantino, in: *Orientalia Christ. Per.* 12 (1946), 302ff.

[12]) H. F. Schmid, Byzantinisches Zehntwesen, in: *Jahrb. der Öst. Byz. Ges.* 6 (1957), 48.

[13]) Vgl. dazu: D. von Kosáry, Bevezetés a magyar történelem forrásaiba és irodalmába [Grundzüge einer Quellen- und Literaturkunde der ung. Geschichte], Bd. I, Budapest 1951, S. 53.

Nun zur Frage der byzantinischen Elemente in den besagten Gesetzen. Um leidigen Wiederholungen aus dem Weg zu gehen, scheint es angezeigt, die Spuren des byzantinischen Einflusses an dem Wandel dreier Rechtsinstitutionen zu verfolgen. Den Abschluß soll die Prüfung der Frage bilden, inwiefern man aus den recht spärlichen sonstigen Quellen das Vorhandensein weiterer byzantinischer Elemente erschließen kann.

Der Kampf um die Ehelosigkeit des abendländischen Klerus im 11. Jahrhundert wirkte sich auf die junge Kirche auf ungarischem Boden zunächst nicht aus, da die ersten Missionare wohl zum überwiegenden Teil, wenn nicht ausschließlich, aus dem Mönchsstand gekommen waren [14]. Nachdem aber diese die neu errichteten Gotteshäuser einem einheimischen Klerus anvertraut hatten, stellte sich bald heraus, daß die tatsächliche Disziplin in dieser Hinsicht von der im 11. Jahrhundert päpstlicherseits abermals eingeschärften Zucht erheblich abwich. Der Zölibat stieß zwar auch im Westen auf Ablehnung und Widerstand [15], in Ungarn aber nahm die Entwicklung insofern eine eigentümliche Richtung, als zunächst versucht wurde, die Frage von Ehe oder Ehelosigkeit der Geistlichen des abendländischen Ritus im Geiste des byzantinischen Kirchenrechts zu normieren.

Was die Bischöfe anlangt, konnte in der byzantinischen Kirche dem Verbot Kaiser Justinians, einen solchen zu der bischöflichen Würde zu befördern, der mit seiner Ehefrau zusammenlebte oder Kinder und Kindeskinder hatte [16], nicht oder nur zum Teil Geltung verschafft werden, zumal diese Strenge mit den Vorschriften der hl. Kanones nicht übereinstimmte. So milderte denn auch die Konstantinopolitanische Synode „in Trullo“ (691/2), auch Penthekte oder Quinisextum genannt, die Disziplin dahingehend, daß sie unter Berücksichtigung des faktischen Brauchs nur noch die Trennung des zum Bischofsamt Erwählten von seiner Frau forderte [17]. Kaiser Leon VI. setzte dann jene Bestimmung Justinians, die untersagt hatte, daß Väter von Kindern die Bischofsweihe erhielten, auch formell außer Kraft [18], aber noch Kaiser Isaak II. Angelos mußte darauf drängen, daß die Trennung des Bischofs von seiner Ehefrau allenthalben auch tatsächlich durchgeführt werde [19]. Die Disziplin der Kirche Ungarns im 11.—12. Jahrhundert spiegelt deutlich

[14] G. Balanyi, Szent István mint a magyar keresztény Egyház megalapitója és szervezöje [Stephan d. Hl. als Begründer und Organisator der christl. Kirche in Ungarn], in: *Emlékkönyv* ... S. 355.

[15] Vgl. E. Jombart, Célibat des Clercs (Droit occidental), in: *Dictionnaire de Droit Canonique*, Bd. III, Paris 1942, Sp. 132ff.

[16] Nov. 6, 123, 137; vgl. J. Zhishman, Das Eherecht der orientalischen Kirche, Wien 1864, S. 461f.

[17] Kanones XII und XLVIII; vgl. J. Zhishman, a. a. O., S. 462ff.

[18] Nov. 2; vgl. J. Zhishman, a. a. O., S. 464ff.

[19] A. Hage, Les empêchements de mariage en droit canonique oriental, Beyrouth 1954, S. 135.

diese Übung der byzantinischen Kirche wider, wie das aus drei Stellen der Beschlüsse der Ersten Synode von Gran erhellt. Sie verlangen, daß Verheiratete erst nach einverständlicher Trennung von der Ehegattin zum Bischofsamt erhoben werden [20] und die Trennung auch tatsächlich eingehalten wird [21]. Wo das Konzil aber mißbilligt, daß Bischöfe in ihren letztwilligen Verfügungen ihre ehemalige Kirche übergehen und all ihr Vermögen ihren leiblichen Kindern vermachen [22], setzt es einschlußweise voraus, daß Kinder (und Kindeskinder) nicht als Hindernis der Bischofsweihe angesehen werden.

In bezug auf die Ehe von Priestern, Diakonen und niederen Klerikern fließen die ungarischen Quellen der hier zur Untersuchung stehenden Epoche noch reichlicher und weisen ebenfalls untrügliche Merkmale byzantinischer Kirchenrechtslelemente auf.

Wenn cap. III des Konzils von Szabolcs Priestern — und einschlußweise wohl auch: Diakonen — gestattet, ihre erste und rechtmäßige Ehe (prima et legitima coniugia) fortzusetzen, ,,quousque nobis in hoc domini apostolici paternitas consilietur“ [23], so haben wir es — wie bereits L. von Závodszky, dem wir eine kritische Ausgabe der Gesetzestexte des hier untersuchten Zeitalters verdanken, feststellte — mit der Übernahme des XIII. Kanons der Trullanischen Synode [24] zu tun. Man mag vielleicht gehofft haben, der Papst würde dieser, der byzantinischen Disziplin entnommenen Regelung in Ungarn bezüglich des Klerus des lateinischen Ritus schließlich zustimmen. Die Synode von Szabolcs ließ indessen außeracht, ob die Ehe des Priesters vor oder nach der Weihe geschlossen worden war. Die Erste Synode von Gran hingegen untersagte in cap. XXXII die Eheschließung nach der Ordination [25], übte jedoch in cap. XXXI Nachsicht bezüglich jener Priester — man wird wohl wieder annehmen dürfen, daß die Diakone mit zu verstehen sind —, die „in legitimis ordinibus“ geheiratet hatten [26]. Auch die byzantinische Kirche hielt es für

[20] Cap. XI. Ut hi qui ad episcopatum promovendi sunt, si matrimonio legitimo iuncti sunt, nisi ex consensu uxorum non assumantur. L. von Závodszky, A Szt. István, Szt. László és Kálmán korabeli törvények és zsinati határozatok forrásai [Die Quellen der Gesetze und Synodalstatuten unter Stephan d. Hl., Ladislaus d. Hl. und Koloman], Budapest 1904, S. 199.

[21] Cap. XXXIII. Uxores episcoporum episcopalia predia non inhabitent. Ebd., S. 201.

[22] Cap. XIII. Episcopi qui iam obierunt neque ecclesie sue providerunt, sed tantum filios suos ditaverunt, placuit inde medietatem auferre et ecclesie reddere ... Ebd. S. 199.

[23] Cap. III. Presbiteris autem qui prima et legittima (*sic*) duxere coniugia, indulgencia ad tempus datur, propter vinculum pacis et unitatem sancti spiritus, quousque nobis in hoc domini apostolici paternitas consilietur. Ebd. S. 158.

[24] L. von Závodszky, a. a. O., S. 60f. Vgl. J. Zhishman, a. a. O. S. 454 u. 458.

[25] Cap. XXXII. Qui diacon<at>um vel presbiteratum sine matrimonio adepti sunt, uxorem ducere non licet. Závodszky, a. a. O., S. 201.

[26] Cap. XXXI. Presbiteris uxores quas in legitimis ordinibus acceperunt moderacius habendas, provisa fragilitate, indulsimus. Ebd.

unstatthaft, daß Diakone und Priester nach der Cheirotonie heirateten [27]). Insofern läßt sich die den bereits dergestalt Verheirateten gegenüber erwiesene Nachsicht nicht aus irgendwelcher Bestimmung des byzantinischen kanonischen Rechts ableiten. Man wird aber daran erinnert, daß noch im 10. Jahrhundert Kaiser Leon VI. den Brauch, den neugeweihten Diakonen und Priestern binnen zwei Jahren nach ihrer Weihe die Eheschließung zu gestatten, mißbilligen und untersagen mußte [28]). Die Zweite Synode von Gran stellte sich dann ganz und gar auf den römischen Standpunkt; verheiratete Diakone und Priester durften nur nach Trennung von ihrer Ehefrau ihren Dienst ausüben [29]), und fürderhin sollten die Bischöfe nur noch unverheiratete Kleriker, die obendrein ausdrücklich Ehelosigkeit zu geloben hatten, zum Diakonat „vel ultra" befördern [30]). Daß der Zölibat in seiner vollen Strenge auch noch im 13. Jahrhundert nicht durchgesetzt werden konnte [31]), wird man kaum auf byzantinische Einflüsse zurückführen wollen.

Mit der Gestattung der Priesterehe übernahmen die frühen ungarischen Gesetze weitere Normen des byzantinischen Kirchenrechts, nämlich in bezug auf die zweite Ehe eines Klerikers (eigentliche Digamie) und eine solche Ehe, die zwar von seiten des Klerikers die erste, aber von seiten der Frau die zweite (uneigentliche Digamie) war. Wenn cap. I der Synode von Szabolcs vorsieht, daß Diakone und Priester, die zum zweiten Mal oder mit einer Witwe oder „repudiata" verheiratet sind, sich von ihrer Frau zu trennen haben und nach Ableistung der Buße in den kirchlichen Dienst zurückgenommen werden, im Weigerungsfall aber aus dem geistlichen Stand auszustoßen sind [32]), so weicht es nicht unerheblich vom byzantinischen kanonischen Recht ab, da dieses [33]) die Rückversetzung des digamen Diakons und Priesters in den Laienstand

[27]) J. Zhishman, a. a. O., S. 467ff.
[28]) Nov. 3; vgl. J. Zhishman, a. a. O., S. 470.
[29]) Cap. X. Závodszky, a. a. O., S. 208.
[30]) Cap. IX. Ebd.
[31]) 1222 wird der Kathedralerzdechant von Waitzen beschuldigt, in einer blutschänderischen Ehe verheiratet zu sein: A. Theiner, Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia, Bd. I. Roma 1859, S. 35. Noch 1267 muß Kardinal Guido auf dem Wiener Legatenkonzil in bezug auf Ungarn verlangen, daß verheiratete Priester und Diakone aus dem Dienst entfernt würden, wobei er jedoch „usque ad rescriptum domini pape" den verheirateten Subdiakonen gestattet, ihren Dienst auszuüben: G. Fejér, a. a. O., Bd. VII/1, pp. 341f. Vgl. dazu: St. Sipos, Coelibatus in antiquissimis legibus et statutis synodalibus Hungariae usque ad Collectionem Gregorianam, in: *Acta Congressus Iuridici Internationalis* 1934, Bd. III, Roma 1936, S. 441ff.
[32]) Cap. I. Bigamos presbiteros et dyaconos et viduarum vel repudiatarum maritos iubemus separari et, peracta penitencia, ad ordinem suum reverti. Et qui noluerint illicita coniugia dimittere, secundum instituta canonum debent degradari .... Závodszky, a. a. O., S. 158.
[33]) J. Zhishman, a. a. O., S. 428ff. — N. Milaš — A. R. von Pessić, Das Kirchenrecht der morgenländischen Kirche², Mostar 1905, S. 249.

ohne Rücksicht auf erfolgte Trennung vorsieht. In diesem Punkt mag einerseits die mutmaßlich große Zahl der Betroffenen, andrerseits der Mangel an Diakonen und Priestern die Synode zur Nachsicht bewogen haben. Ganz auf der Linie der byzantinischen Auffassung, die den Bestand einer ehelichen Verbindung, deretwegen der Kleriker in den Laienstand entfernt werden mußte, nicht zuließ [34]), liegt cap. I der Synode von Szabolcs insofern, als es besagt, der Frau stehe die Freiheit zu, sich wieder zu verheiraten, „quia non erant legitime" [35]). Auch die Erste Synode von Gran gestattet es noch den digamen Priestern, nach erfolgter Trennung in den Dienst am Altar zurückgenommen zu werden [36]), verfügt hingegen — im Gegensatz zu den hl. Kanones der byzantinischen Kirche, die den niederen Klerikern erlauben, ungeachtet der Digamie ihren Dienst zu versehen, und ihre Ausstoßung nur für den Fall vorschreiben, wo sie sich eine höhere Weihe erschlichen haben [37]) —, daß niedere Kleriker, die eine zweite Ehe geschlossen oder eine Witwe bzw. Geschiedene geheiratet haben, abzusetzen seien [38]). Hinsichtlich der niederen Kleriker, die in einer Digamie lebten, verfügte cap. VIII der Zweiten Synode von Gran, daß sie ihrer Benefizien zu berauben seien [39]). Die Gültigkeit der fraglichen Ehe dürfte damit einschlußweise anerkannt worden sein. Unklar ist demgegenüber die Bestimmung des Konzils von Tarczal, die besagt, digame Kleriker sollten entweder auf die „coniugia illicita" verzichten, oder aus dem geistlichen Stand entfernt werden [40]). Nach byzantinischem Verständnis wäre nämlich mit „coniugia illicita" (γάμος ἄθεσμος) die ungültige Ehe gemeint [41]).

Das zweite Gebiet, auf dem die Gesetzgebung Ungarns im 11.—12. Jahrhundert Spuren byzantinischen Einflusses aufweist, stellt das Eherecht dar.

Der verdiente Monograph der Geschichte des kanonischen Eherechts, J. Freisen, empfand es als „interessant", daß cap. XVI der Zweiten Synode von Gran zur Gültigkeit der Eheschließung die Anwesenheit des Priesters und zweier Zeugen forderte [42]). In den zeitgenössischen Synodalgesetzen des

[34]) J. Zhishman, a. a. O., S. 430.
[35]) Cap. I. ... Separatas autem feminas parentibus suis iubemus reddi et, quia non erant legittime (*sic*), si voluerint, liceat eis maritari. Závodszky, a. a. O., S. 158.
[36]) Cap. LVII. Bigami presbiteri qui ad ordines suos redire voluerint, ex consensu uxorum suarum recipiantur. Ebd., S. 204.
[37]) J. Zhishman, a. a. O., S. 431.
[38]) Cap. LVI. Si quis de clero secundam uxorem vel viduam vel repudiatam duxerit, deponatur. Závodszky, a. a. O., S. 204.
[39]) Cap. VIII. Ut clerici bigami et viduarum et repudiatarum mariti temporalibus ecclesie beneficiis et cunctis dignitatibus ecclesiasticis priventur. Závodszky, a. a. O., S. 208.
[40]) Cap. LXVII. Bigami et viduarum vel repudiatarum mariti a coniugiis cessent illicitis vel a cleri excludantur consorciis. Ebd., S. 192.
[41]) Übrigens auch in cap. I. der Synodalstatuten von Szabolcs; s. hier Anm. 32 u. 35.
[42]) J. Freisen, Geschichte des canonischen Eherechts bis zum Verfall der Glossenliteratur, Tübingen 1888, S. 149. — Cap. XVI. Syn. alt. Strigonien.: Placuit sancte

Westens findet sich keine Norm von ähnlicher Strenge [43]). Hier haben wir es wieder mit einem Element des byzantinischen kanonischen Rechts zu tun. Dieses verlangt einerseits, daß die Erklärung der Brautleute vor Zeugen abgegeben werde [44]), und bindet andrerseits die Gültigkeit der Ehe an den priesterlichen Segen [45]). In der Praxis drang allerdings die besagte Formvorschrift kaum durch. Noch im 13. Jahrhundert — so bestätigt uns das „Registrum Varadiense", ein Protokoll von Gottesurteilen vor dem Kapitel zu Wardein [46]) — erblickte die ungarische Rechtsauffassung in Symbolhandlungen des Frauenraubes das konstitutive Element der Eheschließung [47]). Merkwürdigerweise scheint dann später, im 14.—15. Jahrhundert, ein anderes byzantinisches Element bei der Eheschließung auf. Der päpstliche Legat Frà Gentile bezeichnet es 1309 als landesüblich, daß die Eheschließung durch „verba de presenti", durch Brautgeschenk und Brautkuß stattfindet [48]). Die Ähnlichkeit mit der

---

synodo ut omnis coniugalis desponsacio in conspectu ecclesie, presente sacerdote coram ydoneis testibus, aliquo signo subarracionis ex consensu utriusque fieret, aliter non coniugium sed opus fornicarium reputetur. Závodszky, a. a. O., S. 208.

[43]) Sowohl J. Freisen (a. a. O.) wie auch L. von Závodszky (a. a. O., S. 124) führen als Quelle der Bestimmung des Zweiten Konzils von Gran das cap. XXII des Konzils von London 1102 (Mansi XX, Sp. 1152) an, das jedoch lediglich eine Ähnlichkeit mit der ungarischen Vorschrift aufweist.

[44]) J. Zhishman, a. a. O., S. 684ff. — N. Milaš — A. R. von Pessić, a. a. O., S. 594f.

[45]) So J. Zhishman, a. a. O., S. 158ff., N. Milaš — A. R. von Pessić, a. a. O., S. 595, J. Dauvillier — C. de Clercq, Le mariage en droit canonique oriental, Paris 1936, S. 41f., E. Herman, De benedictione nuptiali quid statuerit ius byzantinum sive ecclesiasticum sive civile, in: *Orientalia Christ. Per.* 4 (1938), 189ff., A. Hage, a. a. O., S. 279. Andrer Meinung ist lediglich A. Coussa (Epitome praelectionum de iure ecclesiastico orientali, II: De matrimonio, Roma 1950, S. 227f.), der sich darauf beruft, Nov. 89 sei nie zum Kirchengesetz geworden. Allein es steht zu beachten, daß, erstens, auch ohne ein positives kirchliches Gesetz die lange Übung die Verpflichtung zu begründen vermochte (vgl. Kl. Mörsdorf, Die kirchliche Eheschließungsform nach dem Selbstverständnis der christlichen Bekenntnisse, in: *Münchener Theol. Zeitschr.* 9 (1958), 255, Anm. 71), und, zweitens, daß die kaiserlichen Erlasse wohl zumeist eine bereits vorhandene Rechtsgewohnheit bestätigten (vgl. A. Hage, a. a. O.).

[46]) Das erste Mal im 16. Jahrhundert von Kardinal Martinuzzi veröffentlicht. Das Manuskript gilt seither als verloren.

[47]) Registrum Varadiense, n. 29: Anno dominice incarnacionis 1217, in septimana Factus est [= 21 bis 27 Mai], iobagio Beli venit Uaradinum, probaturus sororem suam, iudicio candentis ferri, non esse meretricem, et sigillata manu exspectavit usque diem veneris adversarios suos, scilicet *raptorem* sororis sue nomine Nicolaum *et paralimphum*. Vgl. noch ebd. n. 23 (262): „Georgius de villa Buht ... impeciit Micoun de villa Katar de *violentu raptu* filie sue Margarethe et hoc ipsum illa astruxit, Micou vero dixit illam uxorem suam legitime ductam esse et habere *nuncium mediatorem* nomine Desc. ... Beide Texte bei: J. Karácsonyi — S. Borovszky, Ritus explorandae veritatis, Budapest 1903, pp. 215 bzw. 163, sowie St. Endlicher, a. a. O., pp. 647 bzw. 707.

[48]) Monumenta Vaticana historiam regni Hungariae illustrantia, Ser. I, vol. II, Budapest 1889, S. 404.

byzantinischen Eheschließungsform läßt sich kaum verkennen [49]). Erwähnung verdient ferner, daß ein ungarisches Missale aus dem späten Mittelalter die Formel der Brautmesse mit folgender Weisung beschließt: „et sponsus osculetur sponsam suam" [50]). Auch westliche Ritualien kennen den Kuß im Zusammenhang mit der Brautmesse, nur handelt es sich stets um den Friedenskuß, den der Bräutigam vom Priester bekommt und der Braut weitergibt [51]). Der Kuß des Brautpaares als Abschluß der Zeremonie ist dem byzantinischen Trauungsritus eigen [52]).

Nachdem cap. XX der Synode von Szabolcs betont hatte, daß der Ehebruch keinen Scheidungsgrund darstelle [53]), erkannte die Erste Synode von Gran den Ehebruch der Frau als solchen an [54]). In der abendländischen Kirche hat sich die Idee der Unauflöslichkeit der Ehe zu Ende des 11. Jahrhunderts bereits durchgesetzt [55]). So wird man in der milderen Auffassung der Ersten Synode von Gran, die obendrein eine Lockerung gegenüber der früheren Bestimmung von Szabolcs darstellte, wohl einen Beweis des Einflusses von byzantinischen Rechtsvorschriften [56]) erblicken dürfen. Die Zweite Synode von Gran stellte sich dann wieder auf den strengeren Standpunkt, indem sie erklärte, die Ehe könne auch wegen Ehebruchs der Frau nicht aufgelöst werden [57]).

In eigentümlicher Weise bezeugt cap. XXXI der Synode von Szabolcs den Einfluß des byzantinischen Kirchenrechts auf die Gesetzgebung Ungarns im 11.—12. Jahrhundert. Es heißt da, Landfremde, die sich dem ungarischen Brauch, sich am Montag und Dienstag vor Aschermittwoch der Fleischspeisen zu enthalten, nicht anpassen wollten, hätten das Land zu verlassen [58]). Wie ist

---

[49]) J. Zhishman, a. a. O., S. 387ff. und 691ff.

[50]) E. von Roszner, Régi magyar házassági jog [Ungarische Eherechtsgeschichte], Budapest 1887, S. 100ff.

[51]) J. Freisen, Das Eheschließungsrecht, Paderborn 1918/19, Bd. I., S. 87, Bd. II., S. 93, 207, 252f.

[52]) A. von Malcev, Die Sakramente der Orthodox-Katholischen Kirche des Morgenlandes, Berlin 1898, S. 277.

[53]) Si quis uxorem suam in adulterio deprehenderit et in iudicium statuerit, secundum statuta canonum penitencia imponatur et, peracta penitencia, si maritus voluerit, iterum recipiat, sin autem, quamdiu ambo vixerint, innupti permaneant. Závodszky, a. a. O., S. 161.

[54]) Cap. LV. ... Si quis uxorem suam adulteram probaverit, si voluerit, ducat aliam. ... Ebd., S. 203.

[55]) J. Freisen, Geschichte des canonischen Eherechts bis zum Verfall der Glossenliteratur, Tübingen 1888, S. 800.

[56]) Cod. Theod. 3, 16, 1; Cod. Just. 5, 17, 8, § 2; Nov. 22, 15; Nov. 117, 8, § 2. Vgl. J. Zhishman, a. a. O., S. 734ff.

[57]) Cap. V. Závodszky, a. a. O., S. 207.

[58]) Latini qui Hungarorum consuetudini legittime (*sic*) consentire noluerint, scilicet qui postquam Hungari carnes dimiserunt ipsi iterum in secunda et tercia feria comederint, si se nostre consuetudini meliori non consenserint, quocumque volunt, eo vadant ... Závodszky, a. a. O., S. 163.

es zu diesem Fastengebot gekommen? Da an den Sonntagen das Fasten ausgesetzt wurde, hob in der abendländischen Kirche die Quadragesima — also die vierzigtägige Fastenzeit — seit dem 7. Jahrhundert bereits vier Tage vor dem ersten Sonntag der Fastenzeit an, um in dieser Weise den Ausfall der Sonntage wettzumachen [59]). In der Ostkirche hingegen beginnt die vorösterliche Fastenzeit bereits am 7. Sonntag vor Ostern. Es hat also den Anschein, als ob die Synode von Szabolcs die Beobachtung des byzantinischen Fastengebots vorgeschrieben hätte. Das ist indes nicht der Fall, da sie lediglich den Genuß von Fleischspeisen am Montag und Dienstag vor dem eigentlichen Beginn der Quadragesima verbietet, in der Fastenzeit aber auch Laktizinien verboten waren. Die Vorschrift läßt sich aber trotzdem auf die Fastenpraxis der morgenländischen Kirche zurückführen. Diese schiebt nämlich seit dem 7. Jahrhundert der eigentlichen vorösterlichen Fastenzeit eine Woche vor, während deren Laktizinien noch erlaubt — deshalb: Tyrophagia —, Fleischspeisen hingegen schon verboten sind [60]). Das cap. XXXI von Szabolcs zeugt mithin von einer den byzantinischen Vorschriften nur annähernd, sozusagen in eklektischer Weise angepaßten Fastenordnung Ungarns im 11. Jahrhundert.

Soweit die byzantinisch-kirchenrechtlichen Elemente der Gesetze. Daß weitergehende Einflüsse auch sonst kaum zu verzeichnen waren, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, daß die magyarische Sprache zur Bezeichnung kirchlicher Begriffe keine Lehnwörter byzantinischer Provenienz aufweist [61]). Auch die Wasserweihe am Vorabend des Dreikönigsfestes „ut mos est grecorum“, die in der um 1100 verfertigten Agenda Pontificalis [62]) steht, kann nicht, wie mehrfach angenommen wurde [63]), auf byzantinische Vorbilder zurückgeführt werden. Die fragliche Agenda Pontificalis wurde nämlich an Hand nordostfranzösischer Unterlagen zusammengestellt, die griechische Wasserweihe blieb jedoch in Frankreich bis zum Jahre 1890, wo sie von der Ritenkongregation verboten wurde, in Übung [64]), so daß keine Veranlassung besteht,

[59]) E. Vacandard, Carême, in: *Dictionnaire de Théologie Catholique,* Bd. II, Paris 1905, Sp. 1735.
[60]) E. Vacandard, a. a. O.
[61]) Gy. Moravcsik, Görögnyelvü monostorok Szent István korában [Griechische Klöster unter Stephan d. Hl.], in: *Emlékkönyv* ..., Bd. I, S. 422. Diese Feststellung haben wir mit demselben Ergebnis mit Hilfe von St. Kniezsa, A magyar nyelv szláv jövevényszavai [Die slawischen Lehnwörter der magyarischen Sprache] I-II, Budapest 1955ff. (wo übrigens nicht bloß die slawischen Lehnwörter verzeichnet sind) überprüfen können.
[62]) Fol. 21v; siehe: K. Kniewald, Hartwick györi püspök Agenda Pontificalis-a [Die A. P. des Bischofs Hartwick von Raab], in: *Magyar Könyvszemle* [Ung. Bücherrevue], III. Serie, 65. Jg., 1941, S. 1.
[63]) Gy. Moravcsik, The role of the Byzantine Church, a. a. O., S. 148., E. von Ivánka, a. a. O., S. 183, Anm.
[64]) K. Kniewald, a. a. O., S. 1, Anm. 3.

einen Einfluß der byzantinischen Kirche auf das ungarische Brauchtum in diesem Punkt anzunehmen. Ein Denkmal byzantinischen Einflusses ist hingegen in dem „Sermo super sepulcrum“, dem zweitältesten Stück magyarischer Literatur, der in einem römischen Missale enthalten ist, zu erblicken. Er klingt inhaltlich und der Form nach offenkundig an den byzantinischen Beerdigungsritus an [65]). Schließlich sei noch erwähnt, daß einige der Marienfeste in Ungarn aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem Einfluß des byzantinischen Festkalenders eingeführt worden sind [66]). Damit haben wir aber die Möglichkeiten auch schon ausgeschöpft; weitere Spuren von Einfluß oder gar Übernahme byzantinischer Kirchenrechtselemente im Rechtsleben Ungarns im 11.—12. Jahrhundert lassen sich nicht feststellen. Im späteren Verlauf ihrer Geschichte schloß das Verhältnis der durchweg lateinischen Kirche auf ungarischem Boden zu Rom die Möglichkeit des Eindringens byzantinischer Elemente in das Partikularkirchenrecht des Landes schlechtweg aus.

[65]) Vgl. J. Mosolygó, A keleti egyház Magyarországon [Die Ostkirche in Ungarn], Budapest 1941.
[66]) L. Kada, Das Fest der Unbefleckten Empfängnis in der kirchlichen und staatlichen Gesetzgebung Ungarns, Sep. aus: *Virgo Immaculata — Acta Congressus Mariologici-Mariani Romae a. 1954 celebrati,* Bd. 14, Roma 1957, S. 349ff.

PETER WIRTH / MÜNCHEN

DIE BEGRÜNDUNG DER KAISERMACHT MICHAELS VIII. PALAIOLOGOS

1. Eine dritte, bisher unbekannte ἀναγόρευσις *Michaels VIII. Palaiologos*

G. Ostrogorsky erklärt [1]) zu Erhebung und Krönung Kaiser Michaels VIII. Palaiologos: „Das genaue Datum der Erhebung Michaels zum Kaiser läßt sich nicht einwandfrei bestimmen. Nach Nik. Gregoras I 78 fand die Schilderhebung am 1. Dezember (1258) und die Krönung Ende Dezember (wohl zu Weihnachten) statt . . .“ C. Chapman [2]) und F. Dölger [3]) wiesen darauf hin, daß Michael VIII. Palaiologos seine Stellung durch eine zweite ἀνάῤῥησις und Krönung, nach der Wiedereroberung Konstantinopels, Ende August 1261 noch weiter zu festigen suchte. Der Nachweis dieser zweiten Erhebung vermag sich vor allem auf das Zeugnis des Redners Manuel Holobolos [4]) zu stützen. Das Streben Michaels VIII. Palaiologos nach Bestätigung seiner Herrschaft tritt in den Ausführungen des genannten Rhetors in dem dritten seiner λόγοι ἐγκωμιαστικοί auf den erwähnten Fürsten, ed. Treu p. 92, 16 sqq. noch deutlicher hervor. Daselbst heißt es: ἀλλὰ καὶ τὰ τοῦ πορφυρανθοῦς τὸ τοῦ νοῦ πορθμεῖον Ἑρμῆς ὁ διάκτορος καίπερ οὕτω μεγάλα πεφυκότα διεξελθὼν ὡς ἐν τύπῳ καὶ οἷον ἄκρῳ δακτύλῳ ῥεύματος Ὀροντείου γευσάμενος σπεύδει, θεοστεφὲς αὐτάναξ, ἰδεῖν σε καὶ τρίτον μέγαν ἀναγορευόμενον παρὰ μυρίῳ πλήθει βασιλέα καὶ αὐτοκράτορα· φέρει δ' εἰς μέσον καὶ τὸν ἐν προφήταις βασιλέα Δαυὶδ καὶ παραλληλίζει τοῖς τούτου τὰ σὰ καὶ ἀδελφὰ ταῦτα παριστάνει καὶ ὁμόλογα παραδείκνυσιν. ἐκεῖνος τὸ τρίτον ἀνηγόρευται βασιλεύς, ὅτε συνῆλθον τῷ λοιπῷ Ἰσραὴλ Ἰούδας τε καὶ Λευί· παρὰ τοῦ δεκαφύλου πρὸ τούτου καὶ δεύτερον καὶ πρὸ ἐκείνου καὶ πρῶτον, ὁπόταν ἐχρίσθη παρὰ τῷ βλέποντι Σαμουήλ· ἀλλὰ τὸ μὲν πρῶτον οὐ φανερῶς, τὸ δὲ δεύτερον ἀριδήλως καὶ τὸ τρίτον ἀριδηλότατα. καὶ σὺ δ' ἐν χωρῷ που τὰ πρῶτα τῶν περὶ τὴν Ἰωνίαν αὐτοκράτωρ ἀνακεκήρυξαι· Νυμφαῖον

---

1) Geschichte des byzantinischen Staates (= Handb. d. Altertumswissensch., XII, 1, 2 [= Byzantin. Handb. I, 2]), 2. Aufl., Mchn. 1952, S. 357 A. 1.

2) Michel Paléologue, restaurateur de l'empire Byzantin (1261–1282), Paris 1926, p. 49.

3) Die dynastische Familienpolitik des Kaisers Michael Palaiologos (1258–1282) (= Festschrift E. Eichmann, Paderborn [1940]) 181; 187; vgl. dazu auch Ostrogorsky, a. a. O., S. 359.

4) ed. Maxim. Treu, Manuelis Holoboli orationes, II (*Progr. des kgl. Victoria-Gymnasiums zu Potsdam Ostern* 1907), Potsdam 1907, p. 93.

ὁ τόπος τὴν κλῆσιν, ὡς πολλοῖς καταντλεῖται τοῖς ὕδασι· τὸ τρίτον ἐν τῇδε τῇ Κωνσταντίνου, περὶ οὗ καὶ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν· τὸ γὰρ δεύτερον ἐν τῇ περιφανεστάτῃ τῆς ἑῴας πόλει Νικαίᾳ, τῇ δευτέρᾳ μετὰ τὴν πρώτην, ὡς ἐγᾦμαι, βασιλίδι τῶν πόλεων βασιλεὺς ἀνηγόρευσαι, πλὴν ἐν πάσῃ συμφωνίᾳ τοῦ Παρρωμαίου κ⟨ο⟩ινῇ καὶ περιφανέστατα καὶ βασιλικώτατα ... Manuel Holobolos betont, daß Michael VIII. Palaiologos die im byzantinischen Hofzeremoniell bedeutsame ἀναγόρευσις [5]) ein zweites Mal anläßlich seiner (ersten) Krönung, zu Nikaia, an sich vollziehen ließ. Diese Nachricht verdient das gleiche Vertrauen wie der, von Dölger [6]) entdeckte, Bericht desselben Zeitgenossen über die Ausrufung des zweiten Sohnes Michaels VIII., Andronikos, zum Mitkaiser im Spätsommer des Jahres 1261, weil sich Manuel Holobolos über diese geschichtlichen Ereignisse vorzüglich unterrichtet zeigt und wir zudem wissen, wie sehr dem Usurpator Michael an der sinnenfälligen Anerkennung und Legitimierung — das treffendste Beispiel für seine diesbezüglichen Bestrebungen bildet wohl seine zweite Krönung — seiner Herrschaft und Dynastie gelegen war. Michael VIII. ließ sich danach also nicht, wie bisher angenommen, zweimal, sondern insgesamt dreimal zum Kaiser ausrufen: erstmals nur wenige Monate nach dem frühen Tode des Kaisers Theodoros II. Laskaris, angeblich zu Magnesia, sodann wiederum anläßlich seiner Krönung zu Nikaia und endlich ein drittes Mal in der wiedereroberten Hauptstadt des Reiches selbst, zu Ende des Augusts 1261 [7]), in jenen Tagen, da er die Kaiserkrone zum zweiten Male aus der Hand des Patriarchen Arsenios empfing.

2. *War Magnesia der Schauplatz der ersten Erhebung Michaels VIII. Palaiologos?*

Akropolites [8]) erwähnt den Ort der ersten Erhebung des Paläologen nicht. Nach Pachymeres, der weiter oben, I 25: I 71, 7 ed. Bonn., Magnesia als Aufenthaltsort Michaels bezeichnet, müßten wir in dieser Stadt den geschichtlichen Schauplatz seiner ersten ἀναγόρευσις vermuten. Gregoras [9]) umschreibt den Vorgang mit den Worten ‘περὶ τὴν Μαγνησίαν καθίσαντες Μιχαὴλ τὸν Παλαιολόγον ἀναγορεύουσι βασιλέα’. Auf dieser letztgenannten Stelle beruht die von A. Meliarakes [10]) und D. J. Geanakoplos [11]) vorgetragene Ansicht, Michael VIII. sei zu Magnesia auf den Schild erhoben worden. ‘Περὶ τὴν Μαγνησίαν’

[5]) Vgl. dazu O. Treitinger, Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, 2., unveränd. Aufl., Darmstadt 1956, S. 7ff.
[6]) Vgl. a. a. O., S. 187f.
[7]) Vgl. dazu Ostrogorsky, a. a. O., S. 359 u. A. 1; Dölger, a. a. O., S. 181.
[8]) Georgii Acropolitae Opera ed. A. Heisenberg, Vol. I, Lipsiae 1903, p. 159 sq.
[9]) ed. Bonn. IV 1: I 78, 2 sq.
[10]) Ἱστορία τοῦ βασιλείου τῆς Νικαίας καὶ τοῦ δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου (1204—1261), Athen—Lpz. 1898, S. 538f.; S. 555.
[11]) Emperor Michael Palaeologus and the West (1258—1282). A study in Byzantine—Latin relations, Cambridge (Massach.) 1959, p. 45.

heißt indes nicht mehr als „in der Gegend von Magnesia“. Die schon oben zitierte Stelle aus der dritten Rede des Manuel Holobolos auf Kaiser Michael VIII. enthält, a. a. O., p. 92, 27 sq. folgenden, für unsere Frage bedeutsamen Passus: καὶ σὺ δ’ ἐν χορῷ που τὰ πρῶτα τῶν περὶ τὴν Ἰωνίαν αὐτοκράτωρ ἀνακεκήρυξαι· Νυμφαῖον ὁ τόπος τὴν κλῆσιν ... Die Richtigkeit dieses Quellenzeugnisses wird von der von B. T. Gorjanov [12]) unlängst veröffentlichten anonymen Chronik des Cod. Mosqu. gr. 426 bestätigt. In dieser Publikation lesen wir p. 281, lin. 17 sqq.: Μιχαὴλ ὁ Παλαιολόγος ... ἀνηγορεύθη καὶ βασιλεὺς μετ’ αὐτοῦ (sc. Ἰωάννου) ἐν τῷ παλατίῳ τοῦ Νυμφαίου (Orthographie berichtigt). Nicht in Magnesia also, wie man bisher aus der ungenauen Angabe des Nikephoros Gregoras ‘περὶ τὴν Μαγνησίαν’ entnahm, sondern unweit hievon, im Palast von Nymphaion, der zweiten Residenz der nizänischen Kaiser, vollzog sich die erste Erhebung Michaels VIII. Palaiologos.

3. *Die Chronologie der ersten Erhebung Michaels VIII.*

In der Frage der ersten Erhebung Michaels VIII. wußte die Forschung bisher drei Quellen zu benennen: Pachymeres (ed. Bonn. I 29: I 81, 16 sqq.; II 4: I 96, 15 sq.; II 8: I 101, 13), Gregoras (ed. Bonn. IV 1: I 78 sq.) und Akropolites (p. 159, 17 sq. ed. Heisenberg). Nur Pachymeres und Gregoras äußern sich über den Zeitpunkt des Geschehnisses. Dölger [13]) entschloß sich für den Ansatz des Gregoras (1. Dezember 1258), während Laurent [14]) der Datierung des Pachymeres (1. Januar 1259) den Vorzug gab. In einer Besprechung des Aufsatzes von Laurent gelangte Dölger [15]) zu dem abschließenden Urteil: „Die Frage ist m. E. mit dem bisherigen Material kaum mit Sicherheit zu lösen.“ Mit der schon oben erwähnten anonymen Chronik des Cod. Mosqu. gr. 426 verfügen wir nunmehr über eine weitere, bisher unbekannte Quelle für das erwähnte Ereignis. Diese notiert, a. a. O., p. 281, 18 sqq. (Orthographie und Interpunktion berichtigt): τῷ δὲ ,ςωψφξζ’ ἔτει Ἰαννουαρ⟨ίῳ⟩ αη’ ἡμέρ⟨ᾳ⟩ παρασκευῇ ἀνηγορεύθη (Punkt nach παρασκευῇ, dem Zusammenhang entsprechend, getilgt) καὶ βασιλεὺς ... ἐν τῷ παλατίῳ τοῦ Νυμφαίου ... Die Tagesangabe ist freilich inkongruent; da dieser Fehler sich jedoch durch andere, dank weiterer Quellenzeugnisse gesicherte Daten gleichbleibend fortsetzt (vgl. dazu ausführlich weiter unten), spricht dieser Umstand nicht gegen die Richtigkeit des Ansatzes der Chronik des Cod. Mosqu. gr. 426. Die Nachricht stimmt mit der des Pachymeres genau überein. Indes dürfte unsere

[12]) *Vizantijskij Vremennik* 2 (27) (1949) 276—293.
[13]) Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches, Fasz. 3, Mchn. 1932, S. 30, Bemerkung vor reg. n. 1857.
[14]) V. Laurent, Notes de chronographie et d’histoire byzantine, *Éch. d’Or.* 36 (1937) 166f.
[15]) *Byz. Zeitschr.* 37 (1937) 537.

Chronik kaum aus Pachymeres geschöpft haben, da sie beispielsweise das Datum der Erhebung Michaels VIII. zum δεσπότης (vgl. dazu auch weiter unten) berichtet, das bei dem genannten Geschichtsschreiber fehlt, oder beispielshalber — im Gegensatz zu Pachymeres — den Ort der ersten ἀναγόρευσις Michaels zu nennen weiß. Damit stehen zwei zuverlässige, wohl voneinander unabhängige Quellen dem Bericht des Gregoras, der sich schon in der Frage des Schauplatzes der ersten Erhebung Michaels als ungenau erwies, gegenüber.

Hier ist eine von Laurent vertretene These zu prüfen. Der genannte Gelehrte meint [16]), Pachymeres habe (1.) Erhebung und Krönung Michaels fälschlich als einen einzigen, zeitlich zusammenfallenden Akt hingestellt. Diese Ansicht läßt sich bei genauer Lektüre des Geschichtswerkes des Pachymeres nicht aufrechterhalten. Pachymeres berichtet zweimal, ed. Bonn. I 29: I 81, 16 sqq. und II 4: I 96, 15 sqq. über die ἀνάῤῥησις, jedoch nur über diese allein. Dann heißt es II 6: I 98, 14 sqq., also nach den Ausführungen über die Erhebung und noch vor den Worten über die Krönung: Ἦν ταῦτα, κἀκεῖνος μὲν κατοχυροῦν τὰς ἄκρας προύργου ποιούμενος, ἅμα δὲ καὶ δηλοποιούμενος αὐτῷ προσώπῳ τὴν τῆς βασιλείας ἀνάῤῥησιν, ἐπὶ Φιλαδελφείας ἔγνω χωρεῖν, λιπὼν τὸν νέον ἐν Μαγνησίᾳ. Erst II 7: I 100, 2 sqq. wird die Fahrt Michaels nach Nikaia, dem Schauplatz der Krönung, berührt: αὐτὸς τὴν ταχίστην ὑποστρέψας καὶ τὸν παῖδα παραλαβὼν ὑπὸ πολλῇ τρυφῇ τε καὶ δορυφορίᾳ μεγίστῃ τῆς ἐπὶ τῆς Νικαίας ἥπτετο. Es ist zu betonen, daß der folgende Bericht über die Krönung Michaels keine Zeitangabe enthält, die das Ereignis irgendwie als mit der (1.) ἀναγόρευσις Michaels gleichzeitig erfolgten Vorgang zu betrachten gestattete. Zu der Ansicht Laurents mag vielleicht die auch anläßlich der Krönung gebrauchte Wendung II 8: I 101, 13 Ἦν ταῦτα, καὶ ἡ κυρία τῶν ἡμερῶν παρῆν beigetragen haben. Indes wäre es unerfindlich, weshalb der Ausdruck ἡ κυρία τῶν ἡμερῶν nicht auf zwei verschiedene Ereignisse geprägt worden sein sollte, umsomehr, da diese Phrase, wie Laurent [17]) richtig hervorhebt, lediglich '*jour fixé ou jour dit*', d. h. *festgesetzter Tag* bedeutet und auch nicht auf einen hohen Festtag gemünzt sein muß. Es genügt hier, auf die Belege für diese seit alters gebräuchliche Wendung bei Passow [18]) hinzuweisen: „ἡ κυρίη ἡμέρη, der festgesetzte, anberaumte, bestimmte Tag, Hdt. 5, 50. 93. vgl. Eur. Alc. 105. 156, auch ἡ κυρίη τῶν ἡμερέων, Hdt. 1, 48. 6, 129. Dion. H. ant. 6, 67. ἡ κυρία τῆς πράξεως ἡμέρα, der zu der Sache anberaumte Tag, ebd. 1, 86." Nach Pachymeres fand also am 1. Januar des Jahres 1259 nur die (1.) ἀναγόρευσις des neuen Kaisers

16) a. a. O., p. 167.
17) ebda., p. 166.
18) Handwörterbuch der griechischen Sprache, 5. Aufl., bearb. v. V. Ch. F. Rost— F. Palm . . . , Lpz. 1841—57, s. v. κύριος.

statt, der erst später [sc. die von Pachymeres nicht erwähnte 2. Erhebung und] die (1.) Krönung folgte. Im ganzen gesehen dürfte dem Bericht des Zeitgenossen Pachymeres (geboren 1242 zu Nikaia), der durch die Aussage der Chronik des Cod. Mosqu. gr. 426 eine Bestätigung erfährt, wohl gegenüber dem Zeugnis des viel späteren Gregoras, der diese Zeit nicht mehr selbst miterlebt hatte (er wurde erst um 1290/91 geboren) und daher für diese Epoche auf Mitteilungen anderer Gewährsleute angewiesen war, der Vorzug zu geben sein.

4. *Wann wurde die* δεσπότης-*Würde an Michael VIII. Palaiologos* verliehen?

Pachymeres [19]), Gregoras [20]) und Akropolites [21]) berichten übereinstimmend, daß Michael VIII. Palaiologos vor seiner Erhebung zum Kaiser bereits mit der δεσπότης-Würde ausgezeichnet worden war. Weder Pachymeres noch Akropolites unterrichten uns freilich über den Zeitpunkt dieser Rangerhöhung Michaels. Gregoras erweist sich als völlig unzuverlässig: die Erhebung Michaels VIII. zum δεσπότης verknüpft der genannte Historiker mit dem Feldzug des Jahres 1259, der mit dem Siege von Pelagonia endete, vgl. ed. Bonn. III 5: I 72, 10 sqq. ἄρτι τὸ δεσποτικὸν περιεζωσμένος ἀξίωμα καὶ βεβαιοτέραν ἐν τοῖς πράγμασι τὴν τῆς ἐξουσίας περιπεποιημένος ἀρχήν, πέμπει μηδὲν μελλήσας τὸν αὐτοῦ ἀδελφὸν Ἰωάννην . . .; über den Termin seiner Erhebung III 5: I 72, 19 sqq.: ἦν δὲ τηνικαῦτα ὁ χρόνος μικρὸν μετὰ τροπὰς θερινὰς κατ' αὐτὰς δὴ τὰς ὠρίωνος καὶ κυνὸς πλατείας ἐπιτολάς, woraus umgerechnet Anfang Juli resultiert, während Theodoros II. Laskaris doch erst im August 1258 verschied. Später folgt, offenbar in doppelter Fassung [22]), ein Abschnitt über die Schlacht von Pelagonia: der Passus, ed. Bonn. III 5: I 75, 6 sqq.: τοὺς δ' ἄλλους πλὴν ὀλίγων ἐζώγρησαν, μεθ' ὧν ἦν καὶ ὁ πρίγκιψ Πελοποννήσου καὶ Ἀχαίας. ὁ δὲ τῆς Σικελίας ῥὴξ διέδρα λαθὼν σὺν ὀλίγοις πάνυ τῶν ἑαυτοῦ, kehrt nach dem Bericht über die Krönung Michaels (vgl. Greg. ed. Bonn. IV 1: I 79, 1 sqq. οἰκείαις χερσὶν ἐπὶ τοῦ ἱεροῦ καταστέφει βήματος Μιχαὴλ τὸν Παλαιολόγον) nochmals wieder, ed. Bonn. IV 1: I 79, 13 sqq. μετ' ὀλίγον ἥκουσι καὶ οἱ τὰ τρόπαια πεπραχότες αἰχμάλωτον ἄγοντες τόν τε Πελοποννήσου καὶ Ἀχαίας πρίγκιπα. Gregoras kann danach in unserer chronologischen Frage kein Vertrauen beanspruchen. Die neuzeitlichen Darstellungen dieser Epoche, bei-

19) ed. Bonn. I 28: I 79, 13 sqq.
20) ed. Bonn. III 4: I 71, 8 sq.
21) ed. Heisenberg p. 159, 8.
22) vgl. dazu auch D. M. Nicol, The Date of the Battle of Pelagonia, *Byz. Zeitschr.* 49 (1956) 69; D. J. Geanakoplos, a. a. O., p. 62 A. 63; ders., Greco-Latin Relations on the Eve of the Byzantine Restoration: The Battle of Pelagonia — 1259, *Dumb. Oaks Pap.* 7 (1953) 120 A. 98.

spielsweise die Studien von Meliarakes [23]) und Geanakoplos [24]), entbehren einer zeitlichen Fixierung des Ereignisses. Der bereits oben erwähnten anonymen Chronik des Cod. Mosqu. gr. 426 verdanken wir, wie in zahlreichen anderen Fällen, auch für unsere Überlegung einen glaubhaften Ansatz. In dieser Quelle heißt es, a. a. O., p. 281, 16 sqq.: μηνὶ Νοεμβρίῳ ιγ'ῃ ἰνδικτιῶνος β-ας ἡμέρᾳ παρασκευῇ ἀνηγορεύθη δεσπότης κύριος Μιχαὴλ ὁ Παλαιολόγος παρὰ τοῦ βασιλέως κυρίου Ἰωάννου Δούκα τοῦ Λάσκαρι. Danach fiele die Erhebung Michaels VIII. Palaiologos zum δεσπότης auf den 13. November des Jahres 1258. Die Tagesangabe Freitag (statt Mittwoch) freilich ist inkongruent. Indes begegnet uns dieser Lapsus auch in anderen, gesicherten Daten der Chronik unverändert; so wird z. B. der 1. Januar 1259 p. 281, 18 als Freitag (statt Mittwoch) bezeichnet, der 25. Juli 1261 p. 281, 21 als Mittwoch (statt Montag), der 17. April 1282 p. 282, 27 als Sonntag (statt Freitag). Da sämtliche angeführten Daten glaubwürdig, mit Ausnahme der erstgenannten durch andere Quellen ausdrücklich verbürgt sind, dürfen wir mit einiger Sicherheit als Tag der Erhebung Michaels VIII. Palaiologos zum δεσπότης Mittwoch, den 13. November 1258 betrachten.

Zusammenfassung

Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich somit:

1. Michael VIII. Palaiologos ließ sich nicht zweimal, wie bisher angenommen, sondern insgesamt dreimal zum Kaiser ausrufen.
2. Die erste ἀναγόρευσις erfolgte nicht in Magnesia, sondern im Palaste von Nymphaion.
3. Mit der anonymen Chronik des Cod. Mosqu. gr. 426 gewinnen wir eine bisher unbekannte, bedeutsame Quelle für die Chronologie der ersten Erhebung Michaels.
4. Diese Quelle stützt den Ansatz des Pachymeres (1. Januar 1259).
5. Die Ansicht V. Laurents, Pachymeres habe 1. Erhebung und Krönung Michaels VIII. in einen Akt verschmolzen, erweist sich als unrichtig.
6. Für die Interpretation des Ausdrucks 'ἡ κυρία τῶν ἡμερῶν' ergibt sich als zutreffende Übersetzung „der festgesetzte Tag", womit einer Identifizierung des von Gregoras angegebenen Termins der Krönung mit Weihnachten die Grundlage entzogen wird.
7. Weiterhin erbringt die erwähnte Chronik gegenüber den unglaubhaften Ausführungen des Historikers Gregoras als Datum der bereits vor der ersten ἀνάρρησις als Kaiser erfolgten Erhebung Michaels zum δεσπότης Mittwoch, den 13. November 1258.

[23]) a. a. O., S. 508.

[24]) Emperor Michael Palaeologus ... p. 45.

In chronologischer Reihenfolge stellt sich die Karriere Michaels VIII. Palaiologos demnach wie folgt dar:

Erhebung zum δεσπότης: 13. November 1258.

1. Erhebung zum Kaiser: 1. Januar 1259.
2. Erhebung und 1. Krönung: Nach dem 1. Januar 1259.
3. Erhebung und 2. Krönung (zu Konstantinopel): Ende August 1261.

Gegen unseren Ansatz der 1. Krönung (vgl. Chron. Mosqu. ed. Gorjanov p. 281, 20 [Orthographie berichtigt] εἶτα ἀφίκετο εἰς τὴν Νίκαιαν) mag vielleicht eingewendet werden, daß die Krönungsfeierlichkeiten gerne an hohen Festtagen abzurollen pflegten; indes verrät allein schon der Termin der 2. Krönung Michaels (Ende August 1261), wie wenig sich der genannte Herrscher um derartige Koinzidenzen zu kümmern gedachte.

Hier ist abschließend noch die grundsätzliche Frage aufzuwerfen, ob dem Zeugnis des Gregoras, was die Chronologie der ersten Erhebung Michaels zum Kaiser betrifft, überhaupt eigenständiger Wert zukommt. Der genannte Geschichtsschreiber benutzte für die ersten sieben Bücher [25]) nachweislich die Χρονικὴ συγγραφή des Akropolites sowie die Συγγραφικαὶ ἱστορίαι des Pachymeres. Verdächtig ist zudem die Parallelität der Wendung 'ἡ κυρία τῶν ἡμερῶν'. Man vermag sich der Vermutung, Gregoras sei der eigenwilligen Monatsrechnung des Pachymeres [26]) zum Opfer gefallen und habe Hekatombaion dem Monat Dezember gleichgesetzt, wozu sich ἡ κυρία τῶν ἡμερῶν = Weihnachten gut fügte, oder sei umgekehrt durch letzteren Ausdruck verleitet worden, die Monatsangabe Hekatombaion für die Entsprechung des Monats Dezember zu erachten, nicht völlig zu entziehen.

[25]) vgl. dazu Gy. Moravcsik, Byzantinoturcica I², Bln. 1958, S. 451 mit Lit. (S. 453).

[26]) Zu dieser vgl. nunmehr V. Grumel, La Chronologie [= Bibliothèque Byzantine. Traité d'Études Byzantines, publié par P. Lemerle, I], Paris 1958, S. 176f.

POLYCHRONIS K. ENEPEKIDES / WIEN

MAXIMOS MARGUNIOS AN DEUTSCHE UND ITALIENISCHE HUMANISTEN

Erstausgabe seiner Briefe an D. Hoeschel, Fr. Sylburg, A. Schott, Ph. Siminello, Al. Lollino, A. Persio, R. Molinetti. — Auf Grund der Wiener Kodizes Suppl. Gr. 115 und 124 und des Parisinus Suppl. Gr. 621.

Auf die Bedeutung des Briefwechsels des Maximos Margunios (1549—1602), Bischof von Kythera, haben wir in unserer früheren Arbeit [1]) hingewiesen, als wir die Regesten seiner Briefe veröffentlichten. Dortselbst ist neben einem Vorwort auch die Biographie dieses bedeutenden griechischen Hierarchen, mit der einschlägigen Literatur erschienen. Eine Aufstellung seiner edierten Briefe, sowie ein Nachtrag mit den Konkordanz-Tafeln zwischen den Wiener Kodizes und dem Parisinus ergänzte die Arbeit mit dem Wunsche, man möge einmal die Gesamtheit seiner Briefe herausgeben, womit sich die Geschichte des europäischen Humanismus und jene der griechischen Kirche und der griechischen Gelehrten im 16ten Jahrhundert um eine wichtige Quelle bereichern würde.

Heute greifen wir nachstehend aus diesem Briefwechsel die Briefe Margunios' an die deutschen und italienischen Humanisten David Hoeschel, Friedrich Sylburg, Andreas Schott, Philippo Siminello, Aloysio Lollino, Ascanio Persio und Rinalto Molinetti, heraus.

Die Erstausgabe erfolgt auf Grund der zwei Wiener Kodizes Suppl. Gr. 115 und 124 und des Parisinus Suppl. Gr. 621. Den Briefen ist jeweils eine kurze biographische Skizze des Adressaten vorangestellt; auf eine Kommentierung der in den Briefen vorkommenden Personen und Begebenheiten wurde verzichtet, da eine solche den Charakter der Edition und den uns zur Verfügung stehenden Raum sprengen würde. Dies soll geschehen im Anschluß an die Gesamtausgabe des Briefwechsels, die wir bereits druckreif vorbereitet haben.

Die Handschriftenüberlieferung des Briefwechsels Margunios'

1. Lami berichtet uns über seine Vorlage Folgendes: „Epistolae Maximi Margunii, quae sequuntur, ex alio Codice MS. prodeunt, et ipso quidem mihi, ut alibi innui, a Vito praestantissimo Scip. Maffeio commodato; quumque

[1]) P. K. Enepekides, Der Briefwechsel des Maximos Margunios, Bischof von Kythera, *Jahrbuch der Österr. Byz. Gesellschaft* 1 (1951) 13—66.

animadverterim melius utiliusque fore ita ea digerere, ut ratio temporis haberetur, non ut in Epistolis hactenus editis servatu est, Codicis ordini inhaerere; has insequentes suo quamque tempori aptatas distribuere visum est, loco opportune indicato, ubi praecedentium quaelibet inserenda fuisset . . .“ [2]).

Über den Wert der Lami'schen Edition haben wir a. a. O. S. 19 gesprochen.

2. K. Sathas erwähnt in der Νεοελληνικὴ Φιλολογία, (Athen 1868) s. v. Margunios S. 217ff., daß er eine Margunios-Handschrift gesehen habe, die im Besitze von Soph. Oikonomu gestanden hätte. Derselbe Verfasser gibt ferner eine analytische Liste der in der genannten Handschrift enthaltenen Briefe, woraus wir entnehmen dürfen, daß die dort erwähnte Handschrift von der Pariser, sowie den Wiener Kodizes nicht im wesentlichen abweichen dürfte.

3. Legrand berichtet in der Margunios-Biographie über eine Handschrift des Briefwechsels, die sich im Besitze des Prinzen G. Maurocordato befand und über eine zweite, die im Supplément Grec No. 621 der Pariser Nationalbibliothek erhalten ist [3]).

4. Die Nationalbibliothek in Athen besitzt ebenfalls eine Handschrift des Briefwechsels Margunios im Kodex Nr. 1126, wie in dem von I. u. A. Sakkelion veröffentlichten Katalog steht [4]).

5. Von Handschriften, in denen ein Teil des Briefwechsels oder einzelne Briefe Margunios' erhalten sind, sind mir folgende bekannt:

a) Nach Demetrios Prokopis bei Sathas [5]) befinden sich die Briefe Margunios an Kyrillos Lukaris sowie die Antwortschreiben des letzteren in der Bibliothek des Nikolaus Maurocordato in Konstantinopel.

b) Nach demselben Sathas [6]) besitzt die Bibliothek des Heiligen Grabes einen autographen Brief an Laurentios Marinos, datiert mit 1. September 1587, ἐκ τῆς μονῆς τῆς κυρίας Παντουργέτιδος.

c) Nach B. K. Stephanides [7]) enthält der Kod. 129 Nr. 1164 von Adrianupolis unter 5) einen Brief Margunios' τῷ ὁσιωτάτῳ 'Αμβροσίῳ τῷ Καλωνᾷ, inc. „Καὶ τῇ Πυθαγόρου βίβλῳ.“ des. „οὐκ ἂν φθάνοις τὸν πρὸς ἡμᾶς ἀπόπλουν ἑλόμενος, αφπθ' “.

Derselbe Stephanides berichtet, daß sich in derselben Bibliothek die Hand-

[2]) Im IX. Bd. seiner Deliciae Eruditorum, S. 24.
[3]) Legrand, II, S. XLIV.
[4]) Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος, ὑπὸ Ἰωάννου καὶ Ἀλκιβιάδου Σακκελίωνος, Ἀθῆναι 1892, S. 204.
[5]) K. Σάθας, Bibliotheca graeca medii aevi Bd. 3. S. 481. Vgl. auch Legrand II, Bd. 2. S. LXXV, Fußnote. Das Werk von Sathas, Νεοελληνικὴ Φιλολογία ist immer in Verbindung mit der Schrift von K. Demetrakopulos, Προσθῆκαι καὶ διορθώσεις εἰς τὴν Νεοελληνικὴν Φιλολογίαν Κωνσταντίνου Σάθα, Leipzig 1871, zu benützen.
[6]) K. Sathas, Bibl. med. aevi Bd. III, S. 518. Vgl. auch Legrand ebendort, Fußnote.
[7]) B. K. Stephanides, Οἱ κώδικες τῆς Ἀδριανουπόλεως in BZ 16 (1907) 278.

schriften der zwei Grabreden M.s an seinen Schulkollegen und späteren Partriarchen von Alexandria Meletios Pegas erhalten haben und zwar im Kod. 43 unter 11) Μαξίμου ἐπισκόπου Κυθήρων, ἐπικήδειος λόγος ἐπὶ τῇ κοιμήσει τοῦ Πατριάρχου Ἀλεξανδρείας Μελετίου. inc: „Ἔδυς ἀφ' ἡμῶν, ὦ ἡμέτερε ἥλιε.“ und in demselben Kodex unter 12) τοῦ αὐτοῦ αὐτοσχέδιος ἐπιτάφιος λόγος ἐπὶ τῇ κηδείᾳ τοῦ Πατριάρχου Ἀλεξανδρείας Μελετίου, inc. „εἰ δὲ θρήνων καὶ ἐλλόγως“ [8]).

d) Einige Briefe an Jeremias und D. Hoeschel sowie die zwei Grabreden an Meletios sind mit anderen kleineren Schriften im Cod. Athen. 449 [150] [8]) erhalten. Vgl. I. u. A. Sakkelion a. a. O. S. 86f.).

e) Ein Brief Margunios' an den Kardinal Sirlet ist in der Bibliothek von Escurial überliefert. Vgl. E. Miller, Catalogue des manuscrits grecs de la Bibliothèque de l'Escurial, S. 319 (Katalog der griechischen Handschriften des Kardinal Sirlet, S. 306ff.) Paris, 1848.

f) Einzelne Briefe sind in den Handschriften der „Jerusalem-Bibliothek“ erhalten. Nach dem Katalog von A. Papadopulos Kerameus [9]) läßt sich folgende Aufstellung der Briefe machen:

Erster Band: S. 296 (Cod. 216, Fol. 7—10) Widmungsschreiben Margunios' an den Patriarchen Jeremias. Inc.: "Οὐδὲν ἀγάπης παρὰ χριστιανοῖς. Papadopulos-Kerameus bemerkt, er habe den Brief aus einer anderen Handschrift veröffentlicht in Ἑλληνικὸς Φιλολογικὸς Σύλλογος [Κων/πόλεως], Bd. 17, S. 66—68. Auf S. 467 (Cod. 524) im Briefwechsel von Meletios der 1. Brief an Margunios und Severos. *Dritter Band*: S. 169 (Cod. 108). Ein von Margunios geschriebener Brief für den Patriarchen von Jerusalem Sophronios (1599). *Vierter Band*: S. 102 (105) Autograph Margunios' an Jeremias. Inc. „Οὐδὲν ἀγάπης“, aus dem Jahre 1583.

Auf S. 216, (249): Brief Margunios an Jeremias (1583).

Auf S. 324, (348) unter 5) Ep. Τῷ λαμπροτάτῳ Ἰωάννῃ Πέτρῳ Βοηβόδα πάσης Οὐγκροβλαχίας. Inc.: "Τὸ τῆς Θεολογίας μέγα μυστήριον. Des.: Ἐκ τῆς σεβασμίας μονῆς τῆς Χρυσοπηγῆς τοῦ Γαλατᾶ τῆς Κων/πόλεως, θαργηλιῶνος πέμπτῃ ἐπὶ δέκα, ἔτει ἀπὸ τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας αφπδ'.

Auf S. 398, (418) unter 40): Μάρκῳ τῷ Βελσέρῳ. Inc.: „Ἐπίψογον πάνυ τοι καὶ οὐκ αἰτίας ἐκτὸς τὸ περὶ τὰ δόγματα νεωτερίζειν.“

Auf S. 460. (Hss. der Metochion-Bibliothek des heiligen Grabes in Konstantinopel) Brief an den Patriarchen Jeremias.

g) Briefe von und an Margunios sind auch in den Handschriften des heiligen Katharina-Klosters vom Sinai passim enthalten.[10]) Da der 2. Band des Werkes

[8]) B. K. Stephanides, ebenda in BZ 14 (1905) 601.
[9]) Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη ἤτοι κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τοῦ ἁγιωτάτου ἀποστολικοῦ τε καὶ καθολικοῦ ὀρθοδόξου πατριαρχικοῦ θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων καὶ πάσης Παλαιστίνης ἀποκειμένων ἑλληνικῶν κωδίκων, Τόμος Α', Πετρούπολις 1891.
[10]) Vgl. P. Uspenskius, Catalogus codicum manuscriptorum graecorum qui in monasterio Sanctae Catharinae in Monte Sina asservantur, Petropoli 1911.

mir derzeit nicht zugänglich ist, kann ich leider die Codd., in denen Briefe Margunios' enthalten sind, nicht vollständig anführen. Ich weise nur auf S. 381 des 1. Bd. hin, wo ein Brief Margunios' an Markos Papadopulos (inc: Περὶ ἀρετῆς τῆς τε κατὰ διάνοιαν) und auf S. 392ff., wo im Briefwechsel des Patriarchen von Alexandreia Meletios Pegas viele Briefe an den Bischof von Kythera überliefert sind.

h) Margunios schickte Hoeschel viele Abschriften von byzantinischen Hss., die den Ausgaben des Augsburger Philologen als Vorlagen dienten. Der Cod. DXXXVIII der Bayerischen Staatsbibliothek in München [11]) enthält manche autographe Abschriften sowie Briefe M'., die im vorliegenden Briefwechsel auch überliefert sind. An Hand dieses Cod. sowie jenes, der auf Athos (siehe den Katalog von Lambros) erhalten ist, kann man den brieflichen Verkehr beider Gelehrter am besten rekonstruieren.

6. Die Überlieferung der Handschriften des Briefwechsels sowie einzelner Briefe Margunios' ist in den Bibliotheken des Heiligen Berges von Athos ziemlich reichhaltig. Nach dem Katalog von Spyridon P. Lambros [12]) besitzt die Bibliothek des Klosters Panteleimon unter der Signatur 6257/750 [13]) einen Kodex aus Papier, saec. XVI—XVII., der folgende Briefe enthält.

a) 116 Briefe von M. Margunios, davon 105 an David Hoeschel, 99 in griechischer, die 6 übrigen in lateinischer Sprache. Die Briefe wurden zwischen den Jahren 1579—1600 abgefaßt; als Ort des Absenders kommt meistens Venedig, manchmal auch Padua, Cremona u. a. vor.

Lambros verzeichnet genau die Data der lateinischen Briefe sowie die Empfänger, den Anfang und den Schluß der übrigen 11 Briefe. Außer Handschriftenlisten, die den Briefen angeheftet sind, befindet sich in demselben Kodex auch eine Schrift Margunios', von der wir früher nichts wußten. Sie trägt den Titel (Fol. 108 r): Κικέρωνος Παράδοξα παρὰ Μαξίμου ταπεινοῦ Κυθήρων ἐπισκόπου ἐκ τῆς τῶν Λατίνων εἰς τὴν Ἑλλάδα γλῶτταν μεταφρασθέντα.

b) Ferner sind im Kodex 3 autographe Briefe des Konstantin und später Patriarchen von Konstantinopel, Kyrillos Lukaris an David Hoeschel enthalten.

c) Ein Brief von Friedrich Sylburg an Margunios (Fol. 106 r). Inc.: ,,Ἀλλ' ὅμως ἐπειδὴ ὁ αὐτὸς οὗτος (ὁ κοινὸς φίλος Ἐσχέλιος) ἄλλά σοι δέκα ἀπήτησεν ἀντίγραφα, πέμπειν καὶ ταῦτα γεγένημαι".

d) 3 Briefe von Leontios Eustratios an D. Hoeschel.

e) Ein Brief des Hieromonachos Matthäus Galatianos aus Zypern an D. Hoeschel.

[11]) Übertragen von Augsburg; siehe den alten Katalog von I. Hardt, Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae Bd. 5, S. 348f.

[12]) Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos, Cambridge 1895/1900, 2 Bde.

[13]) A. a. O., Bd. 2, S. 425.

f) Julius Caesar Sancta Maura an Hoeschel.

g) 7 Briefe von Hugo Broughton an Hoeschel.

h) Aemilius Portus an Hoeschel.

i) 3 Briefe von Samuel Slade an Hoeschel.

k) Petrus Piscator an Hoeschel.

Auf Fol. 108r befinden sich Fragmente von Briefen ohne Adressat — wahrscheinlich an Hoeschel gerichtet.

Nach der Notiz von Lambros, die meisten Briefe seien autographe und zeitgemäß gefaltet, wäre zu entnehmen, daß die Briefe aus dem Privatbesitz von Hoeschel stammen. Derselbe Lambros bemerkt (S. 426), daß eine Abschrift dieses wertvollen Kodex an Emile Legrand nach Paris abgeschickt wurde. Der Kopist Monachos Paulos habe — da er lateinisch nicht konnte — von den lateinischen Briefen Photokopien machen lassen, deren Exemplare dem Kodex beigefügt wurden. Über das Schicksal dieser Abschrift in Paris ist mir leider nichts bekannt.

Dieselbe Klosterbibliothek besitzt unter der Signatur 6300/793 einen Kodex (aus Papier (0,21 × 0,15) saec. XVIII), der ab Fol. 95r. 155 Briefe Margunios' enthält [14]).

Einzelne Briefe in Athos-Handschriften sind folgende überliefert: In der Bibliothek des Xenophon-Klosters befindet sich der Kodex 753/51 aus Papier, saec. XVIII [15]), der Reden des Gregorius von Nyssa enthält. Jeder Rede ist eine Ansprache Margunios' an Hoeschel vorangestellt.

Der Kodex 3890/356, aus Papier, saec. XVIII. [16]) enthält unter Nr. 19, 20, 21, Epigramme (vielleicht auch Anreden) der Reihe nach an Glynzunios, an den Patriarchen Jeremias und an die Römer.

Zum Schluß sei bemerkt, daß das Schmähgedicht Πρός τινα κακῶς λέγοντα τοὺς Ἕλληνας im Kodex 6049/542 des Panteleimon-Klosters unter Nr. 5 überliefert ist [17]).

7. V. Gardthausen [18]) erwähnt auf S. 253 Cod. 1209, chart. 16×10, saec. XVIII, Epistulae, Theophilus Corydaleus, Maximus Margunios etc.

In der Schrift von K. Amantos, Σιναϊτικὰ μνημεῖα ἀνέκδοτα (Beiheft Nr. 1 der Ἑλληνικά) Athen 1928, die mir der Verfasser seinerzeit liebenswürdigerweise zukommen ließ, erfahren wir (S. 27), daß Nikos Bees eine Liste von Briefen Margunios aus einem Kodex des Leukasios-Klosters veröffentlicht haben soll, in Δελτίον τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος, Bd. 9, S. 72. In derselben Schrift S. 23ff. wird aus einem sinaitischen Kodex eine volks-

[14]) Katalog Bd. 2, S. 435.

[15]) Katalog Bd. 2, S. 67.

[16]) Katalog Bd. 1, S. 417f.

[17]) Katalog Bd. 2, S. 391.

[18]) Catalogus codicum graecorum sinaiticorum, Oxonii, 1886.

sprachliche fehlerhafte Übersetzung des italienischen Testamentes Margunios (s. Legrand, I, 2, S. 391) veröffentlicht. Siehe die interessanten Angaben über die Testamente M'. a. a. O. S. 26 und manches über gedruckte Briefe Margunios auf S. 27.

8. Reichhaltig ist die Handschriftenüberlieferung Margunios' auf dem Gebiete der alten Moldau-Valachei. Es handelt sich dabei um spätere Abschriften, hauptsächlich des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Nach dem Katalog von Constantin Litzica [19]) befinden sich in der Biblioteca Academiei Române folgende Briefe, bzw. Briefwechsel des Bischofs von Kythera:

Nach dem genannten Katalog von Litzica S. 83, Cod. 157 (711) Fol. 29: Margunios an Hoeschel: inc.: „Καὶ βασιλεῖ ποτε". — Fol. 29v. Margunios an Samuel: inc.: „Λόγους λόγων ἀντιθηρῶμαι". — Auf S. 183, Cod. 343 (303) Fol. 2: Brief von Margunios an den Patriarchen Jeremias vom Jahre 1583. — Auf S. 367—375, Cod. 652 (182) Fol. 4: 'Επιστολαὶ ἐκ τῶν τοῦ Μαξίμου Μαργουνίου ἐπισκόπου Κυθήρων. Dieser Briefwechsel enthält 192 Briefe, die nach der analytischen Übersicht von Litzica, dieselben wie die in den Wiener Codd. überlieferten sind. Nach einer Notiz des Kopisten war der Cod. am 29. Januar 1785 fertig abgeschrieben.

Auf S. 487, Cod. 737 (587): Griechischer Briefwechsel. — S. 127, Margunios an Jeremias: Inc.: „'Εγὼ τὸ τοῦ νοῦ". — S. 149, Margunios an Hoeschel: Inc.: „Καὶ βασιλεῖ ποτε". — S. 152, Margunios an Hoeschel: Inc.: „Τὸ τοῦ ἱεροῦ Νύσσης". — S. 152, Margunios an die mit der Theologie Beschäftigten. — S. 164, Margunios an Hoeschel: Inc.: „Τὸ ἐπίχαρί σου". — S. 166, Margunios an Samuel: Inc.: „Λόγους λόγων". — S. 528, Cod. 809 Fol. 2: Τοῦ θεοφιλεστάτου καὶ λογιωτάτου ἐπισκόπου Κυθήρων Μαξίμου τοῦ Μαργουνίου ἐπιστολαί. Wahrscheinlich auch eine spätere Abschrift der Wiener Vorlage.

9. Die zwei Wiener Kodizes

Die zwei Wiener Kodizes der Österreichischen Nationalbibliothek, Suppl. Gr. 115 und 124 wurden von mir im Sommer 1947 erstmalig herangezogen [20]).

Daß bis dahin diese zwei Codices Vindobonenses unbekannt geblieben waren, beweist auch die Tatsache, daß sie weder von E. Legrand, durch dessen Margunios-Biographie der griechische Hierarch und große Gelehrte uns genauer bekannt geworden war, noch von Sathas oder Mystakides u. a. erwähnt worden sind.

---

[19]) Catalogul Manusriptelor grecesti, Bukarest 1909.

[20]) Vgl. dazu H. Hunger, Katalog der griechischen Handschriften der Österr. Nat. Bibl. Supplementum Graecum, Wien 1957.

Beschreibung des Kodex 115

Er ist 20,5×15 groß, aus Papier mit Pappendeckel eingebunden, in gutem Zustand. Auf dem inneren des vorderen Deckels ist ganz oben folgende Aufschrift mit Tinte zu lesen: Ὦ τάλαντον πολύτιμον θεόθεν βλογεμένον, ὅταν δὲν σ'ἔχει ὁ Τζανής (?) ἄθλιον ὅλοι τὸν κράζουν.

Auf dem anschließenden Umschlagblatt steht auf der oberen Seite die Notiz des Vorbesitzers: ἔν ἔτει 1794ῳ 'Ιουνίου 18. ἐδεσάμην τὸ παρὸν βιβλίον ἐν Πέστᾳ ἐπὶ gr. 6.

Diese Notiz bietet uns einen Anhaltspunkt für die Datierung des Kodex, der aber mit Rücksicht auf seinen äußeren Zustand bereits geraume Zeit gelegen haben mußte, bevor er mit dem heutigen Einband versehen wurde (ἐδεσάμην). Auf der Innenseite des Umschlagblattes steht das Scholion: Πυρεκβόλον ἠχεῖον λέγεται τὸ τουφέκι, das darauf hinweist, daß die offiziellen Onomatologia für die Armee und die Marine, die nach der Erklärung Griechenlands zum unabhängigen Staat durch das Londoner Protokoll (1830) festgesetzt waren, ihren Anfang schon lange vorher genommen hatten.

Der Kodex trägt eine Folionumerierung bis zum Blatt 20, die darnach aber aufgegeben wird und an deren Stelle eine laufende Nummer jedem Brief beigefügt wird. Wir lesen auf der ersten Seite als allgemeinen Titel:

Τοῦ θεοφιλεστάτου καὶ λογιωτάτου ἐπισκόπου Κυθήρων Μαξίμου τοῦ Μαργουνίου ἐπιστολαί, καὶ ἄλλων τινῶν.

Es sind im ganzen 193 Briefe, Reden usw., wobei bemerkt wird, daß der Brief unter Nummer 46a von mir numeriert wurde, nachdem er bei der allgemeinen Numerierung übergangen worden war.

Nach dem mit Nummer 193 bezeichneten Stück schließen 3 unbeschriebene Fol. an und darnach der zweite Teil des Kodex, der folgenden Titel trägt:

Κυροῦ Θεοδώρου τοῦ Προδρόμου τετράστιχα, ἰαμβεῖα καὶ ἡρῷα εἰς τὰ κεφαλαιωδῶς ῥηθέντα ἐν τῇ παλαιᾷ πάσῃ γραφῇ.

Das Interessante an diesem, auch in anderen Kodizes enthaltenen ptochoprodromischen Werke ist, daß jede Strophe des Originals mit einer weitschweifigen Übertragung (ψυγαγωγία) in die Volkssprache in winziger, mit Rabenkiel ausgeführten Schrift umrahmt wird. Dieser 2. Teil erstreckt sich bis 58 fol. r., wonach, nach Einschaltung zweier unbeschriebener Blätter, sich der 3. Teil des Kodex anschließt, der ein 'Επινίκιον auf Katharina die Große von Rußland in sapphischen Strophen mit interlinearer Übertragung in neugriechischer Volks- und Schriftsprache enthält [21]). Mit der Bemerkung, daß als Wasserzeichen im vorliegenden Kodex eine Krone zu sehen ist, sei die Beschreibung desselben abgeschlossen.

Beschreibung des Kodex 124

20,5×15 aus Papier mit Ledereinband versehen, in gutem Zustand erhalten, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammend, hat 230 numerierte Fol. Auf Fol. 230r ist folgendes Zitat zu lesen:

Τὰ τῆς τύχης δῶρα καὶ ἀναξίοις περιπίπτει, ἡ δὲ τῆς ψυχῆς ἀρετὴ ἰδίαν ἑκάστῳ δόξαν περιτίθησι. 'Ηρωδ. βιβλ. εφ: Das Wasserzeichen ist undeutlich.

Der Cod. Suppl. Gr. 124 zerfällt in zwei Teile. Der erstere enthält (Fol. Ir—105v.) das historische Werk von Herodianos: Titel: 'Ηρωδιανοῦ τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστοριῶν βιβλία ὀκτώ.

Nach 6 unbeschriebenen Blättern beginnt auf Fol. 112r der Briefwechsel Margunios' unter demselben Titel wie bei Kod. 115. Dem vorliegenden Kodex ist außer einer Folionumerierung auch eine laufende Nummer der Briefe beigefügt. Der Kodex weist dieselbe Anordnung der Briefe auf und schließt mit dem Schmähgedicht unter Nr. 193, Πρός τινα κακῶς λέγοντα τοὺς Ἕλληνας, 'Εμμανουήλου, ab.

---

[21]) Veröffentlicht vom Verf. im *Jahrbuch d. Österr. Byzant. Gesellschaft* 9 (1960) 60—70.

Was den inneren Wert der 2 Kodizes anbelangt, so möchte ich kurz sagen, daß trotz der darin oftmals vorkommenden Auslassungen, Schreibfehler und Mißverständnisse, mit einem Wort trotz aller jener Begleiterscheinungen der Arbeit eines durch die ewige Abschreiberei müde gewordenen und mechanisch arbeitenden Kopisten, die genannten Kodizes zu den mit Sorgfalt ausgeführten Stücken ihrer Zeit gehören. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese zwei Kodizes und vielleicht auch der Atheniensis (nach der äußeren Beschreibung von Sakkelion [22]) auf dieselbe Vorlage zurückzuführen.

In der vorliegenden Ausgabe habe ich die wesentlichen Lesarten beider Wiener Kodizes und des Parisimus in einem kurzen Apparatus criticus verzeichnet. Die im griechischen Texte vorkommenden Abkürzungen habe ich in voller Schrift wiedergegeben.

Die Briefe, die in dieser Korrespondenz enthalten sind und schon vor mir veröffentlicht wurden, habe ich gekennzeichnet, indem ich die mir bekannten Publikationen, wo sie erschienen sind, genau angab, ohne dabei die dort vorkommenden Varianten im Apparatus criticus anzuführen.

Die Anordnung der Briefe in den 2 Kodizes ist durchaus willkürlich. Sie berücksichtigt weder eine chronologische Reihenfolge, noch das Prinzip der geschlossenen Gruppe von Briefen an ein- und dieselbe Person. Ich vermute, daß die erste Vorlage, zunächst aus einem Kern bestehend, allmählich aus verschiedenen Schichten zusammengesetzt ist, die im Laufe einer längeren Zeit durch die Verzettelung von Briefen aus mehreren Quellen entstanden ist. So sind die Einschübe auch von Briefen anderer Personen zu erklären. Diese Schichtenzusammenstellung wurde dann mit Rücksicht rein auf ihr Volumen wahllos zusammengebunden und dem mechanischen Produktionsprozeß der Kopisten übergeben.

In der vorliegenden Ausgabe mußten wir das Konglomerat in seine heterogenen Teile zerlegen und einer chronologischen Reihenfolge, mit Beifügung der Nummer, die sie in den Kodizes tragen, unterordnen, wobei mehrere Briefe an denselben Empfänger nacheinander chronologisch und selbstverständlich in eine selbständige Einheit zusammengeschlossen wurden.

Möge vorliegende Arbeit den Anstoß geben, daß eine vollständigere auf Grund aller vorhandenen Margunios-Handschriften, auch den mir nicht zugänglichen beruhende Ausgabe entstehe. So würde der alte Wunsch Legrand's „il est a désirer que cette correspondance si précieuse si interessante pour

[22]) Johannes u. Alkibiades Sakkelion, a. a. O., S. 204. Überzeugend ist vor allem der Titel, der die Zahl der Briefe angibt: Μαξίμου τοῦ Μαργουνίου καὶ ἄλλων Ἐπιστολαί ρϟβʹ, wozu bemerkt sei, daß der Brief Nr. 46a bei der Numerierung dieses Kodex auch merkwürdigerweise übersehen wurde, obwohl er deutlich ein selbständiges Schreiben darstellt.

l'histoire litteraire, soit bientôt publiée avec tout le soin dont elle digne [23])“ am besten erfüllt werden können.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen

D: Druck
A: Codex Vind. Suppl. gr. 115.
B: Codex Vind. Suppl. gr. 124
P: Codex Par. Suppl. gr. 621
M: Liste von Margunios-Briefen, zusammengestellt von C. Dyobuniotes in Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 4 (1920), 729, an Hand von Cod. 1126 der Univ.-Bibl., Athen, Codd. 79 und 101 der Athener Kammer-Bibliothek und Cod. 652 (182) der Bibliothek der Rumänischen Akademie (vgl. Constantin Litzica, Catalogul Manuscriptelor grecesti, Bukarest 1909, S. 367–375). Die den Zeichen beigefügten Ziffern weisen auf die laufende Nummer hin, die der Brief in den Codd. bzw. in der Liste von Dyobuniotes hat.
Legrand: É. Legrand, Bibliographie hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs aux XVe et XVIe siècles, Paris 1894–1896.

David Hoeschel (1556–1617)

ist der Augsburger Philologe, der sich um die Herausgabe vieler altgriechischer, besonders aber byzantinischer, sowie zeitgenössischer griechischer Schriftsteller verdient gemacht hat; er ist der Herausgeber der editio princeps der Bibliotheca Photii. Seine philologischen Beziehungen zu M. Margunios, die er seit dem Jahre 1590 pflegte, sind für die byzantinischen Studien überaus fruchtbar gewesen. Margunios lieferte ihm Manuskripte aus seinem Privatbesitz oder aus dem auf italienischen Märkten blühenden Handschriften-Handel, die Hoeschel als Vorlagen für seine Ausgaben dienten. Manche von diesen Handschriften wurden durch die Augsburger Stadtbibliothek aufgekauft und von Hoeschel im „Catalogus graecorum codicum, qui sunt in bibliotheca reipublicae Augustanae Vindelicorum“ (Augsburg 1595) verzeichnet. Über die von Hoeschel beabsichtigte Edition der Briefe M's spricht der Brief Nr. 135.

Merkwürdigerweise ist in den mir zugänglichen Biographien Hoeschel's über seine Beziehungen zu Margunios nicht die Rede. Der hier veröffentlichte Briefwechsel enthält wertvolle Nachrichten über diese Beziehungen, die den Beitrag der Griechen zur Entwicklung des Humanismus in Deutschland mit guten Unterlagen zu beweisen vermögen.

Literatur: Über die literarischen Beziehungen M. Margunios mit D. Hoeschel, Fr. Sylburg, Andreas Schott, Ascanio Persio, Dardi Bembo u. a. berichtet kurz, eher die chronologische Reihenfolge berührend, Legrand I, 2, S. LVIIIff. über Hoeschel, der merkwürdigersweie in der A(llgemeine) D(eutsche) B(iographie) fehlt, ist eine kurze biographische Skizze mit Angabe seiner Werke in Jöcher's Gelehrten Lexicon, Zweiter Teil (D–L) S. 1646f.,

[23]) Legrand I/2, S. LXXV.

entnommen, hauptsächlich aus den I. Brucker's Miscellaneis historiae philosophicae, wo eine ausführliche Biographie Hoeschel's (Dissertatio epistolica de meritis in rem literariam praecipue graecam viri celeberrimi D. Hoescheli, Augsburg 1736), enthalten ist.

Über die Verdienste Hoeschels auf dem Gebiete der klassischen Philologie S. C. Bursian's Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland S. 236f., München u. Leipzig 1883.

1

Τῷ σοφωτάτῳ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 5 Μαρτίου 1590 *

Πῶς οἴει μου τὴν καρδίαν δεδῆχθαι ἐφ'οἷς τοῦ σκοποῦ ἑκάτερος νῷν ἀπετύχομεν, σοφώτατέ μοι ἀνδρῶν Ἐσχέλιε· σὺ μὲν τῆς ἐξ ἀνάγκης ὀφειλομένης σοι παρ'ἐμοῦ ἀποκρίσεως, ἐγὼ δὲ⟨τε⟩τῆς ἐπὶ τῶν γραμμάτων διακομιδῆς προσδοκίας. Ἀλλὰ γὰρ τοῦτ'ἦν, ὡς ἔοικε, τὸ τῶν γραμματοφόρων ἰδίωμα, τὸ πολλάκις αὐτοὺς αἰτίους τῆς τῶν ἐπιστελλομένων διαπτώσεως γίγνεσθαι, κἀκ τούτου λυπεῖν ἴσως τόν τε πέμποντα καὶ τὸν πρὸς ὅν ταῦτα πέμπεται. Ἵνα δὲ γνῷς, ὅτι⟨καὶ⟩ἡμεῖς ἐπαληθεύομεν τοῖς πράγμασιν, ἀντίγραφόν τι, οὐκ οἶδα ὅπως παρ'ἡμῖν μεῖναν, τῶν ἤδη πεμφθέντων καὶ τὰ νῦν ἀποστέλλομέν σου τῇ φιλτάτῃ καὶ ὡς μάλιστα σεβασμίᾳ κεφαλῇ. Ποῦ γὰρ Μαξίμου καὶ ὁπωσοῦν καὶ καθ'ὁποιανοῦν τύχης φορὰν ἀμελῶς ἐν τοῖς πρὸς Ἐσχέλιον διατίθεσθαι; Οὕτως οὖν πεῖθε, ναὶ πρὸς τῆς κοινῆς φιλίας, σαυτόν, ὅτι ἡμεῖς οὐδὲν πρότερον τῶν παρὰ σου οὔτε ἐθέμεθά ποτε, οὔτε μὴν θησόμεθα, ἄλλως τε καὶ εὐώνου πάνυ ὄντος ἡμῖν τοῦ γράφειν καὶ μοιριδίου τινὸς χρόνου καὶ μόνου ἀποχρῶντος πρὸς τὴν τῶν φίλων ἐξυπηρέτησιν, ὅπου γε καὶ εἰ πολλὴν τοὖργον ἐπεζήτει δαπάνην καὶ τῶν πολλοῦ χρόνου ὁ δεομένων ἦν οὐκ ἄν, οὐδ'οὕτως, ἡμεῖς ἀπωκνήσαιμεν, οὐδ'οὕτω μικροπρεπεῖς εἶναι περὶ τοὺς τοιούτους τῶν φίλων παρ'ἑαυτοῖς προελομένων. Οὕτως οὖν ἔχοις περὶ τούτων καὶ πέπεισο σφοδροτέραν μοι τὴν τοῦ πρὸ σὲ φίλτρου πυρκαϊὰν προσεπανάψαι τοῖς πρὸ μικροῦ μοι ἐπέσταλκας. Καὶ γὰρ εἰ καί μου τὴν ψυχὴν οὐ μετρίως ἐλύπησε τὸ περὶ τὴν τῶν πραγμάτων ξυμβὰν ἀπώλειαν, ἀλλ'ἄλλως κατεύφρανε καί μοι ἐκ θλίψεως πολὺ γέγονε παραμύθιον. Σημεῖον δὲ τὸ περίλυπόν σε γενέσθαι ἐφ'οἷς οὐχ ὑπαίτιος ἡμῖν τοῦ προσδοκωμένου ηὐμοίρησας. Καὶ σοὶ δὲ ἡμᾶς φιλοῦντι καὶ παρ'ἡμῶν ἀντιφιλεῖσθαι γλιχομένῳ, οὐκ ἄν πάντως τὸ σύμβαμα μικρόν τι εἰς παραμυθίαν, μᾶλλον δ'εἰπεῖν εἰς ἐπιτεταμένην εὐφροσύνην συμβάλοιτο. Γράφε τοιγαροῦν καὶ εἰ μὴ τῶν παρ' ἡμῶν ἴσως ἀπολαύοις, τῷ τῶν γραμμάτων διακομιστῇ τοῦ λοιποῦ πρόσγραφε τοὔγκλημα· ἡμεῖς γὰρ τότε καὶ Ἐσχελίου, ὅτε καὶ ἡμῶν αὐτῶν ἐπιλήσμονες ἐσόμεθα.

Ἐῤῥωμένον σε διαφυλάττοι ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι, ἀνδρῶν μοι φιλικώτατε καὶ σοφώτατε.

Ἐνετίηθεν, μουνυχιῶνος ε' ἱσταμένου, κατὰ τὸ ᾳφϟ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 143. P Ep. 145. M Ep. 117.

5 B διαπτώσεως γίνεσθαι; da beide Formen in den Kodizes abwechselnd vorkommen, entscheiden wir uns für die ältere Form γίγνεσθαι. — [15] P ἀπωκνήσαμεν — [21] P οὐχ ὑπαιτίοις ἡμῖν.

*) Die den Briefen vorangestellte neuzeitliche Datierung sowie der Ort des Absenders existiert in den Codices nicht; sie ist von mir übersichtshalber angeführt.

2

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 8 Ἰουνίου 1590

Θεόν τινα εἶναι τὴν Φήμην, ἀνδρός τινος τῶν ἐπὶ σοφίᾳ σεμνυνομένων, ἤκουσά που καλοῦντος, Ἐσχέλιε, ὅσα γ'ἐμὲ εἰδέναι οὐκ ἀπᾳδόντως αὐτῷ ἐπενοήθη ἡ πρόσρησις καὶ συμβαίνει πως αὐτῇ τὸ τοῦ θεοῦ ὄνομα. Ὀμφὴ γάρ τις θεία καθέστηκεν, εἴτε τὰ μέλλοντα κατὰ πρόῤῥησίν τινα προαναφωνοῦσα, εἴτε καὶ τὰ τοῦ εἶναι μὲν μετέχοντα, μὴ μέντοι πᾶσι πρόδηλα ὄντα, ἀνακηρύττουσα. Αὔτη σε ἄρα καὶ ἡμῖν καὶ ἀγνῶτα καὶ ἐν ἀλλοδαπῇ διατρίβοντα καὶ μάλιστα ἐποίησε γνώριμον, τοῦ σοφοῦ τε καὶ καλοῦ κᾀγαθοῦ Λεοντίου τοῦ ἱερομονάχου τὰς ταύτης, ἵν'οὕτως εἴπω, ἐσχάτας ἀπηχήσεις καὶ μέχρις ἡμῶν διακομίσαντος. Ἀξιόπιστος δὲ δήπου ὁ ἀνήρ, ὅτι καὶ σοφίας τῆς ὄντως ἤδη ἀντιπεποίηται καὶ δὴ καὶ ἅμα τῷ ἀντιποιηθῆναι καὶ οὐ μετρίως αὐτὴν προσεκτήσατο. Ἀλλὰ γὰρ τοῦτο αὐτὸ ἡμῖν καὶ τὰ παρὰ τῆς σῆς σεμνοπρεπείας πρὸς αὐτὸν διαπεμφθέντα πρὸ μικροῦ συνεπιμαρτύρησε γράμματα. Οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἡμᾶς ἐκεῖνος φίλα ποιῶν καὶ τὰ πρὸς ἡδονὴν πάνυ ἡμῖν γιγνόμενα οὐκ ἀγνοῶν, τῆς ἐκείνων θέας ἀπαξιῶσαι προείλετο. ὥςπερ σύνδεσμός τις οὐκ ἀγενὴς τῆς δι' ἐκείνων μεταξὺ νῷν γενησομένης φιλίας παρενειρόμενος. Εἰ δ' εἰκόνας τῶν ἐν τῇ ψυχῇ παθημάτων εἶναι τὰ ἐν τῷ λόγῳ, δόγμα φιλόσοφον διωρίσατο καὶ ψυχὴν σοφὴν τὰ γραφόμενα πάντως χαρακτηρίζειν φαίην ἄν ἔγωγε ἔγνωμεν οὖν ἐξ ὄνυχός, φασι, τὸν λέοντα καί σου τῇ ἡρακλείᾳ, ὡς οὐδ' ὁ Κροῖσος ἐπὶ χρυσῷ ἐγκαυχώμεθα καί γε καὶ συνασμενίσομεν τοῦ λοιποῦ εἰ μόνον τοῦθ'ἡμῖν σοῦ φιλοφρόνως χαριζομένου τοὐντεῦθεν περιγένοιτο, τότε ἐντρυφᾷν ἔσθ'ὅτε σοῖς γράμμασι καὶ ἐπικαρποῦσθαι προσφάτων συγγραμμάτων σοφῶν ἀνδρῶν ἔκδοσιν, τὰ τῆς σοφίας ἀγώγιμα, ἅπερ ἡμῖν παντὸς οἱονοῦν θυμηρέστερα κέκριται. Εἰ δέ σοι τυχὸν καὶ ἡμεῖς ἀντιστρόφως ἐκ τῶν ἐνόντων ἀντιφιλοτιμήσασθαί που οὐκ ἀνεπιτήδειοι δόξαιμεν, θᾶττον ἤ λόγος τὰ δυνατὰ σοὶ κελεύοντι ἐξυπηρετήσομεν.

Ἐῤῥωμένος μοι διαβιῴης ψυχῇ καὶ σώματι, ἀνδρῶν φίλτατε — ἐπειδὴ

καὶ τοῦτο καταθαρρεῖ ὁμοιότης ἐπαγγελίας καὶ λόγων οἰκείωσις — καὶ σοφώτατε.

Ἐνετίηθεν, ἑκατομβαιῶνος ὀγδόῃ ἱσταμένου κατὰ τὸ αφϟ ἔτος τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας.

AB Ep. 149. P Ep. 151. M Ep. 144.

D: in Synopsis rhetoricae Matthaei Camariotae. A Davide Hoeschelio edita. Augustae Vindelicorum ad insigne pinus. Cum priuilegio Caes. perpetuo. Anno MCVC. Vgl. Legrand, I, 2, S. 109.

[2] B ὅσα γε κἀμέ — [4] B κατὰ πρόσρησιν — [23] A θυμηρέστερα κέχρηται.

3

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 3 Ἰουλίου 1590

Πάλιν ἐγὼ φορτικὸς ὁ παμπάλαιος καὶ πάλιν παραχρῶμαι φίλων φίλτροις, ἑτεροίοις φίλτροις ὑπεκκεντούμενος καὶ αὐτὸς ἐμαυτῷ, τὸ δὴ θαυμαστόν, οὐκ οἶδ᾽ ὅπως τρόπον τινὰ πολέμιος γίγνομαι. Καὶ γὰρ φιλικοῦ φίλτρου ἡττώμενος καὶ οὐχ ἁπλῶς, ἀλλ᾽ὅσον καὶ ὅλως ἐκείνου ἐξηρτῆσθαι, αὖθις πρὸς ἑτέρους πόθους ἀντιμεθίσταμαι, οὐδ᾽ αὐτοὺς μὲν ἀλλοτρίους τινὰς καὶ ἀσυμφύλους, ἄλλ᾽ἔμοιγε ὅτι μάλιστα συγγενεῖς, πλὴν τοῦ δι᾽αὐτῶν τοῖς ὧν σύνειμι σφοδρῶς τῇ φιλίᾳ δι᾽ ὄχλου γίγνεσθαι. Οὕτως οἶδε καὶ πόθος βίβλων τὸ γενναῖον ὑποχαλᾷν τῆς ψυχῆς καὶ πράττειν τι καταναγκάζει σχεδὸν καὶ παρὰ τὴν βούλησιν. Ἐξορχοῦμαι τὰ παρ᾽ ἐμοὶ μυστικώτερα: Τὶ γὰρ ἄν μοι τοιοῦτον, ⟨ὃ⟩οὐκ ἂν καὶ πρὸς Ἐσχέλιον γένοιτο κοινόν; Οὐκοῦν καὶ ἀκούσαις ἅμα καὶ ἐπ⟨αν⟩ακούσαις, σεβασμία μοι κεφαλή, ἐπεὶ καὶ φιλεῖς ἐκτοπώτατα. Κέχρημαι τοῦ λεγομένου ὥςπερ τεκμηρίοις τοῖς φθάσασι. Δεινῶς μου τὸ τῆς ψυχῆς ἐφιέμενον ὑποφλέγει ὁ ἔρως τῶν Κλημεντείων, τοσούτῳ μᾶλλον, ὅσῳ ταῦτα παρ᾽ ἡμῖν σπάνια καὶ πάνυ δυσεύρετα. Εἰ τοίνυν τούτοις ἡ ἐσχάτη, ὅ φασί, χεὶρ ἐπιτέθηται, οὐκ ἂν φθάνοις, καὶ πρὸς τῶν μεταξὺ νῷν παιδικῶν, καὶ κατὰ τοῦτο ἡμῖν χαριζόμενος καὶ τὰ τῆς ἐν Ἐφέσῳ γενομένης τρίτης Συνόδου ἐπισυνάπτων ξυνάμα πρακτικά. Συνδιαμηνύοις δὲ ἡμῖν καὶ τῆς ἐπὶ τούτοις τιμῆς τὴν κατάθεσιν· ταύτην γὰρ ἀποδοῦναι καὶ ὅπως ἄν δόξῃ οὐ κατοκνήσομεν. Ἀλλὰ μὴ γένοιτο διπλῆ ἡ ὠνὴ ⟨διὰ⟩τῆς τῶν διακομιστῶν φιλαργύρου ἢ ἀδίκου γνώμης, ἢ οὐκ οἶδ᾽ ὅτι καὶ εἴπω οἰκειότερον, ἀφιλανθρώπως ἀποκενούντων τόγ᾽ ἐπ᾽αὐτοῖς ἡμῶν τὸ βαλάντιον. Ἀνταπαιτοίης δὲ καὶ παρ᾽ἡμῶν ἀντιστρόφως, ἅττ᾽ἄν προέλοιο καὶ οὐκ ἀμοιρήσεις τῶν καταθυμίων, ὅσον ἥκει εἰς ἡμετέραν δύναμιν.

Ἐῤῥωμένος μοι διαβιῴης ψυχῇ τε καὶ σώματι, σοφώτατε καὶ φίλτατέ μοι ἀνδρῶν Ἐσχέλιε.

Ἐνετίηθεν, μεταγειτνιῶνος γ᾽ φθίνοντος κατὰ τὸ αφϟ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 151. P Ep. 153. M Ep. 158.

[14] P δυσεύρητα

4

Τῷ σοφωτάτῳ Ἐσχελίῳ, ἐῤῥῶσθαι ἐν Χριστῷ

⟨Ἐνετίηθεν⟩, 11 Σεπτεμβρίου 1590

Ἑκάτερόν σου τῶν γραμμάτων ἐκομισάμην, ἑκάτερον καὶ αὖθις τὴν τῆς σῆς φιλοκάλου ψυχῆς ἰδέαν τρανῶς ἐμφανίζον καὶ οἷον ὁλόκληρον αὐτῆς τὸν τύπον, ταὐτὸ δ᾽εἰπεῖν καὶ τὸ τῆς ἀρετῆς ἐκμαγεῖον ἐναπομαξάμενον. Τὶ δ᾽, ὦ πρὸς τῶν χαρίτων, ἀδελφῶν ὁμόψυχέ μοι Ἐσχέλιε, δέος καὶ ἀμαθίαν κατασκήπτει· οὕτω πεφυκὼς πρὸς τὸ γράφειν ὡς μηδενὶ τῶν πρωτείων παραχωρεῖν, εἴπω τι βούλει καὶ περιττόν, πλὴν ἀλλὰ συγγνοίης καὶ τοῦ ὑγιοῦς ἐχόμενον; Ἐγώ σε καὶ θεολογίας τῆς ἀκριβοῦς ἐπὶ πολὺ ἥκειν, ἐξ ὧν γράφεις, διατεκμαίρομαι· ἢ τὶ γὰρ ἄλλο σου βούλεται ἡ τῶν ἀνομοίων δογμάτων, ὥσπερ ἐπὶ πλάστιγγος, ὀρθοτάτη ἐπίκρισις, ἐμοὶ δὲ πάλιν ἐρυθημά τι μετ᾽ αἰδοῦς καὶ ὅσης, ὦ Ζεῦ φίλιε, ἐπὶ τῆς παρυιᾶς ἐπήνθει τὰ σὰ μεταξὺ διερχομένῳ· πῶς γὰρ οὐκ ἔμελλον καί πως καὶ ἐπαισχύνεσθαι εὐπρεπέστερα τῆς παρ᾽ ἐμοὶ εἰκόνος καθορῶν τὰ ἀποσκιάσματα; Προσνεμέσθω σου καὶ τοῦτο τῷ καλοκαγάθῳ τοῦ τρόπου. Καὶ γὰρ καὶ τῶν ἐραστῶν οἱ σφοδρότερόν ποτε περὶ τοὺς ἐρωμένους τὸ φίλτρον ἐξάψαντες, κἄν πάντων οὗτοι ὦσιν ἀσχημονέστατοι, ἀλλ᾽ὅτι μόνον ἐκεῖνοι ὑπερορῶσιν, ὅσον ἂν εἴποι τις, ἔδοξαν εὐειδέστατοι. Τὶ δ᾽ἐγώ σου πρότερον, τὶ δὲ δεύτερον καὶ τὶ μετὰ τοῦτο ἐς μέσον παραγάγω; Τὸ περὶ τὴν φράσιν περικαλλὲς ἢ τὴν τῶν ὧν μετέρχῃ θεωρημάτων ἀκρίβειαν; Τὸ ταπεινόν σου τοῦ φρονήματος, κἂν ὑπέρτερός τις τῷ ὄντι τυγχάνῃς ὤν, ἢ τὸν περὶ τὰ θεῖα καὶ τὰ καλὰ τῶν σπουδασμάτων διακαῆ ἔρωτα ἢ καὶ πάντα ἀθρόως καὶ τούτων ἐφ᾽ ἑκάστῳ ἐξόχως ὀνομάσω σε ἀξιέραστον; Ἀλλ᾽ ἀηδῆ σοι τὰ τοιαῦτα· καὶ γὰρ τῶν ἀνωτέρων ἐγκωμίων θερμὸς ἐραστὴς οὐ πέφυκας. Παῦσαι οὖν ποτέ, ὦ γενναῖε, ἡμᾶς ταῖς ὕβρεσι καταπλύνων· ὕβρις γὰρ ὄντως τοῖς μὴ πρὸς ἀξίαν ἐπαινουμένοις τῶν ἐγκωμίων ἡ ἔκβασις. Καὶ οὐδεὶς μάρτυς ἀλλότριος τῶν ὧν τις σύνοιδεν ἑαυτῷ ἀξιοπιστότερος. Εἰ δ᾽οὖν καὐτὸς ἐξορχήσομαι τὰ ἀποῤῥητότερα, κἂν μὴ αἱρῇ, ἐξεικονίσω σου ὁ ἀρχαῖος ἐγὼ καὶ παμπάλαιος, τάχα δὲ καὶ Κρονίων ἐν τοῖς λόγοις ἀπόζων, εἰς πάντων ἐπίδειξιν ὁλόκληρον τὸν διάκοσμον, ἴσως οὐκ ἀμοιρήσω τῶν καθηκόντων χρωμάτων καὶ τὴν γραφικὴν οὐ ψευσθήσομαι.

Ταῦτα μὲν εἴτε παιζόντων εἰρήσθω, εἴτε καὶ σπουδαζόντων ἡμῶν· αὐτὸς δ᾽,ὦ θεσπεσία μοι κεφαλή, ᾗ σοι καθ᾽ἡδονὴν τοῦ λοιποῦ ἡμῖν κέχρησο καί σοι καὶ οἷοι δ᾽ἄν βούλοιο μορφωθείημεν, εἰ μόνον σοὶ καὶ τοῦτο ἐπέραστον. Προσεπιδέδωκέ μοι τὰ τῆς εὐφροσύνης καὶ τοῖς σοφοῖς Φρεδερίκου τοῦ κοινοῦ ἡμῶν φίλου ἐντετυχηκότι γράμμασι καί σοι πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ παρὰ τοῦτο μεγίστας οἴδαμεν χάριτας, τοιούτου καλοῦ ἡμῖν τὰς ἀφορμὰς προξενήσαντι.

Τὴν τῶν Ῥωμαϊκῶν Ἱστοριῶν ἀπεδεξάμεθα βίβλον, πρὸς δὲ καὶ τοὺς κατὰ συντομὴν Βίβλους τῶν Ἁγίων. Καὶ ἀγαπῶμεν μὲν οἷς κέκρικας καὶ ἀντὶ τού-

των τῇ σεμνοπρεπείᾳ σου χάριτας ἔχομεν. Δυσχεραίνομεν δὲ ἐφ' οἷς οὕτως ἡμᾶς δυσπίστους λελόγισται, ὥστε καὶ ἄλλοθέν ποθεν τὰ τῆς τιμῆς αἱρεῖσθαι διερευνᾷν. Ὅτι δὲ περὶ τῆς τῶν χρημάτων καταβολῆς ἡμῖν οὐ διαμεμήνυκας οὐ μετρίως ἠνιάθημεν· ἀλλ' ἐπιτάττοις ἂν τοῦ λοιποῦ ᾧ τινι καὶ ὅπως ἢ καὶ ποίᾳ συναλλαγῇ καὶ ταχυτῆτος τῆς ἐνδεχομένης ἐπὶ τοῖς προσαχθεῖσιν ἂν οὐ φεισόμεθα.

Πέμπομέν σοι τὰς τῶν τοῦ Νύσσης Γρηγορίου λόγων ἐπιγραφάς, οἵ παρ' ἡμῖν σῴζονται καὶ ὅ,τι ἂν σοι περὶ τούτων δόξοι, ἐπίστελλε. Τὸ τοῦ Ἰωσήπου Περὶ τῆς τοῦ παντὸς αἰτίας τοιαύτην ἔχειν τὴν ἐπιγραφὴν ἐγνώκαμεν: „Φλαβίου Ἰωσήπου ἐκ τοῦ πρὸς Ἕλληνας λόγου κατὰ Πλάτωνα περὶ τῆς τοῦ παντὸς αἰτίας" ἐν δυσὶ φύλλοις χάρτου διειλημμένον· ἀλλ'οὐκ ἐξεγένετο ἡμῖν, νὴ τοὺς λόγους, εὐπορῆσαι τῆς ἀντιγραφῆς, εἴ και μεθ ὅσης οἷόν τ'ἦν σπουδῆς παρὰ τοῦ ἔχοντος ἐξῃτήσαμεν· ἐλπίζομεν μέντοι τῆς ἀπονοίας τοῦ ἀνδρός ποτε περιέσεσθαι. Τὸ δὲ τοῦ Φίλωνος οὐδέπω καὶ νῦν εὑρεῖν που ἠδυνήθημεν.

Ταῦτά σοι παρ' ἡμῶν, θεσπεσία μοι κεφαλή, διαμεμηνύσθω, Ἐσχέλιε· αὐτὸς δὲ καὶ ἀνέχου τῶν ἡμετέρων ψελλισμάτων ἐπειδὴ τοῦτο προῄρησαι καὶ τῶν σῶν ἡδυσμάτων ἡμᾶς μὴ ἀποστερήσειας. Καὶ προστάττοις μὲν τὰ κατὰ δύναμιν τὴν ἡμετέραν, ἐπιτελοίης δὲ καὶ τὰ ἡμῖν καταθύμια, ὅσον ἧκεν εἰς τὴν τῶν βίβλων ἔκδοσιν καὶ Φρεδερίκῳ τῷ σοφωτάτῳ συστήσειας.

Ἔρρωσο, αφϟ ἔτει τῷ σωτηρίῳ, μαιμακτηριῶνος α' ἐπὶ ι'.

AB Ep. 130. P Ep. 132. M Ep. 40.

[3] B ἡμετέρης ἀρετῆς ἐκμαγεῖον — [12] A προμενέσθω σου — [13] σφοδρότερόν nur in A ποτε — [35] P βίους τῶν ἁγίων — [44] B ἐπιγραφὴν ἑωράκαμεν.

5

Ἐσχελίῳ <Μάξιμος ταπεινὸς Ἐπίσκοπος Κυθήρων>

Ἐνετίηθεν, 11 Σεπτεμβρίου 1590

Καὶ βασιλεῖ ποτε ὕδωρ προσενεχθέν, οὐ πρὸς τὸ τοῦ δώρου μικροπρεπές, ἀλλὰ πρὸς τὸ τοῦ δωρουμένου πρόθυμον ἀποβλέψαντι, οὐκ ἄχαρι πάντως τὸ δῶρον ἔδοξε. Καί σοι πρὸς τοῦτ' αὐτὸ ἐν' οἷς σε φιλοδωρούμεθα ἀφορῶντι, οἷς γὰρ δυνάμεθα χρώμεθα, μὴ ἐξὸν οἷς ἂν προελοίμεθα, οὔτοι γε τὰ παρ'ἡμῶν, ἄλλως ⟨τε⟩ καὶ σοῦ τὰς τοιαύτας ὕλας ἡμῖν ὑπεκκαύσαντος, ἀπόβλητα· εἰ δὲ μὴ διαμήνυε καὶ ἐν τοῖς πρὸς ἡμᾶς σου γράμμασι τὰ τῆς προαιρέσεως διαχάραττε καὶ οὐκ ἐνοχλήσομέν σοι τοῦ λοιποῦ, τῶν ὑψηλοτέρων σὲ τάχα θεωρημάτων διὰ τῶν χαμερπεστέρων τούτων καθέλκοντες. Ἀλλ' ἴσως καὶ Τεύκρῳ ποτὲ στρατευομένῳ τῇ τῆς ἀσπίδος προβολῇ Αἴας αὐτῷ οὐκ ἀσύμφορος, οὔκουν οὐδὲ Μάξιμος ἔν τισι γοῦν Ἐσχελίῳ ἀλυσιτελὴς εἰς τὰ δόξαντα. Δέξαι οὖν καὶ τοῦτο καὶ τῇ παρὰ σοὶ βασάνῳ προσάγαγε. Κἂν μέν σοι γνήσιον δόξῃ τὸ γέννημα καὶ

ἥλιον ἴδοι ποτέ· εἰ δ'οὖν, Ἡφαίστῳ παραδοθήτω παρανάλωμα, ἵνα μὴ καὶ τὸν νοῦν καταργῇ.

Ἔρρωσο *.

AB Ep. 131. P Ep. 133. M Ep. 42.

D: in Μαξίμου τοῦ Μαργουνίου, Κυθήρων Ἐπισκόπου, ἐπιστολαὶ δύο, Francofurdi, apud Ioannem Wechelum, MDXCI.

*) Nach der Ausgabe von MDXCI lautet der Schluß: Ἔρρωσο ἀνδρῶν σοφώτατέ μοι καὶ προσφιλέστατε. Ἐνετίησι, μαιμακτηριῶνος πρώτῃ ἐπὶ δεκάτῃ κατὰ τὸ αφϟ, ἔτος τὸ σωτήριον.

6

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 16 Αὐγούστου 1591

Τί πράττεις ὁ τῆς ἐμῆς ψυχῆς δυνάστης, τὸ τῶν ἐμῶν παιδικῶν εὐφρόσυνον ἐγκαλλώπισμα, ἢ τοῦ ἐλευθερίου ὅτι μάλιστα ἔμπλεως καὶ μεγαλοπρεπὴς ψυχή; Τί με τῶν δωρεῶν ταῖς τοσαύταις τε καὶ τοιαύταις πλεονεκτεῖν κατεπείγῃ; Εἰ γὰρ πρὸς τὸ μεγαλοψυχότερον ἀποβλέπων οὐκ ἐξ ἅπαντος τοῦ δικαίου καὶ ἔχεσθαι δόξειας ἄν, πρὸς τὸ ταπεινοτέρους εἶναι καὶ ἄκοντας καταναγκάζων ἡμᾶς ἅτε δὴ οὐχ ᾗ δεῖ παρεσκευασμένους πρὸς τὴν ἀντέκτισιν. Ποῦ γὰρ τῆς ἡμετέρας τύχης ἀντισηκοῦν ταῖς πρὸς ἀξίαν ἀμοιβαῖς τὸ τῶν σῶν τρόπων φιλοδωρότατον; Εἰ δ'ἄλλως πρὸς τὸ φιλοπλήσιον ἐκβεβάκχευσας καὶ οὐδὲ βιοῦν ἀξιοῖς εἰ μὴ καὶ ἄλλοις μεταδιδοίης τῶν οἷς ἐνασμενίζεις καὶ ἃ παρὰ σοὶ ἔχει τι μεθ'ἑαυτῶν τὸ ἐξαίρετον. Ἀποδέχομαί σου τὴν εἰς δύναμιν πρὸς τὸ θεῖον ἀφομοίωσιν· καὶ γὰρ τοῦτο καὶ μόνον κοινὸν πρὸς θεὸν πεπλούτηκεν ἄνθρωπος, τὸ πρὸς τὸ εὖ ποιεῖν ἐνεργόν τε καὶ ἐμπαράσκευον· ἐπεὶ δὲ τὰ παρ' ἡμῶν ἀσθενῆ ἐκεῖθέν σοι τὴν ἀντιμισθίαν τῆς εὐεργετικῆς ἀπαιτησόμεθα προαιρέσεως, ὅθεν σοι καὶ πλουσιώτερον καὶ ἐρασμιώτερον πάντως ἕψεται. Οὐδὲ γὰρ ἂν τὸ μικροπρεπὲς ἡμῶν προβαλοίμεθα εἰς τὴν τῶν ὧν εὖ πεπόνθαμέν τι παρὰ σοῦ καὶ πάσχομεν διηνεκῶς ἀναγνώρισιν· πλὴν ἀλλ' ἵνα μὴ πάντῃ τὸ ἄχαρι νοσοίημεν καὶ ἡμῶν, ναὶ πρὸς τῶν λόγων, καὶ τῆς ἡμετέρας ἀγάπης τῶν ἐν οἷς ἂν σοι ἐξυπηρετοίημεν τὸ ἐναποκείμενον τῇ ψυχῇ ἐμπύρευμα ἀνασκάλευε καὶ ἀνακίνει σφοδρότερον.

Ἀπέδωκα τὸ γράμμα τῷ σοφωτάτῳ καὶ ἔμοιγε⟨ές⟩τὰ μάλιστα τῇ φιλίᾳ προσωκειωμένῳ Λολίνῳ, ὡς δὲ καὶ τὴν παρὰ τῆς σεμνοπρεπείας σου πρόσρησιν, ἣν δι' ἐμοῦ σὺν τόκῳ ἀποπεπλήρωκα. Καὶ ἀντιπέμπεται τῷ γράψαντι τὰ πρός σέ μου τούτοις ἐναποκλεισθέντα γράμματα.

Ἐρρωμένος μοι διαβιῴης, ἀνδρῶν σοφώτατε καί μοι παμφίλτατε. Τὰ εἰς χειροτονίαν τῷ Νύσσης γεγραμμένα οὐδὲν ἐμπεριέχει, ὧν ἥγησαι. Εἰ δέ σοι

ὅλως ἐγγένοιτο ἔφεσις τῶν τούτων εὐμοιρῆσαι οὐ κατοκνήσομεν· καὶ ὅπερ ἂν ᾖ σοι βουλομένῳ λοιπὸν καταμήνυε· ὅσα δὲ καὶ ἡμεῖς αὐτόθεν διεσημήναμεν εἴ τι πρὸς τὸν Λολῖνον τοῖς πρὸς ἐμὲ ἐναπόκλειε· καὶ ἐπειδὰν καὶ ἄλλα σοι τῶν τοῦ Γρηγορίου παραπεμφθῇ δευτέρωσον πρὸς τοῦ φιλίου καὶ τρίσσευσον, ἵνα τοῖς φίλοις χαρίσωμαι.

Ἐνετίηθεν, βοηδρομιῶνος ἕκτῃ ἐπὶ δεκάτῃ κατὰ τὸ αφϟα´ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 141. P Ep. 143. M Ep. 94.
22 P ἀποπλήρωκε — 23 P τὰ τοῖς πρός σέ μου.

7

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 3 Σεπτεμβρίου 1591

Φορτικώτερος ἐγὼ τὰ περὶ σέ, σοφωτάτη μοι καὶ φιλτάτη κεφαλὴ Ἐσχέλιε. Σχεδὸν γὰρ οὐδ᾽ ἀποκλείσας τὸ στόμα ἐπὶ ταῖς προτέραις τῶν αἰτήσεων καὶ δευτέρας σου τῇ καλοκαγαθίᾳ προστίθημι· οὕτως ἐγὼ τῇ σῇ καὶ μεγαλονοίᾳ καὶ εἰλικρινῆ ἀγάπῃ τῇ πρὸς ἐμὲ κατατεθάῤῥηκα· κἀκεῖθεν μὲν ὀκνῶ, τὸ γ᾽εἰκός, πρὸς τὴν διενόχλησιν, ἐντεῦθεν δὲ καὶ θάρσους ὅτι πλείστου ἐμπίπλαμαι. Ὑποίσεις δ᾽οἶμαι, μᾶλλον δ᾽εἰπεῖν, πέπεισμαι, φιλοφροσύνως καὶ τοῦτο τῇ περὶ ἐμέ σου σπουδῇ τὸ πᾶν χαριζόμενος. Οὐκοῦν ἐγὼ μὲν καὶ αὖθις ἱκέτης σου, ἐφ᾽ᾧ καθυπουργῆσαι φίλτροις φιλικοῖς προσελεύσομαι· σὺ δ᾽ἄρα ἐπακούσαις ὁ φιλικώτατος τοὺς τρόπους καὶ τὰ πάντα εὐήκοος εἰς τὴν τοῦ φίλου ἐξυπηρέτησιν: Θωμᾶς ὁ τοῦ Παύλου ὁ Κύπριος, ἀνὴρ τά τε ἄλλα καλὸς κἀγαθὸς καὶ τῶν ἐμῶν σφοδρῶς μετασχὼν παιδικῶν, τετραευάγγελόν με ἀπήτησε, μήκους τοῦ παρ᾽ἡμῖν λεγομένου ἕκτου καὶ δεκάτου, καὶ ψαλτῆρα δὲ τοῦ αὐτοῦ μήκους ἐκ τῆς ὑμετέρας ἐκτυπώσεως ἢ καὶ ἄλλοθέν ποθεν, ἑκάτερον ἑλληνιστὶ καὶ ἰταλιστὶ ἢ μόνον τὸ πρότερον. Εἰ οὖν τούτοις που περιτύχοις, ἀξίωσον, ναὶ πρὸς τοῦ φιλίου, ὡς ἡμῖν ταῦτα διαπέμψαι, συνδιαμηνύων ἡμῖν καὶ τὰ τῆς κατατεθείσης ἐπὶ τούτοις τιμῆς καὶ ᾧπερ ἂν σοι ταύτην βουλομένῳ γένοιτο ἀποδοθῆναι, εὐθὺς ἀποδώσομεν· χαριῇ γὰρ ἡμῖν τὰ μέγιστα.

Τοῦ λοιποῦ ἐῤῥωμένως μοι διαβιῴης, ἀνδρῶν παμφίλτατε, καὶ σφοδρότερον ὑπανακαίοις τὸ πρὸς ἡμᾶς φίλτρον ἀείποτε καὶ συγγνοίης ἡμῖν λακωνίζουσιν.

Ἐνετίηθεν, μαιμακτηριῶνος γ´ ἱσταμένου κατὰ τὸ αφϟα´ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 129. M Ep. 36. P. Ep. 131 —
9 P τὴν τῶν φίλων — 15 P ὡς ἡμᾶς.

8

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 7 Ὀκτωβρίου 1591

Ἀναπέμπεταί σοι παρ᾽ ἡμῶν ἡ βίβλος, σοφώτατε, καὶ αὕτη οὐ γυμνὴ ἀλλὰ μετὰ πάσης εὐχαρίστου γνώμης καὶ συνημμένην ἔχουσα νοερῶς τὴν ἡμετέραν ψυχήν. Ἦν δ᾽ἄρα ἀληθές, ὅπερ ἡμεῖς καὶ πάλαι διενοούμεθα, Ἐσχέλιον τὸν σοφώτατον τοῦτον καὶ μόνον εἶναι τὴν εὐεργέτιδα καὶ φιλικωτάτην ψυχήν, φιλουμένην μὲν παῤ ἡμῶν ἐν τοῖς μάλιστα, οὐδενὶ δὲ παραχωροῦσαν τὸ πλέον ἐν τοῖς πρὸς ἡμᾶς παιδικοῖς.

Θωμᾶς ὁ Παύλου ἐκομίσατο μὲν τὰς βίβλους, ἀλλ᾽οὐχ ἃς ἤλπιζε· τοῦ αὐτοῦ γὰρ μήκους καὶ ἄμφω καὶ οὐ δεδεμένας προσεδόκα. Τοιαύτας οὖν καὶ αὖθις, εἰ μόνον ἐξείη, πρὸς τοῦ φιλίου, ἀπόστειλον· τὰς δὲ πεμφθεῖσας ἤδη ἄλλως οἰκονομήσομεν. Ἐπεὶ δὲ οὗτος οὐδὲν τῶν ἀνεκδότων κατέχει παρ᾽ ἑαυτῷ ἀνθυπεισῆλθον τὸ χρέος ἐγὼ καὶ ἅμα τῇ βίβλῳ τῇ παρὰ σοῦ συμπαραπέμπω καί τι βιβλίον οὐκ ἀλυσιτελεῖς ἐμπεριέχον ζητήσεις καὶ ὅτι μάλιστά σοι, τό γ᾽ ἐμοὶ δοκοῦν εἰπεῖν, χαριεστάτας φανησομένας, μικρὸν μὲν δῶρον, εἰ παραβάλλειν τοῖς παρὰ σοῦ ἡμῖν ἑκάστοτε γιγνομένοις, τοῦτο προέλοιο, μέγα δέ, εἰ πρὸς τὸ τῆς ψυχῆς πρόθυμον ἀποβλέψαις. Δέξαι τοιγαροῦν ἀσμένως καὶ ἱλαρῷ τῷ προσώπῳ ὁποιονοῦν ἂν τοῦτο καὶ εἴη παρακαλῶ, ἀναπλήρου δ᾽ἐφεξῆς καὶ τὴν ἡμετέραν ἔφεσιν προσεπιπέμπων ξυνάμα τὰς λοιπὰς Ἑορταστικὰς τοῦ θείου Κυρίλλου Ὁμιλίας ἡμῖν, ἐπεὶ δ᾽ἔστιν ὅπου ταύταις δεῖ διορθώσεως, εἴγε τοῦτο πράττειν ἐξείη ἡμῖν, εἰκότως παρὰ τῆς σῆς λογιότητος ἐξῃτήκαμεν τὸ ἐνδόσιμον. Ταῦτα τοίνυν πρὸς τῆς μεταξὺ νῷν φιλίας πρὸς δὲ καὶ τῶν ἡμετέρων τύποις ἐκδεδομένων ἤδη ἐπιστολῶν πέμπε καὶ αὖθις τρία τεύχη ἢ τέτταρα, πάντως διὰ πάντων ἀθανάτους ἕξομέν σοι τὰς χάριτας. Ἵνα δὲ μὴ τῷ πάντῃ ἀχάριστοι δόξωμεν ἀνταπαίτει καὶ πρόσταττε, ναὶ πρὸς τῶν λόγων, τὰ κατὰ τὴν ἡμετέραν δύναμιν καὶ αὐτὸς καὶ οὐκ ἀπείποιμεν φιλικοῖς καθυπείκοντες καὶ ταῦτα κατὰ χρέος προστάγμασιν.

Ἔῤῥωσό μοι, ἀνδρῶν σοφώτατε, καὶ σύγγνωθι ἡμῖν αὐτοσχεδιάζουσιν.

Ἐνετίηθεν, πυανεψιῶνος ζ´ ἱσταμένου κατὰ τὸ αφϟα´ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 145. P Ep. 147. M Ep. 128.
24 P καὶ ὑοκ ἀποκαμούμεθα φιλικοῖς.

9

Μάξιμος Δαυίδη τῷ Ἐσχελίῳ, εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 8 Νοεμβρίου 1591

Πολὺς εἶ περὶ ἡμᾶς τοῖς φίλτροις καὶ τοῖς τῶν φίλτρων σημείοις, Ἐσχέλιε, μικροῦ δὲ καὶ τοῦτο διανοεῖσθαί με πέπεικας, ὅτι τῶν παιδικῶν σοι τὸ κράτιστον Μάξιμος· ταὐτά σοι καὶ γράμμασιν ἀλλεπαλλήλοις καὶ δώρων τοῖς πολυτελέσιν ὑπανακαίειν ἡμῖν τὸν περὶ σὲ πόθον, διηνεκῆ μελέτην πεποίησαι. Τάχα ἵν'ὅπερ οἱ τὴν σοφίαν περιττοὶ καὶ τὴν φιλίαν τοῦτ' αὐτὸ εἶναι ἀναδειχθείης καὶ ἄρα οὐχ ἧττον διὰ τοῦτο ἢ δι' ἐκεῖνο ἐπαίνων κρείττω τὰ κατὰ σέ, ὅτι τοιαύτῃ ξυνωρίδι χρυσῇ φέρων ἀνέθηκας σεαυτόν. Ἀλλὰ γὰρ ἐγὼ καὶ αὖθις τῶν φθασάντων δεόντως ἐν καιρῷ σὲ ὑπομνῆσαι διέγνωκα, ὥσπερ ὀφειλέτην τῆς περὶ ἐμὲ περιφανοῦς ἐν φιλίᾳ ὑπερβολῆς, ὦ δαιμόνιε, ἵνα μὴ βάσκανόν τι ὄμμα, ὅπερ ἀπείη, παρεισφθαρὲν καὶ τῇ τῶν ὑπεκκαυμάτων τοιαύτῃ ἐνατενίσαν σωρείᾳ λαβὸν τὴν φλόγα μετέωρον ἀραμένην ἀπαμβλύναι διαπειράσηται. Καὶ⟨γὰρ⟩ οὐ πέφυκε κακία ἀρετῆς φέρειν ἐπικράτειαν καὶ δύσοιστον ἐκείνῃ τὸ τοιαύτης ἐν καλοῖς πλεονέκτημα. Εἰ γοῦν τί σου τῇ ψυχῇ περὶ ἐμὲ διακαὲς φίλτρον παραμεμένηκεν, ἐν ἀδύτοις τοῦτο μενέτω. Καὶ τὰ πρὸς ἐμέ σου γράμματα τῶν συνήθων τούτων τι μᾶλλον καὶ ἐν τριβῇ ἢ ἐμπύριόν τι συνεπιφέροιεν καὶ ἄλλως δὲ οὐκ ἀρκούμεθα ἡμεῖς πρὸς ἀντίκρισιν, οὐδὲ δίκας εἰσπράττεσθαι ἐπὶ ἀχαριστίᾳ οὐδόλως ᾑρήμεθα. Ἀσύμβατα δὲ τοῖς παρὰ σοῦ τὰ ἡμέτερα, πενιχρὰ πάντως ὄντα καὶ τοῦτο μόνον πλουτοῦντα τὸ πρόθυμον. Ἢ τοίνυν ἀνταπαιτοίης καὶ παρ' ἡμῶν τὰ δυνατὰ ἢ τοῦ λοιποῦ συνεπιφορτίζων ἡμᾶς τὰ ὧν οὐκ ἐκ τοῦ εὐπετοῦς εὑρίσκομεν τὴν ἀπόθεσιν μὴ ἀνάσχοιο. Εὐχαριστοῦμεν δέ σου τῇ σεμνοπρεπείᾳ ἐφ' οἷς ἡμᾶς καὶ αὖθις πεφιλοδώρησο. Συνεορτάσαιμεν, τά γ' εἰκότα, ταῖς τοῦ ἱεροῦ πατρὸς ἡμῶν Κυρίλλου Ἑορταστικαῖς Ὁμιλίαις· ἑορτὴ γὰρ ἡμῶν ὅτι μάλιστα εὐφρόσυνος καὶ θυμηδίας ἀνάπλεως ἡ τῶν θείων λόγων ἀνάγνωσις. Ἀνθ' ὧν συνεορτάσαις κἀυτὸς Χριστῷ, τρανώτερον αὐτῷ ποτε συγγενόμενος καὶ ταῖς ἐκεῖθεν αἴγλαις καταλαμπόμενος.

Ἃ γράφεις περὶ τῆς τῶν ἡμετέρων ἐπιστολῶν ἐκτυπώσεως, τῇ σῇ κρίσει παρατιθέμεθα. Οὐ γὰρ ὅσον φίλων φίλτρον τοσούτου τιμῶμεν ἡμεῖς τὰ ἡμέτερα καὶ εἰ μὴ τὸν διὰ τὸν περὶ ἡμᾶς αὐτοὺς εὔνουν δεκασμὸν τῶν ψήφων παραδεδίοιμεν, τάχ' ἂν καὶ ὑπὲρ ἑκατοντάδα σοι τοῦ τοιούτου γένους προσαπεστείλαμεν. Εἰ τοίνυν τῇ σῇ κρίσει παραγάγοις ἐκείνας καὶ μηδὲν ἔχειν μεθ' ἑαυτῶν που τὸ ἐπιβλαβὲς ἢ ὁπωσοῦν ὕποπτόν σοι συνδόξαιεν, ἐκδεδόσθων σὴν χάριν. Εἰ δ'οὖν, μενόντων παρὰ σοὶ σκότον βαθὺν ἀπαυγαζόμεναι.

Ὁ τοῦ Παύλου Θωμᾶς προσαγορεύει δι' ἐμοῦ ὅλῃ ψυχῇ τὴν σὴν σεμνοπρέπειαν καὶ τὸν Ψαλτῆρα συνευπορῆσαι τοῖς φθάσασιν Εὐαγγελίοις ἐπιποθεῖ· εἴ πού τι πεπλημμέλητο ἐν ταῖς τοῦ ἱεροῦ Κυρίλλου Ἑορταστικαῖς ⟨Ὁμιλίαις⟩ ἐξ ἀμελείας τοῦ ἀντιγράψαντος, ταῖς σελίσι παρατεθείκαμεν εἰκασμῷ μέντοι χρησάμενοι.

Ἐῤῥωμένως μοι διαφυλάττοιο, φιλικώτατε καὶ σοφώτατε.

Ἐνετίηθεν, ἀνθεστηριῶνος η' ἱσταμένου κατὰ τὸ ͵αφϟα' ἔτος τὸ σωτήριον.

Ποθῶ τι μαθεῖν περὶ τῆς περὶ Ἀρετῆς ἐκτυπώσεως, πότερον μέλει ἢ μή.

AB Ep. 135. P Ep. 137. M Ep. 65.

[2] P ἀναπέπεικας — [9] P προφανοῦς ἐν φιλίᾳ — [11] P τὴν φλόγα μετέωρον φερομένην — [12] P τὸ ταύτης.

10

Δαυίδη τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 9 Ἀπριλίου 1592

Ἀεὶ μὲν ἐγὼ πρὸς τὸ γράφειν ἑτοίμως ἐπείγομαι, φιλικοῖς φίλτροις καθυπουργῶν, ἐπέχω δ' ἔσθ' ὅτε τὴν ὁρμὴν αἰσχυνόμενος, σαφῶς εἰδώς, τὰ μὲν ἡδίω ἴσως φανῆναί σοι τῶν γραμμάτων, εἰκὸς γάρ, φιλτάτη μοι καὶ λογιωτάτη κεφαλὴ Ἐσχέλιε, τὰ δὲ ἀκαλλῆ τε καὶ ἀτερπῆ· πλὴν ἀλλὰ τοῦτο καὶ ταῖς γεννώσαις ξυμπέφυκε φύσεσι, τιθέμενος ἀντιθέτως ἀποτίκτειν τὰ ἔκγονα. Καὶ δὴ κἂν τῷ τοῦ Διὸς ἐδάφει, φασί, δοιοὶ κατακείαται πῖθοι, καὶ τοῦ μὲν τὰ κρείττω, τοῦ δὲ προχεῖσθαι τὰ χείρονα. Καὶ ἀπὸ τῆς αὐτῆς νηδύος τὸ μέντοι τῶν βρεφῶν μετὰ τοῦ φυσικοῦ κάλλους ἐξέθορε, τὸ δὲ αἴσχους παντὸς προῆλθεν ἀνάπλεων. Εἰ τοίνυν καὶ ἐν ψυχῇ τοῦτ' εἴη, αὐτὸς ἂν εἰδείης καλῶς ὁ τὰ πάντα εὐφυής τε καὶ γονιμώτατος. Πλὴν ἀλλ'ἐγὼ τὴν τούτων πεῖραν ἐπ' αὐτῶν τῶν ἔργων παρ' ἐμοὶ πολλάκις λαβεῖν ὡμολόγηκα. Ἢ γοῦν φέρε τὸ τῶν γραμμάτων ἀνώμαλον μὴ διερευνώμενος ἐφ' ἑκάστῳ τὴν αὐτὴν ποιότητα καὶ τοῖς προτέροις τάχα ἰσοβαρῆ τὰ ὕστερα, ἢ τοὔμπαλιν, ἢ ἀπαρεσκομένῳ σοι τούτοις καὶ τὸν τοῦ Δία ἀντιπαρατάξωμεν· δύο που καὶ τοῦτον θυγατέρας ὡραίας μόγις ἀποτεκόντα, Ἀφροδίτην τε καὶ Ἀθηνᾶν, πρὸς δὲ γονὴν ἄῤῥενος ἐξαμβλωθέντα, εἴπερ Ἥφαιστον ἐνθυμηθείης καὶ ἄῤῥενα. Μὴ οὖν καὶ παρ' ἡμῶν ἐκ παντὸς τρόπου εἰσπράττου τὰ κάλλιστα, ἀλλ'οἷά ποτε καὶ τοῖς τοῦ σώματος πάθεσιν εἴ μοι καὶ τοῦτο συνωμολόγηκας, συνδιατιθεμένη ἡ ψυχὴ ἀποτίκτειν πέφυκε, τῆς χαμερπεστέρας φημὶ μοίρας, οὔτοι γε τῆς ἐξηκριβωμένης καὶ ἐπεράστου σοι.

Ταῦτα εἰς ἐξαιτίασιν τῶν πεμπομένων σοι καὶ παρ' ἡμῶν γραμμάτων πεπροοιμιάσθω μοι. Ὃ γὰρ παρὰ σοὶ βραδυτής τε καὶ συναρπαγή, τοῦτο καὶ παρ' ἡμῖν ἀνωμαλία τις ψυχικῆς διαθέσεως δύναται. Οἶδά σοι χάριτας ἐπὶ τῇ προσαποκτίσει τῶν Ζωναρᾶ, ἣν μετ' οὐ πολὺ πέμψας χαριῇ μοι τὰ μέγιστα· καὶ αὐτὸς δέ, ⟨σε⟩ εἰ καὶ μὴ τοῖς ἴσοις, ἀλλ'οὖν ὡς ἔστιν ἐλπὶς ἐν τοῖς τοῦ Οἰκουμενίου ἀμείψομαι, ἃ δὲ καὶ περὶ τῶν τοῦ Θεοφράστου τοῖς γράμμασιν ἐπισυνῆψας νενόηκα. Εἴ που τὸ τοῦ Ἀπολλιναρίου Ψαλτήριον ὤνιον πρόκειται, παρακαλῶ διαμήνυσον καὶ εἴ τι Ψαλτήριον γραικολατῖνον μικρόν.

Καὶ ἄλλοτε τῷ Καρόλλῳ ἐπιδίδοσθαι τὰ πρὸς σὲ γράμματα προνενόηκα καὶ

νῦν οὐδὲν ἧττον τοῦτ' αὐτὸ τῷ ὑπηρέτῃ καὶ αὖθις ἐπιτρέψω, ὡς ἄν τὴν τῶν γραμματοφόρων ἀπληστίαν διαφεύγοις. Τῶν ἐν τύποις μοι ἐπιστολῶν πρὸς δὲ καὶ τῶν ἐπῶν ἐκδέχομαι τὴν ὑπόσχεσιν.

'Ερρωμένος διαβιῴης, ἀνδρῶν σοφώτατέ μοι καὶ φίλτατε.

'Ενετίηθεν, θαργηλιῶνος θ' φθίνοντος κατὰ τὸ αφϟβ' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 136. P Ep. 139. M Ep. 80.
17 AB σώματος σώμασιν.

11

Μάξιμος 'Εσχελίῳ εὖ πράττειν

'Ενετίηθεν, 4 Μαΐου 1592

Καὶ τὰ πρῶτα καὶ τὰ δεύτερα τῆς σῆς ἀγάπης διεκομίσθη μοι γράμματα καὶ ἡ τοῦ Ζωναρᾶ πρὸς τούτοις βίβλος, πρὸς δὲ καὶ ἡ τοῦ Ψαλτῆρος ἀποδέδοται, ἐφ'οἷς ὅτι πλείστας ἔχω σοι χάριτας.

'Αντιπέμπεται δέ σοι καὶ παρ'ἡμῶν ἡ τοῦ Οἰκουμενίου βίβλος, ἧς μόλις, νὴ τὸν φίλιον τὸν ἐμὸν καὶ σόν, ἐγκρατὴς γενέσθαι ἠδυνήθην, δύο ἀντ' αὐτῆς χρυσίνους σκόντους καταβαλὼν εἰς ἐξώνησιν, ἀλλὰ μὴ θαυμάσῃς, πέντε γὰρ κατ'ἀρχὰς με ἀπήτησε καὶ οὐδ'ἄν οὐδ' ἐπὶ τοσαύτῃ τιμῇ ἀπέλαβον, εἰ μή μοι τὰ μέγιστα, κατ'αὐτὸν εἰπεῖν, ἐχαρίσατο.

'Η πρὸς τὸν δῆθεν 'Ιννοκέντιον γεγραμμένη τῷ μεγάλῳ Βασιλείῳ ἐπιστολὴ τὰ μάλιστά με κατεύφρανε διὰ τὰ ἐμπεριεχόμενα. 'Εκίνουν δ'ὡς εἰκὸς μεταξὺ ταῦτα ἀναγινώσκων τὴν κεφαλήν, τοῖς κατ' ἐκεῖνο καιροῦ γενομένοις θείοις τῷ ὄντι ἀνδράσι παραβάλλων κατ' ἐμαυτὸν τὰ ἡμέτερα. Οἶμαι δὲ οὐ πρὸς 'Ιννοκέντιον ἀλλὰ πρὸς 'Ιούλιον ἤ Τιβέριον πεμφθῆναι τὰ γράμματα. Περὶ δὲ ὧν ἠπόρησας, ἤρκει μὲν εἰς ἀπόδειξιν ἡ ἀρχῆθεν ἐν τῇ 'Ιερᾷ τοῦ Χριστοῦ 'Εκκλησίᾳ κεκρατηκυῖα παράδοσις. "Οτι δὲ πολὺ τὸ κέρδος τοῖς ἀποιχομένοις εἰσφέρουσιν αἱ ὑπὲρ αὐτῶν γιγνόμεναι εὐχαί τε καὶ δεήσεις, ἅτε δὴ μήπω τὴν τοῦ ἀδεκάστου κριτοῦ ψῆφον δεξαμένοις. Παρὰ γὰρ τῶν 'Αποστόλων αὐτῶν καὶ τῶν Πατέρων ἐκδεξαμένη ἡ 'Εκκλησία ἔν τε τῇ μυστικῇ θυσίᾳ καὶ ἐν ἄλλοις τισὶ τελεταῖς κατὰ διαφόρους καιροὺς γιγνομέναις τὰ τοιαῦτα διαμένει φυλάττουσα, ὁμοίως μὲν πάντων τῶν ἐν πίστει κεκοιμημένων μνημονεύουσα, πρὸς δὲ τοὺς ἀξίους τὴν ἀπὸ τούτων διαβαίνειν νομοθετοῦσα δύναμιν καὶ ὠφέλειαν. "Ινα δὲ καὶ ἐκ πολλῶν ὀλίγ' ἅττα σοι παραθήσομεν: (P testimonia)

'Ο μὲν μέγας Βασίλειος καὶ τὰς ἐν "Αδου κατεχομένας ψυχὰς μικρᾶς τινὸς ἀνέσεως εἰ καὶ μὴ τελείας ἀπαλλαγῆς ἐκ τῶν τοιούτων τυγχάνειν ἀποφαίνεται, ἐν ταῖς εἰς τὴν πεντηκοστὴν γενομέναις αὐτῷ <εὐχαῖς> ταῦτα κατὰ ῥῆμα γράφων: ,,'Ο καὶ ἐν ταύτῃ τῇ παντελείῳ ἑορτῇ καὶ σωτηριώδει, ἱλασμοὺς μὲν ἱκεσίους ὑπὲρ

τῶν κατεχομένων ἐν "Αδου καταξιώσας δέχεσθαι, μεγάλας δὲ παρέχων ἐλπίδας ἄνεσιν τοῖς κατεχομένοις τῶν κατεχόντων αὐτοὺς καὶ παραψυχὴν παρὰ σοῦ καταπέμπεσθαι. ,,Καὶ θαυμαστὸν οὐδὲν ὑπὲρ τούτων εὐχόμενος, ὅπου γε καὶ ὑπὲρ ἀσεβῶν ἰδίᾳ τινὲς εὐξάμενοι εἰσηκούσθησαν, ὡς ἡ μακαρία Θέκλα τὴν Φαλκονίλλαν ἐκ τοῦ χώρου τῶν ἀσεβῶν μετέστησε ταῖς εὐχαῖς, καὶ ὁ μέγας Γρηγόριος, ὁ διάλογος, ὥς φασι, τὸν βασιλέα Τραϊανόν. 'Αλλ'ἡ τοῦ θεοῦ ἐκκλησία τῶν μὲν τοιούτων οὐδαμῶς ὑπερεύχεται, τοῖς δ'ἐν πίστει κεκοιμημένοις ἅπασι, κἂν ἁμαρτωλότατοι εἶεν, ἐξαιτεῖται παρὰ θεοῦ τὴν ἄνεσιν. Τοῦτο δὲ δῆλον κἀκ τοῦ κεκρατηκότος παρ'ἡμῖν ἔθους ἐν τοῖς μνημοσύνοις, 'μνήσθητι', γράφομεν, 'Κύριε πάντων τῶν ἐν πίστει κεκοιμημένων πατέρων καὶ ἀδελφῶν ἡμῶν'. Δῆλον δὲ καὶ ἐξ ὧν φησίν ὁ θεῖος Χρυσόστομος ἐν τοῖς εἰς τὸ κατὰ 'Ιωάννην 'Εξηγητικοῖς ἐν 'Ομιλίᾳ ξβ^{α} ,,Εἰ μὲν ἁμαρτωλὸς ὁ τεθνηκὼς καὶ πολλὰ τῷ θεῷ προσεκρουκώς, δεῖ δακρύειν, μᾶλλον δὲ οὐδὲ δακρύειν μόνον, τοῦτο γὰρ οὐδὲν ὄφελος ἐκείνῳ, ἀλλὰ ποιεῖν τὰ δυνάμενα παραμυθίαν αὐτῷ δοῦναι, ἐλεημοσύνας καὶ προσφοράς." Καὶ ἐν τῇ 'Εξηγήσει τῆς πρὸς Κολοσσαεῖς πρώτης 'Ομιλίᾳ μα^{η} ,,Εἰ ἁμαρτωλὸς ἀπῆλθε, διὰ τοῦτο δεῖ χαίρειν, ὅτι ἀνεκόπη τὰ ἁμαρτήματα καὶ οὐ προσέθηκε τῇ κακίᾳ, καὶ βοηθεῖν ὡς ἂν οἷόν τε ᾖ, καὶ οὐ δακρύειν." Καὶ μετά τινα: ,,Τὶ τοίνυν ἀλγεῖς; Τὶ θρηνεῖς ὁπότε τοσαύτην δυνατὸν συγγνώμην συνει<σα>γαγεῖν τῷ ἀπελθόντι;" Καὶ ἐν τῇ πρὸς Φιλιππησίους αὖθις, ἧς καὶ αὐτὸς μέμνησαι: ,,Εἰ "Ελληνές, φησι, συγκατακαίουσι τοῖς ἀπελθοῦσι τὰ ἑαυτῶν, πόσῳ μᾶλλον σὲ τὸν πιστὸν συμπαραπέμψαι ⟨δεῖ⟩ τῷ πιστῷ τὰ οἰκεῖα, οὐχ ἵνα τέφρα γένωνται καθὼς ἐκεῖνα, ἀλλ'ἵνα μείζονα τούτῳ περιβάλῃς τὴν δόξαν· εἰ μὲν ἁμαρτωλὸς ὁ τεθνηκὼς ᾖ, ἵνα λύσῃς τὰ ἁμαρτήματα, εἰ δὲ δίκαιος, ἵνα προσθήκη γένηται μισθοῦ καὶ ἀντιδόσεως." Καὶ ἐν τῇ βίβλῳ δὲ τῶν Μακκαβαίων οὕτω περιέχεται: ,,'Ιούδας ὁ Μακκαβαῖος ἰδὼν τὸν ὑπ'αὐτὸν λαὸν τεθανατωμένον ὑπὸ τῶν ἀλλοφύλων, ἐρευνήσας αὐτῶν τοὺς κόλπους καὶ ἔνδον εὑρὼν εἴδωλον, θυσίαν καὶ ἱλασμὸν αὐτίκα ὑπὲρ ἑκάστου τούτων τῷ θεῷ προσενήνοχεν." Εἰ οὖν ἐπὶ τοιούτοις ἰσχύουσιν αἱ εὐχαί, πολλῷ μᾶλλον ὑπὲρ τῶν μέσων γινόμεναι. "Οτι δὲ καὶ πρὸς ⟨τοὺς⟩ δικαίως τε καὶ ὁσίως βιώσαντας ἡ τῶν εὐχῶν τούτων, καὶ μάλιστα τῆς μυστικῆς θυσίας, ἡ δύναμις διαβαίνει, δῆλον ἐξ ὧν ὁ θεοφάντωρ Διονύσιος ἐν τῇ θεωρίᾳ τοῦ ἐπὶ τῶν ἱερῶς κεκοιμημένων μυστηρίου, τὸν ἱεράρχην, φησίν, ἐξαιτεῖσθαι παρὰ θεοῦ τοῖς ὁσίως βιώσασι τὴν φανοτάτην καὶ θείαν ζωὴν κατ' ἀξίαν ὑπὸ τῶν δικαιοτάτων ζυγῶν ἀντιδιδομένην καὶ τὰ ἐπηγγελμένα καὶ πάντως δωρηθησόμενα ἀγαθά, ὡς ἂν ἐκφαντορικὸν ὄντα τῶν θεαρχικῶν δικαιωμάτων, καὶ τὰς θείας δωρεάς, ὡς οἰκείας ἐξαιτοῦντα χάριτας, καὶ τοῖς παροῦσιν ἐκφαντορικῶς ἐκφαίνονται, ὅτι τὰ παρ'αὐτοῦ κατὰ θεσμὸν ἱερὸν ἐξαιτούμενα πάντως ἔσται τοῖς κατὰ θείαν ζωὴν τετελειωμένοις. Τὸ δὲ 'οὐκ ἔστιν ἐν τῷ "Αδῃ μετάνοια' καὶ αἱ λοιπαὶ τῆς ἱερᾶς γραφῆς μαρτυρίαι, ἃς προφέρεις εἰς μέσον ὡς ἐναντίως τοῖς ἤδη εἰρημένοις ἐχούσας, ἄλλης ἂν εἴη καὶ οὐ τῆς παρούσης ἐπιστολικῆς χρείας διερμηνεῦσαί τε ὑγιῶς καὶ διακαθᾶραι καὶ τὸν ζητούμενον αὐταῖς

ἀποδοῦναι νοῦν. Ἐνταῦθα μὲν οὖν πανήγυρις κἀκεῖ μισθαποδοσία· πλὴν καὶ μετὰ τὸν τῇδε βίον ὀνίνησί πως τὰς τῶν ἀποιχομένων ψυχὰς ἡ τῶν ζώντων εὐχή, κατ' αὐτοὺς τοὺς ἱεροὺς θεοσόφους. Ἀλλὰ γὰρ ἡμεῖς καὶ τὸν τοῦ ἱεροῦ Δαμασκηνοῦ λόγον ὑπὲρ τῶν κεκοιμημένων προσιέμεθά τε ὡς συνῳδὰ λέγοντα τοῖς λοιποῖς ἁγίοις ἀνδράσι καὶ γνήσιον αὐτοῦ εἶναι τεθαῤῥήκαμεν.

Τὰς διφθόγγους ει, οι, ῃ, ῑ, ῡ, οὐ διαστέλλομεν ἐν τῇ προφορᾷ ἀλλὰ μιᾷ καὶ τῇ αὐτῇ φωνῇ ἐπὶ πασῶν κεχρήμεθα. Ἐν ταῖς αυ καὶ ευ τὸ υ ποτὲ μὲν ὡς φωνῆεν, ποτὲ δὲ ὡς σύμφωνον προφέρομεν, σύμφωνον μὲν ἐν τῷ εὐλογῶ, εὐανδρία, Εὐγένιος καὶ ἐν τοῖς τοιούτοις. Φωνῆεν δὲ ἐν τῷ εὔθυμος, εὐκαιρία, εὐφροσύνη καὶ ἐν τοῖς τοιούτοις.

Ἐν τῷ τεύχει τοῦ Χρυσοστόμου ἐμπεριέχονται οἱ πρὸς Ἰουδαίους λόγοι καὶ οἱ περὶ Ἀκαταλήπτου λόγοι ἓξ εἰς τὸ ῥητὸν τοῦ Ἱερεμίου 'κύριε οὐχὶ τοῦ ἀνθρώπου ἡ ὁδὸς αὐτοῦ'. Τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸν Ἅγιον Ἀκάκιον τὸν ποιμένα. Τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸν περὶ Φύσεως νόμον.

Ἔῤῥωσο καὶ σύγγνωθί μοι μὴ περαιτέρω τὴν γραφίδα παρατείνοντι διὰ τὸ κατασχολεῖσθαι περί τινα ἀναγκαίαν ὑπόθεσιν.

Ἐνετίηθεν, σκιῤῥοφοριῶνος δ' φθίνοντος κατὰ τὸ ͵αφϟβ' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 137. P Ep. 139. M Ep. 86.

[25] P γενομέναις αὐτῷ εὐχαῖς — [27] P παρέχων ἡμῖν — [28] P αὐτοὺς ἀνιερῶν καὶ παραψυχὴν [35] P ἐν τοῖς μνημοσύνοις τῶν κεκοιμημένων — [40] P τᾶς πρὸς Κορινθίους αης — [45] P συνεισαγαγεῖν — [65] B ἐπιφέρεις εἰς μέσον — [66] B τῆς παρούσης ἐπιστολῆς — [70] AB κατὰ τὸν τοῦ ἱεροῦ.

12

Μάξιμος Ἐσχελίῳ

Ἐκ Παταβίου, 9 Μαΐου 1593

Ἤσθην μὲν καὶ οὐ μετρίως ἐφ'οἷς μοι πρὸ μικροῦ διαμεμήνυκας, σοφώτατέ μοι ἀνδρῶν Ἐσχέλιε. Καὶ πῶς γὰρ οὐκ ἔμελλον ἐπ'ἀνδρί, οὗ παρ'ἐμοὶ πολὺς λόγος διά γε τὴν ἐνοῦσαν αὐτῷ σοφίαν καὶ καλοκαγαθίαν. Εἰκὸς γὰρ τὸν ἐναποκείμενόν σοι τῶν ἀγαθῶν θησαυρὸν καὶ ἄλλοις παραποκαλυφθῆναι. Καὶ γὰρ οὐδὲ πόλις, εὐαγγελικώτερον εἰπεῖν, κρυβῆναι δύναται ἐπάνω ὄρους κειμένη, οἷον δ'ἄν τι καὶ οἰηθείη τὸ ὄρος, κατὰ δέ γε τὸν ἐμὸν λόγον, τὴν τῶν ἀρετῶν ἐπανάβασιν. Συνήσθην δ'ὅμως καὶ αὖθίς σοι ἐπὶ τῆς ἐνεγκαμένης μεμενηκότι. Καὶ γὰρ οὐδ' Ἰθάκης, μικροῦ καίτοι γε πολιχνίου, ὁ πολύμητις ἐκεῖνος Ὀδυσσεὺς τῶν πόλεων τὰς περιφανεστέρας προὐτίμησε· καὶ πολλοὺς ἂν εὕροιμεν τῶν τε τῆς ἡμετέρας αὐλῆς προγόνους καὶ τῶν ἔξωθεν τοῦτ' αὐτὸ ἀντὶ πάσης ἄλλης οἱασοῦν εὐδαιμονίας προελομένους. Χαίρω γοῦν καὶ διὰ τὴν τοιαύτην σου ἐκλογὴν καὶ διὰ τὸ κοινωφελὲς τῆς πατρίδος παρακινδυνευσάσης ἂν ἄλλως τῶν ἐναποκειμένων σοι δαψιλῶς ἀποστερηθῆναι.

Κἀμοὶ δὲ καί τι διαφέρει καὶ τάχα τις θεία μοῖρα τοῦτό μοι φέρουσα προσνενέμηκεν τῶν καλῶν· ἐν γοῦν τοῖς γράμμασι τὸ τῆς ψυχῆς ἄνθος, οἷόν τισι φαιδραῖς λαμπηδόσι περιαυγάζομαι, μὴ παρεσόμενον πάντως εἰ περαιτέρω ποι τῆς φιλίου πατρίδος μακρὰν ἀποδημίαν στείλασθαι διεγνώκεις. Ἐπειδὴ τοίνυν ἀπεκόπη σου (οὕτως ἄρ' ἐν τῷ θείῳ)ἡ πρὸς τοῦτο ὁρμή, τήν τε πατρίδα αὐτὴν διάμενε, ὅσον σθένος τοῖς καλοῖς σου τῶν ἐπιτηδευμάτων καὶ σπουδασμάτων κατακοσμῶν καὶ ἡμῶν προσθεραπεύοις τὸ τῆς ψυχῆς καταθύμιον.

Τῶν τοῦ Θεοδωρήτου διαλόγων τυχεῖν οὐχ οἷοι γεγόναμεν, καίτοι καὶ ἄλλοις ἐπιθέντες τὴν τούτων ζήτησιν. Καὶ δηλώσει τὸ ἐγκεκλεισμένον ἐνταῦθα πρὸς ἐμὲ τοῦ σοφωτάτου Πινέλλου περὶ τοῦ ἰταλιστὶ γεγραμμένον γραμμάτιον, ὅς καὶ τὰ μάλιστά σοι εὐχαριστεῖ, ἐφ' οἷς δι' εὐφήμου γλώττης τὰ κατ' αὐτὸν φέρειν ἔγνωκας· μελήσει δ'ὅμως ἡμῖν περὶ τούτου εἰς τοὐπιόν. Εὐχαριστοῦμεν σοι καὶ ἡμεῖς ἐπὶ τῷ φιλοδώρῳ σου τῶν τρόπων καὶ εὐχόμεθα παρὰ σοῦ ἀπαιτεῖσθαι τὰ δυνατά. Πέμπομεν δέ σοι τὸ τοῦ Ψελλοῦ τουτὶ σοφὸν συνταγμάτιον, ὅπερ ἐνταῦθα τύποις παραδοῦναι προθυμησάμενοι καὶ ἀρχὴν καταλαβόντες, ὅτι μὴ καὶ τοῦ ἑλληνικοῦ χαρακτῆρος συνευμοιρήσαμεν, ἀνεβαλόμεθα τὴν ἐκτύπωσιν. Σὺ οὖν καὶ τῷ κοινῷ τῷ περὶ τὰ μαθήματα καὶ τῇ ἐμφύτῳ σου πρὸς τὰ καλὰ ῥοπῇ κἀμοὶ χαριζόμενος οὐκ ἂν φθάνοις τοῦτ' αὐτὸ ἐκτελῶν διὰ τῶν αὐτόθι καὶ ἐπιπέμψοις ἡμῖν μέρος τι, ἵν' οὕτω τοῖς ἀπαιτοῦσιν ὅτι μάλιστα φίλοις ὑπηρετήσωμεν.

Ἔρρωσο. Τοῦ Θεοδωρήτου τοῦ παρὰ σοῦ περὶ Ἑλληνικῶν Παθημάτων Θεραπευτικῆς οὔπω καὶ νῦν ἐγκρατεῖς ἐγενόμεθα· τότε δὲ καὶ περὶ τούτου διαμηνυσόμεθα.

Ἐκ Παταβίου, σκιρροφοριῶνος θ' φθίνοντος, κατὰ τὸ ͵αφϟγ' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 127. P Ep. 129. M Ep. 27.

D: bei Cabasilae [Nicolai], Oratio contra foeneratores. A Davide Hoeschelio edita, Augustae Vindelicorum ad insigne pignus. Cum priuilegio Caes. perpetuo. Anno MDVC. Vgl. Legrand, I, 2, S. 103.

[1] A u. B. ἐφ'οἷς μοι περὶ τούτων — P περὶ τούτου — [6] P οἷον δ'ἂν τις — [18] P ἀνεκόπη σου [22] P καὶ ἄλλοις ἐπιτιθέντες — [23] P περὶ τούτου ἰταλιστί.

13

Μάξιμος Ἐσχελίῳ

Ἐκ Παταβίου, sine anno*

Ἀντιπέμπεταί σοι καὶ παρ' ἡμῶν μικρὸν μέν, ὅσον εἰς τὸν ὄγκον φέρον, δωρίδιον, μέγα δὲ τῷ ὄντι, ὅσον γε εἰς τὴν τῶν περιεχομένων δύναμιν, ἅτε δὴ ⟨καὶ⟩ παμμοχθήρου πάθους τοῦ τόκου καταφερόμενον. Τοῦτο δ'ἐστὶ τὸ κατὰ τοκιζόντων τοῦ σοφωτάτου Καβάσιλα συγγραμμάτιον. Οἶδ' ὅτι καὶ παρὰ

τοῦτο περιχαρῶς ἀποδέξῃ, ὅτι τε παρ' ἐμοῦ καὶ ὅτι τῇ ἐμῇ ψυχῇ ἐγκεχάρακται. Δέομαι δέ σου, πρὸς τοῦ φιλίου, ἐπιμελήθητι τοῦ τοῦ Ψελλοῦ συγγράμματος, τοῦτε ἑλληνικοῦ καὶ τοῦ λατινικοῦ καὶ εἴτι τάχα που καὶ ἡμῖν παρῶπται μεταξὺ μεταγλωττίζουσιν ἢ καὶ διορθοῦσι, γιγνόμενον γάρ, χάρισαι ἡμῖν τὴν ἐπιδιόρθωσιν· χαριῇ γὰρ τὰ μέγιστα. Ποιήσεις δ' ἡμῖν ἅμα χαρίεν καὶ πάνυ, εἰς τὴν Προσφωνητικὴν τὴν πρὸς τὸν Ἀλεξανδρείας ἄνδρα σοφώτατον προθεῖναι τοῦ προμετωπίου παραγγεῖλαι τῷ τυπογράφῳ ἀξιώσειας.

Ἔρρωσο καὶ αὖθις καὶ πολλάκις.

Ἐκ Παταβίου,*

AB Ep. 128. G: bei Cabasilae N. Oratio contra foeneratores, wie bei obigem Brief Nr. 12. P Ep. 130. M Ep. 28.

1 P τόγε εἰς τὸν ὄγκον φέρον — 5 P τῇ ἐμῇ χειρί.

* Bei Kabasilas steht: κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν (d. h. wie bei Ep. 127 9 Μαΐου) καὶ ἔτος (1593). P: τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ.

14

Δαβίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ ἀνδρὶ σοφωτάτῳ, Μάξιμος Κυθήρων ἐπίσκοπος, εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 6 Σεπτεμβρίου 1595

Τί ἂν σοι περὶ τῶν τοῦ παμμάκαρος Ἀθανασίου συγγραμμάτων μέχρι τούτου ἐγνωσμένον εἴη καὶ τίσιν ἐπὶ συνθήκαις καὶ ὅπως, τάχα μετ' οὐ πολὺ εἴσομαι γράμματα παρὰ σοῦ κομισάμενος. Καί γε, εἴ μοι πύθοιο συμβουλεύοντι, πολὺν τόν τε παρὰ θεοῦ μισθὸν καὶ τὸν παρὰ τῶν ἀνθρώπων ἔπαινον ἐφέξεις καὶ χεῖρα καὶ γνώμην συνεργὸν τῷ τοιούτῳ θεαρέστῳ ἐπιχειρήματι ἕλοιο παρασχεῖν, τοιοῦτον σοφὸν ἄνδρα καὶ θεοσοφῆ τοσαῦτά τε ὑπὲρ τῆς εὐσεβείας ἀγωνισάμενον καὶ ὅτι πλείστην τοῖς φιλοχρίστοις διὰ τῶν ἑαυτοῦ συγγραμμάτων τὴν ὠφέλειαν προξενήσαντα εἰς φῶς ἐκδοῦναι προθέμενος. Ἐμοὶ μὲν οὕτως ὑποβάλλει τὸ συνειδός, κἂν πάντα κάλων αὐτὸς ἐκίνησα, τόγ' ἐπ' ἐμοί, εἰς ταύτης ἐτύγχανον τῆς δυνάμεως· σὺ δ' ὅπερ ἂν περὶ τούτου ἐπικρίνῃς, οὐκ ἂν φθάνοις διεκτελῶν πλεῖστα. Κρινεῖς δ', εὖ οἶδ' ὅτι, τὸ βέλτιον· βέλτιον δὲ τῆς ἐπικρύψεως ἡ τοῦ πνευματικοῦ ἀνακάλυψις καὶ ἔκφανσις θησαυροῦ, ὡς ἂν εὐχερῶς ἐντεῦθεν καταπλουτίζοιντο οἱ βουλόμενοι.

Ἔρρωσο, καί μοι σύγγνωθι αὐτοσχεδιάζοντι διὰ τὸ τῆς ὥρας βραδύ.

Ἐνετίηθεν, μαιμακτηριῶνος ς' φθίνοντος, κατὰ τὸ αφϟε'.

AB Ep. 124. P Ep. 126. M Ep. 13.

4 B ἔπαινον ἀφέξεις.

15

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 20 Δεκεμβρίου 1596

Μέχρι λόγων, ἐρεῖς τὰ Μαξίμου, ἐπεὶ καὶ διηγέρθη γ' ἂν πρὸς ἀμοιβαῖα γράμματα καὶ τὴν βίβλον ἀπέστειλεν, ἐγὼ δ' οὐκ οἶδα μέν, εἰ καλῶς καταμαντεύομαί σου τῆς γνώμης πλὴν ἀλλ' ὡς οὕτω καθ' ὑπόθεσιν τῶν πραγμάτων ἐχόντων, ἰδού σοι καὶ πάνυ δικαίαν ἀντεισάγω τὴν ἀπολογίαν, ἵνα μὴ μόνον οὕτω μὴ πείθῃς σαυτὸν ἀλλ' οὐδὲ γοῦν τοιοῦτον παραδέχῃ ἐν τῇ ψυχῇ λογισμόν. Ἀπείρηκα δὴ ἔνθεν κἀκεῖθεν διενοχλούμενος καί μοι ἱκανὴν προσέθηκε μοίραν τῆς ἐνοχλήσεως ἡ τῶν ἡμερῶν ἀνάγκη. Καὶ γὰρ ἔστι μὲν αὕτη διηνεκής, οὐ μέντοι καὶ σφοδρῶς οὕτως εἴωθε φέρεσθαι, ὡς κατὰ τὰς ἑορτασίμους τῶν ἡμερῶν, οὕτω πεῖθε σαυτόν. Ἄλλως γὰρ οὐδ' ἂν τοσαύτην ὀφλισκάνειν ἀγνωμοσύνην εἱλόμην, ὡς μηδ' ἐπευχαριστῆσαι τῷ τῶν ἱερογλυφικῶν συγγράμματι. Ταῦτα μὲν οὖν καὶ τὴν τῆς βίβλου διεκώλυσε πέμψιν. Προσθήσω δ' ὅτι καὶ τὸ τῆς ἐπιθέσεως ἀμφισβητήσιμον, μὴ δεῆσαν, εἴγε Κάρολος ὁ κοινὸς νῷν φίλος παρὼν ἐτύγχανε. Γενοῦ δ' αὐτὸς τοῦ τρόπου ἐφευρετὴς καὶ εἴ τι τάχα ἐπισυμβαίη τοιοῦτον τοῦ λοιποῦ κώλυμα μὴ τῇ συνοίκῳ ἡμῶν ἀμελείᾳ τάχα γὰρ ὁπωσοῦν καὶ ταύτῃ, ἀλλὰ τῇ τῶν πραγμάτων, τὸ πᾶν καλῶς τε καὶ δικαίως ποιῶν, ἐμμερίμνῳ πρόσγραφε ἀλλεπαλληλίᾳ.

Ἔρρωσο καὶ τὸν σοφώτατον Συλπ ούργιον κέλευε παρ' ἐμοῦ καὶ ὅτι τὰ δυνατὰ περὶ ὧν γράφει διαπεπράξομαι, ἐπειδὰν πρῶτον εὐπορήσω καιροῦ.

Ἐνετίηθεν, Δεκεμβρίου κ' κατὰ τὸ αφϟς' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 126. P Ep. 128. M Ep. 26.

5 P μὴ πείσῃς.

16

Τῷ αὐτῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 14 Ἀπριλίου 1597

Ἐγὼ κατώκνουν μὲν καὶ προτοῦ, καὶ οὔτοι γε ἀπεικότως πρὸς τὴν τοῦ σοῦ πόθου ἐκπλήρωσιν, φίλτατε καὶ σοφώτατε Ἐσχέλιε, καὶ νῦν οὐδὲν ἧττον οὕτως ἔχων διατελῶ. Τά τε γὰρ ἄλλα στρέφων κατ' ἐμαυτόν, καὶ τὸ πολλαχοῦ τοῦ συγγράμματος οὐ πάνυ τοι πρὸς τὴν ἀλήθειαν ἔχον, ἐς πάρεργον χωρήσειν ᾠήθην τὴν τούτου διαπομπήν, εἰ μὴ πρότερον χειρὸς ἐντελοῦς εὐπορήσειεν. Εὔελπις δ' ἦν μὴ τῆς τοιαύτης προσδοκίας διαμαρτεῖν χρηστὰς σαλεύων τὰς ἐλπίδας ἐπὶ τῇ τοῦ λαμπροτάτου Βενεδίκτου τοῦ Γεωργίου σεμνότητί τε καὶ φιλανθρωπίᾳ καὶ τελειότητι, ὃς τὴν τῆς τοῦ Βησσαρίωνος Βιβλιοθήκης φυλακὴν ἐμπεπιστευμένος, τάχ' ἂν ταύτην ἡμῖν τὴν χάριν χαρίσαιτο. Ἐναπόκειται γὰρ

ταύτῃ δύο τεύχη ἀρχαιότατα τῆς τοιαύτης τοῦ Φωτίου συγγραφῆς, ἧς ὅσον οὔπω τὸ παρ' ἐμοὶ συγκρούσασθαι διὰ μελέτης ποιήσομαι. Τοῦτ'οὖν εἰδώς, αὐτός τε καρτερικώτερος σαυτοῦ γίγνοιο καί με ἔξω τιθείης αἰτίας, εἰ βραδιαίτερος φανοίμην τοῦ σοῦ πόθου εἰς σὴν ἐξυπηρέτησιν. Ἄλλως γὰρ ἂν οὐδὲ δευτέροις ἑλοίμην προφθασθῆναι σοῖς γράμμασιν, εἰ μὴ μεθ' ἑαυτῆς τὸ εὔλογον εἶχεν ἡ πρόφασις. Ἐγὼ δέ σοι χάριτας καὶ αὖθις ἐπὶ τῇ τοῦ Σελευκείας ὁμιλίᾳ, οὕτω δ' ὀναίμην τοῦ σοῦ φιλανθρώπου καὶ ἐπὶ τῷ Ψελλείῳ συγγράμματι πρὸς δὲ καὶ τοῖς συμβουλικῶς ἐκπονηθεῖσι τῷ ἱερῷ Μαξίμῳ εἰς τὴν καθ' ἡμᾶς θείαν λειτουργίαν. Σὺ δὲ ὑγιαίνοις μοι ἑκάτερον τὸν ἄνθρωπον καὶ μὴ ἀποκάμῃς καὶ οὕτω φιλῶν ἡμᾶς τὰ συνήθη· οὐδὲν γὰρ ἧττον καὶ ἡμεῖς φιλοῦντές σου τὴν σεμνοπρέπειαν διατετελέκαμεν καὶ ὅτι μάλιστα τοῦ πρὸς σὲ καθήκοντος, πολλῶν εἰργόντων, ἄκοντες εἶναι ἀπολειπόμεθα.

Ἐῤῥωμένως καὶ εὐμαρῶς διαβιώης μοι ἀνδρῶν προσφιλέστατε καὶ σοφώτατε.

Ἐνετίηθεν, Ἀπριλίου δῆ ἐπὶ δεκάτῃ κατὰ τὸ αφϛζ' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 125. P Ep. 127. M Ep. 14.
[13] P φαινοίμην — [20] P καὶ οὕτω μάλιστα.

17

Μάξιμος Ἐσχελίῳ τῷ σοφωτάτῳ εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 8 Ἰανουαρίου 1598

Οἶδ' ὅτι με ἀφιλίας γράψῃ γραφὴν καὶ τοσούτῳ μᾶλλον ἐς τοῦτο παρασκευασθήσῃ ὅσῳ καὶ εὐλογώτερόν σοι δόξει οὕτω τὴν ψυχὴν διαθέσθαι, ἐπειδὴ δίς που καὶ τρίς με διὰ γραμμάτων φθάσας οὐδ' ἅπαξ ἀπέλαβες. Οὔκουν γε, ὦ δαιμόνιε Ἐσχέλιε, εἴ γε πρὸς τὸ ἀκριβέστερον τάς τε τῆς τύχης φορὰς καὶ τὸ τῆς παρῳχημένου ταύτης βραδυτῆτος αἴτιον κατὰ σαυτὸν θεωρήσειας. Νόσῳ προσπεπάλαικα δεινῇ καὶ πέρα δεινῆς, ἧς ἔτι καί μοι ὀλίγ' ἄττα πάρεστι λείψανα. Σφοδρόν τι πνεῦμα ἀσχημόνως φερόμενον καὶ τὴν κίνησιν ἔχον ἐνδελεχῆ, διὰ πάσης ἐχώρει μου τῆς κεφαλῆς, ἦχον ἀποτελοῦν ἀσημότατον, εἴποις ἂν χειμαῤῥόν τινα παραῤῥέειν βαρύγδουπον ἢ καὶ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, ἵνα τί καὶ ἐξομηρίσω τὴν ὑφήγησιν, ἢ χαλκουργικῶν τεχνῶν κατακούεσθαι ἀπηχήματα. Τοῦτο δὴ δυσφορωτάταις με οἷά τισι περόναις κατατρύχον ὀδύναις καὶ τὴν μέχρι πολλοῦ κώφωσιν προσετίθει καὶ ὥσπερ διά τινος συμπαθείας καὶ ἐπὶ τὰ λοιπὰ τῶν μελῶν τὴν ὀδύνην παρέπεμπεν. Ἐκείμην δὲ κλινήρης θέαμα τοῖς ἐπισκεπτομένοις ἐλεεινότατον, μικρὸν δ'ὑποχωρῆσαν ταῖς ἀλλεπαλλήλοις ἀπὸ τῆς ἰατρικῆς θεραπείαις, τῆς μὲν ὀδύνης παραφῆκε τι τοῦ δὲ πατάγου οὐδ' ὁτιοῦν.

Ἀλλὰ γὰρ οὐδὲ κάμνων Μάξιμος ὑποχαλᾷ τι τοῦ πρὸς φιλίαν ἐντόνου οὐδὲ πολλοστόν τι τοῦ διαπύρου φίλτρου παραμειοῖ. Τοῦτο δή, ὅπερ καὶ νῦν πράττων

διατετέλεκα. Ἆρά σοι δοκῶ δι' ὧν γράφω τό τε μεμψίμοιρον ἀπαμβλύνειν σου τῆς ψυχῆς καὶ τὴν παρὰ σοῦ ἂν γενομένην κατηγορίαν ἀποῤῥαπίζειν μακρὰν καὶ μᾶλλον πρὸς οἶκτον καὶ μέμψιν δικαίαν προσκαλεῖσθαί σε. Ἔχεις οὖν οὕτω τὰ περὶ ἐμέ, καὶ γὰρ δίκαιος εἶ, ὅ γε κἂν μὴ ἄλλο. Τοῦτο γοῦν τόγ' ἐμέ, μηδ' ἐν τοῖς δεινοῖς σου ἐπιλανθάνεσθαι τῆς πρὸς σέ μου φιλίας τεκμήριον παρακατέχεις σεαυτῷ προφανές.

Διαπεπόνηταί μοι πρὸ μικροῦ συναγωγὴ λόγων θεολογικῶν παλαιῶν διδασκάλων καὶ νεωτέρων εἰς τὰς κατ' ἐνιαυτὸν ἀγομένας δεσποτικάς τε καὶ θεομητορικὰς ἑορτάς. Εἰσὶ δ'οὗτοι τὸν ἀριθμὸν ὑπὲρ διακοσίους, οὓς καὶ εἰς φῶς ἐκδοθῆναι ἔμοιγ' ἂν πρὸς θυμοῦ γένοιτο, εἰς ὠφέλειαν τῶν τε φιλολόγων καὶ παντὸς τοῦ φιλοχρίστου λαοῦ. Εἰ τοίνυν καὶ σοῦ τὴν σεμνοπρέπειαν σύνδρομον ὡς δὲ καὶ σύμβουλον εὕροιμι τῆς τοιαύτης σπουδῆς καὶ ὅπως ἂν ἐκδοθεῖεν καὶ ἐπὶ πόσῃ δαπάνῃ ἢ ἄλλως ὁπωσοῦν καὶ καθ' ὁποίας συνθήκας ὅτι μάλιστά μοι γενήσεται χάριεν. Περὶ τούτων οὖν τὰ σοὶ δοκοῦντα οὐκ ἂν φθάνοις διαμηνύων ἐμοί, ὡς δὲ καὶ ὅπῃ μέχρι τούτου τὰ τοῦ Φωτίου κεχώρηκεν. Ἐμὲ γὰρ ἥτε κακῶς ἀπολλυμένη νόσος καὶ ἄλλα τοιαῦτα κωλύματα εἰς τὴν σὴν ὀφειλομένην ἐξυπηρέτησιν ἐνεπόδισεν. Εἰ δέ του σοι προσδεήσειεν ἑτοιμοτάτους σοι τοῦ λοιποῦ παρέξομεν ἑαυτούς.

Ἐῤῥωμένως μοι διαβιώης, ἀνδρῶν ἄριστε καὶ σοφώτατε, ἐμοὶ δ'ἐν τοῖς μάλιστα πεφιλημένοις Ἐσχέλιε.

Ἐνετίηθεν, Ἰανουαρίου η', φθίνοντος κατὰ τό αφϛη' ἔτος.

AB Ep. 138. P Ep. 140. M Ep. 87. Vgl. Legrand, I, 2, S. LXXIII.
[6] P περίεστι λείψανα — [15] P παρυφῆκέ τι — [25] BP διαφόρων παλαιῶν — [29] P χριστωνύμου λαοῦ.

18

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 2 Ἀπριλίου 1598

Ἐγὼ πάλαι μὲν εἰς τὴν τοῦ Φωτίου χορηγίαν καίτοι παρακατεχόμενος τῆς περὶ ταύτην ὁρμῆς ἐκ τοῦ περὶ τὴν γενομένην ἂν διάπτωσιν ὤκνουν. Νῦν δὲ τοῖς τε σοῖς θαρρῶν καὶ μάλιστα λόγοις καὶ τῷ τῶν σπουδαίων ἀνδρῶν κοινῷ χαριζόμενος, μονονουχὶ καὶ πρὸς τὴν δόσιν ὑπέρτερος φέρομαι, πλὴν ἀλλὰ καὶ τοῦτο περιδεῶς. Τὸ γὰρ ἐπίπονον τὸ περὶ τὴν ἀντιγραφὴν ὅτι πλεῖστον γεγονός, σφοδρῶς μου τὴν διάνοιαν νύττει καὶ φόβον μοι ἐμποιεῖ τινὸς διαπτώσεως. Σὺ δ'ἀσφαλῶς καὶ δέξαιο τὴν βίβλον καὶ ἀσφαλέστατα μετὰ τὴν χρῆσιν ἐπανα-πέμψαις καὶ εἴ του σοι ἄλλου τῶν κατὰ τὴν ἡμετέραν δύναμιν προσδεήσειεν, οὐκ ἂν φθάνοις διαμηνύων ἡμῖν. Οὐδὲ γὰρ ἀποκαμούμεθά ποτε τῇ καλοκαγάθῳ σου γνώμῃ ἐξυπηρετοῦντες τὰ δυνατά, ἄλλως τε καὶ διὰ πάσης ἐχούσῃ προνοίας, τόγ'ἐπ'αὐτῇ, τὴν κοινὴν τῶν περὶ τὰ καλὰ τῶν μαθημάτων καταγιγνομένων

ὠφέλειαν. Εἰ δέ σοι βράδιον τῆς ἐλπίδος διακομίζεται ἡ βίβλος οὐχ ἡμῖν ἀλλὰ τῇ τοῦ καιροῦ δυσχερείᾳ τὴν αἰτίαν προσγράψαις. Καὶ γὰρ οὐδ᾽ἄλλοτε εὐκαιροῦμεν ἡμεῖς οὔτε μάλιστα ἐν ταῖς νηστίμοις τῶν ἡμερῶν, αἵ, μικροῦ δεῖν, οὐδ᾽ ἀναπνέειν συνεχώρουν ἡμῖν.

Ζητεῖς παρ᾽ ἡμῶν τίνες ἂν εἶεν οἱ παρὰ τῷ Φωτίῳ 'κοινωνικοὶ τῆς οἰκουμένης' προσαγορευόμενοι. Ἐγὼ δ᾽οὐκ ἄν τι περὶ τούτου τοῦ ζητήματος δυσχυρισαίμην· ἐκείνους μέντοι οὕτω καλεῖσθαι ὑπονοῶ τῶν μοναχῶν, οἱ μένοντες ἐπὶ χώρας μηδὲ καθ᾽ἅς ὑπέσχοντο ἐπαγγελίαις ἐν τῇ τοῦ σχήματος ἀναλήψει, τῷ μοναστηρίῳ ἐμμένοντες, ὧδε κἀκεῖσε μετὰ καὶ προσκόμματος τοῦ πρὸς τὸν πλησίον περιπλανῶνται.

Προτρέπῃ με ἐπὶ τὴν τῶν Ἱερῶν Ὁμιλιῶν ἔκδοσιν, τοῦτ᾽ αὐτὸ παρὰ τοῦ ὁσιωτάτου Ἀνδρέου τοῦ Σχότου ὑπομιμνησκόμενος. Ἐγὼ δὲ καὶ διὰ πάσης ἔχω τοῦτο σπουδῆς, καὶ ὅτι μάλιστα ἑτοίμως ἔχω πρὸς τὴν ἐκπλήρωσιν· πλὴν ἀλλ᾽ὁ τῆς ἐκδόσεως τρόπος καὶ ἐπὶ τίσι συνθήκαις καὶ τίσιν χαρακτῆρσιν ἢ καὶ ἐπὶ πόσῃ δαπάνῃ συστέλλει μέχρι τούτου τὴν προθυμίαν. Σὺ δὲ καὶ τῶν καλῶν ἐραστὴς εἶ καὶ ὅλως γίγνῃ τῆς τῶν περὶ ταῦτα ἀσχολουμένων ὠφελείας. Καὶ γοῦν κἂν τούτῳ τῷ μέρει ἐπιδείξαις σου τὸ φιλάνθρωπον, ἅ γ᾽ἄν σοι περὶ τῆς τούτων ἐκδόσεως καὶ δόξειε διὰ τάχους ὑπομιμνήσκων ἡμᾶς.

Ἐῤῥωμένον σε διαφυλάττοι ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι, ἧς σοι συμμέτοχος εὐχῆς ὡς παῤ ἡμῖν ὁ σοφώτατος Ἀνδρέας καὶ διαμηνύοι ἡμῖν καὶ αὐτὸς τίνα τὴν γνώμην ἔχει ἐπὶ τῇ τούτων ἐκδόσει. Καὶ γὰρ χαριεῖσθον τὰ μέγιστα.

Ἐνετίῃθεν, ἀπριλλίου β′ φθίνοντος κατὰ τὸ αφϛη′ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 139. P Ep. 141. M Ep. 90.
[4] P ὑπόπτερος φέρομαι — [8] P δύναμιν προσδεήσοι — [16] B κοινωνοὶ τῆς οἰκουμένης [18] P οἱ μὴ μένοντες — [28] P ἐπιδείξεις — [30] P συμμετέχοι εὐχῆς.

19

Ἐσχελίῳ Μάξιμος

Ἐνετίῃθεν, 2 Ἰουνίου 1598

Συνήδομαί σοι τῆς ἀσφαλοῦς τοῦ βιβλίου λήψεως καί σοι γένοιτο κατὰ νοῦν ἡ ἀπόλαυσις, ὡς δὲ κἀμοὶ ἡ ἐπιστροφή.

Ὡς δὲ ἀνήκει εἰς τὴν τῶν ἤδη τετυπωμένων τεμαχίων πρὸς σὲ ἀνάκαμψιν, τοῦτό φημι, ᾤμην ἐκεῖνα μηδέν τι συνοίσειν παρ᾽ ἐμοὶ μείναντα. Καὶ γοῦν ἐπὶ σοὶ κείσεται τὸ τὴν θεραπείαν ἐπινοῆσαι. Ταύτῃ τοι καὶ τὰ λοιπὰ παρακατέσχον τὸν νοῦν ἐπιγνούς. Καλῶς ποιεῖς προσθήσω δ᾽ὅτι καὶ ὁσίως, τὴν γεγηρακυῖαν ὑποστηρίζων καὶ μικροῦ πεσεῖν κινδυνεύουσαν ἀνεγείρων τὰ δυνατά. Καὶ δή σοι ἀντὶ τούτου πολλὰ παρὰ θεοῦ γένοιτο ἀγαθά. Τὸ τοῦ Ψελλοῦ εἰς τὸ Ἆσμα Ἀσμάτων οὐχ εὕρηται παρ᾽ ἐμοί, ἐπεί γε ἔπεμψα ἄν. Ἀνεμνήσθην δὲ

τοῦτο τὸ μέρος τῆς σῆς ἐπιστολῆς ἀναγνοὺς τοῦ περὶ τῶν Δοξῶν τῶν φιλοσόφων περὶ τὴν ψυχὴν συγγράμματος, πάλαι μέν σοι σταλέντος, οὐ μέντοι οὔπω καὶ νῦν τοῦ ἐφ ᾧ ἔσταλται ἠὐμοιρηκότος καὶ διαμήνυε πρὸς θεοῦ τίνα ἂν σχοίη τὴν ἀπόβασιν.

Τὰ ᾠοτάριχα ᾠὰ τεταριχευμένα τῶν ἰχθύων οἶμαι σημαίνειν, ἅπερ ἡμεῖς κοινοτέρᾳ φράσει αὐγοτάραχα καλεῖν εἰώθαμεν. Τὸ τοῦ ᾄσματος· ἡ δέ πως ἐκκλησιαστικῆς*. . .

Δανιὴλ ὁ Φουρλάνος Κρὴς ἦν, ἀνὴρ εἰς ἄκρον παιδείας ἐληλακώς, ἀλλὰ φεῦ κακῇ τύχῃ μετήλλαξε τὸν βίον ἀπαραμύθητον θρῆνον τοῖς ξυνήθεσι καταλιπών. Χαριῇ δέ μοι, εἰ τὸ εἰς τὰ τοῦ Θεοφράστου ὑπόμνημα ἐκείνου πέμψαι προθυμηθείης. Περιχαρῶς ὄψομαι τὰ τοῦ κοινοῦ τόπου, ὡς δὲ καὶ τὰς ἀρχὰς τῶν λόγων ἐκείνων περὶ ὧν σοι καὶ πρὸ τούτων ἔφθην μεμνυκώς. Πρὸς δὲ καὶ εἴ τις ἐλπὶς περὶ τῆς τῶν Πανηγυρικῶν λόγων ἐκδόσεως τῶν παρ᾽ ἡμῖν, καὶ τίσι συνθήκαις καὶ τίσι τύποις τοιαύτῃ ὕλῃ ἁρμόζουσιν.

Ἐῤῥωμένον σε διαφυλάττοι ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι, ἀνδρῶν σοφώτατέ μοι καὶ προσφιλέστατε.

Ἐνετίῃθεν, Ἰουνίου β′ κατὰ τὸ αφϛη′ ἔτος τὸ σωτήριον.

---

*) An dieser Stelle weisen beide Wiener Kodizes sowie der Parisinus eine Lücke ca. zwei Zeilen lang auf.
AB Ep. 140. P Ep. 142. M Ep. 91.
[1] B ἐπὶ τῆς ἀσφαλοῦς — [3] P ὅσα δὲ ἀνήκει — [9] P ᾆσμα τῶν ᾀσμάτων. — [17] A Κρὴς ἦν τὸ γένος

20

Ἐσχελίῳ τῷ σοφωτάτῳ, Μάξιμος

Ἐνετίῃθεν, 14 Ἰουνίου 1598

Σὺ δ᾽ἀλλὰ παρὰ τοῦτο γοῦν συγγνωμονικός, οἶμαι, γενήσῃ τὰ περὶ ἐμέ, ὦ Ἐσχέλιε. Καὶ γὰρ καὶ αὐτὸς τὰ ἴσα κινδυνεύεις πάσχειν ἐμοὶ δὶς μὲν καὶ τρίς που μέχρι τούτου τὰς ἀρχὰς τῶν λόγων ἐκείνων ἐπαγγειλάμενος, οὐδέπω μέντοι καὶ νῦν τὴν ὑπόσχεσιν ἐκπλήρωσας. Εἰκὸς δέ γε τῶν ἐνοχλήσεων τὰς συνεχεῖς γίγνεσθαι αἴτιον. Εἰ δέ σοι τοῦτο ξυμβαίνει, καίτοι γε οὐ τοσαύτας καταπεφορτισμένῳ φροντίδας, τί ἂν καὶ εἴποι τις περὶ ἡμῶν καθ᾽ ἑκάστην ἀπολεγομένων τὴν ψυχὴν καὶ μονονουχὶ οὐδ᾽ ἀναπνεῖν δυναμένων; Ἆρα ἀρκεῖ ταῦτα πρὸς τὴν ἡμῶν ἐξαιτίασιν ἢ καὶ ἑτέρων προσδεῖ; Καὶ γοῦν τούτων αὐτῶν πάντως καὶ σοὶ προσδεήσει. Καὶ ἢ φέρε λοιπὸν οὐ κατὰ γνώμην ἡμετέραν, ἀλλ᾽οὕτω ξυμβαῖνον, στερούμενος τῶν παρ᾽ ἡμῶν ἢ διάμενε καὶ σαυτὸν ἐπ᾽ αὐτῷ τούτῳ πρὸς δίκην κατελέγχων.

Περὶ δὲ τῆς τῶν Κυνηγετικῶν παραφράσεως καὶ τῶν λοιπῶν, ταῦτά σοι τοῖς οἷς καὶ ἄλλοτε μέμνημαι ἐπεσταλκώς, ἀποκρινοῦμαι· οὐκ εὐμεταδότως

ἔχουσι πρὸς τὴν τῶν χρῃζόντων φιλανθρωπίαν οἱ τὴν τῆς Βιβλιοθήκης ἐπιμέλειαν ἔχοντες. Πλὴν ἀλλὰ καὶ οὕτως ἡμεῖς ἀποπειράν τινα τούτων λαβεῖν οὐκ ὀκνήσομεν καὶ τάχα ῥέψουσί ποτε καλῶς ποιοῦντες πρὸς τὸ φιλανθρωπότερον. Σὺ δ'ἐν τῷ μεταξύ, εἴπερ ἄλλου του τῶν παρ' ἡμῖν δέῃ, μὴ φείδου καὶ πέμψον τι τεμάχιον τοῦ ἐκδεδομένου Μαξίμῳ, ἵν' ἴδωμεν, εἰ πρὸς τρόπον γενήσεται κατ' ἐκεῖνον τὸν χαρακτῆρα καὶ ἡ μελετωμένη τῶν πανηγυρικῶν ὁμιλιῶν ἔκδοσις.

Ἔρρωσο, καί μοι σύγγνωθι λακωνίζοντι.

Ἐνετίηθεν, αφϟη' ἔτει σωτηρίῳ, Ἰουνίου ιδ'.

AB Ep. 132. P Ep. 134.

21

Ἐσχελίῳ τῷ σοφωτάτῳ, Μάξιμος

Ἐκ τῆς Ἐπισκοπῆς τοῦ Μουσουλέντου, 10 Αὐγούστου 1598

Κινεῖς με συστελλόμενον ἑκουσίως, Ἐσχέλιε, καὶ ὑποφεύγοντα οἰκονομικῶς ἐπανάγεις καὶ ἄκοντα εἶναι ἀναγκαίως. Μένω γὰρ ἐπὶ τῆς ἐμαυτοῦ χώρας καὶ ἀποδιοπομποῦμαι τὸ φίλερι καὶ φεύγω οὐ δεδιώς. Οὐδὲ γὰρ δεῖ φοβεῖσθαι ἔνθα οὐκ ἔστι φόβος, ἀλλὰ τό τε ἀσκανδάλιστον ὅτι μάλιστα ἐμαυτῷ προνοῶν καὶ τὸ μὴ ἀπεχθὴς εἶναί τισιν εὐλαβούμενος. Ἀλλ'ἐπειδὴ ἔστι καί τις οἰκονομία μισητὴ θεῷ, ἐπειδὰν κινδυνεύῃ τι τῶν τῆς ἀληθείας δογμάτων καὶ μάχη φιλίας αἱρετωτέρα, ὅπου τοῦτ' αὐτὸ πάσχει τὰ καιριώτερα τῶν παρ'ἡμῖν, παῤῥησιάζεσθαι δεῖ τὴν ἀλήθειαν καὶ προστάγμασι πειθαρχεῖν εὐαγγελικοῖς τε καὶ ἀποστολικοῖς, πάντα ταύτης δεύτερα τίθεσθαι. Φίλος γὰρ Πλάτων ἐμός, φίλος Σωκράτης, φιλτέρα δὲ ἡ ἀλήθεια.

Ἧκον μοι ἐπὶ χεῖρας αἱ Θέσεις τοῦ σοφοῦ ἐκείνου ἀνδρὸς οὐδὲν καινὸν μεθ' ἑαυτῶν ἐπιφέρουσαι ἀλλὰ τὰ διὰ μακροτέρων διαλέξεων ἄλλοις πεπονημένα κατὰ συντομὴν ἐνδεικνύμεναι, τὰ συνήθη λέγω κομψεύματα καὶ πολλαῖς ταῖς πλεκτάναις παρεκτεινόμενα· δέον καὶ τοῦτο μάλιστα ἐν θεολογίᾳ ἐχεμυθεῖν μηδ' ἐξορχεῖσθαι παρὰ τὸ προσῆκον τὰ ἀπόῤῥητα, ἀλλὰ βραχυλογεῖν μᾶλλον σωτηριωδῶς ἢ περιττολογεῖν ἐπικινδύνως. Ἧκον οὖν καὶ ἐπειδὴ μακράν με τῶν βιβλίων διῳκισμένον εὗρον, οὐκ ἦν ὅ,τι καὶ πρὸς ταύτας μετὰ τοῦ εὐλόγου τε καὶ εὐσεβοῦς ἀντιμηχανησαίμην. Ἢ γὰρ ἂν ἄλλως καὶ ὅτι μάλιστα δίκαιον ἐχώρησαν τὸν ἀπόλογον. Πλὴν ἀλλ'ἵνα μὴ ξηρῷ, ὅ φασι, ποδὶ παρέλθω τοὐγχείρημα ξηράν τε καὶ ὡς εἶχον ἀπαράσκευον τὴν περὶ τοῦτο πεποίημαι δίαιταν, ἵνα μόνον νόμοις φιλίας πειθαρχεῖν δόξω, πρὸς τοῦτό με κατασπεύδουσι τάχα τινά, εὐπρεπεστέραν τε καὶ πολυτελεστέραν ἐξυφανῶν μετὰ τὴν εἰς Ἐνετίας ἐπάνοδον. Ἐνταῦθα γὰρ διαγωγῆς τινὸς χάριν ἐμαυτὸν ἀποβαλὼν καὶ τοῦ

διηνεκοῦς ὄχλου, τῶν διὰ διαφόρους αἰτίας προσφοιτώντων μοι καθ' ἑκάστην μικρὸν ἀποστήσας, δένδρων θέᾳ πολυειδεῖ καὶ δροσερῶν ὑδάτων καταῤῥοαῖς καὶ μικρᾷ γοῦν ἀνέσει τοῦ σωματίου φέρων παρέδωκα ἐμαυτόν. Οὐ δ' ἀλλὰ καὶ ταυτασὶ τὰς διασημάνσεις, ὁποῖαι δ' ἂν καὶ εἶεν ἕν γε τῷ μεταξὺ δέξαιο ἀσμένως καὶ φιλικῶς, μετὰ τὴν ἡμετέραν ἐπάνοδον εἴτε αὐτὰς ταύτας, εἴτε καὶ ἄλλας ἀντὶ τούτων ἐπιπεμψόμενος σὺν τῷ καὶ τὴν γνώμην ἀποφήνασθαι ἅμα, ἣν ἂν ἔχοις περὶ αὐτῶν.

Τῷ χαρακτῆρι τῆς 'Μυσταγωγίας' ἀρέσκομαι καὶ μάλιστα τῷ μείζονι τῷ ἐν τῷ προμετωπίῳ. Γέγραφα δὲ κατὰ τὰς σὰς ὑποθήκας καὶ τῷ λαμπροτάτῳ Βελσέρῳ· καὶ γὰρ τὴν τιμὴν τῶν παρ' ἡμῖν νομισμάτων ἠγνόηκα. Περὶ ὧν γράφεις εἰς τὸν Φώτιον προνοήσω τὰ δυνατά, ἐπειδὰν τῆς προσηκούσης ἀπολαύσω σχολῆς. Ἃ δὲ ἐπιφέρεις περὶ Ἔχω σοι χάριτας ἐπὶ τῇ τῶν ἀρχῶν τῶν λόγων ἀπογραφῇ. τῆς εἰς χρῆσιν ῥᾴστης τῶν βιβλίων χορηγίας, τῷ ἐπὶ τῆς Βιβλιοθήκης λαμπροτάτῳ Γεωργίῳ ἐπιδείξω καὶ γένοιτο καλά σε μαντεύεσθαι. Καὶ γὰρ πολλῶν ἕνεκεν τούτου περιποθήτως ἔχω τοῦ πράγματος. Πολὺ δὲ συνοίσει σοῦ τε τῇ σεμνοπρεπείᾳ κἀμοί, εἰ καὶ αὖθις ὑπομνησθείη ὁ αὐτὸς περὶ τοῦ τοιούτου καὶ προσλιπαριθείη τὰ δυνατὰ παρὰ τοῦ λαμπροτάτου Βελσέρου καὶ μετά τινος ὁποιασοῦν ὑποσχέσεως, εἴτε δώρου εἴτε καὶ ὁπωσδήποτε. Διαμηνύσεις δέ μοι καλῶς ποιῶν τὸ γενησόμενον. Καὶ περὶ τούτων μὲν ἅλις.

Σὺ δὲ διαμένοις φιλῶν ἡμᾶς, ὦ δαιμόνιε, τὰ μάλιστα παρ' ἡμῶν ἀντιφιλούμενος καὶ ὑπομιμνήσκοις εἰς τὰ εἰς τὸν Ἀθήναιον ὑπομνήματα μέχρι τούτου πεπλήρωται.

Ἐῤῥωμένον σε διαφυλάττοιο ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι.

Ἐκ τῆς Ἐπισκοπῆς τοῦ Μουσουλέντου, Αὐγούστου δεκάτῃ κατὰ τὸ αφϟη' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 146. P Ep. 148. M Ep. 132.

5 P ἐπαχθὴς εἶναί τισιν — 18 P ἢ γὰρ ἂν ἄλλως καὶ μακρὸν καὶ ὅτι — 23 P διαγωγός τινὸς χάριν.

22

Ἐσχελίῳ τῷ σοφωτάτῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 13 Σεπτεμβρίου 1599*

Οἶδ' ὅτι μου φιλίας ὀλιγωρίαν καταψηφιῇ καὶ χάριν ἄχαριν ὀνομάσεις τὴν μὴ ταχέως διδομένην, πρὸς τὸ βραδιαίτερον ἀποβλέψας τῆς τοῦ ζητήματος ἐκπληρώσεως. Ἀλλ' ἐγὼ μὲν καὶ πρὸ τούτου φθάσας δι' ὧν γέγραφά σου τῇ σεμνοπρεπείᾳ τοιαύτης ἐμαυτὸν ἐξειλόμην αἰτίας, οὐ μὰ τὸν φίλιον τὸν ἐμόν τε καὶ σόν, ὑπὸ προσχήματι εὐπροσώπου καὶ φαινομένης μόνον προφάσεως ἀλλὰ καὶ μάλα ἐπαληθευούσης τοῖς πράγμασι, προσθεὶς εἰς ἀναμφίλεκτον

μαρτυρίαν καὶ τὸν σοφώτατον ἄνδρα τὸν τῶν πρός σέ μου γραμμάτων διακομιστήν. Καὶ νῦν δὲ τὴν αὐτὴν ἐξυφαίνω ἀπολογίαν, ὄχλου πραγμάτων ἑκάστοτε καὶ πάντοθεν ἐπεγειρομένων μοι αἰτίαν τῆς ἀναβολῆς καὶ τῆς ἐπὶ τοσοῦτον ὑπερθέσεως προϊσχόμενος. Σὺ δ'ἄλλως ἢ οὕτως ἑρμηνεύσας τὸ σύμβαμα, οἶσθ' ὅτι, ἀντὶ τοῦ φανῆναι ἀδικούμενος παρ' ἡμῶν ἡμᾶς μᾶλλον ἀδικήσεις σαφέστατα. Ἡμεῖς γάρ, εἰ μόνον ἡμῖν ἐξείη, καὶ τῶν ἡμετέρων καταφρονοῦμεν, ἵνα τὰ φίλα τοῖς τῆς ἡμετέρας ἐξημμένοις φιλίας πράττωμεν, ὅπου δὲ οὕτω τὴν γνώμην διακείμενοι καὶ προσοφείλομεν καὶ πολλοστόν ⟨τι⟩ τοῦ παρ' ἡμῖν χρέους διὰ τῆς πρὸς τὰ γράμματα ὁρμῆς ἐκτιννύομεν, πῶς οὐκ ἂν πᾶσαν ἀχαριστίας αἰτίαν χωρήσαιμεν ἀμελήσαντες; Οὕτως οὖν πέπεισο περὶ ἡμῶν καὶ διάμενε ὅλως φιλῶν ἡμᾶς τὰ ἴσα ἀντιφιλούμενος καὶ ἀπαίτει τὰ δυνατά. Ἵνα δέ σοι τούτων εὐλογωτέρα ἐγγένηται ἀφορμή, τὰς τοῦ Κυρίλλου Κατηχήσεις ἐν τρίτῳ καὶ εἰκοστῷ ἀριθμῷ τοῦ ἐκδεδομένου καταλόγου τῶν παρ' ἡμῖν βίβλων κειμένας μετὰ καὶ τῆς βουλῆς τοῦ εὐγενοῦς καὶ σοφωτάτου Βελσέρου, ἰδεῖν ἐπιθυμῶ. Καὶ πέμψον μοι τὴν βίβλον, καὶ πρὸς τοῦ φιλίου ἀποδοθήσεται γὰρ μετ' οὐ πολὺ μετὰ τῆς προσηκούσης εὐχαριστίας. Οὐδέπω καὶ νῦν, οὕτως ὀναίμην τῆς περὶ ψυχὴν σωτηρίας, τῶν ἐμῶν βιβλίων ἐγκρατὴς γέγονα. Ἐπειδὰν δὲ τούτου τύχω καὶ ἀμφοῖν ἅμα μεμνήσομαι, σοῦ μὲν διὰ τὰς τοῦ Φωτίου ἐπιστολάς, τοῦ δὲ λαμπροτάτου Βελσέρου διὰ τὸν τοῦ Χρυσοκεφάλου λόγον τὸν ἐλλιπῆ.

Ἔρρωσο· καὶ εἴ πού τινι Λυκόφρονι μετὰ σχολίων ἐντύχοις, κατάθες ἡμῖν προσήκοντα μισθὸν καί σοι ἀποδοθήσεται.

Ἐνετίηθεν, τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ καὶ κατὰ τὸ αὐτὸ ἔτος*.

) Das Ausbleiben der Angabe des genauen Datums bei den 2 Wiener Kodizes sowie dem Parisinus weist darauf hin, daß der vorliegende Brief aus einer Gruppe von Briefen an dieselbe Person wahllos herausgenommen und in die Vorlage willkürlich hineingereiht wurde. Das dem Briefe beigefügte Datum wurde der Hoeschel'schen Ausgabe (s. unten) entnommen, wo auch der Brief mit starken Variationen gedruckt wurde.

AB Ep. 147. P Ep. 149.
D: in S. Ioannis Chrysostomi de Sacerdotio libri VI. Graeci et Latini. DCC amplius
is emendati, aucti, illustrati, ope librorum mss. ex bibliothecis Palatina et Augustana.
era Davidis Hoeschelii Aug. Augustae V. E. typographeio M. Mangeri. Cum gratia
Privilegio S. Caes. M. M. D. IC.
Vgl. Legrand II, 2, S. 138f.
καὶ τὸν τότε σοφώτατον ἄνδρα.

23

Ἐσχελίῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 15 Ὀκτωβρίου 1599

Ἀπέτισά τι μικρὸν τοῦ πρός σέ μου χρέους καὶ τὸ εἰς τοὺς περὶ Ἱερωσύνης τοῦ Χρυσοῤῥήμονος λόγους προοίμιον ἀπέδωκα, σὺ δὲ σιγᾷς ἔχων, Ἐσχέλιε, καὶ λυπεῖς τὸν τὰ παρὰ σοῦ διψῶντα διηνεκῶς γράμματα, καίτοι γε, τῷ γ' εἰκάσαι, πλείονος ἢ καθ' ἡμᾶς ἀπολαύων τῆς σχολῆς. Ἀλλὰ τοῦτο γοῦν μήνυσον, ὅτι ἀπείληφας καὶ ἀντὶ πάντων ἡμῖν ἀποχρήσει τὰ γράμματα, εἰ δ' ὃ καὶ τοῦ περιόντος τῆς σῆς καλοκαγαθίας ἔσται καὶ τῆς πρὸς ἡμᾶς εἰλικρινοῦς φιλίας καὶ περὶ τῶν λόγων τῶν παρ' ἡμῖν τι ἀναμνήσεις ἡμᾶς καὶ τοῦ ὅπως ἂν ἡ ἔκδοσις γένοιτο. Ὁ γὰρ μικρότερος χαρακτὴρ δι' οὗ τὰ Ἀππιανοῦ Ἰλλυρικὰ ἐξεδόθη μᾶλλον ἐμοὶ προσγελᾷ, χαριῇ τῷ Μαξίμῳ τὰ μέγιστα· πρὸς δὲ καὶ τί ποτ' ἔσται ἐπὶ τοῖς Ἀνακρεοντείοις τοῖς ἡμετέροις διεγνωσμένον ὑμῖν. Εἰ δὲ καὶ τὴν περὶ τοῦ Λυκόφρονος συνεπιφέρηται μνείαν τὰ γράμματα, ποῦ οὐκ ἂν τὰ πάντα εὐχαριστίας θήσαιμεν πετῶντι καλάμῳ.

Εὐτύχει καὶ μακαρίως ζῴης καὶ ἡμῶν τῶν σὲ φιλούντων μὴ ἐπιλανθάνοιο.

Ἐνετίηθεν, αφϟθ' ἔτει, Ὀκτωβρίου ιε'.

AB Ep. 148. P Ep. 150. M Ep. 135.
5 B εἰ δ'ὅτι καὶ τοῦ περιό ντος.

24

Μάξιμος Ἐσχελίῳ, εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 3 Αὐγούστου 1600

Τοιαύταις περικυκλοῦμαι φροντίδων ἐπαλληλίαις, ὥστε καὶ αὐτὸν μόλις ἀναπνέω τὸν ἀέρα, ἔνθεν κἀκεῖθεν περιβομβούμενος τοῖς τούτου κἀκείνου [καὶ μάλα ἐκείνου] ἀνυποίστοις θορύβοις. Τοῦτο καί σοι τάχα πρὸς ἐμὲ ἐγγενέσθαι αἴτιον τὸ μεμψίμοιρον, ἅτε δὴ ὀλίγου καὶ πάνυ τὰ κατὰ σέ τιθέμενον. Ἀλλ'ἐγώ, καί, ναὶ τὸν φίλιον τὸν ἐμόν τε καὶ σόν, ὦ Ἐσχέλιε, οὐδενὶ συγχωρῶ τὰ τῆς πρός σέ μου φιλίας πρωτεῖα, κακῇ δὲ τύχῃ πάσχω, ἃ δὴ καὶ πάσχω. Σημεῖον δὲ τοῦ κατ' ἐμὲ οὕτως ἔχειν, ὅσον ἧκεν εἰς πλῆθος θορύβων ἡ τῶν σῶν γραμμάτων διάπτωσις. Πολλὰ γὰρ διερευνησάμενος οὐδέπω καὶ νῦν εὑρεῖν ταῦτα δυνατὸς γέγονα. Τουτὶ καὶ μόνον μοι περιλέλειπται ἐξ ἐκείνων ἐν τῇ μνήμῃ τὸ σεσημειωμένον $\overline{\mu}$: καὶ $\overline{\sigma}$:· οἶμαι δὲ ταῦτα ἀριθμῶν σημαντικὰ καὶ μόνον καὶ μὴ ἄλλο τι προσσημαίνειν εἰμὴ τὸ $\overline{\mu}$: τὸν τεσσαράκοντα ἀριθμόν, εἴτε σταδίων οὗτος εἴη εἴτε καὶ ἄλλου του, ὡσαύτως δὲ καὶ τὸ $\overline{\sigma}$: τὸν τῶν διακοσίων.

Ταῦτά σοι αὐτοσχέδια παρ'ἡμῶν, οὐδὲ γὰρ ἀπολαύομεν τῆς ἧς ἂν ὀρεχθείημεν σχολῆς εἰς φίλων ἐξυπηρέτησιν. Σὺ δὲ σύγγνωθι δίκαιος ὢν καὶ εἰς μέχρι τούτου τινὶ τῶν παρὰ σοὶ ἀντεγράφη ὁ τοῦ Νικηφόρου Γρηγορᾶ διάλογος, οὗ ἡ ἐπιγραφή ''Φλωρέντιος ἢ περὶ Σοφίας'' μὴ κατοκνήσῃς ἐκεῖνον ἡμῖν παρακαλῶ διαπέμψαι· χαριῇ γάρ μοι τὰ μέγιστα.

Ἐῤῥωμένον σε διαφυλάττοι ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι.

Ἐνετίηθεν, βοηδρομιῶνος γ' φθίνοντος κατὰ τὸ ᾳχ' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 133. P Ep. 135. M Ep. 53.

3 [καὶ μάλα ἐκείνου] (scil. Severos) nur in A — 5 P καὶ ναί, νὴ τὸν φίλιον — P οὐδέσι — 10 P εἶναι σημαντικά — 17 P μὴ κατοκνήσαις.

25

Ἐσχελίῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 2 Σεπτεμβρίου 1600

Ἀλλ' ὅπερ ἐμοὶ τὴν κατ' ἀνάγκην ποιεῖ τοῦ σιγᾶν, σοὶ καὶ μάλα ἐπ' ἐξουσίας ὂν κεχρῆσθαι, ὡς ἂν καὶ βουλομένῳ σοι εἴη, οὐκ ἀπὸ αἰτίας ἔσται παρά γε καλῶς κρίνειν ἐπισταμένοις κριταῖς. Ἐπὶ τί γάρ, ὢ πρὸς τῆς ἱερᾶς φιλίας, ἡ τοσαύτη καὶ ἐπὶ τοσοῦτον σιγή, σοφώτατέ μοι Ἐσχέλιε. Οὐδέ γάρ σοι, κἂν τι καὶ γένηται, συμμεταβάλλειν εἴποιμι τοῖς καιροῖς καὶ μὴ ἐπὶ τῆς αὐτῆς μένειν γνώμης διηνεκῶς, ὅτι μεθ'ἑαυτῆς αὐτὴ φέρει τὸ λυσιτελές τε ἅμα καὶ φιλοπλήσιον. Νῦν δ'ἀλλὰ κινδυνεύεις, τόγε ἐπὶ τοῦτο ἧκον, ὕποπτος εἶναι. Ἀλλ'ἵνα μὴ λαβήν τινα παρέχειν δοκῇς ὁπωσοῦν τοῖς ἐπηρεάζειν αἱρουμένοις καὶ ἁπλῶς ὑπαιτιᾶσθαι εἰωθόσιν, οὐκ ἂν φθάνοις ἐπιστέλλων ἡμῖν καὶ τὰ κατὰ σέ· καὶ γὰρ οἶσθα μέλειν τούτων τι καὶ ἡμῖν, κατάδηλα ποιῶν· χαριῇ γὰρ ἡμῖν τὰ μέγιστα καὶ εἴτι διαμηνύσαι προέλοιο περὶ τῶν τοῦ Φωτίου, ὡς δὲ καὶ περὶ τοῦ διαλόγου ἐκείνου Νικηφόρου τοῦ Γρηγορᾶ, περὶ οὗ ἤδη σοι καὶ ἄλλοτε γέγραφα.

Ἔῤῥωσο. Καὶ τὼ χεῖρε ὡς παρ'ἐμοῦ κύσον τοῦ σοφωτάτου Βελσέρου καὶ διάμενε φιλῶν ἡμᾶς ἴσως ἀντιφιλούμενος.

Ἐνετίηθεν, Σεπτεμβρίου β' φθίνοντος κατὰ τὸ ᾳχ' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 134. P Ep. 136. M Ep. 54.

26

Μάξιμος ταπεινὸς ἐπίσκοπος Κυθήρων ὁ Κρής, Ἐσχελίῳ τῷ σοφωτάτῳ ἀνδρί, εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 4 Φεβρουαρίου 1601

Μικροῦ καὶ Πυθαγορείων δόγμασι συνεισφέρομαι, ὅσα γε ἥκει εἰς τὴν μετεμψύχωσιν, τὰ κατὰ σὲ τεκμαιρόμενος, σοφώτατέ μοι ἀνδρῶν Ἐσχέλιε. Καὶ ἦν ἄρα κατά τι οὐκ ἀνοίκειον, οὔτε μὴν ἀληθείας ἀπᾷδον τό, τὸν Πυθαγόραν γενέσθαι ποτὲ Εὔφορβον. Ἐγὼ γὰρ κατ' ἐμαυτὸν ἀνελίττων τὸ δόγμα, οἱόν τινα ψυχῆς πρὸς ψυχὴν μετάβασιν νοερὰν καὶ συνένωσιν ἐπισυλλογίζομαι. Καὶ οἶδα μὲν αὐτὸς τοιοῦτόν τι πάσχων πρὸς Ἐσχέλιον καὶ σὺ δ'αὖθις πρὸς ἐμὲ τῇ τοῦ παρὰ σοὶ κρείττονος ἀντιστροφῇ ταὐτὸ πάσχειν ἔοικας καὶ δὴ πρὸς θάτερον μετεμψυχούμενον θάτερος, μία ψυχή, ὅ φασιν, ἐν δύο σώμασιν οἰκοῦσα, γενόμενοι. Ἆρά σοι δοκῶ πρὸς τέχνην μετακεντρίσαι τὴν δόξαν, ἢ τοῖς ὅλοις τοῦ σκοποῦ ἀπολείπεσθαι; Συννεύσεις οἶμαι πρὸς τὸ πρότερον μόνον, ἵνα μὴ δόξῃς παρ' οὐδὲν τίθεσθαι τὰ μεταξὺ νῷν παιδικά. Οὐκοῦν καὶ συνενοῖό μοι νοερῶς καὶ ἔχοιό μου λίαν, Ἐσχέλιε, τῶν ὅσους ἔγνων ἐγὼ πάντων ὁ φιλικώτατος. Νῦν δέ εὐκαίρως λοιπὸν καὶ ἐπὶ τὰς καλάς σου ἐπιστολὰς μεταβιβάζω τὸν λόγον:

Τό τοῦ Νύσσης συνταγμάτιον ἀπέλαβες, ἀλλ'οὐκ ἔλαβες. Καὶ γράφοις, ναὶ πρὸς τοῦ φιλίου, καὶ περὶ τῶν λοιπῶν τὶ ἂν σοι εἴη βουλομένῳ πρὸς ἐξυπηρέτησιν. Τὰ τοῦ Οἰκουμενίου καὶ μόνον ἐνταῦθα εὕρηται, τὸ δὲ τοῦ Ἀπολλιναρίου καὶ τὰ Ὀνειροκριτικὰ οὐδ' ἐν ὀνείροις, φασί, καὶ κελεύοις τὰ δόξαντα.

Τὸ ἐν τοῖς μετωπίοις τῶν ἠθικῶν βιβλιδίων τεθησόμενον ἐπιστόλιον, τὸ πρὸ μικροῦ εἰς τὴν τῶν Λατίνων σοι μετοχετευθέν, οὕτω μοι προσεγέλασεν, ὅτι καὶ κρείττονι ἢ κατὰ τὸ ἀρχέτυπον ἐγκρίναι τοῦτο μερίδι κατατεθάῤῥηκα καὶ χάριτας ἀντὶ τούτου ὅτι πλείστας ἔχω σοι καὶ σχοίην σοι καὶ ὑπὲρ τῶν εἰς ἐκπλήρωσιν ἐσομένων ἀθανάτους.

Τὸ 'χρησάμενος' εἰ καί σοι συνδόξειεν, οὕτως ἐκτυπωθῆναι μᾶλλον, ἢ 'χρησόμενος' βούλομαι· ἔθος γὰρ τῶν περὶ τοὺς λόγους πολλαχοῦ τοῖς ἀορίστοις ἀντὶ μελλόντων κεχρῆσθαι. Ἄλλως τε καὶ εἰ δύναμιν ἀορίστου σῴζοι, οὐδὲν τὸ ἀπεοικός. Τὸ 'καὶ τῶν δεομένων αὐτοῦ' ἔγω γε πρὸς τὸ πρόσωπον μᾶλλον ἂν ἐκλάβοιμι, ἢ πρὸς τὸ πρᾶγμα, καὶ αὐτοῦ γράψαιμι. Ὁ παρ' ἐμοὶ Κωνσταντῖνος λαϊκός ἐστι, τὴν δὲ σὴν σεμνοπρέπειαν προσηνῶς πάνυ κατασπάζεται, πρὸς δὲ καὶ ἀντεπιστελεῖ ὁπωσδήποτε.

Ἔρχομαι δὴ καὶ πρὸς τὸν τοῦ θεοῦ ἄνθρωπον ⟨τὸν⟩ Οὐγμόνιον, ὃν ἐγώ, καὶ νὴ τοὺς λόγους, ἐπὶ τῇ τοῦ συγγράμματος ἐπικρίσει ὑπερτεθαύμακα καὶ τῶν δεδογμένων αὐτῷ τὴν συμβουλὴν καὶ πάνυ τοι ἀποδέχομαι. Εἶπον δὲ παρ' ἐμαυτῷ τὸ τῆς ἐκείνου πρὸς σὲ ἐπιστολῆς ἀπόγραφον ἀναλογιζόμενος τὸ

τῆς γραφῆς: "Ἴδε ἀληθῶς Ἰσραηλίτης, ἐν ᾧ δόλος οὐκ ἔστι." Σύστησόν με πρὸς τοῦ φιλίου, τῷ σοφωτάτῳ ἀνδρὶ καὶ εἰ μέχρι τοῦ νῦν παρ' ἐκείνῳ μένει τὸ σύγγραμμα, ἀξίωσον αὐτὸν παρά τε σαυτοῦ καὶ παρ' ἐμοῦ παρασημειῶσαι τὸ 'δόξαν' ἢ ἐν τῷ τέλει τοῦ βιβλίου ἢ ὅπου γ' ἂν αὐτῷ βουλομένῳ γένοιτο καὶ ἐπανηκέτω πρὸς τὸν πέμψαντα. Οἷος δέ μοι τὰ περὶ τὸν Συλπούργιον ἐν τοῖς φιλικοῖς γέγονας, τοιοῦτός μοι καὶ πρὸς αὐτὸν γένοιο, ἱερᾶς γεωμετρίας νόμοις πειθόμενος καὶ προσαρμόττων κἀμὲ τῷ ᾧ προσήρμοσαι φιλικῶς. Εἴ τι ἐν τοῖς σοῖς διημάρτητο οὐκ ἂν φιλικοῦ ἐπελελήσμην καθήκοντος. Πάλιν δ' ἐρῶ, ἀλλὰ μή σοι δι' ὄχλου γενοίμην, πλέον τοῦ δέοντος προσνέμεις μου τῇ ὑπολήψει, Ἐσχέλιε, πλὴν ἢ οὐδὲν ἡμάρτηται ἢ γοῦν, ᾧ τὸ πᾶν θαρρεῖς, τουτὶ πάντως ἠγνόηκε.

Τὸ τοῦ Θεοφυλάκτου συγγραμμάτιον περὶ Φυσικῶν ζητημάτων σῴζεται παρ' ἐμοί, ἀλλ' ἐλλιπές. Εἴ τί σοι πρὸς χρείαν γένοιτο τῶν παρ' ἐμοί, πρόσταττε καὶ μὴ φείδου, ναὶ πρὸς τῆς ἱερᾶς φιλίας, Ἐσχέλιε. Χαριῇ γάρ μοι τὰ μέγιστα καὶ εἰ μόνον ἐγὼ δυναίμην, οὐκ ἀμοιρήσεις, εὖ ἴσθι, τοῦ ποθουμένου σοι.

Ἐῤῥωμένος μοι τοῦ λοιποῦ διαβιῴης ψυχῇ τε καὶ σώματι καὶ ἀντιφιλοίης φιλοῦντά σε.

Ἐνετίηθεν, ἐλαφηβολιῶνος* δ' ἱσταμένου κατὰ τὸ ᾳχα' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 152. P Ep. 154. M Ep. 169.

) P βοηδρομιῶνος τετάρτη ἱσταμένου κατὰ τὸ ᾳφϛ ἔτος τὸ σωτήριον.

P μετεμψυχώμενον — [22] P καὶ χάριτας ἂν τούτου — [35] P ἰδοὺ ἀληθῶς.

27

Δαυίδῃ τῷ Ἐσχελίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐκ Μουσουλέντου, κατὰ μῆνα Μάρτιον 1601

Μετέβαλέ μου τὸ περιαλγὲς τῆς ψυχῆς διά τε ἄλλα αὐτῇ, ὡς εἰκός, ἐγγενόμενον, καὶ διὰ τὴν ἐνταῦθα παροικίαν, ὡς παραίτιόν μοι τοῦ σπανίως δέχεσθαι παρὰ τῶν φίλων γράμματα, τὰ σὰ γράμματα, σοφώτατέ μοι ἀνδρῶν Ἐσχέλιε πάντως δὲ εἰς τὸ θυμηρέστερον ἦν ἡ μεταβολή, ὅτι τε καὶ τὰ κατ' ἐμὲ ἡ καλή σου καὶ γνώμη καὶ μνήμη κεχώρηκε καὶ ὅτι μοι τὴν τοῦ Φωτίου πτῆσιν καὶ ἄλλως τῆς σῆς χειρὸς εὐμοιρήσασαν, ταὐτὸ δ' εἰπεῖν καὶ εἰς τὸ ἐντελὲς κατηρτισμένην διαμεμήνυκεν. Εὐχῆς μὲν οὖν ἔργον ἦν ἔχειν καὶ δι' ὧν ἄν σοι πειθαρχήσαιμι, ὅσον ἧκεν εἰς μαρτυρίας ἐξυφαινούσας τοῦ Φωτίου Ἐγκώμια, νῦν δὲ οὐδὲ αὐτὸς τούτου εὐπορῶ οὔτ' ἔμοιγε δοκεῖ χρεία τούτων, ἀρκούντων τῶν ἔργων αὐτῶν δεῖξαι τὸ πολυμαθὲς τοῦ ἀνδρὸς καὶ εἰς χρείαν ἐγκωμίου ἀντὶ πάντων αὐτάρκως ἔχοντος αὐτοῦ ἑαυτῷ. Ἵνα δὲ μὴ ὀλιγωρίαν ὑποτοπάσῃς τὴν ἀτυχίαν ἀντεμηχανησάμην πρὸς ταύτην τὸ τοῦ ἐπιγράμματος τούτου ἐξύφασμα, ἀκαλλὲς μὲν καὶ οὗτοι γε πρὸς τὴν ἀξίαν οὔτε τοῦ Φωτίου αὐτοῦ οὔτε σοῦ τοῦ τηλικαῦτα

τῷ Φωτίῳ καὶ τοῖς δεξομένοις τοῦτον χαρισαμένῳ, πλὴν ἀλλ' ἀκραιφνὲς τῆς πρός σέ μου φιλίας τεκμήριον. Περὶ δὲ τῶν ἐμῶν Ἀνακρεοντείων οὐκέτι φροντιῶ σοῦ γὰρ ἐπαγγειλαμένου καὶ τὴν φροντίδα ἀραμένου ἐφ' ἑαυτὸν ἀφρόντιδί μοι μένειν ⟨λοιπόν⟩ ἐπάναγκες.

Τὸ 'ἐπιγγάτους' φθοράν τινα οἶμαι πεπονθέναι, οὐδὲ μέμνημαί ποτε τοιαύτῃ λέξει περιτυχεῖν τάχα δὲ ⟨καὶ⟩ ἐκπυγμάτους, εἰ καὶ τολμηρὸν καὶ τοῦτο, ἀναγινώσκεσθαι δεῖ. Εἰ μὲν οὖν καί σοι συνδόξει ἡ θεραπεία, καλόν· εἰ δ' οὖν, τό γ' ἐμὸν εἰπεῖν, δυσθεράπευτος ἡ ἀνάγνωσις.

Ἔῤῥωσο καὶ τῷ σοφωτάτῳ καὶ λαμπροτάτῳ Βελσέρῳ ὡς παρ' ἐμοῦ ἐῤῥῶσθαι διακέλευε:

Ἐκ Μουσουλέντου, ᾳχα' ἔτος κατὰ μῆνα Μάρτιον.

—

Μαξίμου, ταπεινοῦ ἐπισκόπου Κυθήρων, εἰς Ἐσχέλιον τὸν σοφώτατον ἐκδόντα τὴν τοῦ Φωτίου Μυριόβιβλον.

Φώτιον, ὃν πάρος ὀρφναίη νὺξ ἐν λαγόνεσσιν
κεῦθε ἀπειρεσίης ἴδμον' ἀγνῆς σοφίης
Ἥλιος εὖτε ἑαῖς τὸν δέξατο ἀγκαλίδεσσι
σμήξας πημοσύνας, ἧς τύχην ἐκ σκοτίης
αἶψα ἐπ' ἀνδρομέην φύσιν ἥκατο ὄφρα νόοιο
αὐγάζῃ πυκινὴν ἔξοχα ἀγλαΐην
Δείχνυσο μαρμαρυγὰς πολυφώτους ἠελίοιο
σύλλογε φροντιστὰ ὑψιθρόνου ἀρετῆς,
Ἐσχελίῳ χάριτας δ' ἀπόνειμε, ὅς εὖ φρονέων σοι
καὶ τόδ' ἑοῖς καμάτοις ἔκθετο εὐκλεέσιν.

AB Ep. 142. P Ep. 144. M Ep. 107.

D: bei Legrand, I, 2, S. LXVII.

[8] P ὅσον ἧκεν ἧκεν — [9] P δοκεῖν — [16] P σοῦ γὰρ καὶ ἐπαγγελλομένου — [17] A μένειν λοιπὸν ἐπάναγκες — [18] A Τὸ 'ἐπιγράτους' — [30] P ἧς τύχεν ἐκ σκοτίης.

28

Ἐσχελίῳ, Μάξιμος

[Ἐκ Μουσουλέντου], 6 Ἰουλίου 1601

Ποίαν οἴει μου τὴν ψυχὴν ἔχειν τῆς σῆς μελιῤῥύτου σειρῆνος στερούμενον; Τάχ' ἂν ἐδέησέ με καὶ διὰ τῆς ἔξω τῶν δακρύων ἐπιρροῆς τὸ τῇ ψυχῇ παρεμφωλεῦον προσημᾶναι πάθος, εἰ μὴ ὄνειδός τι προστρίψειν μοι τοῦτο παρὰ τῶν συνόντων ἐδεδοίκειν. Τί γὰρ λοιπὸν δεῖ με καὶ ζῆν τῶν περὶ ἃ μάλιστα ἐρωτομανῶς ἔχω φίλτρων οὕτως ἐπὶ πολὺ ἀμοιροῦντα; Ἀλλ' ἐγκεχάρακται μὲν παρὰ σοῦ γράμματα πρὸς ἐμέ, κακῇ δὲ τύχῃ, ἢ μᾶλλον εἰπεῖν μοχθηρᾷ

τινὸς προαιρέσει, ὡς μὴ ὤφελε, διαπέπτωκεν. Ἀλλ' οὐδὲ παρὰ τοῦτο οὐδὲ σοὶ πρὸς ὄκνον ἀποκλιτέον, οὔτ' αὐτός πως ἀδικητέος. Σοὶ μὲν γὰρ καὶ μόνον βουληθέντι, μήτοι γε ἁπλᾶ γράμματα ἀλλὰ καὶ φακέλλους ὑπάρξει ξυνδεῖν καὶ τῷ χρηστῷ τῆς προαιρέσεως ἀντιμηχανᾶσθαι τῇ συμφορᾷ πάντα κάλων κινοῦντι, ὅπως ἀνώτερος τῆς τύχης ἀναδειχθῇς τῷ περιόντι τῆς ἀγαπητικῆς διαθέσεως. Ἐγὼ δὲ τοσοῦτον ἤδη πρὸς σὲ ἀνάψας τὸν καλὸν ἔρωτα, ἔμοιγε δοκεῖν οὔτοι γε παροπτέος. Ἀμέλει τοι δικαίοις ταῦτα παρεξετάσας λογισμοῖς καὶ τῇ παρὰ σοὶ ἀκριβῶς προσπελάσας βασάνῳ τὸ σοί τε κἀμοὶ συμφέρον ἐπικρίναις, ἵνα μήτε σὺ φεύγειν ὑποπτευθῇς φαινομένης γοῦν ἀμελείας γραφὴν μήτ' ἐγὼ διαπορῶ τοῦ λοιποῦ εἰς πολλὰ τοῖς εἰδώλοις τοῦ νοὸς διαμεριζόμενος.

Περὶ τοῦ ἐκδοθέντος τοῦ Φωτίου συγγράμματος ἤδη μοι πρός σε γέγραπται, καὶ πάλιν προστίθημι ἐκ δευτέρου τὴν αἴτησιν. Τῷ λαμπροτάτῳ Ῥιτερσουσίῳ παρ' ἐμοῦ τὸ χαῖρε, παρακαλῶ, καὶ εἴ τι καθυπηρετῆσαι τῷ σοφωτάτῳ ἐκείνῳ ἀνδρὶ δυνατός εἰμι.

Τρεῖς λόγοι μοι διαπεπόνηνται ἐν τῇ τοῦ Μουσολέντου διαγωγῇ, ὁ μὲν εἷς εἰς τὴν Χριστοῦ γένναν, οἱ δὲ λοιποὶ εἰς τὰ Θεοφάνεια. Πρὸς δὲ τούτοις καὶ σύγγραμά τι κατὰ τῶν οἰομένων μὴ ἂν σωθήσεσθαι τοὺς μὴ τῇ τῶν εὐαγγελικῶν προσταγμάτων ἐκπληρώσει καὶ τὰς εὐαγγελικὰς συνεκπληροῦντας βουλὰς καὶ εὐαγγελικὸν πρόσταγμα συγχέοντας καὶ ταυτίζοντας. Εἰ μή σοι ἐπίβαρυ τὸ τούτους διελθεῖν ἅμα καὶ δοκιμάσαι, εἰ καὶ πρὸς ἄλλους πτήσιμοι καὶ φωτὸς ἄξιοι, πέμψαι οὐ κατοκνήσομεν.

Κατάχρεως εἰμι τῷ λαμπροτάτῳ καὶ σοφωτάτῳ Βελσέρῳ. Διακονησάτω ἡμῖν παρακαλῶ ἡ σὴ γλῶττα τὴν τοιαύτην παρ' ἡμῶν πρὸς αὐτὸν διαπορθμεύοντα ὀφειλήν. Εἰ παρ' ἡμῖν ὤνιον εὑρίσκεται τὸ τοῦ Ζωναρᾶ ἱστορικόν, τοῦτο γὰρ παρά τινος τῶν φιλτάτων ἡμῖν ἀπητήμεθα.

Ἐῤῥωμένον σε διαφυλάττοι ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι, σοφώτατε καὶ φιλικώτατέ μοι πάντων Ἐσχέλιε, τὸ γλυκύ μοι πρᾶγμα καὶ ὄνομα.

Ἐνετίηθεν Ἰουλίου ἕκτῃ ἱσταμένου κατὰ τὸ ͵αχα´ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 150. P Ep. 152. M Ep. 153.
Vgl. Legrand I, 2, S. LXX.
P ἀναδειχθείης — [22] P ἐν τῇ κατ' ἐρημίαν.

29

Ἐσχελίῳ, Μάξιμος

Sine anno et loco [Brief unvollständig]

Ὅτι μέν σοι, εἰ καὶ μεταχρόνια, ἀπεδόθη τὰ παρ' ἡμῶν γράμματα χαίρω, ἀνδρῶν μοι σοφώτατε Ἐσχέλιε· ὅτι δὲ καὶ οὕτω πρὸς ἐκεῖνα διετέθης ὑπερηρανεύομαι. Καὶ πῶς γὰρ οὐ δεῖ με τοῦτο πάσχειν τὸ τῆς βελτιώσεως πάθος

ἐν οἷς ἄν μοι συγχαίρῃ Ἐσχέλιος, συγκοινωνῶν μοι καὶ τοῦ φίλτρου, ὥσπερ δὴ καὶ τῆς οἰασοῦν ἐπὶ τὰ καλὰ ῥοπῆς; Ἔπαθές τι, εὖ οἶδ' ὅτι, καὶ πρὸς τὴν μετεμψύχωσιν, κἀμοίγε τοῦτο ὑπέρχαρι, ἵνα εἰδῇς, ὅτι καὶ ἐν παικτοῖς ὥσπερ σπουδάζειν ἡμεῖς φροντίδα ἀεὶ πεποιήμεθα. Ἀλλὰ γὰρ οὐ μετρίως μου λελύπηκε τὴν ψυχὴν ἡ περὶ τὴν τῆς Κατηχήσεως ἐπίκρισιν τοιαύτη σου γενναία κατέπειξις, πρός τε τὴν ἐμὴν δύναμιν ἀφορῶντος ὅτι μάλιστα ἀσθενῶς ἔχουσαν καὶ πρὸς τὴν τῆς ἐγχειρήσεως ἀκριβῆ διεξέτασιν. Καὶ γὰρ κρείττονος ἢ καθ' ἡμᾶς αὕτη δεῖται καὶ δυνάμεως καὶ ἐπικρίσεως. Πλὴν ἀλλὰ καὶ οὕτως ἔχοντας συναφαιρεῖται ἡμᾶς τὸ ὁποιονοῦν πρόθυμον ἡ τοῦ καιροῦ ἔνδεια, ὅπερ καὶ πρότερόν σοι φθάσαντες διαμεμηνύκαμεν, οὔτοιγε ὥσπερ ῥιψάσπιδές τινες δειλανδρίζομεν καὶ συστέλλομεν ἑαυτοὺς δι' ἃ εἴρηκας. Ποῦ γὰρ φιλοσοφίαν ἐπαγγελομένων ἀνδρῶν, ἀλλὰ μή σοι ὑπέροφρυς δόξαιμι, πάσχειν τι καὶ πρὸς τὰ τυχόντων ἀθύρματα καὶ μάλα ἄθρουν τινὰ ἐφ' οἷς οὐ δεῖ ἀναγκαχαζόντων τὸν γέλωτα; Ἐπὰν δ'οὖν καιροῦ τινος πρὸς τὴν χρείαν ἐπιτηδείου εὐπορήσωμεν, τάχα καὶ πηγὴν διακενοῦμεν [εἰς] ῥύακας, ὅπερ εἰπεῖν ἐπιεικέστερον, σὴν χάριν καὶ τουτὶ τὸ φορτίον ἐπ' ὤμων ἐξασθενούντων ἀράμενοι.

Οἶδά σοι χάριτας ὅτι πλείστας ἐπὶ τῇ τῶν ἐμῶν πονηματίων σπουδῇ. Καὶ γάρ, ὡς ἔοικας, οὐχ ὑποφέρεις μᾶλλον δὲ καὶ δεινόν τι λελόγισαι τὸ παρεκτείνεσθαί μου καὶ ποῤῥωτέρω τὰ τῆς ὀρέξεως.

Τὰ τοῦ Οἰκουμενίου καὶ οὐχ οὕτω ῥᾳδίως εὑρίσκεται καὶ πολλοῦ τετίμηται· τριῶν γὰρ δουκάτων βενετίκων. Πλὴν γράφε τὸ βουλόμενον καὶ ἡμεῖς οὐκ ὀκνήσομεν τὰ περὶ τὴν ὤνησιν. Τὸν Κατηχητικὸν τοῦ Νύσσης καὶ τὸν ἐπιγραφόμενον εἰς τὴν αὐτοῦ χειροτονίαν μετὰ τὴν τῶν Ἁγίων Παθῶν τοῦ Σωτῆρος ἡμῶν ἔκβασιν ἢ καθ' ἑαυτοὺς ἢ ἄλλων χειρὶ χρησάμενοι σοὶ προνοήσομεν. Ἐν τούτῳ δὲ καὶ τὰ τοῦ Ναζιανζηνοῦ Ἀπόῤῥητα περιχαρῶς ἐκδεχόμεθα. Οἷς καὶ προστεθεῖεν δύο τεύχη τῶν τοῦ Ζωναρᾶ Ἱστοριῶν καὶ ἡ τοῦ Ἀπολλωνίου τοῦ Δυσκόλου Γραμματικὴ πρὸς δὲ καὶ*

*) Beide Codd. sowie der Parisinus hören an dieser Stelle auf. Zur Datierung des Briefes vgl. Ep. 152 vom 4. Februar 1601.
AB Ep. 144. P Ep. 146. M Ep. 118.
[3] P τουτὶ πάσχειν — [23] P οἷς εἰ προστεθεῖεν.

Friedrich Sylburg (1536—1596)

geb. zu Wetter bei Marburg a. d. L., war einer der hervorragendsten Philologen des 16. Jahrhunderts. Von den zahlreichen altgriechischen Schriftstellern, die er herausgegeben hat, erwähnen wir die Reisebeschreibung des Pausanias, ferner die von dem Historiker Niebuhr sehr hoch gestellte Ausgabe sämtlicher Werke des Dionysios von Halikarnass, sowie das Etymologicum magnum Graecum.

Die Beziehungen Margunios' zu Sylburg waren von sehr kurzer Dauer, denn

ihr Kontakt hatte bei den venetianischen Behörden Argwohn erweckt, wie dem am 3. Juli 1591 von Margunios abgeschickten Brief zu entnehmen wäre. So trugen diese Beziehungen keine Früchte, zunächst wegen der unfreiwillig unterbrochenen Korrespondenz und weiters wegen des verhältnismäßig nach kurzer Zeit eingetretenen Todes Sylburgs. Jedenfalls dürfte manche Anregung dem deutschen Gelehrten durch die Vermittlung und Bekanntmachung spätgriechischer Handschriften, die im Besitze Margunios' gestanden haben, nützlich gewesen sein.

Literatur: Über Sylburgs Leben und Wirken s. ADB Bd. 37, S. 282ff., mit reicher Literaturangabe. Kurze Andeutung über seine Beziehungen zu M. vgl. Legrand, I, 2, S. LIXf. über die Bedeutung Sylburgs für die klassische Philologie s. Conrand Bursian, Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland S. 229ff. Legrand, II, 4, S. 198 veröffentlichte einen Brief des Konstantin Lukaris an Sylburg (Venedig, 11. 9. 1590). Es ist ebenda ein Brief (S. 199) Sylburgs an Lukaris (Frankfurt, 24. 9. 1590).

30

Φρεδερίκῳ τῷ Συλπουργίῳ ἀνδρὶ σοφωτάτῳ, Μάξιμος ταπεινὸς Ἐπίσκοπος Κυθήρων ὁ Μαργούνιος, σωτηρίαν ἐν Χριστῷ

Ἐνετίηθεν, 11 Σεπτεμβρίου 1590

Ἐπειδή σοι φίλα καὶ τὰ παρ' ἡμῶν παιδικά, Φρεδερῖκε σοφώτατε, καί γε εἰκότως τὰ τῆς ἱερᾶς γεωμετρίας μεμυσταγώγησας δόγματα, τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ ἀλλήλοις δεῖν εἶναι ἴσα μυστικῶς θεσπίζοντα, ἰδού σοι ἰσόμοιρον τὸ τοῦ ἔρωτος φίλτρον ἀντιτοξεύομεν, ⟨τὸ⟩ τοῦ ἐνδοτέρου τῆς νοερᾶς παρ' ἡμῖν φαρέτρας, οὔτ' ἀφελκυσθὲν οὔτ' ἀποσπασθὲν ἀλλ' αὐτόκλητον ἐκπεμπόμενον, πλὴν τοῦ, τῷ σοφῷ Ἐσχελίῳ τὴν τῶν ὑπεκκαυμάτων αἰτίαν εἰκότως παραχωρεῖν.

Εὐχὴ μὲν οὖν ἦν ἡμῖν καὶ πρὸ τούτου οὐχ ἡ τυχοῦσα προσῳκειοῦσθαί σου τῇ φιλίᾳ καὶ δι' ἄλλα καὶ δὴ καὶ ὅτι σοφώτατος σοφωτάτοις καὶ λαμπροτάτοις ἀνδράσι συνήρμοσαι καὶ τοῖς μάλιστα τῷ τῶν ἀρετῶν μουσείῳ τῷ λαμπροτάτῳ ἡμῶν Πινέλλῳ. Ἐπεὶ δὲ ἀγαθῇ τύχῃ καὶ ὀψέποτε τοῦ οὗπερ ὅσον οὐκ ἂν εἴποι τις ἐγχλιχόμεθα ηὐμοιρήσαμεν· ἐξέσται μέν σοι τοῦ λοιποῦ ᾗ φίλον καὶ ἐφ' οἷς καὶ μόνον οἷοί τε εἴημεν, τῷ σῷ Μαξίμῳ κεχρῆσθαι. Καὶ ἡμεῖς δέ, καὶ γὰρ τουτὶ ἤδη σοῦ τὰς ἀφορμὰς παρεσχηκότος, τεθαῤῥήκαμεν, ἐν οἷς ἂν ἡμῖν βουλομένοις ἐναλλὰξ σοῦ τῇ χρηστότητι καὶ φιλανθρωπίᾳ χρησόμεθα. Ὧν, ἵνα καί τι εἰδῇς, πρώτιστος ἡμῖν ὁ σκοπός τό, τῇ γεγηρακυίᾳ, φεῦ, Ἑλλάδι ἐπικουρίαν τινὰ παρασχεῖν καίπως ταύτην ὑπερεῖσαι τὰ δυνατὰ πεσεῖν ὅλως οἰκτρῶς κινδυνεύουσαν. Πολλὰ δὲ κἀγαθά σοι καὶ μάλιστα γένοιτο ἀνθ' ὧν ἐκ τῶν ἐνόντων ταύτην ἀνακαινίζων οὐ παύῃ διηνεκῶς. Σχολῇ γὰρ ἂν ἄλλοθέν ποθεν ἀναλωφῆσαι

τῶν κατεχόντων δεινῶν ἐξισχύσειεν, ὧν, ἐπλούτει ποτέ, τροφίμων ἀποβαλοῦσα ἀῤῥήτοις προνοίας τρόποις τὸ θρέπτρα· ἀντικομιῇ δὲ πάντως παρὰ μὲν θεοῦ τῶν ὧν ὑπέστης πόνων πλουσίαν τὴν ἀμοιβήν, παρὰ δὲ ἀνθρώπων περικαλλῆ τὰ ἐγκώμια καὶ μὴ σβεννυμένην οὐδ' εἰς τὸ μέλλον τὴν εὔκλειαν. Ἵνα δέ τι καὶ ἡμεῖς, ἐν ᾧ τῇ λαμπροτάτῃ γερουσίᾳ τῶν Ἐνετῶν πειθαρχήσαντες παραμένομεν, μικρὸν γοῦν τῷ τε χρηστοτάτῳ σου τῆς προαιρέσεως καὶ τῇ οἵᾳ τινὶ τῶν τῆς Ἑλλάδος κειμηλίων ἀναῤῥήσει, τόγε νῦν εἶναι τοιαῦτα γὰρ τὰ ἡμέτερα, συνεισφέρωμεν, τὸ τοῦ μακαρίου Θεοδωρήτου περὶ "Φιλοθέου Ἱστορίας", τοιαύτην γὰρ εἴληφε τὸ σύγγραμμα τὴν ἐπιγραφήν, δῶρόν σοι ψυχωφελὲς διαπέμπομεν. Τοῦτο παρὰ σοῦ τῆς τιμίας καὶ φίλης ἡμῖν κεφαλῆς μετὰ τὴν ἔκδοσιν ἀντιλαβεῖν ἀξιοῦντες τήν τε ἐν τῷ τοῦ συγγράμματος προμετωπίῳ προσφωνητικὴν ἐπιστολὴν καὶ ὀλίγ' ἄττα τούτων τοῖς συνήθως πρὸς ἡμᾶς ἔχουσι δωρηθησόμενα· μετ' οὐ πολὺ δὲ ξὺν θεῷ καὶ ὅ,τι τῶν ἀξιολογωτέρων ἡμῖν περιείη καὶ τοῦτο ἐπὶ ταῖς αὐταῖς συνθήκαις ἢ καὶ ἄλλως προσεπιπέμψομεν. Οὐ γὰρ ἂν φέροιμεν, τόγ' ἐφ' ἡμῖν, τῶν τε συντεταχότων αὐτῶν καὶ τῶν ἐντεῦθεν ὠφεληθησομένων ποτὲ βαθεῖ σκότῳ ἐπὶ τοσοῦτον ἐγκαταδύεσθαι καὶ ὥσπερ ἐν ναυαγίῳ ὑποβρύχια φέρεσθαι.

Περὶ ὧν ᾔτησας ἡμερολογίων καὶ ἄλλων οὐδὲν παρ' ἡμῖν σῴζεται· ἂν δέ τινος τούτων ἐν τῷ μεταξὺ διερευνῶντες ἐπικρατεῖς γενώμεθα, οὐκ ὀκνήσομεν τὴν διάπεμψιν. Καὶ αὐτὸς δέ, πρὸς τῶν λόγων, ἐπειδὰν τῷ 'Χρονικῷ Συντάγματι' ἡ κορωνίς σοι ἐπιτεθῇ, οὐκ ἂν φθάνοις αὐτὸ διαπέμπων ἡμῖν· χαριῇ γὰρ τὰ μέγιστα.

Τὰ τῶν Συνόδων τῶν Οἰκουμενικῶν οὐ πάρεστιν ἡμῖν, πλὴν τῶν τῆς ἐν Ἐφέσῳ συγκροτηθείσης τρίτης πρακτικῶν καὶ ταῦτα δὲ ἐν τοῖς καταλελειμμένοις ἡμῖν ἐν τῇ πατρίδι βιβλίοις διαμεμένηκεν. Ἡ τοῦ Φωτίου Βιβλιοθήκη εὕρηται ἐνταῦθα παρά τινι τῶν φίλων καὶ [εἰς] τὸ ὀρθότερον γεγραμμένη πλὴν τὰ τῆς συναλλαγῆς οὐκ εὔωνα καὶ τὰ τῆς ἀντιγραφῆς πολυδάπανα. Ὁπότερον ἂν τούτων ἕλοιο γράψαις καί σοι τὰ καταθύμια, ὅση δύναμις, ἐκτελέσομεν.

Ταῦτά σοι παρ' ἡμῶν περὶ τῶν ἀναγκαίων ἀσχολουμένων αὐτοσχεδίως γεγράφθω, Φρεδερῖκε σοφώτατε ἅμα καὶ ἡμῖν προσφιλέστατε, ἐπεὶ καὶ μακροτέροις ἂν ἐχρησάμεθα· αὐτὸς δὲ τὸ πρὸς ἡμᾶς σου οὕτω φιλοφρόνως ἐξαφθὲν φίλτρον μὴ ἀποκάμῃς παρακαλοῦμεν ἀλλεπαλλήλοις ὑπεκκαίων ἀνασκαλεύμασι, τάχα γὰρ ἂν ἐντεῦθεν καὶ πυρσὸς νῷν ἀναλάμψειεν.

Ἔῤῥωσο καὶ φιλοσόφει τὴν κατὰ Χριστὸν φιλοσοφίαν καὶ τὴν τοῦ δοθέντος σοι ταλάντου ἐπίδοσιν.

Ἐνετίηθεν, μαιμακτηριῶνος πρώτῃ ἐπὶ δεκάτῃ κατὰ τὸ αφϟ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 160. P Ep. 155. M Ep. 39.

9 P κἀν τοῖς μάλιστα — 12 P εἰ μόνον οἷός τε εἴημεν — 15 P καταγεγηρακυίᾳ — 22 P σβεννυομένην — 26 P τοῦ μακαρίτου Θεοδωρήτου — 31 P καὶ εἴ τι — 41 P οὐ περίεστιν ἡμῖν.

31

Φρεδερίκῳ τῷ Συλπουργίῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 3 Ἰουλίου 1591

Ὁ τῆς Νύσσης Κατηχητικὸς λόγος πρὸ μικροῦ μοι ἀπήρτισται, Φρεδερῖκε σοφώτατε· ἐπεὶ δὲ τοῦ χρηστοῦ Τζιότου διεξιόντος ἄλλοσέ ποι ἀπάραι σε, οὐκ οἶδ' ὅτου ἕνεκεν, παρακατεῖχον τοῦτον μετὰ τὴν σὴν ἐπάνοδον πεμφθησόμενον. Νῦν δ' ἄρα ταύτην γεγονέναι ἐμαυτὸν πεπεικὼς διὰ τοῦ σοφοῦ Ἐσχελίου τοῦτον παραπέμπω σοι· πλὴν ἀλλ' ὅτι δι' ὑπόπτου καθέστηκε τοῖς πολλοῖς ἡ μεταξὺ νῷν τῶν γραμμάτων διαπομπή, κἂν ἀνωτέρα πάσης τῷ ὄντι ὑποψίας ᾖ. Ἐγὼ μὲν τοῦ μετὰ ταῦτα γράφειν πρὸς σὲ διὰ τὸ πρόσκομμα καὶ ἄκων εἶναι πεπαύσομαι· οὐ γὰρ τὸ πρὸς ἡμῶν καὶ μόνον ἀλλὰ καὶ τὸ πρὸς τῶν πλησίον ὂν σκοπεῖν μᾶλλον ὀφείλομεν. Σὺ δ' εἴ του δέῃ τῶν ἡμετέρων πρόσταττε καὶ μέσῳ κέχρησο τῷ Τζιότῳ· οὐ γὰρ ἀποκαμοῦμεν ἡμεῖς σπουδαίοις τε καὶ σοφοῖς ἀνδράσι, τὸ ὅσον ἐφ' ἡμῖν, ποιοῦντες τὰ καταθύμια.

Ἐρρωμένον σε διαφυλάττοι ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι, ἀνδρῶν μοι σοφώτατε καὶ λογιώτατε.

Ἐνετίηθεν, μεταγειτνιῶνος γ' φθίνοντος κατὰ τὸ αφϟα' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 163. P Ep. 158. M Ep. 164.

32

Φρεδερίκῳ τῷ Συλπουργίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 8 Ὀκτωβρίου 1591

Χαρίεντά μοι τὰ παρὰ σοῦ ὅτι μάλιστα, σοφώτατέ μοι ἀνδρῶν Συλπούργιε, καὶ ὅ,τι παρὰ σοῦ καὶ ὅ,τι δώρων μηνυτικὰ καὶ ταῦτα τοῦ γένους τῶν ἐμοὶ περισπουδάστων. Ἀλλὰ γὰρ ἐγὼ σὺν τῷ χαίρειν καὶ πάνυ περιδεής εἰμι, μήποτ' ἄρα ἥττων τῶν ὧν εὖ πάσχω διηνεκῶς ἀναφανείς, μὴ ἴσα ἴσοις ἀνταπεκτίννειν ἰσχύων ἀχαριστίας ὑπόσχω γραφήν. Ἄλλως δέ με πάλιν παραμυθεῖται καὶ πρὸς τὸ εὐθαρσὲς ἀναπείθει ἡ τῶν εὐεργετούντων ἐπαγγελία· οὐ γὰρ ἐπὶ τῷ τὰ ἴσα ἀπολαμβάνειν οὗτοι, ἀλλ' ἐπὶ τῷ τὸ τάλαντον πλεονάζειν, τὰ καθ' ἑαυτοὺς οὕτω διαιτᾶν μεμελετήκασι. Πλὴν ἀλλ' οὐδ' οὕτως ἡμεῖς τοῦ καθήκοντος ἡμῖν ἀμελήσομεν, ἀναγκάσομεν δὲ ἑαυτοὺς εἰς τὴν ἐνδεχομένην τοῦ χρέους ἀπόδοσιν. Εἰ δὲ τοῦτο μὴ ἐκβαίη, οὐ χαλεπὸν θησόμεθα τό, ταῖς τῶν φίλων ἡττηθῆναι εὐεργέτισι γνώμαις.

Περὶ τῶν ἐν τῇ βιβλιοθήκῃ τοῦ Βησσαρίωνος τὰ δυνατά σοι προνοήσομεν. Τὰ ἀντίγραφα τῶν ἐπιστολῶν τὰ πρὸς ἡμᾶς, φθάσας ὁ τοῦ Ἁγίου Ὀφφικίου συζητητὴς παρακατέσχε παρ' ἑαυτῷ καὶ μόλις ἡμᾶς ἑνὸς ἢ καὶ δευτέρου ἐγ-

κρατεῖς γενέσθαι· οὐδὲν δὲ τῶν δεινῶν σὺν θεῷ τῷ ἁγίῳ ἐπηκολούθησε. Σὺ δ' ἀλλὰ πέμψαις ἡμῖν διὰ τοῦ κοινοῦ φίλου Ἐσχελίου τινὰ τῶν, οἷς προσῆπται ἡ σὴ προσφωνητική, εἰ μὴ παρερμηνεύσω τὰ σά.

Ἔρρωσο καὶ σύγγνωθί μοι λακωνίζοντι καὶ εἴ τι πρὸς ἐμέ, τῇ τοῦ κοινοῦ νῷν φίλου Ἐσχελίου καλοκαγαθίᾳ κέχρησο· βέλτιον γάρ σοι τοῦτο διέγνωσται.

Ἐνετίηθεν, πυανεψιῶνος ὀγδόῃ ἱσταμένου, κατὰ τὸ αφϟα' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 162. P Ep. 157. M Ep. 129.
Vgl. Legrand, I, 2, S. LVII.
2 P καὶ ὅτι παρὰ σοφοῦ.

33

Φρεδερίκῳ τῷ Συλπουργίῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

[Ἐνετίηθεν], 19 Ὀκτωβρίου 1591

Ἱκέτης ἀντικατέστην σου πρὸς τὸν λαμπρότατον Βενέδικτον τὸν Γεώργιον εἴ πώς μοι σὴν χάριν τὴν ἀντιγραφὴν τῶν ὧν ἀπήτησας βιβλίων παρασχεῖν βουληθείη· ἀλλ' οὐδὲν πλέον μοι ἐκ τῆς αἰτήσεως γέγονε· συγκρούεσθαι γὰρ τὰς βίβλους, εἴ τινες τούτου δέοιντο καὶ μάλα ἔφη παρακαλεῖν, οὐ μὴν δὲ καὶ λαμβάνειν ἀντίγραφα· τοῦτο δὲ καὶ σοὶ διαμεμηνυκέναι προσέθηκεν. Ἐγὼ δὲ καὶ οὕτως οὐκ ὤκνησα διενοχλῆσαι καὶ ταῖς παρ' ἐμοὶ βίβλοις, εἴ πού τι τοιοῦτον τῶν σοὶ καταθυμίων ἐνδομυχοῦν με διαλανθάνοι. Καὶ δὴ μόλις τῶν Θεοφυλάκτου Φυσικῶν Ζητημάτων ἐγκρατὴς γέγονα, πλὴν καὶ τούτων, τόγ' ἐμὸν εἰπεῖν, ἐλλιπῶν. Ἀλλ' ἵνα μὴ πάντη ἄμοιρος τοῦ ἀπορουμένου ζητήματος μείνῃς, ὁποῖον ἂν καὶ εἴη τὸ ἀντίγραφον τουτί, τόγε νῦν ἔχον, σοὶ διαπέμπεται καὶ ἄλλῳ τινὶ συνημμένον γράμματι, Νικηφόρου τοῦ Βασιλέως περὶ Παραδρομῆς. Ταῦτ' οὖν ἀσμένως παρακαλῶ καὶ εἴ τι δέ σοι παρ' ἐμοὶ εὑρισκομένων χαρίεν, οὐκ ἂν φθάνοις διαμηνύων ἐμοί· μόνον ἐκδιδόσθω τύποις εἰς κοινὴν πάντων ὠφέλειαν. Ἧς τινος ἐλπίδος τὸ Θεοδωρήτου περὶ Φιλοθέου ἱστορίας πονημάτιον ἀποτυχεῖν μέλλει, ἐπιστραφήτω παρακαλῶ πρὸς τὸν πέμψαντα.

Οὔπω μοι εἰς χεῖρας ἧκε τὰ τῆς ἐν Ἐφέσῳ Συνόδου γενομένης πρακτικά. Ἐν τῷ μεταξὺ δέ, ναὶ πρὸς τοῦ φιλίου, χάριτας ἀπόδος παρ' ἐμοῦ τὰς ὀφειλομένας τῷ Λολίνῳ κἀγὼ δὲ μετὰ τὴν τῶν ὧν ἐκδέχομαι βίβλων Κρήτηθεν ἄφιξιν, οὐκ ἀμελήσω ἐκτελέσαι οἱ τὸ ποθούμενον κατὰ δύναμιν.

Ἔρρωσο καὶ σύγγνωθί μοι αὐτοσχεδιάζοντι καὶ εἴ τι πρὸς ἐμὲ μέσῳ τῷ φιλτάτῳ νῷν Ἐσχελίῳ κέχρησο.

Πυανεψιῶνος δεκάτῃ ἐνάτῃ κατὰ τὸ αφϟα' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 161. P Ep. 156. M Ep. 63.
D: bei Legrand, I, 2, S. LIX.
14 P τὸ Θεοκρίτου περὶ Φιλοθέου Ἱστορίας — 16 P γενομένης συνόδου.

Andreas Schott (1552—1629)

st der polygraphe Jesuit (geb. zu Antwerpen), der auf Grund seiner Verdienste ım die Herausgabe griechischer und lateinischer Schriftsteller mit den be-ühmtesten Persönlichkeiten seiner Zeit, wie z. B. Justus Lipsius, Papirius Iasson, sowie auch mit den protestantischen Gelehrten Josef Scaliger, B. Vul-anius, D. Hoeschel, Gerhard Vossius, Isaac Casaubonus u. a. im Briefwechsel tand. Schott wird im vorliegenden Brief von M. um die Edition seines Werkes Ιανηγυρικαὶ Ὁμιλίαι gebeten, das aber aller Wahrscheinlichkeit nach bis heute n Manuskript geblieben sein dürfte. (Vgl. Legrand I, 2, S. LXXIII unter 3) f.) Es wäre anzunehmen, daß der fromme Jesuit diese Bitte stillschweigend nd nach der Art der westlichen Höflichkeit, ohne den Brief M's zu beantworten bgelehnt hat. Vielleicht hat Schott die im Kreise von Margunios bekannte und is heute ebenfalls unedierte Schrift des griechischen Hierarchen gegen die esuiten und Franziskaner zu dieser Ablehnung geführt. (Vgl. Legrand, I, 2, . LXXIV unter 14) und 15).

Literatur: Über Andreas Schott s. in ADB Bd. 32, S. 392ff.

34

Ἀνδρέᾳ τῷ Σχότῳ σοφωτάτῳ ἀνδρί, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 18 Ἰουλίου 1598

Συνήδομαί σοι τῆς περὶ τὰ καλὰ τῶν μαθημάτων σπουδῆς καὶ τοῦ κοινωνικοῦ τοῦ τρόπου, ἱερά ⟨μοι⟩ καὶ σεβασμία μοι κεφαλὴ Ἀνδρέα σοφώτατε. Τὸ γὰρ τῆς κατὰ θεὸν ἀγάπης εἰλικρινὲς οἷόν τι περικαλλὲς ἐγκόλπιον σεαυτῷ περιτιθεὶς καὶ ταύτης τὴν ἀρετὴν μὴ ἐκεῖ καὶ μόνον περιορίζων ἀλλ'ἐχομένως τὸ ταύτης καλὸν καὶ περὶ τὴν τοῦ πλησίον διάθεσιν φιλανθρώπως διαπορθμεύων, τὸν κατὰ Χριστὸν τέλειον ἄνδρα δι'ὧν καὶ πράττεις καὶ λέγεις παραδεικνύεις. Καί γε μακάριος εἶ τῆς τοιαύτης προαιρέσεως· τὸ γὰρ ἀγαπᾶν ἑαυτῷ καὶ μόνον ἐπαρκεῖν καὶ μὴ τὸ γιγνόμενον καὶ πρὸς τὸ ξυγγενὲς φίλτρον ἐπιδείκνυσθαι, πρὸς τῷ ἀφιλανθρώπῳ καὶ τοῦ εὐαγγελικοῦ μακρὰν ἀπελήλαται ἐπαγγέλματος. Βάλλε τοιγαροῦν οὕτω καὶ τοῦ σωστικοῦ οὔτοι γε ἀμοιρήσεις σκοποῦ συνεπισπῶν καὶ ἄλλους πρὸς τἀγαθὸν καὶ οὗ ἕνεκα τὰ πάντα καὶ ἐκπονεῖν καὶ διαπράττεσθαι οἱ τῆς εὐσεβοῦς μοίρας καὶ πρὸς τὴν ἄνω κλίσιν ποδηγούσης ἐφίενται. Ἐμοὶ δ' ἂν καυτῷ καὶ καθ' ἡδονὴν τὴν πάνυ ἐγένετο συγγενέσθαι ⟨τε⟩ σοι καὶ ἐν λόγοις ἐλθεῖν καὶ τούτων ὅσον σωτηριῶδες τι ἐναπόκειται θέλγητρον. Πλὴν ἀλλὰ μὴ οὕτω δόξαν τῷ θείῳ φέρειν ἀνάγκη· ἀνθυπεισελθέτω δὲ τὴν ἴσην ὑπηρεσίαν ἡ τῶν ἀμοιβαίων γραμμάτων διαπομπή, ὧν ἡμεῖς καὶ φακέλλους σοι παραπέμπειν οὐ φεισόμεθα, εἰ μόνος αὐτὸς μὴ ἀποκάμῃς φορτικώτερον τάχα τουτὶ ἡγησάμενος.

Περὶ δὲ τῶν Πανηγυρικῶν ὁμιλιῶν ταὐτά σοι καὶ αὐτὸς ξυμπεφρόνηκα καὶ ὅτι μάλιστα πρὸς τὴν ἔκδοσιν πάλαι ἑτοίμως ἔχω, εἰ μόνον ἐκ τοῦ ῥᾴστου καὶ ᾗ προσῆκεν ὁ τῆς τούτων ἐπινοηθεὶς τρόπος ἐκδόσεως. Σὸν δ'ἄρα ἔσται καὶ τοῦτο τοῦ ⟨καὶ⟩ ἐν ἀπόροις τὸ ποριμώτατον ἔχοντος, καὶ ναὶ πρὸς τῆς πρὸς τὸ θεῖόν σου ἀγάπης διαμηνύσαις ἡμῖν ἅττ' ἄν σοι καὶ δόξοι τὸ τάχιον.

Ἐρρωμένην διαφυλάττοι ὁ κύριος τὴν ὁσιότητά σου εἰς μακραίωνας.

Ἐνετίηθεν, Ἰουλίου η' ἐπὶ δεκάτῃ κατὰ τὸ ͵αφϟη' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 153. P Ep. 179. M Ep. 92.
Vgl. Legrand, I, 2, S. LXXIV.
1 P κοινωνικοῦ τῶν τρόπων — 14 P ὅσοις σωτηριῶδες — 17 P εἰ μόνον αὐτός.

Philippo Siminello

Bei Lami D. E. (in der Übersetzung von Elmio) Bd. 9, S. 293: „Librum aliquem ad Grammaticam spectantem Philippo Siminello, Viro erudito, Margunios dono misisse videtur.“ Bei Legrand, II, 4, S. 196 finden wir einen Brief von Φίλιππος Ζημινέλλος an Κωνσταντίνῳ τῷ τῶν Λουκάρεων, νεανίᾳ σοφωτάτῳ ὄμματά τε καὶ κεφαλὴν ἰκέλῳ Διῒ τερπικεραύνῳ (Kandia, 13. 4. 1590). Ebenda auf S. 198 ist ein Brief von Lukaris an Siminello (Venedig, 15. 6. 1590).

35

Φιλίππῳ τῷ Σεμινέλλῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 9 Αὐγούστου 1591

Καὶ παρὼν ἤδη τὴν περὶ τὰ καλά σου ᾔδειν σπουδήν, ἀδελφῶν μοι φίλτατε Φίλιππε, καὶ ἀπὼν δι' ὧν ἀκούω καὶ μάλα ὑπερηγάπηκα. Καὶ εἴ μοι δυνατὸν ἦν ἐνηγκαλισάμην ἂν ταῖν χεροῖν, ὃν περιπτύσσομαι νοερῶς τῷ πνεύματι. Ἀμέλει τοι περὶ ὃ οὐκ ἀνισχύρως ἔχω, τοῦτο δὴ καὶ πράττειν ὁπωσοῦν κατεπείγομαι, τὸ ἐπαινετὸν τῆς μελέτης διὰ τῶν προσφόρων ὑπεκκαυμάτων ὑπανακαίων σου. Εἰ δὲ καὶ τοῦτο ἧττον ἢ κατὰ τὴν σὴν καὶ ἀξίαν καὶ ἀρέσκειαν, προσγράφοις ἂν εἰκότως τὸ πᾶν οὐ τῷ τῆς προθυμίας ἀλλὰ τῷ ἐλλιπεῖ τῆς δυνάμεως. Ἔστι δὲ τὸ δῶρον μικρὸν μὲν καὶ τοῖς ὁμοίοις παραβάλλοις, οὐ μικρὸν δὲ εἰ τὰς παρασημειώσεις ἐπιθεωρεῖν ἕλοιο καὶ οὐδ' ἄκαρπός σοι ἡ θεωρία μόνον εἰ ἐπιβάλλοις ἐπιμελέστερον τῷ σπουδάσματι· ἀνδρῶν γὰρ τῶν πάνυ γενναίων ἐπιδειξαμένων περὶ τὰ γραμματικὰ σπουδὴν τὸ ἐκπόνημα. Θεόδωρος ἦν οὗτος ὁ τῆς μακαρίας μνήμης ὁ Ῥέντιος, οὐδενὸς δεύτερος τῶν τὰ πρῶτα φερόντων ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις ἔν γε ταῖς προπαιδείαις μᾶλλον δὲ καὶ τῶν πρωτείων τοῖς πᾶσιν ἀμφισβητῶν. Κέχρησο δὴ τῷ δώρῳ, μᾶλλον δὲ τούτου ἐπ' ἐξουσίας ἀπόλαυε διὰ τὴν περὶ τὰ καλά σου τῶν μαθημάτων σπουδὴν καὶ τὴν πάλαι ποτὲ γενομένην ἐμοὶ πρὸς τὸν σὸν Νικόλεων φημὶ τὸν εὐγενέστατον φιλίαν, ἣν ἐγὼ μὲν

διατηρῶν διετέλουν, αὐτὸς δὲ τῆς εὐεργεσίας ἐπηύξανεν. Οὐχ ἧττον γάρ σοι τῆς ἀγαθῆς καὶ ἐπαινετῆς προαιρέσεως ἤ περ ἐκείνῳ τῆς περὶ ἐμὲ σπουδῆς ὀφειλέτην εἶναι ἐμαυτὸν ἔγνωκα.

Ἔρρωσο καὶ εἴ του ἐπιδεήσει σοι τῶν κατὰ τὴν ἡμετέραν δύναμιν, πρόσταττε.

Ἐνετίηθεν, βοηδρομιῶνος θ′ φθίνοντος κατὰ τὸ αφϟα′ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 165. P Ep. 165. M Ep. 101.
D.: bei Lami, Deliciae Eruditorum, Bd. 9. S. 1f.
P εἰ τοῖς ὁμοίοις — 15 P πρὸς τὸν σὸν θεῖον Νικόλεων — 17 P ταῖς εὐεργεσίας ἐπηύξανεν.

36

Φιλίππῳ τῷ Σεμινέλλῳ λογιωτάτῳ νεανίᾳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 6 Σεπτεμβρίου 1595

Τίς ἡ ἐπὶ τοσοῦτον σιγὴ καὶ τῆς ἐπαινετῆς κατάρξεως οἱονεί τις συστολή τε καὶ κάθειρξις; Μόλις γὰρ ποτὲ καὶ ἅπαξ ἡμῖν ἐπιστείλας, ὥσπερ μετάμελόν τινα ἐπὶ τῷ καλῷ τῆς προαιρέσεως σχών, οὔτ' ἐδευτέρωσας οὔτ' ἐτρίσσευσας, καίτοι γε δέον, εἴπερ ἐπὶ τῆς αὐτῆς διαμεμηνήκεις γνώμης καὶ μήτε, ὡς ἔοικεν, ἀπαίσιον προσβαλόν ποθεν πνεῦμα τοῦ σταθεροῦ παρακεκινήκει φρονήματος. Ὅλα γὰρ εὐμεταθετά σοι, εἰ μόνον βούλοιο καὶ ῥᾷστα τὰ τῆς ὁρμῆς καὶ οὐδ' ἄνευ ἐγκωμίων ἡ ἀπὸ τῶν χειρόνων ἐπὶ τὰ κρείττω ῥοπή. Ἔχει γὰρ ὥσπερ ἀνάλογόν τι ταῦτα πρὸς ἕξιν καὶ στέρησιν. Ἄγε δή, πρὸς τοῦ φιλίου, γενοῦ σαυτοῦ, μᾶλλον δὲ σαυτὸν ἡμῖν ἐπανάγαγε καὶ συχνότερον ὑποκίνει τῇ χειρὶ τὴν γραφίδα καὶ εἰ μή τι ⟨γε⟩ ἄλλο, τὸ γοῦν κατὰ ῥοῦν σοι χωρεῖν τὰ πράγματα διασήμαινε καὶ ὅτι πολλὴν προσλαμβάνεις τὴν προσθήκην τῇ ἐπιδόσει τῆς ἐπιπόνου σπουδῆς. Καὶ τί γὰρ ἂν τούτου κρεῖττον ἢ αὐτὸς σαυτῷ ἕλοιο καὶ ἡμεῖς σοι ποτὲ συνευξαίμεθα; Τούτῳ δὴ πάντως μοι χαριῇ καὶ προσχαριῇ δὲ εἴ τι λόγου ἄξιον τῶν ἱερῶν θεολογίας συγγραμμάτων ἡμῖν ἐπικοινωνήσειας. Ἑλκόμεθα γὰρ πρὸς ταῦτα τῷ δεκαπτέρῳ τοῦ ἔρωτος, ὥσπερ φασί, πρὸς τὴν μαγνῆτιν τὸν σίδηρον· εἰ δέ του καὶ αὐτὸς ἡμῖν ἐπιδεήσῃ οὐκ ἂν φθάνοις προστάττων ἡμᾶς καὶ πάντως ἐπιτεύξῃ τοῦ ποθουμένου σοι.

Ἔρρωσο καὶ τοὺς ὅσοι σου τῇ φιλίᾳ προσῳκείωνται φιλικῶς καὶ παρ' ἐμοῦ προσαγόρευε.

Ἐνετίηθεν, μαιμακτηριῶνος ς′ φθίνοντος κατὰ τὸ αφϟε′ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 154. P Ep. 162. M Ep. 10.
P οἷόν τις συστολή.

37

Φιλίππῳ τῷ Σεμινέλλῳ, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 8 Φεβρουαρίου 1597

Δῶρόν σοι πέμπεται παρ'ἡμῶν, λογιώτατε καὶ χαριέστατε Φίλιππε, οὐ πάνυ τοι μέγα καὶ ἀξιόλογον καὶ αὖθις μέγα καί ἀξιόλογον, εἴ τις καὶ ἐν ἐπιστολῆς χρείᾳ πρὸς λογικὰς ἀπιδεῖν ἕλοιτο διαιρέσεις· ἐκεῖνο μὲν γὰρ εἰ τὸν ὄγκον ἀναθεωροίης παρὰ σαυτῷ, ναὶ δὴ καὶ τὸ εὔωνον· τοῦτο δέ, εἰς τὸν ἐναποκεκλεισμένον μαργαρίτην καὶ τὴν ζῶσαν καὶ ἔμψυχον τῶν ἀρετῶν εἰκόνα, αὐτὸν φημὶ τὸν Μακαριώτατον Ἀλεξανδρείας, οὗ γέγονεν ἀποκύημα καὶ παρ'οὗ καὶ αὐτῷ μοι δεδώρηται.

Ἐμοὶ μὲν οὖν ὁ ἱερὸς ἐκεῖνος ἀνὴρ διὰ πάσης ἧκται τιμῆς καὶ τῆς προσηκούσης τοιαύτῃ φιλοθέῳ ψυχῇ αἰδοῦς τε καὶ εὐλαβείας καὶ οὐχ ἧττον ἐκείνου ⟨τὸ⟩ περὶ τὰ θεῖα τοῦ ζήλου διάπυρον ἐπαινῶ ἢ τὸ τῆς ζωῆς ἐνάρετον ἀποδέχομαι καὶ αὐτὸς δὲ καὶ εἴ τις κατὰ σὲ οὕτω περὶ ἐκεῖνον ὑπόχρεώς ἐστι διατίθεσθαι καὶ ἐν τοῖς μάλιστα ἄγειν ὁ,τιοῦν ἐκείνου καὶ πολλοστὸν συγγραμμάτιον· εἰ δὲ μή σοι καὶ ἄλλα πέμπομεν, ἀναίτιοι μὲν ἡμεῖς, οὐδὲ γὰρ ἴσμεν ὧν ἄν σοι καὶ δέοι, ὑπαίτια δὲ τὰ παρὰ σοῦ. Καὶ ἵνα ἔξω γένῃ αἰτίας οὐκ ἂν φθάνοις ἡμᾶς προστάττων, ἅ γ'ἄν σοι εἴη τὰ καταθύμια καὶ ψυχὴν καὶ χεῖρα ἀμέλει τοι εἰς σὴν ὑπηρεσίαν παρέξομεν ὑπουργόν. Καὶ αὐτὸς δέ, ναὶ πρὸς τῶν λόγων αὐτῶν, χορηγοίης ἡμῖν τὰ πρὸς τοὺς λόγους, ἅπερ ἄν σοι δυναμένῳ γένοιτο· καὶ γὰρ οὐκ ἂν ἄλλως ἡμῖν μᾶλλον χαρίσαιο.

Ἔρρωσο καὶ εὐδαιμόνει καὶ φίλει φιλοῦντά σε.

Ἐνετίηθεν, φευρουαρίου η′, ἱσταμένου κατὰ τό αφϟζ′ ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 164. P Ep. 163. M Ep. 88.
16 P ἀντιχορηγοίης ἡμῖν.

Aloysio Lollino (1557—1625)

gehörte einer großen venetianischen Familie auf Kreta an. Seit seiner Jugendzeit verband ihn eine aufrichtige Freundschaft mit Margunios, der ihm später sein Buch „Aristotelis liber de coloribus multis in locis emendatus . . . Patavii MDLXXV" widmete. Lollino wurde zum Bischof von Belluno geweiht und nahm rege Beziehungen mit dem Schulkollegen Margunios' und späteren Patriarchen von Alexandreia, Meletios Pegas auf. Es ist ein hübsches Epigramm von Lollino, dem bedeutenden kretischen Gelehrten Daniel Furlanos gewidmet, in dem Buche „In libros Aristotelis de partibus animalium, Danielis Furlani Cretensis (vgl. Legrand I. 2, S. 18 u. S. 21) erhalten. Es lautet:

[Aloysii Lolini Epigramma]
Ἑλλὰς ἐς Αὐσονίην ἐρατεινὴν ἧκε δαήμων
σῶν διὰ θελξινόων, Φηρολάνιε, βίβλων·
παυσαμένη τε πόνων στονοέντων κἀνδραποδισμοῦ
ἦ ῥα θεῷ τίνει δόρπι' ἐλευθερίῳ.

Literatur: Hauptschrift: L. Alpago Novello, La vita e le opere di Luigi ollino, vescovo di Belluno (nicht di Udine, wie irrtümlich in BZ 34 (1934) · 415 von S. G. M. angegeben wird). (1596—1625). Arch. Ven. XIV (1933) . 15—116 und XV (1934) S. 199—304 auf Grund griechischer Handschriften es Vatikans (mir unzugänglich). Über A. Lollino berichtet genügend N. Comenos — Papadopulos, Historia Gymnasii Patavini Bd. II. S. 122f.

Auch bei Sathas a. a. O. S. 202f., wobei bemerkt wird, daß Sathas ihn rtümlicherweise als einen Griechen in die griechische Literatur aufnimmt.

38

Τῷ εὐγενεστάτῳ καὶ λαμπροτάτῳ ἀνδρὶ κυρίῳ
Ἀλουζίῳ τῷ Λολίνῳ, Μάξιμος ταπεινὸς ἐπίσκοπος Κυθήρων, φιλοσοφίας ἄκρας ἀπόλαυσιν.

Ἐκ Παταβίου, 4 Σεπτεμβρίου 1591

Κατὰ τοῦ πόθου μου ἤδη ὁ δαίμων τετέλεκεν, ἀνδρῶν, ὧν ἐγῷδα, φιλοσοφώτατέ μοι καὶ λογιώτατε καὶ τοῦ λοιποῦ οὐκέτι ἐφ'οἷς ὅτι δεινότατα ἐπάσχομεν σκυθρωπάσομεν, τὴν τούτων ἀπαλλαγὴν ἐκ τῶν παρόντων προτεκμαιρόμενοι. Ἑνὸς ἡμῖν προσδεῖ τῶν μεγίστων, ὡς ἂν πάντοθεν εὐδαιμονοίημεν, τῆς σεβασμίας ἡμῖν δυάδος, τῆς ἀρίστης καὶ σοφωτάτης ξυνωρίδος τοῖν λαμπροτάτοιν κυρίοιν Λολίνου τε καὶ Γεωργίου, οἷς καὶ μόνοις ἡ τῶν χρηστῶν ἐλπίδων ἐστήρικται ἄγκυρα, ἵν' ἑκατέρωθεν ὑπερασπιζώμεθα καὶ εἴ πού τι λείψανον δεινῶν περισῴζοιτο, γιγνόμενον γὰρ καὶ τοῦτο διαδιδράσκωμεν. Οὕτως ἡμῖν οὐδὲ τὰ Γύγου τοῦ Σάρδεων ἄνακτος περισπούδαστα, οὐδ' ὁ τοῦ Κροίσου πολυτάλαντος θησαυρὸς ἀξιέραστος· εἷς γὰρ ἡμῖν θησαυρὸς οὗτος καὶ πολυτίμητος ἡ κατ' ἔρημον διαγωγὴ καὶ τὸ τῶν ἐν ἀγοραῖς ἀπηλλάχθαι πραγμάτων καὶ τῶν ὅσοι τούτοις ὁλοσχερῶς ἐκκεχήνασι πρὸς δὲ καὶ τὸ σοφοῖς ἀνδράσι ξυνομιλεῖν καί τι καὶ προσπορίζεσθαι κἀντεῦθεν τῇ ἐμφιλοσόφῳ ζωῇ. Ἆρα οὐ προσμειδιάσει καὐτῷ σοι τὰ ἡμέτερα παιδικά; Ναὶ μὰ τόν, καὶ ἀντιχήσεις μου τὰ ὦτα τοῖς εὐφροσύνοις τῆς καρδίας ὁρμαῖς ἐφ' οἷς εὐδαιμόνισα. Οὓς γὰρ ψυχῶν ἤνου οὐχ ἡ τυχοῦσα διάθεσις τούτων ὅσον οὔπω καὶ συναναστροφὴ συχνοτέρα καὶ οἰκημάτων συνάψει γειτνίασις. Καὶ γὰρ καὶ τοῦθ' ἡμῖν σὴν χάριν ἐπιτηδεύεται. Ταῦτά σοι παρ'ἡμῶν, ὦ σοφώτατε, τὰ τῆς εὐδαιμονίας ἡμῶν προμηνύματα, ὧν ἡμῖν συνεργάτης τε καὶ συντελειωτὴς γενέσθαι, ναὶ

πρὸς τῆς συντρόφου σου φιλοσοφίας καὶ τῶν ἄνωθεν μεταξὺ νῷν γενομένων παιδικῶν, μὴ ἀπαξιώσειας.

Ἐῤῥωμένος μοι διαβιῴης πανοικί, ἀνδρῶν φιλοσοφώτατε ἅμα καὶ ἐκλαμπρότατε. Καὶ τοῦ σοφωτάτου καὶ λαμπροτάτου Βενεδίκτου τοῦ Γεωργίου τοῦ τὰ πάντα ἀρίστου κύσαις ὡς ἀπ'ἐμοῦ τὼ χεῖρε, παρακαλῶ.

Ἐκ Παταβίου, μαιμακτηριῶνος δ' ἱσταμένου, κατὰ τὸ ͵αφϟα' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 182. P Ep. 182. M Ep. 111.
Vgl. Legrand, I, 2, S. XXX.
1 P Καὶ τὰ τοῦ πόθου μου — P φιλοσοφώτατέ μοι καὶ φιλικώτατε — [9] P τοῦ σαρδίων ἄνακτος — [15] P εὐδαιμόνησαν — [18] P ἐπιτετήδευται — [20] P συντρόφου σοι.

Ascanio Persio

Über P. wissen wir, daß er als Professor an der Universität Bologna tätig war. Aus dem mit 12. Dezember 1597 datierten Briefe erfahren wir, daß Margunios den Homerischen Index des Persio revidierte. Der vollständige Titel dieses Werkes lautet: Indicis in Homeri poemata, quae extant omnia, graecolatini et latinograeci, qui scholiorum fere vicem explere possit, ab Ascanio Persio diligentissime constructi Bononiae ... MDXCVII. (Vgl. Legrand, I, 2, S. 227).

Wir erfahren ebenfalls bei Legrand (a. a. O. S. LX), daß Margunios an einem eigenartigen Werk Persio's mitgearbeitet hatte, dessen griechischer Titel neben einem in italienischer und einem in lateinischer Sprache, folgendermaßen lautet:

Διαφόρων ποιητῶν ἔπη ἑλληνικά, λατινικά, ἰταλικὰ εἰς τὴν ἱερὰν τῆς Ἁγίας Θεοτόκου εἰκόνα τὴν παρὰ τοῦ Ἁγίου Λουκᾶ γεγραμμένην, ἥτις ἐπάνω τοῦ τῆς Γουαρδίας ὄρους τοῦ (sic) Βονωνίας ἐγγὺς διαφυλάττεται. Πρὸς δὲ τούτοις ἡ ταύτης ἱστορία ταῖς τρισὶν εἰρημέναις γλώτταις. παρὰ Ἀσκανίου Περσίου συγγραφεῖσα. In Bologna presso Vittorio Benacci. MDCI.

39

Ἀσκανίῳ τῷ Περσίῳ σοφωτάτῳ ἀνδρί, Μάξιμος εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, ἔτει 1591

Ὡς εὐπρόσωπός σοι ἡ ἐξαιτίασις καὶ πρὸς τὸ τεχνικώτερον τὰ τῆς ἀπολογίας ἐξύφανται· αὐτὴν γὰρ φέρων ἀνέθηκας τοῖς σοῖς γράμμασι τὴν πειθώ, ὥστε πάντοθεν ἄπορον τῷ βουλησομένῳ ἂν γίγνεσθαι τὴν ἀπάντησιν. Τί φής, ὑποθέσεως ἀπορεῖς καὶ ἄλλωστε εἰς ἔνδειξιν φίλτρου ὅγε ἐν τοῖς καλοῖς πορισμώματος, ᾧ⟨γε⟩ καὶ φύσις καὶ τέχναι συνελθοῦσαι δαψιλῶς τὰ ἑαυτῶν ἐχορήγησαν; Τί δ'ἂν καὶ ἐμποδὼν ποτε γένοιτο μὴ ὑποψύχρῳ ἀλλὰ διακαεῖ ἔρωτι,

ἀναπτεροῦν εἰδότι καὶ ὅλως τοῦ δωρουμένου γίγνεσθαι καὶ πρὶν ἢ ἄλλοθέν ποθεν σχεῖν τῆς ὁρμῆς τὸ ἐνδόσιμον· ἐκεῖνο δέ σου πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ πάνυ κομψὸν καὶ οὐκ ἄχαρι, τὸ μὴ πάνυ πρόχειρον πρὸς τὰ γράμματα πότερον οὖν παίζεις ἔχων, πρὸς τοῦ φιλίου, ἢ καὶ σπουδάζεις ταῦτα διατεινόμενος; Εἰ γὰρ Ἀσκάνιος σιωπήσει, τίς ἔτι φθέγξεται; Καὶ εἰ τῆς συνήθους ἐπιρροῆς καθέξουσιν ἑαυτὰς αἱ πηγαί, τί ἂν καὶ πάθοιεν ῥύακες ἐκεῖθεν τὰ ἑαυτῶν δανειζόμενοι; Φιλίας οὖν ἅμα καὶ σοφίας νόμοις τῆς παρὰ σοὶ τοῦ λοιποῦ δυσωπήθητι καὶ μήτε ὑποθέσεως ἀπορίαν μήτε πρὸς τὸ γράφειν ἀνεπιτηδειότητα προσποιοῦ καί μοι συγγνοίης πολὺ τὸ εὐπαρρησίαστον τοῖς γράμμασι παρενείραντι. Ἀνταπαιτοίης δὲ παρ' ἡμῶν τὰ ὅσα σοι καταθύμια καίγε οὐ ψεύσῃ τῆς ἐφ' ἡμῖν ἐλπίδος, εἰ μόνον παρείη δύναμις. Τὸ γὰρ δὴ τῆς ψυχῆς πρόθυμον καὶ ἤδη ἐπτέρωται.

Ὁ παρ' ἐμοὶ τὰς διατριβὰς ποιούμενος Ἀρσένιος πολλοῦ ἤδη ἐντεῦθεν ἀποδημήσας οὐκ οἶδ' ὅποι γῆς ᾤχετο· ᾤμην ἐγὼ τοῦτον αὐτόσε ἀφικέσθαι νῦν δὲ καὶ ταύτην ἀπέβαλον τὴν ἐλπίδα τήν τε πλάνην ἐκείνου καὶ τὴν ἐμὴν ἐρημίαν ὀλοφυρόμενος.

Ἐρρωμένος μοι διαφυλάττοιο.

Ἐνετίηθεν, αφϟα' ἔτει τῷ σωτηρίῳ.

AB Ep. 158. P Ep. 160. M Ep. 25.
P καὶ τέχνη — 7 P εἰδότι ἑαυτόν.

40

Ἀσκανίῳ τῷ Περσίῳ, Μάξιμος

Ἐνετίηθεν, 13 Ἰουνίου 1597

Ὡς εὐπρεπές σοι τὸ προσχηματῶδες τοῦ λόγου, σοφώτατε, καὶ οὐκ ἄμουσον τὸ κατάφορον· νύττεις γὰρ οὐδ' ὁπωσοῦν πλήττων καὶ ἐκ τοῦ ἀπροφανοῦς καθάπτῃ χαριέντως τῶν οἷς τοῦτο προσῆκε καὶ μάλιστα. Τίς γὰρ καὶ χρεία τῆς ἐπὶ τοσοῦτον τοῦ καλοῦ φίλου περιηγήσεως; Τί δ' ἂν καὶ τῶν λόγων ἀξίων ἐπικαρπώσαιτο τῇδε κἀκεῖσε τηνάλλως περιϊὼν καὶ προβαίνων ἀκίχητα; Δέον ἐλλιμενίζειν μᾶλλον τοῖς ἐλάττοσιν ἀγαπῶντα ἢ τὰ καίρια κινδυνεύειν τῇ τῶν μειζόνων ἀδηλότητι πρὸς τῷ καὶ πρόσκομμα γίνεσθαι τῷ πλησίον. Ποῦ γὰρ ἀνδρός, πρὸς τῶν λόγων αὐτῶν, τὸν μονήρη ἑλομένου βίον, πάνδημον ὥσπερ θέαμα ἑαυτὸν καθιστᾶν καὶ αὐτεπάγγελτον διδόναι λαβὴν τοῖς καὶ ἄλλως σπουδὴν ποιουμένοις ἐπεγγελᾶν τῷ ἐπιτηδεύματι; Ἀλλὰ γὰρ δεινὸν ἡ συνήθεια καὶ συνετῶν ὑποκλέψαι φρένας ἀνδρῶν καὶ πρὸς ὄλισθον εὐεπίφορον τὸ καὶ ὅπως ποτὲ πρὸς ἕξιν ἐλθόν. Καί οὕτως, κατὰ τὸν εἰπόντα, εὐεπιρρεπέστεροι πρὸς τὰ κακὰ πεφύκαμεν ἄνθρωποι· δοίη ἂν αὐτῷ τε καὶ ἡμῖν ὁ θεὸς τὰ κρείττω ἑλέσθαι καὶ προσφορώτατα. Τὰ σὰ σοφώτατα γράμματα πρὸς τοῖς ἔπεσιν οὕτως

ἄριστα ἔχει καθ' ἑαυτά, ὥστε τῆς ἄλλου τινὸς μὴ προσεπιδεῖσθαι χειρός. Ἵνα δὲ μή σοι πρὸς χάριν τοῦτο δόξω εἰπεῖν, ἐν τῷ ἀπὸ Ῥώμης μὲν οὖν ὁ 'γεννάδας' οὐ πάνυ μοι προσγελᾷ, τὸ μὲν οὖν 'ὥσπερ δή' καὶ τὸ 'ὑπέχειν λόγον' ὅσον ἐν ἔπεσι. Καὶ ταύτης ἅλις σοι καὶ μόνης τῆς ὑπομνήσεως, τὰ δὲ λοιπὰ παντὸς μώμου ἀνώτερα.

Ἐρρωμένον σε διαφυλάττοι ὁ κύριος ψυχῇ τε καὶ σώματι, καί μοι τὸν ἱερὸν προσαγορεύσαις Ἀρσένιον.

Ἐνετίηθεν, Ἰουνίου τρίτῃ ἐπὶ δεκάτῃ αφϟζ'.

AB Ep. 156. P Ep. 159. M Ep. 15.
10 P σπουδὴν τὴν πάνυ — 14 P καὶ προσφορώτεροι.

41

Τῷ σοφωτάτῳ Ἀσκανίῳ τῷ Περσίῳ δημοσίᾳ ἐν Βονωνίᾳ τὰ περὶ τοὺς λόγους διδάσκοντι, Μάξιμος ἐπίσκοπος Κυθήρων, εὖ πράττειν

Ἐνετίηθεν, 12 Δεκεμβρίου 1597

Ἐπαινῶ σου τὸ τῆς γνώμης ἐπιεικές τε καὶ μέτριον· ἅπαξ γὰρ τοῦτο διεγνωκὼς τὸ μὴ καταθαρρεῖν σεαυτῷ, κἂν ὅτι μάλιστα εὖ ἔχῃ τὰ παρὰ σοῦ καὶ δεινὸν εἰς δεκασμὸν τῶν ψήφων τὴν εὔνοιαν ἄλλοις φέρων τὴν κρίσιν ἐγχαράζεις ἐκείνων, αὐτόκλητος ὁ λόγιος Ἑρμῆς, ἡ κριτικωτάτη τῶν ἀκοῶν, ἵνα τι καὶ κρίνωσι, τοῦτο δὴ πότερον καὶ πρὸς ἄλλους πτήσιμα καὶ κοινωνικὰ καὶ τοῦθ' ὅλως ἀπρόσιτά τε καὶ ἀκοινώνητα.

Ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ δαιμόνιε, οὐχ οἷός τε καὶ κριτὴς προβάλλεσθαι τῶν τοιούτων, πολλοῦ γε καὶ δεῖ· οὐδὲ γὰρ ἀγνοῶν ἐμαυτὸν πλεῖστον, ὅσον τῆς τοῖς ἄλλοις ἂν ἐγγινομένης περὶ ἐμοῦ δόξης λειπόμενον. Πλὴν ἀλλὰ τῶν περισπουδάστων τιθέμενος τὸ φίλτροις καθυπείκειν φιλικοῖς, ἄλλωστε καὶ τοιούτοις, οἷς ἅπαντες ἑκόντες εἶναι τὰ πρωτεῖα συγκεχωρήκασι. Διεξῆλθον μὲν ἧ δυνάμεως εἶχον τὸ πόνημα, οὐ τοσοῦτον ⟨δὲ⟩ πρὸς φιλίαν ἀποβλέψας ὡς πρὸς ἀλήθειαν: Κέκρικα τοῦτο ὀρθῶς τε ἔχειν ἅμα καὶ τοῖς ὅσοις πρὸς θυμοῦ τὸ περὶ τὰ τοιαῦτα καταγίνεσθαι ὅτι μάλιστα συντελοῦν, κἀντεῦθεν καὶ πρὸς πτῆσιν ἑτοιμότατον, μᾶλλον δὲ καὶ ταύτην ὥσπερ καταναγκάζον διὰ τὴν φιλολόγων ὠφέλειαν. Ἔχεις παρ' ἡμῶν, ἅπερ ἀπήτηκας φιλικὰ μὲν καὶ εἰλικρινῆ καὶ τόγ' ἐφ' ἡμῖν ἀληθείας ἐχόμενα, οὐκ οἶδα δ' εἰ καὶ τῇ τῆς σῆς γνώμης ὁρμῇ συνῳδά, ἐπειδὴ ἐπ' ἀσθενοῦς πάνυ σαλεῦσαι τὰ τῆς σῆς ἰσχύος προῄρησαι. Σὺ δ' ἀλλὰ δίκαιος ὢν οἶδ' ὅτι τῆς παρ' ἡμῖν ἀσθενείας φείσῃ, τοὔγκλημα τῆς μὴ τάχα ἀκριβοῦς κρίσεως μᾶλλον περιτρέψας σεαυτῷ, τὴν γνώμην δ' ἄλλως καὶ τὸ περὶ σὲ εὔνουν ἀποδεξάμενος ἀντὶ πάντων.

Ἐρρωμένην διαφυλάττοι ὁ κύριος τὴν σὴν σεμνοπρέπειαν ψυχῇ τε καὶ σώματι.

Ἐνετίῃθεν, ποσειδεῶνος β' ἐπὶ δεκάτῃ, κατὰ τὸ ᾳφϛξ' ἔτος τὸ σωτήριον.

AB Ep. 166. P Ep. 161. M Ep. 75.
D: bei Legrand, I, 2, S. 227ff.
P ἐγχειρίζεις — 10 AB καθυπείκων φιλικοῖς — 13 P ὀρθῶς τε ἔχον ἅμα.

Rinaldo Molinetti

Wir erfahren aus dem vorliegenden Brief, Molinetti wäre ein bedeutender räzist seiner Zeit gewesen. Der italienische Gelehrte, dessen Ruf ihn außerhalb er Grenzen seiner Heimat auch bekannt gemacht hatte, wird von dem damals wanzigjährigen Emmanuel Margunios gebeten, mit ihm den Briefwechsel aufnehmen. Wir wissen leider nicht, ob diesem heißen Wunsche des wißbegierien Kretensers entsprochen wurde.

42

Τῷ σοφωτάτῳ καὶ λογιωτάτῳ κυρίῳ Ῥινάλδῳ τῷ Μολινέτῳ, Ἐμμανουὴλ Μαργούνιος ὁ Κρής, χαίρειν

Ἐκ Παταβίου, 8 Νοεμβρίου 1569

Πάλαι μὲν τὸ εὐπαίδευτόν τε καὶ ἔμπειρόν σου τὸ περὶ τὰ τῶν ἑλληνικῶν βιβλίων μαθήματα (ἐν τῇ ἐμῇ εὑρισκόμενος) τὰ μέγιστα ἔφθην τεθαυμακώς· τὸ δὲ νῦν εἶναι καὶ ἄλλα τινὰ οὐκ ὀλίγα τῆς σῆς σοφίας γεννήματα ἰδών, θαυμαστά γε τῷ ὄντι καὶ πολλοῦ ἄξια, εὐδαιμονίζω σε, ὦ σοφώτατε. Ἐς τοῦτο γὰρ ἐμπειρίας τῆς τῶν Ἑλλήνων γλώσσης ἐλήλυθας καὶ οὕτω τοὺς ἄλλους τῇ σοφίᾳ ὑπερηκόντισας, ὡς πάντας τοὺς τὰ σὰ ὁρῶντας ἀείποτέ τινα τῶν Ἑλλήνων ἀλλ' οὐ τῶν Λατίνων σὲ τυγχάνοντα οἴεσθαι. Τούτου χάριν κἀγὼ τοῖς σοφοῖς τε καὶ πολυμαθέσι τῶν ἀνδρῶν πάντοτε συνεῖναι φιλῶν, μάλιστα δέ σοι τῶν φίλων εἶναι ποθῶν, καίπερ οὐκ ἄξιος ἄλλωστε καὶ ἀμαθής, μικράν τινα δεῖν με πρὸς σὲ πέμψαι ᾠήθην ἐπιστολήν, δι' ἧς γένοιτ' ἄν με τῆς σῆς περιποθήτου μοι ὁμιλίας ἐπιτυχεῖν καὶ σὰ ἀποδέξασθαι γράμματα. Οὕτω γὰρ εὖ ἴσθι, ὅτι τῷ τῶν σοφῶν ἐκκέκαυμαι ἔρωτι, ὥστε με (νὴ Δία) οἱασδήποτε χαρᾶς καὶ τέρψεως ἐπιλανθάνεσθαι καὶ αὐτῷ μόνῳ ἐνασμενίζειν τε καὶ ἐμμένειν διὰ παντός. Τί γάρ, εἰπέ μοι, ἀρετῆς ἥδυτερον, τί δὲ αἱρετώτερον, τί δὲ σταθερώτερον; Οὐδέν. Πάντα γὰρ φθείρεται, πάντα δαπανᾶται τε καὶ παρέρχεται· αὕτη δὲ μόνη καὶ παραμένει ἀΐδιος καὶ τοὺς αὐτὴν ποθοῦντάς τε καὶ πάσῃ σπουδῇ καὶ ἐπιμελείᾳ διώκοντας μεγάλων ἐπαίνων καὶ δωρεῶν ἀξιοῖ καί, ἵν' οὕτως εἴπω, ἀθανάτους καθίστησι.

Καὶ περὶ μεν τούτων ἅλις· σὺ δέ, ὦ σοφωτάτη καὶ προσφιλεστάτη μοι κεφαλή, ταύτην ὡς σημεῖον τῆς πρός σέ μου εὐνοίας ἀπόδεξαι καὶ μὴ πρὸς τὸ ἀμαθὲς αὐτῆς ἀλλὰ πρὸς τὸν τοῦ πέμποντος πόθον ἀπόβλεπε.

Ἔρρωσο καὶ τοῖς ἀρετῇ τινι κεκοσμημένοις μὴ διαλείπῃς ἀείποτε τὰ δυνατὰ βοηθῶν.

Ἐκ Παταβίου κατὰ τὸ ᾳφϛθ', ἀνθεστηριῶνος η' ἱσταμένου.

AB Ep. 174. P Ep. 178. M Ep. 59.
D: bei Legrand, I, 2, S. XXV.
2 P ὤφθην τεθαυμακώς — 15 P σταθηρότερον — 24 P ἐν Παταβίῳ.

BESPRECHUNGEN

Franz Dölger, ΠΑΡΑΣΠΟΡΑ,30 Aufsätze zur Geschichte, Kultur und Sprache
es byzantinischen Reiches. Buch- und Kunstverlag Ettal 1961, XX und 447 S.,
Tafeln. Geb. 48.— DM.

Mit diesem Sammelband, der in Umfang und Ausstattung seinem vor fünf Jahren rschienenen Vorläufer (vgl. diese Zeitschrift 5 [1956] 128) nichts nachgibt, setzt der uch- und Kunstverlag Ettal seinen verdienstvollen Verlagsplan fort, das ungewöhnlich eiche wissenschaftliche Werk Franz Dölgers, soweit es nicht in Monographien und elbständigen Publikationen vorliegt, dem interessierten Publikum bequem zugänglich u machen. Schon 1953 war mit dem Band „*Byzanz und die europäische Staatenwelt*" eine rste Zusammenfassung wichtiger historischer Artikel Dölgers erschienen. Daß es sich ier um die Erfüllung eines Desiderats handelte, beweist die Tatsache, daß „*Byzanz und ie europäische Staatenwelt*" bereits seit längerer Zeit vergriffen ist. Vielleicht kann das uch als erfreuliches Zeichen dafür gedeutet werden, daß byzantinische Geschichte in hren Beziehungen zu Europa heute auf ein stets wachsendes Interesse stößt. Der zweite ammelband, „*Byzantinische Diplomatik*", zum 65. Geburtstag des Autors publiziert, mfaßte 20 Aufsätze zum Urkundenwesen der Byzantiner; er stellt, obwohl nicht als olches gedacht, einen Ersatz für eine Einführung und ein Nachschlagewerk der byzaninischen Diplomatik dar.

Der vorliegende dritte Band in dieser „Reihe", anläßlich des 70. Geburtstages Franz ölgers (4. 10. 1961) herausgebracht, trägt seinen Titel auf ausdrücklichen Wunsch des ubilars; aus ihm spricht die Bescheidenheit des wahrhaft großen Gelehrten. Wiederum ind wie in den vorhergehenden Bänden die einzelnen Artikel, aus verschiedensten eitschriftenbänden und Festschriften gesammelt, nicht durchwegs in ihrem ursprüngchen Wortlaut wiedergegeben, sondern von Dölger selbst revidiert und auch in der okumentation auf den neuesten Stand gebracht. Eine Bibliographie der Arbeiten des ubilars von 1951—1960 (S. XIV—XX), d. h. seit dem Erscheinen der ausführlichen ibliographie in der Festschrift zum 60. Geburtstag (BZ 44 [1951] 1*—50*) geht den exten voraus, ein Namen-, Wort- und Sachregister schließt sie ab.

Die Beiträge verteilen sich auf verschiedene Gebiete der Byzantinistik, man könnte e etwa so gliedern:

. *Byzantinische Frage. Allgemeines*: Byzanz als weltgeschichtliche Potenz. — Aufgaben der byzantinischen Philologie von heute. — Der Klassizismus der Byzantiner, seine Ursachen und seine Folgen. — Mönchtum und Wissenschaft. — Vom Altertum zum Mittelalter.

. *Byzanz und der Westen*: Byzanz und das Abendland vor den Kreuzzügen. — Die Ottonenkaiser und Byzanz. — Ungarn in der byzantinischen Reichspolitik.

. *Kaisertum*: Die dynastische Familienpolitik Kaiser Michaels VIII. Palaiologos. — Ein Chrysobull des Kaisers Andronikos II. für Theodoros Nomikopulos aus dem Jahre 1288. — Johannes VI. Kantakuzenos als dynastischer Legitimist. — Zum Kaisertum der Anna von Savoyen. — Einiges über Theodora, die Griechin, Zarin der Bulgaren (1308—1330).

. *Kulturgeschichte*: Die frühbyzantinische und byzantinisch beeinflußte Stadt (5.—8. Jh.). — Zur Geschichte des Bilderstreits. — Antike Zahlenmystik in einer byzantinischen Klosterregel. — Zwei byzantinische Reiterheroen erobern die Festung Melnik. — Zur Ausführung weltlicher Musik am byzantinischen Kaiserhof. — Zur Frage des jüdischen Anteils an der byzantinischen Bevölkerung Thessalonikes im 14. Jh. — Φαγεῖν καὶ πιεῖν. — Der Heilige Berg Athos und seine Bücherschätze. — Archivarbeit auf dem Athos. — Neues vom Berg Athos.

5. *Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte*: Zur Ableitung des byzantinischen Verwaltungsterminus θέμα. — Ist der Nomos Georgikos ein Gesetz Kaiser Justinians II.? — Harmenopulos und der Nomos Georgikos. — Zur frühvenetianischen Collegantia. — Finanzgeschichtliches aus der byzantinischen Kaiserkanzlei des 11. Jh. Zum Tetarteron. — Aus dem Wirtschaftsleben eines Frauenklosters in der byzantinischen Provinz. — Die Frage der Judensteuer in Byzanz.

Herausgeber (H.—G. Beck) und Verlag können überzeugt sein, mit diesem Sammelband der internationalen Byzantinistik ein neues, wertvolles Arbeitsinstrument zur Verfügung gestellt zu haben.

Herbert Hunger